

Universität Augsburg
Philologisch – Historische Fakultät
Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters

Masterarbeit

„Der keczer und der pösen cristen ungelauben und valsche ler“
Edition und Untersuchung der häresiologischen Traktate
des österreichischen Bibelübersetzers.

Eingereicht von:

Name: Sarah Maria Altendorfer

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Studiengang: Master of Arts Germanistik

Erstgutachter: Prof. Dr. Freimut Löser

Zweitgutachter: Prof. Dr. Klaus Wolf

Eingereicht am: 30.04.2018

Inhaltsverzeichnis

ERSTER TEIL: DISKUSSION.....	4
1. Hinführung zum Ziel dieser Arbeit	4
2. Bestimmung des Arbeitsgegenstandes	5
2.1. Inhaltlich.....	6
2.2. Überlieferungs basiert	8
2.3. Quellenbasiert.....	8
2.4. Fazit.....	9
3. Überblick über den Forschungsstand	9
3.1. Der österreichische Bibelübersetzer	10
3.2. Die häresiologischen Traktate	17
3.2.1. Identifikation der Hauptquelle: Das Sammelwerk des ‚Passauer Anonymus‘	17
3.2.2. Zum Umgang des österreichischen Bibelübersetzers mit dem Quellentext	20
3.2.3. Aspekte der zeitgeschichtlichen und lokalen Verortung.....	21
4. Analyse der häresiologischen Traktate	22
4.1. Kommentar zu Traktat 6 (‚Philosophentraktat‘)	22
4.1.1. Die inhaltliche Struktur	22
4.1.2. Die benannten Gruppen und Personen	26
4.1.3. Zum Umgang mit den Grundlagentexten im Traktat	31
4.2. Kommentar zu Traktat Nr. 7 (‚Traumdeutertraktat‘)	34
4.2.1. Die inhaltliche Struktur	34
4.2.2. Zum abweichenden Umgang mit den Bibelversen im siebten Traktat	36
4.3. Kommentar zu Traktat Nr. 8 (‚Ketzertraktat‘)	36
4.3.1. Die inhaltliche Struktur	37
4.3.2. Zu den Absätzen [17] bis [62]: Merkmale von Ketzern	40
4.3.3. Zu den Absätzen [69] bis [87]: Übersicht über häretische Gruppierungen.....	46
4.4. Kommentar zu Traktat Nr. 8a „Zu berechtigter Pfaffenkritik von Laien“	51
4.4.1. Die inhaltliche Struktur	51
4.4.2. Die Relation der Traktate Nr. 8 und Nr. 8a.....	52
4.5. Strategien zur Abgrenzung der christlichen Laien von den Häretikern.....	53
ZWEITER TEIL: EDITION	58
5. Die Textzeugen der häresiologischen Traktate	58
5.1. Der Codex Wien ÖNB Cod. 2846	58
5.1.1. Forschungsstand zum Wiener Codex	58
5.1.2. Abkürzungen	61
5.1.3. Überflüssige Abkürzungszeichen	63
5.1.4. Überhöhtes Schluss-s	63
5.1.5. Rubrizierungen	64
5.2. Der Codex Princeton Univ. Libr. CTSN 40765	64
5.3. Das Fragment Prag, Nationalbibl., Teplà MS Fragm. 320	67
6. Kollation	68
6.1. Bestimmung der Leithandschrift.....	68
6.1.1. Befunde, die für den Princeton Codex als Leithandschrift sprechen	68
6.1.2. Befunde, die für den Wiener Codex als Leithandschrift sprechen	74

6.1.3.	Entscheidung	79
6.2.	Fassungsdiskussion.....	81
6.2.1.	Auswertung der Stollenkollation: Zur Einordnung des Tepler Fragments	81
6.2.2.	Auswertung der Stollenkollation: Das Verhältnis der Vollhandschriften	89
6.2.3.	Abschließende Beurteilung und Vorschlag eines Stemmas.....	92
7.	Transkription	93
7.1.	Leitgedanken für die Transkriptionen	93
7.2.	Technische Umsetzung mit ‚Transkribus‘	94
7.3.	Transkriptionsrichtlinien	94
7.3.1.	Codexbasierte Perspektive	94
7.3.2.	Schriftgestaltung und Schreiberbesonderheiten	95
8.	Einleitung zur Edition.....	96
8.1.	Editionsrichtlinien	96
8.1.1.	Die Leithandschrift und Eingriffe in deren Text.....	96
8.1.2.	Gliederung des Editionstextes.....	97
8.1.3.	Umgang mit den Gliederungselementen der Leithandschrift.....	97
8.1.4.	Interpunktion	97
8.1.5.	Normalisierung.....	98
8.1.6.	Diakritika	98
8.1.7.	Darstellung von Vulgatazitataten und deren deutschen Übertragungen	99
8.2.	Die Apparate	99
8.2.1.	Apparat 1: Lesartenapparat	99
8.2.2.	Apparat 2: Bibelstellen	100
8.2.3.	Apparat 3: Lesehilfen	100
9.	Editionstext	101
	Traktat Nr. 6 Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen	102
	Traktat Nr. 7 Von Träumen und falschen Traumdeutern, von Zauberern und Wahrsagern	121
	Traktat Nr. 8 Ketzertraktat	126
	Traktat Nr. 8a Zu berechtigter Pfaffenkritik von den Laien	147
10.	Sachregister zu den häresiologischen Traktaten	149
11.	Schlussbemerkung	152
	Literaturverzeichnis.....	153
	Anhänge.....	158
I.	Transkription Wien, ÖNB, Cod. 2846	158
II.	Teilkollation	237

Titelzitat: Wien ÖNB Cod 2846, f. 131^{ra}

Erster Teil: Diskussion

1. Hinführung zum Ziel dieser Arbeit

Die vorliegende Arbeit widmet sich den häresiologischen Traktaten des österreichischen Bibelübersetzers, dessen Werk momentan durch das interakademische Forschungsprojekt „Der österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften erschlossen wird.¹ Das Projekt widmet sich der Edition des ‚Evangelienwerkes‘ (früher: ‚Klosterneuburger Evangelienwerk‘) und im Anschluss des ‚Psalmenkommentars‘ des Anonymus. Die Traktate werden erst in der letzten Projektphase mit ediert, wozu diese Arbeit einen Beitrag leisten soll.

Dabei steht die Edition der häresiologischen Traktate im Vordergrund, welche als wichtige Grundlagentexte für die Beschäftigung mit dem unbekanntem Österreicher betrachtet werden können. Denn „[s]eine Bedeutung angemessen zu würdigen, ist freilich schwierig. Denn die Forschung ist im Fluß, z. T. auch im Stocken; das Œuvre ist im Wachsen; und Editionen sind rar.“² KORNRUMPF definiert es daher als eine „[v]ordringliche Aufgabe der Forschung [...], die unedierte Texte des Ö. B. zugänglich zu machen“.³

Neben der Edition erfolgt auch ein inhaltlicher Kommentar zu den häresiologischen Traktaten sowie eine erste Bereitstellung von Materialien, etwa einer systematisierten Listung der in den Traktaten genannten häretischen Merkmale sowie eine Übersicht mit allen benannten Gruppierungen. Zudem wird auch auf spezifische inhaltliche Fragestellungen eingegangen. Durch die grundlegende Erschließung der Texte soll auch inhaltlich die Forschung an den häresiologischen Traktaten gefördert werden. Denn:

„Der österreichische Laie [...] setzte sich intensiv mit den Ketzerbewegungen seiner Zeit auseinander. Die Ketzertraktate, die er übersetzte und bearbeitete, verdienen alle Aufmerksamkeit und mehr Interesse der Forschung, das sich bisher exklusiv auf die Bibelarbeit konzentrierte.“⁴

¹ Zum Projekt siehe: <https://bibeluebersetzer.badw.de/das-projekt.html> (Zuletzt aufgerufen am 20.04.2018).

² GISELA KORNRUMPF, 'Nova et vetera', Zum Bibelwerk des österreichischen Laien der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: Metamorphosen der Bibel, Beiträge zur Tagung 'Wirkungsgeschichte der Bibel im deutschsprachigen Mittelalter' vom 4. bis 6. September 2000 in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, hg. von R. PLATE, A. RAPP (Vestigia bibliae 24/25 [2002/2003]), Bern u.a. 2004, S. 103–121, hier S. 107. Die Grundlage für die Zitation von Forschungsliteratur in dieser Arbeit bilden die Richtlinien der Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur nach dem Stand von 2011: <http://www.zfda.de/einr.php> (Zuletzt aufgerufen am 20.04.2018). Zitate aus den Handschriften werden als Kurzbeleg (Angabe von Handschrift, Folio und Spalte) in Klammern im Fließtext gegeben. Jede Handschrift erhält hierfür ein Kürzel: Der Codex Wien ÖNB, Cod. 2846 das Kürzel *W*, der Codex Princeton Univ. Libr., CTSN 40765 das Kürzel *Pt* sowie das Fragment Prag, Nationalbibl. Teplá MS, Fragm. 320 das Kürzel *T*.

³ GISELA KORNRUMPF, Österreichischer Bibelübersetzer, in: ²VL 11 (2004), Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon), hg. von W. STAMMLER, Berlin [u.a.] 2004, Sp. 1097–1110, hier Sp. 1099.

⁴ FREIMUT LÖSER, CHRISTINE STÖLLINGER-LÖSER, Das Fragment eines Ketzertraktats im Kloster Tepl (Teplá), Ein Beitrag zum Werk des österreichischen Bibelübersetzers, in: Deutsch-böhmische Literaturbeziehungen.

2. Bestimmung des Arbeitsgegenstandes

Das Traktatwerk des österreichischen Bibelübersetzers umfasst Traktate über Juden, Ketzer, Philosophen, Zauberer und Wahrsager sowie über den Antichristen und das Jüngste Gericht. Alle bisher von ihm bekannten Traktate sind:⁵

- Tr. Nr. 1: Traktat über die Feste der Juden und Christen
- Tr. Nr. 2: Übertragung der *Disputatio Judaeorum contra Anastasium* des Paschalis von Rom
- Tr. Nr. 3: Büchlein vom Antichrist
- Tr. Nr. 4: Büchlein vom Jüngsten Gericht
- Tr. Nr. 5: Von der Juden jrrsall
- Tr. Nr. 6: Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen
- Tr. Nr. 7: Von Träumen und falschen Traumdeutern, von Zauberern und Wahrsagern
- Tr. Nr. 8: Ketzertraktat
- Tr. Nr. 8a: Zu berechtigter Pfaffenkritik von den Laien
- Tr. Nr. 9: Fürstenspiegel

Die Nummerierung der Traktate folgt dem ersten bekannten Überlieferungsträger der Traktate Nr. 3 – 9, dem Codex Wien ÖNB, Cod. 2846 (inzwischen kam der Codex Princeton Univ. Libr. CTSN 40765 hinzu),⁶ der sie in der entsprechenden Reihenfolge enthält. Die Traktate Nr. 1 und 2 entstammen dem Codex Göttweig, cod. 222 (rot) / 198 (schwarz).⁷ Thematisch lassen sich die Traktate Nr. 1, 2 und 5 (Judaistische Traktate)⁸ problemlos zusammenfassen. Unikal steht der ‚Fürstenspiegel‘ (Traktat Nr. 9).

Germano-Bohemica, Festschrift für Václav Bok zum 65. Geburtstag, hg. von H.-J. BEHR, I. LISOVÝ, W. WILLIAMS-KRAPP (Studien zur Germanistik 7), Hamburg 2004, S. 134–157, hier S. 153.

⁵ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106 – 1108. Von dieser Einteilung abweichend scheint der Katalogeintrag zu den Handschriften der ÖNB in Wien von MENHARDT zu sein, der die Traktate Nr. 5 – 8a als Einheit fasst (was sicherlich der gemeinsamen Überlieferung im von ihm beschriebenen Codex Wien ÖNB Cd. 2846 anzulasten ist; vgl. H. MENHARDT, Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek, (Vol. 1-3) (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13), Berlin 1960-1961, S. 419; HAUPT untersuchte bereits 1902 den Traktat Nr. 8 als „Ketzertraktat“ und klammerte die anderen häresiologischen Traktate bei seinen Untersuchungen aus (vgl. H. HAUPT, Ein deutscher Traktat über die österreichischen Waldenser des 13. Jahrhunderts, Zeitschrift für Kirchengeschichte (1902/23) 187–190, S. 187). Bei KNAPP findet sich noch eine abweichende Liste, die auf der Tatsache beruht, dass ihm nur der Wiener Codex bekannt war, der die Traktate Nr. 1 und Nr. 2 nicht beinhaltet. Er listet folgende Traktate, die er nach dem Wiener Codex sortiert: „1. *Vom Antichrist* (fol. 1r – 29v), 2. *Vom jüngsten Tag und Gottes Gericht* (fol. 29v – 53r), 3. *Vom Irrtum der Juden* (fol. 119r – 127v), 4. *Von den falschen Christen* (fol. 127v – 135r), 5. *Von den Träumen und Weissagungen der Betrüger* (fol. 135v – 137r), 6. *Von den Ketzern* (fol. 137r – 146v)“ (vgl. F. P. KNAPP, Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439, I. Halbband: Die Literatur in der Zeit der frühen Habsburger bis zum Tod Albrechts II. 1358 (Geschichte der Literatur in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart 2/1), Graz 1999, S. 216. In der Liste fällt auf, dass auch der (heutige) Traktat Nr. 8a noch nicht dem österreichischen Bibelübersetzer zugeordnet wird, ebensowenig der ‚Fürstenspiegel‘ (Traktat Nr. 9), für den es allerdings an späterer Stelle heißt, er stamme vielleicht auch vom österreichischen Bibelübersetzer (vgl. ebd., S. 217).

⁶ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106-1108 sowie LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 136 und S. 150. Beschreibungen der beiden Codices: Vgl. Kap. Nr. 5 „Die Textzeugen der häresiologischen Traktate“ (S.59).

⁷ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106 sowie <http://www.handschriftencensus.de/3199> (letzter Aufruf am 25.02.2018).

⁸ Die Traktate über die Juden wurden umfassend untersucht und ediert von: M. NIESNER, »Wer mit juden well disputiren«. Deutschsprachige Adversus-Judaeos-Literatur des 14. Jahrhunderts, Habil. Heidelberg 2003 (Münchner Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 128), Tübingen 2005.

Die verbleibenden Traktate lassen sich in zwei Gruppen, einmal Traktat Nr. 3 und 4 (Traktate über den Antichristen und das Jüngste Gericht) sowie einmal Traktat Nr. 6 – 8a zusammenfassen. Dabei werden die Traktate Nr. 6 – 8a in dieser Arbeit fortan als die ‚häresiologischen Traktate‘ bezeichnet und zum Untersuchungsgegenstand gemacht. Dies lässt sich aus drei Perspektiven begründen: Inhaltlich, überlieferungsbasiert und anhand der Quellen.

2.1. Inhaltlich

Den thematischen Zusammenhang des ersten Traktatpaares, nämlich der Traktate Nr. 3 und 4, begründete VÖLKER mit der mittelalterlichen Tradition, wonach die Antichristsage ihre Eigenständigkeit mehr und mehr verloren habe und zu einem Vorzeichen des Jüngsten Gerichtes umgedeutet worden war, was sich auch darin spiegle, dass das Traktatpaar noch ein weiteres Mal gemeinsam überliefert ist.⁹

Für die verbleibenden Traktate Nr. 6 – 8a kann ebenso ein Zusammenhang hergestellt werden, da sich zwischen den einzelnen Traktaten häufig Parallelen identifizieren lassen. Der Traktat Nr. 6 befasst sich mit Ketzern, Philosophen und falschen Christen und bringt damit die in allen häresiologischen Traktaten behandelten Gruppen zusammen: Sie alle werden als Häretiker oder als der Häresie nahestehend betrachtet, ebenso wie die Traumdeuter und Zauberer, die das Thema des Traktates Nr. 7 sind. Bisher wird jedoch in der Forschung nur der Traktat Nr. 8 als ‚Ketzertraktat‘ geführt.

Für die Traktate Nr. 8 (‚Ketzertraktat‘) und Nr. 8a (‚Zu berechtigter Pfaffenkritik von Laien‘) gilt dies, insofern im Traktat Nr. 8a den Pfarrern vorgeworfen wird, das Entstehen von Häresien (die Gegenstand des Traktates Nr. 8 waren) durch ihre Lebensweise zu befeuern. Mit diesem Vorwurf beginnt der Traktat und schließt unmittelbar an den ‚Ketzertraktat‘ (Nr. 8) an:

Wie dy keczzer iren orden und iren pösen ungelauben für des pabstes und für ander heiligen ler loben und ziechen, darumb, ob ettlich pfaffen ettbenn in unfurt sein mit maniger hande offner ungerichtigkait. Ob das ettbenn dy layen, die doch guet sein, an den pfaffen mericken und vill [146vb]leicht ettbevil darumb reden, wann cristenlicher orden davon geergert wirt (W, f. 146^{va-vb})

Der Bibelübersetzer stellt häufig diesen Zusammenhang zwischen der Haltung einiger Geistlicher und dem Voranschreiten von Häresien in Österreich, das den zeitgeschichtlichen

⁹ Vgl. P.-G. VÖLKER, Vom Antichrist. Eine mittelhochdeutsche Bearbeitung des Passauer Anonymus (Kleine deutsche Prosadenkmäler des Mittelalters 6), München 1970, S. 26.

Hintergrund seines Bibelwerkes bildet,¹⁰ her.¹¹ So wirft er beispielsweise in seinen Verteidigungsschriften Predigern, die ihn für seine Übersetzungen angriffen, vor:

„[Diese Prediger] brächten auch rechtsgläubige Christen zu Fall, denen sie den Zugang zu Gottes Wort in deutscher Schrift verwehrten. *Wer gotes wort irret geoffent werden [...], der zerstöre den Zaun, mit dem das Christentum vor Ketzern und Ungläubigen geschützt sei.*“¹²

Dieser Vorwurf kehrt in den Schriften des österreichischen Bibelübersetzers regelrecht stereotyp wieder,¹³ der Zusammenhang ist also aus seiner Sicht evident. So heißt es beispielsweise im Traktat Nr. 8 (‚Ketzertaktat‘), dass das Verbot der Heiligen Schrift für die Laien den Ketzern die Gläubigen regelrecht in die Taschen spiele: *„Wann die gocz e verpoten wirt, des sein sy fro, wann so pringent sy manigen menschen in posen glauben“* (W, f. 140^{vb}).

Etwas schwieriger scheint sich der Traktat Nr. 7 über Wahrsagerei in die häresiologischen Traktate einordnen zu lassen. Einen ersten Hinweis bietet der Eingang des Traktates: *„Als küinig Salomon ander ungelauben wert, also wert er auch an Traum und an warsagen glauben“* (W, f. 135^{ra}). Der Zusammenhang zwischen Ketzern, Zauberern und Wahrsagern ist also, dass es sich jeweils um *ungelauben* handelt. Darüber hinaus wird berichtet, dass es sowohl Wahrsager, Traumdeuter und Zauberer als auch Ketzer auszeichne, Christen zu betrügen und um das ewige Leben zu bringen. Dies wird beispielsweise auf ff. 136^{vb} – 137^{ra} des Wiener Codex deutlich: *„Sy betriegen auch ander leut“* (W, f. 136^{va}). Schließlich wird ein Zusammenhang zwischen Ketzern und Wahrsagern hergestellt, indem Spr 6, 24 – 26 zunächst als Argument für die Notwendigkeit, sich vor Wahrsagereien zu hüten, eingeleitet, dann aber in der Glosse auf Worte der Ketzer hin ausgedeutet wird: *„Bey dem frömden weib ist der keczer poshait bezaichent. Die ist von got und von dem cristentumb frömde. Die machent ir red süess und lind, das sy mit der valschen zunge die cristen betriegen“* (W, f. 137^{ra}).

¹⁰ Dazu ausführlich: Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 153; FREIMUT LÖSER, 'Lucidarius', Walther von der Vogelweide und der österreichische Bibelübersetzer, Einige Handschriftenfunde in Tschechien, in: Deutschsprachige Literatur des Mittelalters im östlichen Europa, Forschungsstand und Forschungsperspektiven, hg. von R. G. PÄSLER, D. SCHMIDTKE (Beiträge zur älteren Literaturgeschichte), Heidelberg 2006, S. 427–450, hier S. 444.

¹¹ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 153.

¹² KNAPP [Anm. 5], S. 232f. Das eingefügte Zitat entstammt Vorrede I: *„Der zerfurt den zawn der heiligen kriffthenhait, der gotes wort jrret geoffent werden, da die kriffthenhait mit vmbzewnt ift vnd wefridt vor den keczeren vnd vor andern vngelaubhefftigen dieten.“* (zit. n. FREIMUT LÖSER, CHRISTINE STÖLLINGER-LÖSER, Verteidigung der Laienbibel, Zwei programmatische Vorreden des österreichischen Bibelübersetzers der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters, (Festschrift für Kurt Ruh zum 75. Geburtstag), hg. von K. KUNZE, MAYER, JOHANNES G., SCHNELL, BERNHARD (Texte und Textgeschichte 31), Tübingen 1989, S. 245–313, hier S. 284).

¹³ Vgl. KNAPP [Anm. 12], S. 255.

2.2. Überlieferungsbasiert

Die häresiologischen Traktate sind nur in zwei Vollhandschriften überliefert, nämlich im Codex Wien, ÖNB, Cod. 2846 und im Codex Princeton, Univ. Libr., CTSN 40765. Daneben liefert das ‚Tepler Fragment‘ (Prag, Nationalbibl., Teplà MS, Fragm. 320) Auszüge aus dem Traktat Nr. 8 (‚Ketzertraktat‘). Für die Vollhandschriften gilt, dass die Traktate Nr. 5 – 9 jeweils in identischer Reihenfolge gemeinsam überliefert sind. Dabei stehen sie im Wiener Codex zwischen einer deutschen ‚Summa bonorum‘ und einem Exzerpt aus dem ‚Evangelienwerk‘ des österreichischen Bibelübersetzers, im Princeton Codex zwischen Ulrichs von Potenstein ‚Speculum sapientiae‘ und der ‚Lehre vom Haushaben‘ des (Pseudo-)Bernhard von Clairvaux. Der Wiener Textzeuge überliefert zudem (noch vor der deutschen ‚Summa bonorum‘ und damit von den Traktaten Nr. 5 – 9 abgegrenzt) die judaistischen Traktate Nr. 1 und 2. In beiden Textzeugen bricht Traktat Nr. 9 (‚Fürstenspiegel‘) an der selben Stelle mitten im Satz ab, was für eine gemeinsame Überlieferungstradition sprechen kann.¹⁴ Im Princeton Codex wechselt zudem mit der letzten Lage des ‚Fürstenspiegel‘-Traktates der Schreiber,¹⁵ die folgenden Abschnitte der Sammelhandschrift sind also zumindest von einem anderen Schreiber, eventuell sogar von einer anderen Vorlage, übernommen. Diese Beobachtungen zeigen, dass der Zusammenhang der Traktate durchaus bereits zur Zeit der Abschriften als gegeben betrachtet worden sein könnte und entsprechend auch in der heutigen Forschung betrachtet werden sollte.

2.3. Quellenbasiert

Ein großer Teil der Traktate des Österreicher, nämlich die Traktate Nr. 3, 5, 6a, 8 und 8a, sind Übertragungen aus der Sammelhandschrift des Passauer Anonymus,¹⁶ womit also eine dem Großteil der Schriften gemeinsame Quelle vorliegt und den Zusammenhang der Texte begründet. In diese Übertragung wurden zusätzlich thematisch passende Einschübe integriert: Der Traktat Nr. 4 (‚Büchlein vom jüngsten Gericht‘) wird offenbar wegen des inneren Zusammenhangs mit Traktat Nr. 3 (‚Büchlein vom Antichrist‘) – beide Texte gehören in den

¹⁴ Hierauf wird an späterer Stelle eingegangen: Vgl. Kap. Nr.6.2.2: „Auswertung der Stollenkollation: Das Verhältnis der Vollhandschriften“ (S. 90).

¹⁵ Vgl. <http://www.handschriftencensus.de/3195> (zuletzt aufgerufen am 25.02.2018).

¹⁶ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106 sowie KURT GÄRTNER, Die erste deutsche Bibel? Zum Bibelwerk des Österreichischen Bibelübersetzers aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts., Mit zwei neuen Handschriftenfunden zum ‚Klosterneuburger Evangelienwerk‘ und zum ‚Psalmenkommentar‘, in: Wissensliteratur im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache, hg. von H. BRUNNER, N. R. WOLF (Wissensliteratur im Mittelalter. Schriften des Sonderforschungsbereichs 226 Würzburg/Eichstätt 13), Wiesbaden 1993, S. 273–295, hier S. 275.

Bereich der Endzeitvorstellung des Mittelalters – dieser Übertragung beigelegt.¹⁷ Auch die Polemik gegen die Philosophie und der moralische Bezug sind beiden Traktaten gemein.¹⁸

Für die ebenfalls in die ‚Passauer Anonymus‘-Übertragung eingeschobenen Traktate Nr. 6b und Nr. 7 wurden bisher keine Quellen nachgewiesen. KORNRUMPF stellt fest, dass diese Texte überwiegend aus glossierten Versen aus Prv, Ecl, Sap, Sir und Is bestehen.¹⁹ Dies dürfte ein deutlicher Hinweis darauf sein, dass sie nicht dem Sammelwerk des Passauer Anonymus entnommen sind, was jedoch, so KNAPP, nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden kann: „Bis zu welchem Grade [diese] vom letzten Teil des genannten lateinischen Sammelwerks [...] abhängen, läßt sich nicht sagen, da das Werk des Passauer Anonymus ebenfalls unedierte und überdies nur in Überarbeitung erhalten ist.“²⁰ Weitere Einschätzungen sind bisher nicht erfolgt. Für die häresiologischen Traktate liegt folgende Quellenstruktur vor:

Tr. Nr. 6 (‚Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen‘)	Teil 1: Nach dem Passauer Anonymus Teil 2: Nicht nach dem Passauer Anonymus
Tr. Nr. 7 (‚Von Träumen und falschen Traumdeutern, von Zauberern und Wahrsagern‘)	Nicht nach dem Passauer Anonymus
Tr. Nr. 8 (‚Ketzertaktat‘)	Nach dem Passauer Anonymus
Tr. Nr. 8a (‚Zu berechtigter Pfaffenkritik von Laien‘)	Nach dem Passauer Anonymus

2.4. Fazit

Die inhaltlichen Zusammenhänge, die Überlieferungslage sowie die Tatsache, dass die Quelle eines Großteils der häresiologischer Traktate das Sammelwerk des Passauer Anonymus ist, lassen den Schluss zu, dass die Traktate Nr. 6 – 8a des österreichischen Bibelübersetzers als Einheit zu betrachten sind. Untersuchungen wie jene HAUPTS, die den Traktat Nr. 8 als ‚Ketzertaktat‘ isoliert besprechen, verzichten so möglicherweise auf wertvolles Textmaterial.²¹ Der Gegenstand dieser Arbeit werden daher die Traktate Nr. 6 – 8a, fortan als die ‚häresiologischen Traktate (des österreichischen Bibelübersetzers)‘ bezeichnet, sein.

3. Überblick über den Forschungsstand

Den Analysen wird zunächst ein Überblick über die Forschungsgeschichte und den Forschungsstand bezüglich der Person des österreichischen Bibelübersetzers sowie über die bisherigen Erkenntnisse zu den häresiologischen Traktaten vorangestellt.

¹⁷ Vgl. VÖLKER [Anm. 9], S. 26.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 26f.

¹⁹ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1107f.

²⁰ KNAPP [Anm. 5], S. 216.

²¹ Vgl. HAUPT [Anm. 5]. HAUPTS Untersuchungen beschränken sich auf die ff. 137^{ra} – 147^{ra} des Wiener Codex, also auf den Traktat Nr. 8 (‚Ketzertaktat‘).

3.1. Der österreichische Bibelübersetzer

Die häresiologischen Traktate entstammen der Feder des österreichischen Bibelübersetzers – jedenfalls geistig, denn ein Autograph liegt leider nicht vor.²² Beim österreichischen Bibelübersetzer handelt es sich um eine unbekannte, dabei aber nicht weniger faszinierende Persönlichkeit, die erstmals von A. BERGELER im Rahmen einer Dissertation²³ sowie eines ergänzenden Aufsatzes²⁴ in den Fokus der Forschung gerückt ist. Er sorgte dafür, „daß das Œuvre dieses Mannes 1937/44 erstmals Konturen gewann“.²⁵ Anhand ausgewählter Beispiele arbeitete BERGELER die Zusammengehörigkeit der Werke des österreichischen Bibelübersetzters heraus,²⁶ wobei er das ‚Alttestamentliche Werk‘ (damals noch ‚Schlierbacher Altes Testament‘), das ‚Evangelienwerk‘ sowie den ‚Psalmekommentar‘ und einige Traktate des Wiener Codex Wien ÖNB, Cod. 2846, darunter auch die häresiologischen Traktate, berücksichtigte. Den Zusammenhang der Werke ermittelte er über die Analyse von Stellen mit „Identitäten der Gedanken, wenn sie auch in der Wortgebung Gemeinsamkeiten mit sich führen“.²⁷ So machte er sich den später als typisch für den Österreicher erkannten, hohen Vernetzungsgrad seiner Schriften zunutze.²⁸ Aufgrund des Kolophons der Handschrift Rein, Stiftsbibliothek, Cod. 204 (f. 224^r)²⁹ ging er davon aus, dass es sich bei dem Unbekannten um Heinrich von Mügeln handelt:³⁰

„Nach vnsers Herren Jesu Christi gepürt dreytzechen hundert jar darnach in tzway vnd Sibentzigisten jar am freitag vor sand Lucein tag ist die Glozz vber den Psalter geschriben vnd geentt, die der Erber Lerer Nychlas von der Leyern von erst in Latein gemachet vnd beschriben hat, der ein Münch Mynner prüder Ordens gewesen ist, vnd dar nach von dem / getrewen Mann Hainreichen vom Mügellein, in dewtzh gepracht ist, die geschriben hat Johannes vom hoff auz der voyt Lant dem Erbern Mann Ludweigen purger ze Eger.“³¹

²² Die Handschriften datieren alle auf das 15. Jahrhundert und sind somit nach der Schaffenszeit des unbekanntem Österreicher entstanden. Vgl. Kap. Nr. 5: „Die Textzeugen der häresiologischen Traktate“ (S. 5958).

²³ Vgl. A. BERGELER, Das deutsche Bibelwerk Heinrichs von Mügeln, Dissertation, Berlin 1937.

²⁴ Vgl. A. BERGELER, Kleine Schriften Heinrichs von Mügeln im Cod. Vind. 2846, Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 80 (1944), S. 177–184.

²⁵ KORNRUMPF [Anm. 2], S. 104.

²⁶ Später zeigten LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER erneut auf, wie die Vorreden und die deutschen Bibeltexte und Glossen verknüpft sind. Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 296ff.

²⁷ BERGELER [Anm. 23], S. 15.

²⁸ Diesen beschreibt beispielsweise LÖSER: Vgl. FREIMUT LÖSER, Deutsche Bibelübersetzungen im 14. Jahrhundert. Zwölf Fragen, in: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft, hg. von OSWALD VON WOLKENSTEIN GESELLSCHAFT (12) 2000, S. 311–323, hier S. 316.

²⁹ Die exakte Benennung des Folio findet sich nicht bei BERGELER, sondern bei KORNRUMPF: Vgl. KORNRUMPF [Anm. 2], Anm. 6 (S. 105).

³⁰ Vgl. BERGELER [Anm. 23], S. 10f.

³¹ Zit. n. ebd. Eine Abbildung des Kolophons findet sich bei F. W. RATCLIFFE, Die Psalmenübersetzung Heinrichs von Mügeln: Die Vorrede, der ‚schlichte‘ Psalmentext und Probleme einer Herausgabe, Zeitschrift für deutsche Philologie (1965/84) S. 46–47, Tafel vor S. 49.

In einer Rezension zu BERGELERS Arbeit beurteilt KLAPPER dessen Nachweis der Verfasseridentität der besprochenen Werke sowie die notwendigerweise erfolgte Zuschreibung zu Heinrich von Mügeln als zweifelsfrei, nimmt aber eine andere Werkchronologie an, als BERGELER sie vorstellte.³² Auch VOLLMER äußert sich zeitnah zu BERGELERS Zuschreibung der Schriften zu Heinrich von Mügeln, die „sehr viel für sich“³³ habe. Er lässt aber bereits Zweifel anklingen, die sich in Formulierungen wie „Mügeln – oder wer sonst der Verfasser ist“³⁴ niederschlagen und schließlich in der Forderung münden: „Es steht zu hoffen, daß diese bedeutsame These [...] noch gründlicher untermauert wird, besonders durch eingehendere sprachliche Nachweise.“³⁵ RATCLIFFE betont die große Bedeutung der Reiner Handschrift, welche Heinrich von Mügeln als Verfasser nennt, im Vergleich zu anderen Überlieferungsträgern der Psalmenverdeutschung und attestiert ihr dadurch indirekt eine gewisse Zuverlässigkeit auch in der Verfasserfrage.³⁶ Doch abgesehen von der Psalmenverdeutschung bezweifelt er bereits (noch äußerst vorsichtig) Heinrichs von Mügeln Autorschaft der übrigen Bibelverdeutschungen und der Vorreden.³⁷ Ähnlich argumentiert auch VÖLKER, der BERGELERS Nachweise für die Identität des Verfassers der Psalmenverdeutschung mit jenem der übrigen Bibelübertragungen für „in verschiedener Hinsicht nicht haltbar“³⁸ hält. Er führt dabei im Wesentlichen drei Argumente auf: Einmal erschöpfen sich die von BERGELER dargelegten Parallelen „in so vagen Anklängen, daß niemand, der die vorgeprägte Formelhaftigkeit der spätmittelalterlichen geistlichen Prosa kennt, an ihre Beweiskraft glauben wird“.³⁹ Zudem könnten die identischen Bibelzitate auch lediglich einer allgemein greifbaren Quelle entnommen sein.⁴⁰ Zuletzt betont er, dass die in den Schriften anklingende Polemik gegen die Philosophie Heinrich von Mügeln völlig widersprüche.⁴¹ Gerade dieses letzte Argument ist von hohem Wert: Während die ersten beiden Argumente, ebenso wie die von KLAPPER und RATCLIFFE geltend gemachte Kritik an BERGELERS These, jeweils darauf zielen, die Beweiskraft der gefundenen Textparallelen für die Verfasseridentität aller Stücke zu hinterfragen, liegt hier erstmals ein Argument vor, dass tatsächlich die Identifizierung des Verfassers als Heinrich von Mügeln per se infragegestellt. Während VÖLKER seine ersten beiden

³² Vgl. J. KLAPPER, Rezension zu Alfred Bergeler: Das deutsche Bibelwerk Heinrichs von Mügeln, *Anzeiger für deutsches Altertum* (1938/75), S. 99–102.

³³ H. VOLLMER, *Neue Beiträge zur Geschichte der deutschen Bibel im Mittelalter*. (Bibel und deutsche Kultur VIII), Potsdam 1938, S. 30.

³⁴ ebd., S. 31.

³⁵ ebd., S. 159.

³⁶ Vgl. RATCLIFFE [Anm. 31], S. 66.

³⁷ Vgl. ebd., S. 71f.

³⁸ VÖLKER [Anm. 9], S. 12.

³⁹ ebd.

⁴⁰ Vgl. ebd.

⁴¹ Vgl. ebd.

Argumente jedenfalls partiell zurücknimmt, indem er BERGELER zugesteht, dass zumindest die längeren, wörtlich wiederkehrenden Passagen unbezweifelbar zeigen, dass alle Schriften⁴² vom selben Verfasser stammen, bleibt sein drittes Argument weiterhin bestehen. So erklärt sich KORNRUMPFs Aussage, VÖLKER hätte „als erster“⁴³ Heinrichs von Mügeln Autorschaft angezweifelt, obgleich die Kritiken KLAPPERS, VOLLMERS und RATCLIFFES vorausgingen.

Heinrichs von Mügeln Autorschaft war somit bereits für alle Schriften außer dem Psalmenkommentar angezweifelt worden. GÄRTNER äußert zunächst einige Zweifel an BERGELERS These,⁴⁴ ehe er die Absprache der Autorschaft Heinrichs von Mügeln auch für den Psalmenkommentar maßgeblich vorantreibt.⁴⁵ Vergleiche des Psalmentextes mit Psalmenzitaten in Glossen des ‚Evangelienwerkes‘ durch GÄRTNER bestätigen, dass beide Werke demselben Autor zugesprochen werden müssen,⁴⁶ für den im Falle des ‚Evangelienwerkes‘ bereits bekannt war, dass es sich nicht um Heinrich von Mügeln handelt.

Währenddessen führen LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER den Notnamen „österreichischer Bibelübersetzer der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts“⁴⁷ für den Anonymus ein. Wiederholt erweitern Handschriftenfunde dessen bekanntes Œuvre.⁴⁸ LÖSER stellt den von GÄRTNER vorgelegten Vergleichen der Psalmenstellen im ‚Psalmenkommentar‘ mit jenen im ‚Evangelienwerk‘ weitere Untersuchungen zur Seite, in denen auch Psalmenzitate in der Vorrede C mit jenen des ‚Psalmenkommentars‘ parallelisiert werden.⁴⁹ Zudem erweitert er VÖLKERS Argumentation um die Philosophenpolemik (die er als wichtigstes Argument für die Absprache der Bibelübersetzer-Schriften von Heinrich von Mügeln benennt)⁵⁰ um die Nennung eines konkreten Beispiels, nämlich des Lobes der Philosophie in Heinrichs von Mügeln ‚Der

⁴² Hier untersucht sind das ‚Alttestamentliche Werk‘, der deutsche ‚Hiob‘ und jüdische wie häresiologische Traktate sowie die Traktate vom jüngsten Gericht und vom Antichristen.

⁴³ KORNRUMPF [Anm. 2], Anm. 15 (S. 106).

⁴⁴ Vgl. KURT GÄRTNER, Klosterneuburger Evangelienwerk, in: ²VL, Bd. 4, Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon), hg. von W. STAMMLER, Berlin [u.a.] 1983, Sp. 1248–1258, hier Sp. 1256f.

⁴⁵ Vgl. insbesondere: KURT GÄRTNER, Zur Herkunft der Psalmenübersetzung im Psalmenkommentar Heinrichs von Mügeln, in: Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters: Beiträge eines Kolloquiums im Deutschen Bibel-Archiv, hg. von H. REINITZER (Vestigia bibliae 9-10), Frankfurt am Main 1991, S. 97–107, insbesondere S. 100–104; GÄRTNER [Anm. 16].

⁴⁶ Vgl. GÄRTNER [Anm. 45], insb. S. 100 – 104 sowie GÄRTNER [Anm. 16], S. 279f.

⁴⁷ LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12].

⁴⁸ Vgl. beispielsweise: VÁCLAV BOK, KURT GÄRTNER, Fragmente des Heinrich von Mügeln zugeschriebenen Psalmenkommentars in Krumau, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Begründet von Wilhelm Braune / Hermann Paul / Eduard Sievers, hg. von K. GRUBMÜLLER, M. REIS, B. WACHINGER (114(2)), Tübingen 1992, S. 288–305; GISELA KORNRUMPF, Das Klosterneuburger Evangelienwerk des österreichischen Anonymus, Datierung, neue Überlieferung, Originalfassung, in: Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters: Beiträge eines Kolloquiums im Deutschen Bibel-Archiv, hg. von H. REINITZER (Vestigia bibliae 9-10), Frankfurt am Main 1991, S. 115–131; LÖSER [Anm. 10]; KORNRUMPF [Anm. 2].

⁴⁹ Vgl. FREIMUT LÖSER, Heinrich von Mügeln und der Psalmenkommentar des 'österreichischen Bibelübersetzers', in: Magister et amicus. Festschrift für Kurt Gärtner zum 65. Geburtstag, hg. von V. BOK, F. SHAW, Wien 2003, S. 689–708, hier S. 699–706.

⁵⁰ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 157.

meide Kranz.⁵¹ Dabei behandelt LÖSER auch die Polemik gegen die Wahrsagerei, ohne sie als solche zu benennen: Er beschreibt, dass Heinrich von Mügeln „ohne jede Abwerhaltung Wahrsagekünste der verschiedensten Art [referiert], die unter *geomanica* subsumiert werden“.⁵² Zusätzlich zitiert er eine Passage aus dem Traktatwerk des Bibelübersetzers und bezieht sie auf die Philosophen. Sie ist jedoch Traktat Nr. 7 über Traumdeuterei, Zauberei und Wahrsagerei entnommen und es sind die Wahrsager (nicht die Philosophen), „*die das waenet, das sy an dem himel oder an dem gestirn, an chraut oder wurczen, an dem geflugel [...] oder an andern sachen chunfftige dinge eruarn wellent*“ (W, f. 136^{va}). Somit kann die Argumentation der die beiden Verfasser trennenden Philosophenpolemik auch um eine ‚Zauberei- und Wahrsagepolemik‘ erweitert werden.

Neben den Argumentationen zu Selbstzitationen, der Philosophen- und der Wahrsagerpolemik ist es ein weiteres Detail, das für Gewissheit sorgt: Durch BOKS Fund eines Pergamentfragmentes aus dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts in Krumau kann nachgewiesen werden, „daß der anonyme österreichische Übersetzer bereits eine Generation vor Mügeln tätig war“⁵³ (dessen Schaffenszeit fällt auf die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts)^{54,55} Als später der Kunsthistoriker GERHARD SCHMIDT die Handschrift Schaffhausen, Stadtbibl., Cod. gen. 8 als weiteren Überlieferungsträger des ‚Evangelienwerks‘ identifiziert, die sicher auf das Jahr 1330 datierbar ist,⁵⁶ bestätigt sich dies erneut.⁵⁷ Inzwischen wird Heinrich von Mügeln höchstens noch als potentieller späterer Bearbeiter der Texte gesehen.⁵⁸ Das von SILLER gefundene⁵⁹ Laibacher Fragment sowie die Göttweiger Handschrift des ‚Evangelienwerks‘ enthalten einen anderen Namen: „*Des helf vns raine maria zart. Pit ich sundiger wolfhart. Amen*“ (Göttweig, Stiftsbibl., Cod. 222 (rot) / 198 (schwarz), f. 331^{vb}). Ob es sich dabei um den Namen des unbekanntenen Bibelübersetzters handelt, ist ungewiss.⁶⁰ Um dies zu schlussfolgern, müsste der Name „Bestandteil des Reimgebets im Archetyp der Erstfassung gewesen sein und sich auf den ‚KEW‘-Autor beziehen“.⁶¹ Auch dann wäre es die

⁵¹ Vgl. LÖSER [Anm. 49], S. 706f.

⁵² ebd., S. 707.

⁵³ GÄRTNER [Anm. 16], S. 276. Vgl. auch LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 134.

⁵⁴ Vgl. GÄRTNER [Anm. 16], S. 278.

⁵⁵ Vgl. BOK, GÄRTNER [Anm. 48].

⁵⁶ Wie KORNRUMPF ausführte, ist insbesondere gesichert, dass 1330 nicht das Datum der Niederschrift der Handschrift, sondern des Textes selbst ist; vgl. KORNRUMPF [Anm. 48], S. 117.

⁵⁷ Vgl. GÄRTNER [Anm. 16], S. 281.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 287.

⁵⁹ Vgl. LÖSER [Anm. 28], S. 312.

⁶⁰ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 250; GISELA KORNRUMPF, Österreichischer Bibelübersetzer, in: Killy Literaturlexikon., Autoren und Werke deutscher Sprache. Band 8, hg. von W. KILLY (8), Gütersloh, München 21990, S. 491f, hier S.491; NIESNER [Anm. 8], S. 53f.

⁶¹ GISELA KORNRUMPF, Wolfhart, in: ²VL, Bd. 10 (1990), Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, hg. von W. STAMMLER, Berlin 1990, Sp. 1361–1363, hier Sp. 1362.

„bislang einzige Selbstnennung“⁶² des Bibelübersetzers. Der aktuelle Forschungsstand ist demnach: „Was BERGELER 1937/44 zusammengeführt hat, gehört zusammen. Aber: es ist nicht Heinrich von Mügeln, jedenfalls nicht der Meister- und Minnelieddichter“.⁶³

Zum Werk des österreichischen Bibelübersetzers, das zum größten Teil anonym und erst im 15. Jahrhundert überliefert ist,⁶⁴ zählen nach dem aktuellen Kenntnisstand:

1. Bibelübersetzungen mit Auslegungen, nämlich ein ‚Alttestamentliches Werk‘, ein ‚Evangelienwerk‘ (früher ‚Klosterneuburger Evangelienwerk‘), der ‚Psalmenkommentar‘ (eine deutsche Übertragung von Nikolaus von Lyra), Übertragungen von Ecclesiastes, Proverbia sowie in allen Werken ein intensiver Umgang mit den Salomonischen Schriften und den Propheten.⁶⁵ Eine Übertragung der Apokalypse wird aufgrund der zahlreichen Einstreuungen entsprechender Passagen und Verse als ausgelegte Übersetzungen im ‚Büchlein vom Antichrist‘ aus seiner Feder vermutet, liegt bisher aber nicht vor.⁶⁶

2. Die bereits benannten judaistischen, eschatologischen und häresiologischen Traktate.⁶⁷

3. Vorreden, die sich insbesondere als Verteidigungsschriften gegen Ankläger seitens des Klerus sowie gegen den Vorwurf der Häresie wenden. Diese sind bekannt als die Vorreden I und II zum ‚Alttestamentlichen Werk‘ sowie als Vorrede C zum ‚Psalmenkommentar‘.⁶⁸

Insbesondere aus den Vorreden und aus dem ‚Evangelienwerk‘ können diverse Kenntnisse über den österreichischen Bibelübersetzer gewonnen werden: Die Schreibsprache, die Fundorte des Großteils der Handschriften und die Erwähnung von Krems (sowie der Enns)⁶⁹ weisen auf Österreich, ebenso das einer Handschrift beigeheftete Perikopenverzeichnis der Diözese Passau.⁷⁰ Der Verfasser bezeichnet sich als nicht ordinierten Laien,⁷¹ gehört also mutmaßlich

⁶² KORNRUMPF [Anm. 61], Sp. 1362.

⁶³ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 2], S. 107.

⁶⁴ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 136.

⁶⁵ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1100 – 1105 sowie LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 137.

⁶⁶ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1105.

⁶⁷ Zur Liste der Traktate vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106 – 1108; LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 136f.

⁶⁸ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S.138. Die Vorreden I und II wurden ediert: Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12].

⁶⁹ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 250 und LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 152. sowie LÖSER [Anm. 28], S. 312f. Die Nennung der Enns wird hier in Klammern gesetzt, weil sich im Zuge dieser Arbeit einige Unklarheiten ergeben haben, wobei unter anderem die Möglichkeit zu erwägen war, ob die *ens* ein Verleser für *eys* sein könnte. Vgl. hierzu Kap. Nr.6.2.1: „Auswertung der Stollenkollation: Zur Einordnung des Tepler Fragments“ (S. 82), insbesondere Anm. 405 (S. 8886).

⁷⁰ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 139 sowie GÄRTNER [Anm. 16], S. 283 und LÖSER [Anm. 28], S. 312f. Die frühe Überlieferung stammt zur Gänze aus Österreich (vgl. BERGELER [Anm. 23]; BERGELER [Anm. 23]; KORNRUMPF [Anm. 48], S. 116; LÖSER [Anm. 10], S. 442.

⁷¹ Vgl. etwa LÖSER [Anm. 10], S. 442.

nicht dem Klerus an und behauptet, „*in hohen Schuelen nicht gestannden*“⁷² zu haben.⁷³ Dies ist „angesichts des theologischen Niveaus seiner Texte [...] ein erstaunliches Faktum“.⁷⁴ Neben seinen theologischen Kenntnissen ist es auch die deutsche wie lateinische Sprachkompetenz,⁷⁵ welche auf eine solide Ausbildung des Unbekannten verweist, die laut dessen Eigenaussagen in der Heimat stattgefunden habe.⁷⁶ So läge beispielsweise die Vermutung nahe, dass er ein Laienbruder gewesen sein könnte.⁷⁷ Aus den Verteidigungsschriften und Aussagen im ‚Evangelienwerk‘ geht ferner hervor, dass der Bibelübersetzer mächtige Gönner sowie Unterstützung auch von geistlicher Seite gehabt haben muss.⁷⁸ Er schreibt beispielsweise, er habe seine Arbeit vollendet „*mit den Genaden vnd mit Hilf des heiligen Geifses vnd mit Hilf vnd mit Rat erberger vnd geiftlicher vnd wol gelerter Leut*“ (K2, Klosterneuburg, Stiftsbibl., Cod. 51), f. 2^{rb}). Daneben gab es auch Anfeindungen gegen seine Arbeit. Diese erfolgen insbesondere von Seiten des konservativen Klerus,⁷⁹ der die selbstständige Lektüre der Heiligen Schrift als Grundlage von Irrlehren verdammt.⁸⁰ So geht aus einem Dekret von Innozenz III hervor,⁸¹ dass zwar der Wunsch nach einem tiefgehenden Verständnis der Schrift sehr zu loben ist, jedoch die Geheimnisse des Glaubens nur denen zu öffnen sind, die in der Lage sind, sie auch korrekt erfassen zu können – womit ein ausgewählter Kreis Gelehrter gemeint ist, nicht jedoch die ungebildeten Laien.⁸² VOLLMER attestiert: „Damit werden zweifellos Übersetzungen, die von weniger Gebildeten ausgehen, abgelehnt, und ebenso wird das selbstständige Bibellesen in Laienkreisen ohne kirchliche Aufsicht mit Mißtrauen angesehen.“⁸³

Der Bibelübersetzer reagiert auf die Vorwürfe und unterstellt den Klerikern allerhand Todsünden: Sie seien „*durch Neid vnd durch Hochfart vnd durch ir Geittikait*“⁸⁴ zu den Anklagen bewegt worden. Vor Allem die Sorgen bezüglich des eigenen materiellen Einkommens als Prediger hätten sie zu ihren Anfeindungen getrieben:⁸⁵ „*Dar jnn ift auch Geittikait, wann ob ander yemant icht Güttes verftünt, das man jn durch ir vppig Chünst vnd*

⁷² Vorrede I, zit. n. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 291.

⁷³ Vgl. VOLLMER [Anm. 33], S. 31; GÄRTNER [Anm. 44], Sp. 1249; NIESNER [Anm. 8], S. 52.

⁷⁴ NIESNER [Anm. 8], S. 53.

⁷⁵ Vgl. GÄRTNER [Anm. 44], Sp. 1253.

⁷⁶ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 140.

⁷⁷ Vgl. KNAPP [Anm. 5], S. 222.

⁷⁸ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 140; GÄRTNER [Anm. 44], Sp. 1249.; LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 251.

⁷⁹ Vgl. LÖSER [Anm. 10], S. 443.

⁸⁰ Vgl. K. SCHREINER, Laienbildung als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft. Religiöse Vorbehalte und soziale Widerstände gegen die Verbreitung von Wissen im späten Mittelalter und in der Reformation, Zeitschrift für historische Forschung (1984/11), S. 257–354, hier S. 289; KNAPP [Anm. 5], S. 233.

⁸¹ Es handelt sich um: Decretal V, tit. VII, cap. XII Cum ex iniuncto. Vgl. VOLLMER [Anm. 33], Anm. 1.

⁸² Vgl. ebd., S. 12.

⁸³ ebd.

⁸⁴ Vorrede I, zit. n. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 280.

⁸⁵ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 141.

*durch ir vppig Predig lob vnd auch Gab geb“.*⁸⁶ Den Geist seiner Anschuldigungen gegenüber gewissen Klerikerkreisen fasst KORNRUMPF zusammen: „[A]m unermüdlichsten geißelt der Anonymus die materielle und vor allem geistige Eigensucht und Habgier bei jenen, deren Amt es ist, den Laien Gottes Wort nahezubringen, und die es ihnen vorenthalten wollen.“⁸⁷

Zusätzlich kann er sich hervorragend mit Hilfe seiner theologischen Bildung rechtfertigen: So stellt er sich in eine lange Tradition seit Hieronymus⁸⁸ und vergleicht sich mit David, Salomon und Jesus Sirach,⁸⁹ die ebenfalls Laien gewesen seien:

*„Dauon, ob ainem vngeweichten Layen nicht empholhen ist zu predigen vnd zu lernen, so ist auch nicht verpoten, die heiligen Schrifft zu schreiben oder zu lesen. Wann in der altten Ee Jefus Sirach Sun vnd Kunig Daudid vnd auch Kunig Salomon, die vngeweicht Layen warn, Gots Wunder vnd feinn Gewalt den Lewten mit irer Schrifft chünd gemacht habent, das der lempfig Got geeret vnd gelobt von den gelaubhefftigen würd.“*⁹⁰

Diesem Zitat zufolge dürfe ein Laie zwar nicht predigen oder lehren, sehr wohl jedoch die Heilige Schrift rezipieren – und hier ist neben der Lektüre auch das *Schreyben* benannt. Den Besuch hoher Schulen verwirft der Anonymus als Zeitverschwendung, in der man eher das Geldausgeben, das Fechten und eine gewisse Arroganz erlerne.⁹¹ Stattdessen könne auch ein Laie hervorragend die Schrift verstehen:

*„Der aber gelert Lewt gern hört vnd mit Fleizz von jn lernet, der mag an seinem Haymad pas an rechtter Chunnft geuarn dann ettlicher, der sich ruemt, das er in hohen Schuelen vnuczleich gestanden ist, das auch wol scheinper ist; wann ettleich ainuoltig Layn find, die die heiligen Ewangely, vnd halt ander heilig Schrifft, volllicheicher vnd aigenlaicher an allen Orten verfiert, dann ettleich, die des wenten, fy chunnen das, das fy noch nye gehörten.“*⁹²

Hohen Wert legt er dabei auf die als unentbehrlich geltend gemachte *bedeutnus*, also die Auslegung des Bibeltextes, die das Schriftverständnis sichern soll.⁹³ Auf diese Weise würde nicht zuletzt auch Häresien vorgebeugt, indem die Laien durch Verständnis des Schriftsinns Irrlehren zu erkennen lernten,⁹⁴ denn „[d]en besten Schutz gegen alle Anfechtungen im christlichen Glauben sah der österreichische Bibelübersetzer zweifellos in einer möglichst genauen Kenntnis des Bibeltextes selbst“.⁹⁵ Dies zeigt sich im achten Traktat („Ketzetraktat“), worin über die Ketzler erzählt wird: „Wann die gocz e verpoten wirt, des sein sy fro, wann so pringent sy manigen menschen in posen glauben“ (Vgl. W, f. 140^{vb}).

⁸⁶ Vorrede I, zit. n. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 281.

⁸⁷ KORNRUMPF [Anm. 48], S. 115.

⁸⁸ Vgl. LÖSER [Anm. 28], S. 319.

⁸⁹ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 2], S. 111.

⁹⁰ Vorrede II, zit. n. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 293.

⁹¹ Vgl. VOLLMER [Anm. 33], S. 31.

⁹² Vorrede I, zit. n. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 292.

⁹³ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 48], S. 115; LÖSER [Anm. 28], S. 319; LÖSER [Anm. 10], S. 448.

⁹⁴ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 253.

⁹⁵ KNAPP [Anm. 5], S. 221.

Insgesamt ist der Anonymus ein eloquenter und selbstbewusster Vertreter der Laienbibel,⁹⁶ der mit seiner Arbeit „in der religiös bewegten Zeit Ludwigs des Bayern [...] eine neue Epoche der deutschen Bibelübersetzung [eröffnet]“.⁹⁷ Seine Übertragungen werden „mit einem gewissem Recht [als] älteste[] erhaltene[] deutsche[] Bibel“⁹⁸ bezeichnet, die durch die Traktate auf wertvolle Weise ergänzt wird.

3.2. Die häresiologischen Traktate

Bezüglich des Forschungsstandes zu den häresiologischen Traktaten des Österreicher resümierten LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER 2004: „Die Ketzertraktate, die er übersetzte und bearbeitete, verdienen alle Aufmerksamkeit und mehr Interesse der Forschung, das sich bisher exklusiv auf die Bibelarbeit konzentrierte.“⁹⁹ Diese Einschätzung ist aktuell, denn es gab noch keine exklusiv diese Schriften betreffende Forschungsarbeit.¹⁰⁰ Allerdings wurden die Traktate immer wieder im Zuge werksübergreifender Untersuchungen behandelt, weshalb einiges an Kenntnissen über sie vorliegt. Diese betreffend im Wesentlichen das Verhältnis zum Sammelwerk des Passauer Anonymus, die Arbeitsweise des Bibelübersetzers in den Traktaten sowie Aspekte der zeitgeschichtlichen und lokalen Einordnung.

3.2.1. Identifikation der Hauptquelle: Das Sammelwerk des ‚Passauer Anonymus‘

Wie bereits erwähnt wurde,¹⁰¹ handelt es sich bei einem großen Teil der im Wiener Codex überlieferten Traktate des österreichischen Bibelübersetzers um Übertragungen aus der Sammelhandschrift des Passauer Anonymus.¹⁰² Dies gilt zum großen Teil ebenfalls für die häresiologischen Traktate (Nr. 6 – 8a). Lediglich für die Traktate Nr. 6b und Nr. 7 kann dies nicht nachgewiesen werden. Bezüglich dieser Texte stellt KORNRUMPF fest, dass es sich im Falle von Traktat Nr. 6b überwiegend um glossierte Verse aus Prv, Ecl, Sap und Sir handelt,¹⁰³

⁹⁶ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 135f.; KORNRUMPF [Anm. 48], S. 115 sowie KORNRUMPF [Anm. 60], S. 491.

⁹⁷ Vgl. GÄRTNER [Anm. 16], S. 289.

⁹⁸ KNAPP [Anm. 5], S. 233; Vgl. auch LÖSER [Anm. 49], S. 690.

⁹⁹ LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 153.

¹⁰⁰ Was sich allerdings ändern wird, nicht nur durch diese bescheidene Arbeit. Im Rahmen des interakademischen Forschungsprojektes „Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ der BAdW und der BBAW in Augsburg und Berlin ist nach der aktuellen Projektphase, die sich mit dem ‚Evangelienwerk‘ beschäftigt, eine Forschungsphase für den ‚Psalmenkommentar‘ und das Traktatwerk geplant. Für die judaistischen Traktate liegen bereits umfassende Untersuchungen von NIESNER aus dem Jahr 2005 vor (vgl. NIESNER [Anm. 8]), VÖLKER beforschte und edierte 1970 den Traktat vom Antichrist (vgl. VÖLKER [Anm. 9]). Zum Traktat vom jüngsten Gericht ist derzeit eine Masterarbeit von SANDRA CAMEHL an der Universität Augsburg in Arbeit.

¹⁰¹ Vgl. Kap. Nr. 2.3: „Quellenbasiert“ (S. 8).

¹⁰² Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106 sowie GÄRTNER [Anm. 16], S. 275.

¹⁰³ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1107.

im Falle von Traktat Nr. 7 um glossierte Verse aus Ecl, Sir, Is und Prv.¹⁰⁴ Sie ermittelt Parallelen zu andern Werken des Anonymus: „Is 47, 11-15 mit Einleitung und Glosse (136^{ra-vb}) ist der Glosse zu Mt 16,1-12 im ‘KEW‘ entnommen; der Passus kehrt z.T. im Daniel des ‘SAT’ wieder.“¹⁰⁵ SKEMER identifiziert den Komplex aus den Traktaten Nr. 5 – 9 als einen Abschnitt mit übersetzten und glossierten Passagen aus Ecl und Prv.¹⁰⁶

Die Identifizierung der häresiologischen Traktate als deutsche Übertragung des Sammelwerkes des Passauer Anonymus erfolgt erstmals 1886 durch KARL MÜLLER, der (für den Codex Wien ÖNB, Cod. 2846) die Hss. München 311 und 9558 des Sammelwerks als mutmaßliche Quelle benennt¹⁰⁷. 1902 untersucht HAUPT den Traktat Nr. 8 (‘Ketzetraktat’) und stellt fest, dass es sich um eine „stark kürzende deutsche Bearbeitung des häresiologischen Teils des großen Sammelwerks des sogenannten »Passauer Anonymus« (Pseudorainer)“¹⁰⁸ handelt, das er auch noch (lediglich mutmaßlich) als Quelle für den Traktat Nr. 7 (‘Traumdeutertraktat’) annimmt.¹⁰⁹ Auch KNAPP identifiziert 1999 den Traktat Nr. 8 als Bearbeitung des ‚Passauer Anonymus‘,¹¹⁰ nimmt für die Traktate Nr. 6 und 7 allerdings aufgrund der Überlieferungs- und Editionsfrage des Sammelwerkes des ‚Passauer Anonymus‘ eine vorsichtiger Position ein als HAUPT und gibt an: „Bis zu welchem Grade [diese] vom letzten Teil des genannten lateinischen Sammelwerks [...] abhängen, läßt sich nicht sagen.“¹¹¹

KORNRUMPF bestätigt diese Einschätzung und ordnet auch den Traktat Nr. 6 genauer ein, dessen erster Teil (dabei handelt es sich um die ersten zweieinhalb Folio des Traktates Nr. 6 nach der Wiener Handschrift)¹¹² dem ‚Passauer Anonymus‘ folgt, während der zweite andere Quellen haben muss.¹¹³ Zuvor hatte PATSCHOVSKY beschrieben, dass für den Traktat Nr. 6 Exzerpte aus dem Kapitel ‚*De sectis philosophorum*‘ des Passauer Anonymus verwendet wurden.¹¹⁴ Auch LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER identifizieren den ‚Ketzetraktat‘ als Übertragung dieses Werkes,¹¹⁵ wobei sie auf die Untersuchungen PATSCHOVSKYS zu den unterschiedlichen Redaktionen des Werkes eingehen: Anhand der geschilderten Praxis der

¹⁰⁴ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1108.

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Vgl. D. C. SKEMER, *Medieval & Renaissance Manuscripts in the Princeton University Library*, Volume II (2), Princeton 2013, S. 134.

¹⁰⁷ Vgl. HAUPT [Anm. 5], S. 188.

¹⁰⁸ Ebd., S. 187.

¹⁰⁹ Vgl. ebd., S. 187f.

¹¹⁰ Vgl. KNAPP [Anm. 5], S. 216.

¹¹¹ Ebd.

¹¹² Diese genauere Eingrenzung erfolgt nach den Angaben des Handschriftencensus: Vgl. <http://www.handschriftencensus.de/3195> (zuletzt aufgerufen am 25.02.2018).

¹¹³ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106.

¹¹⁴ Vgl. A. PATSCHOVSKY, *Der Passauer Anonymus, Ein Sammelwerk über Ketzer, Juden, Antichristen aus der Mitte des 13. Jahrhunderts*, Diss. München 1966 (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 22), Stuttgart 1968, Anm. 54 (S. 13 – 15), hier S. 14.

¹¹⁵ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 136 und S. 150.

Handauflegung, die sich nur in der späteren Redaktion B des Sammelwerkes finde, könne die frühere Redaktion A als Quelle ausgeschlossen werden.¹¹⁶ Zwischen den beiden Redaktionen des Sammelwerks liegt noch ein Traktat des Passauer Anonymus über die Katharer auf Basis von Rainer Sacconis ‚*Summa de Catharis*‘ und Wilhelms von Peyraut ‚*Summa de virtutibus*‘.¹¹⁷ Für diesen Traktat und seine Quellen scheinen noch keine Vergleiche mit den häresiologischen Schriften des Österreicherers vorzuliegen. LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER beschreiben die Kniffe des Österreicherers zur Betonung der Autorität des als *lerer* bezeichneten Passauer Anonymus:

„Der deutsche Text [von Traktat Nr. 8, *Anm. d.V.*] beginnt mit einem eigenen Einleitungssatz, der sich auf diese seine Quelle bezieht; er bezeichnet deren Verfasser als *lerer* und postuliert als Zweck von dessen Schrift, Christen die Möglichkeit zu geben, Ketzer zu erkennen und sich vor deren Lehren zu schützen. Seine Authentizität wird dadurch unterstrichen, daß der Satz, der sich im lateinischen Text weiter hinten findet, an den Anfang gestellt wird: *jch pin oft da pey gebesen, da man keczzer versuecht hat.*“¹¹⁸

HAUPT und insbesondere PATSCHOVSKY führen detailliert aus, welche Teile der Sammelhandschrift des Passauer Anonymus als Quellen für die häresiologischen Traktate gedient haben. HAUPTS Ergebnisse lauten:

„Der Traktat [Nr. 8, *Anm. d. V.*] beginnt mit dem Ende des dritten Kapitels der Gretserschen Rezension des Pseudorainer (Bibliotheca maxima Lugdunensis, Vol. XXV, p. 264 D), springt dann zum Anfang des Kapitels zurück, giebt [*sic!*] kurze Auszüge aus Kapitel IV und V, sodann aus den bei Flacius Illyricus (Catalogus testium veritatis, Francof. 1666), p. 647sq. vorliegenden Abschnitten, denen sich endlich einige wenige, den Kapiteln VI—VIII entnommene Sätze anschließen.“¹¹⁹

Im Rahmen seiner Dissertation bespricht PATSCHOVSKY die häresiologischen Traktate nach ihrer Überlieferung in der Wiener Handschrift in einer größeren Anmerkung. Für den Traktat Nr. 6 (‚Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen‘) seien dabei Exzerpte aus dem Kapitel ‚*De sectis philosophorum*‘ verwendet worden,¹²⁰ für den Traktat Nr. 8 (‚Ketzertaktat‘) gibt er folgende Übersicht (Die Folio-Angaben beziehen sich auf den Wiener Codex):¹²¹

- fol. 137b – 138d: De causis heresum (4) und De commendacione fidei (3)
- fol. 138d – 139a: Quod secta Pauperum de Lugduno etc. (5)
- fol. 139a – b: Gründungsgeschichte der Waldensersekte (6)
- fol. 139b – 141b: Articuli heresum (7)
- fol. 141b – 144b: Waldenser-Traktat (8)
- fol. 144b – 145b: De nominis sectarum (25)
- fol. 145b: Qualiter heretici cognoscantur II (29)
- fol. 145b – 146c: Werbungsmethoden der Waldenser (30)

¹¹⁶ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 154f. PATSCHOVSKY schrieb zur Wiener Handschrift, es handle sich dabei „um die deutsche Übersetzung der Redaktion B im Auszug“ (PATSCOVSKY [Anm. 114], S. 13f).

¹¹⁷ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 154f.

¹¹⁸ LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 150f.

¹¹⁹ HAUPT [Anm. 5], S. 188.

¹²⁰ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], Anm. 54 (S. 13 – 14), hier S. 14.

¹²¹ Übersicht komplett übernommen aus: ebd.

Über den Passauer Anonymus ist wenig bekannt. Seine Heimat und Wirkungsstätte war die Passauer Diözese, insbesondere Ober- und Niederösterreich, was aus geographischen Anspielungen in seinen Schriften hervorgeht.¹²² PATSCHOVSKY vermutet in ihm einen Dominikaner, was er in seiner Dissertation zunächst mit Vorsicht formuliert und auf die Auswahl an Heiligen und deren Taten, von welchen der Anonymus berichtet,¹²³ sowie auf die (von KARL MÜLLER übernommene) Feststellung stützt, dass der Passauer Anonymus in seiner Sammelschrift das für Dominikaner und Franziskaner typische, geographische Einteilungssystem nach Provinzen verwendet.¹²⁴ Später schreibt PATSCHOVSKY, dass er „glaube[,] inzwischen über genügend Belege zu verfügen, die seine Zugehörigkeit zum Dominikanerordne außer Zweifel stellen“.¹²⁵ Der Passauer Anonymus wird wiederholt als Inquisitor bezeichnet, jedoch gibt es lediglich Selbstzeugnisse, wonach er Inquisitionsprozessen beigewohnt habe – unklar ist, in welcher Position. PATSCHOVSKY nimmt daher Abstand davon, ihn als Inquisitor zu bezeichnen.¹²⁶ Als sicher gilt, dass er „an einer in der Mitte des 13. Jahrhunderts auf Veranlassung Ottokars II. stattfindenden Inquisition beteiligt war“.¹²⁷

3.2.2. Zum Umgang des österreichischen Bibelübersetzers mit dem Quellentext

Während HAUPT die Übertragung des Werkes des Passauer Anonymus durch den österreichischen Bibelübersetzer als „überraschend korrekt und von eigenmächtigen Zusätzen und Entstellungen frei“¹²⁸ bezeichnet, revidiert KNAPP beinahe 100 Jahre später den zweiten Teil dieses Urteils. Er bezweifelt nicht die Korrektheit der deutschen Übertragungen, jedoch seien sie „nur zum kleineren Teil Übersetzungen. Das Material wird vielmehr neu geordnet, erweitert oder – häufiger – mehr oder minder stark reduziert“.¹²⁹ Eine gleichlautende Beurteilung fällt KORNRUMPF auch für die Übertragungen von Proverbia und Ecclesiastes im Traktatwerk des Anonymus, bei denen es sich „nicht um getreue Auszüge handelt, sondern um eigenständige Florilegien“¹³⁰, die besonders „der Polemik gegen Ketzer, Juden und *valsche*

¹²² Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 146.

¹²³ Vgl. ebd., S. 149f.

¹²⁴ Vgl. ebd., S. 147.

¹²⁵ ALEXANDER PATSCHOVSKY, Wie wird man Ketzer?, Der Beitrag der Volkskunde zur Entstehung von Häresien, in: Volksreligion im hohen und späten Mittelalter, Wissenschaftlichen Studientagung : Papers, hg. von P. DINZELBACHER, D. R. BAUER, Paderborn 1990, S. 145–162, hier Anm. 9 (S. 149).

¹²⁶ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 147 – 149.

¹²⁷ Ebd., S. 150.

¹²⁸ HAUPT [Anm. 5], S. 188.

¹²⁹ KNAPP [Anm. 5], S. 216.

¹³⁰ KORNRUMPF [Anm. 2], S. 121.

philosophier [...] mehr Raum“¹³¹ einräumen. Auch LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER sprechen von einer „exzerpierende[n] [bzw. einer] bearbeitete[n] Übersetzung“¹³² der Vorlage und zeigen Umstellungen in der Übertragung vom Lateinischen zum Deutschen auf.¹³³

3.2.3. Aspekte der zeitgeschichtlichen und lokalen Verortung

In ihren Untersuchungen im Rahmen der Beschreibung des Tepler Fragmentes konnten LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER zeigen, dass der Traktat tatsächlich mit einer konkreten Zeit und einem konkreten Raum verknüpft ist. Sie verbinden zwei im Text geschilderte Berichte mit realen Ereignissen, nämlich einmal jenen vom überführten *keczermaister* aus *tewenj* und jenen vom Mord am Pfarrer in *chonmath*:¹³⁴ Im ersten Fall handelt es sich bei dem Ketzer, der ein *hantschüester* gewesen sei, „um einen *cirothecarius* in Theben/Devin, heute in der Slowakei (in der Nähe von Bratislava an der slovakisch-österreichischen Grenze)“.¹³⁵ Den Ort *chomnath* im zweiten Bericht identifizieren sie als Kematen bei Steyr in Oberösterreich.¹³⁶ PATSCHOVSKY und SEGL bringen die Traktate aufgrund deutlicher inhaltlicher Übereinstimmungen mit den Inquisitionsprotokollen der österreichischen Stadt Krems aus den Jahren 1312 – 1315 (in diesem Falle ging es um Waldenser) in Verbindung.¹³⁷ Dies passt zu den von LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER gefundenen Ortsangaben, jedoch stellen sie Unstimmigkeiten bezüglich der Jahreszahlen fest: Sie vermuten, dass die Kremser Protokolle „nach dem vorgängigen Text des ‚Passauer Anonymus‘ stilisiert und kontaminiert [wurden] oder [...] der Text des ‚Passauer Anonymus‘ (PATSCHOVSKY zufolge um 1266 geschrieben) hier in einer späteren Fassung vorliegt, die nachträglich Nachrichten über die Kremser Ereignisse der Jahre 1312 – 1315 in den Text eingearbeitet hat“.¹³⁸ Bei PATSCHOVSKY findet sich eine ausführliche Schilderung dieser Unstimmigkeit. Die geschilderten Berichte vom Ketzer aus Theben und dem Pfarrermord in Kematen würden „von der ausführlicheren Fassung eines [...] Berichtes über eine im Jahre 1315 vor allem in Krems tätig gewesenen Inquisition ausdrücklich auf das Jahr 1266 datiert“.¹³⁹

¹³¹ KORNRUMPF [Anm. 2], S. 121.

¹³² LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 150.

¹³³ Vgl. ebd., S. 150f.

¹³⁴ Beide Berichte finden sich im Wiener Codex auf ff. 137^{rb-va}.

¹³⁵ LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 151. Der Anm. 70 des Aufsatzes ist zu entnehmen, dass die Verfasser den im lateinischen Original genannten Namen *Henricus* für „wenig wahrscheinlich“ halten. Sie vermuten hier eher das Wort *hereticus*, mit Auflösung der Kürzel eventuell *hereticorum magister* (vgl. ebd., Anm. 70, S. 151).

¹³⁶ Vgl. ebd., S. 151.

¹³⁷ Vgl. P. SEGL, *Ketzer in Österreich, Untersuchungen über Häresie und Inquisition im Herzogtum Österreich im 13. und beginnenden 14. Jahrhundert* (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte 5), Paderborn 1984, S. 308f mit Anm. 169 und S.311 mit Anm. 181; PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 138 – 145.

¹³⁸ LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S.152. Ebenso: LÖSER [Anm. 10], S. 447.

¹³⁹ PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 138f.

auf welches PREGER auch das Sammelwerk des Passauer Anonymus datiert.¹⁴⁰ In den Inquisitionsprotokollen aus Krems seien die Ereignisse eindeutig eine historische Einlage.¹⁴¹ Demnach vermutet auch er, wie LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER, eine Kontamination der Kremser Inquisitionsprotokolle durch die Schrift des Passauer Anonymus.¹⁴² Deren Feststellung, dass die Erstfassung des Passauer Anonymus vor der Kremser Inquisition entstanden ist, teilt neben PREGER auch PATSCHOVSKY, der allerdings nicht das konkrete Jahr 1266, sondern den Zeitraum zwischen 1253 und 1274 als Entstehungszeit ermittelt,¹⁴³ wobei er von einem „Prozeß des allmählichen Entstehung des Sammelwerks“¹⁴⁴ ausgeht.

4. Analyse der häresiologischen Traktate

Im Folgenden wird der strukturelle Aufbau jedes Traktates nachvollziehbar gemacht und der Inhalt in groben Zügen beschrieben. Die Kommentare werden durch jeweils auf die Thematik des Traktates bezogenen Erörterungen einzelner Fragestellungen ergänzt.

4.1. Kommentar zu Traktat 6 („Philosophentraktat“)

In Traktat Nr. 6 ‚Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen‘ (er wird folgend aufgrund seines thematischen Schwerpunktes kurz als ‚Philosophentraktat‘ bezeichnet), der die Gruppe der häresiologischen Traktate in beiden bekannten Überlieferungsträgern anführt, wird neben Ketzern in besonderem Maße auf Philosophen eingegangen, die sich dadurch charakterisieren, dass sie *„der haiden püecher fur [ziechent] wider gocz und seinner heyligen ler; <darumb>, das mein seu lob und in maisterschaft iech“* (W, f. 127^{vb}).

4.1.1. Die inhaltliche Struktur

Der Traktat ist durch die Überschriften in eine Einleitung und zwei Teile unterteilt. Auf die Traktatüberschrift *„Von falschen cristen“* (W, f. 127^{va}) folgt der erste Absatz, der eine einleitende Funktion hat: Darin wird das Thema, nämlich Ketzer, Philosophen und falsche Christen, benannt und die Schriften Salomons als Hauptquelle angegeben. Auf diesen ersten Absatz folgt die Unterüberschrift *„Von den irrsal und sect der philozophier“* (vgl. W, f.

¹⁴⁰ Vgl. PREGER, WILHELM: Über das Verhältnis der Taboriten zu den Waldesiern des 14. Jahrhunderts, Abh. d. hist. Cl. d. kg. bayr. Ak. d. Wiss. 18,1 (München 1889), S. 3-111, hier: S. 30. Zit. n. PATSCHOVSKY [Anm. 115], S. 140.

¹⁴¹ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 115], S. 140.

¹⁴² Vgl. ebd., S. 144 mit Anm. 9 (S. 140).

¹⁴³ Vgl. ebd., S. 141f.

¹⁴⁴ Ebd., S. 143.

127^{vb})¹⁴⁵, welche die Absätze [2] bis [8] einleitet. Schließlich grenzt die Überschrift „*Von uppigenn philozophien und checzerey*“ (vgl. W, f. 128^{vb}) die Absätze [9] bis [52] (und damit den Großteil des Traktates) vom Vorangegangenen ab.

Diese Zweiteilung spiegelt sich auch inhaltlich: Unter der ersten Teilüberschrift findet sich eine Art knappe Einführung in die Philosophie, die freilich nur einen Ausschnitt der vielzähligen philosophischen Strömungen fasst, aber um eine klare Systematik bemüht ist. Auf die zweite Unterüberschrift folgt der argumentative Teil des Traktates. Insgesamt zeigt sich eine stringent und akribisch gestaltete Argumentationslinie.

Im Rahmen der „Philosophensystematik“ in den Absätzen [2] bis [8] (vgl. W, f. 127^{vb} - 128^{vb}) wird innerhalb einer allgemeinen Systematik der Philosophie zunehmend ins Detail geführt.¹⁴⁶ Der Text beschreibt zunächst in Abs. [2], dass die Philosophie von Pythagoras begründet ist und es drei Arten von Philosophen gibt, nämlich „*Phisicy, das sein ärcz*“ (W, f. 127^{vb}), „*Ethicy, [...] die trachtent von sitsamen dingen*“ (ebd.) und „*Logici, [die] sach mit red peware und pestatigen wellen*“ (ebd.). In Absatz [3] wird dann detailliert auf die Ethiker eingegangen, unter denen es wiederum drei „*keczerney*“ (W, f. 128^{ra}) gäbe, nämlich „*Platonicy*“ (ebd.), also Platoniker, „*Stoicy*“ (ebd.), also Stoiker und „*Achademiti*“ (ebd.), womit wohl die Philosophen der von Platon gegründeten Akademie¹⁴⁷ gemeint sein dürften. Den Platonikern wird insbesondere ihre Vorstellung von der Wiedergeburt der Seele vorgeworfen, den Stoikern eine Gleichstellung aller Sünden und die Leugnung der Unsterblichkeit der Seele und den Akademikern, dass sie sprächen, „*alle ding sein ungewiss*“ (W, f. 128^{ra}). Die Absätze [4] bis [7] sind dann jeweils einer philosophischen Strömung gewidmet, nämlich den Peripatetikern [4], den Kynikern [5], den Epikureern [6] und den Gymnosophisten [7]. Der achte Absatz schließt die Belehrung über die Philosophie ab mit einer Klage über die Popularität ihrer Lehren unter den Christen, welche für das Entstehen von Häresien verantwortlich und nur schwer bekämpfbar sei (vgl. W, f. 128^{va-vb}). Ab diesem Absatz ist die Quelle nicht mehr die Sammelhandschrift des Passauer Anonymus.¹⁴⁸

Auf die systematische, wenngleich sehr reduzierte, Darstellung der Philosophie folgt unter der Überschrift „*Von uppigenn philozophien und checzerey*“ (vgl. W, f. 128^{vb}) das

¹⁴⁵ Um diese Angaben im Editionstext auffindbar zu halten, werden auch bei den Überschriften die Seitenangaben nach der Leithandschrift angegeben, obgleich deren Wortlaut des Editionstextes nach der Princetoner Handschrift verwendet wurde (vgl. Kap. Nr. 8.1.1: „Die Leithandschrift und Eingriffe in deren Text“, S. 98).

¹⁴⁶ In diesem Kapitel werden keine weiterführenden Informationen zu den benannten Gruppierungen gegeben, da dies ein Verständnis der inhaltlichen Struktur störende. Für diese Informationen sei auf das Kapitel Nr. 4.1.2: „Die benannten Gruppen und Personen“ (S. 26) verwiesen.

¹⁴⁷ vgl. JOACHIM SÖDER, Akademie, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart 2008, S. 13.

¹⁴⁸ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106.

schwerpunktmäßige Kernstück des Traktates, nämlich die im ersten Absatz angekündigte Abhandlung über Ketzer, Philosophen und falsche Christen unter Auslegung der Schriften Salomons. Dabei wird hauptsächlich auf Philosophen eingegangen. Die Ausführungen lassen sich in elf Blöcke unterteilen.

Die Absätze [9] bis [12] (vgl. W, f. 128^{vb} – 129^{rb}) bilden den ersten Block, dessen Gesamtaussage ist, dass man die Inhalte des christlichen Glaubens, vermittelt durch Propheten, Jünger und Kirchenväter, nicht übergehen darf. Nur so könne man am jüngsten Tage furchtlos vor Gottes Gericht treten ([9]). Weiter heißt es, dass die Christenheit nur gereinigt werden kann, indem man die Ketzer aus ihrer Mitte nehme ([10]), damit diese die Christen nicht weiter mit Irrlehren anfechten und ins Wanken bringen können ([11]). Den Ketzern und Juden gute Lehren vorzulegen, sei dabei nutzlos, da gute Lehre in ihren Ohren verginge wie Salz in Wasser ([12]).

Die Absätze [13] bis [16] (vgl. W, f. 129^{rb} – 130^{ra}) widmen sich der Frage, woran man die laut des vorangegangenen Blockes aus der Christenheit zu vertreibenden „*posen leut*“ (W, f. 129^{rb}) erkennen könne. Dabei wird auf Juden ([13]), Ketzer allgemein ([14], [16]), Novatianer ([14]) und Arianer ([15])¹⁴⁹ eingegangen.

Die Absätze [17] – [22] (vgl. W, f. 130^{ra} – 131^{ra}) behandeln die Folgen, die Ketzer und Philosophen zu befürchten haben: Sie werden ihr Seelenheil verspielen ([17], [18]), sich in den Irrlehren verlieren und auch andere mit sich ziehen ([19], [22]). Der Ketzler lade eine Schuld auf sich, die der des Teufels gleiche ([20]) und werde in der Hölle enden ([18], [20], [21], [22]).

In Absatz [17] (W, f. 130^{ra}) scheint ein Übertragungsfehler vorzuliegen. Das in der lateinischen Stelle „*muscae morientes perdunt suavitatem unguenti [...]*“ (Ecl 10,1) befindliche „*perdunt*“ wurde als ‚sie verlieren‘ übertragen und entsprechend glossiert. Eigentlich ist hier aber lat. *perdere* im Sinne von ‚verderben‘¹⁵⁰ gemeint, wie aus dem zweiten Satzteil („*[...] pretiosior est sapientia et gloria parva ad tempus stultitia*“) hervorgeht, der die geringe Menge an toten Fliegen in der Salbe mit einer geringen Menge an Dummheit unter den Weisen gleichsetzt: Wie wenige Fliegen die gesamte Salbe verderben, so verderbe wenig Dummheit viel Weisheit.

Nun folgt in den Absätzen [23] bis [32] (vgl. W, f. 131^{ra} – 132^{rb}) eine Ausführung über die Unvollkommenheit des Menschen im Vergleich zu Gott. Dessen Taten und Worte solle der Mensch nicht zu verstehen oder gar zu kritisieren versuchen. In jedem Absatz findet sich eine derartige Aussage, gefolgt von einer Ermahnung: Stelle der Mensch zu viele Fragen (wie die

¹⁴⁹ Die Beschreibung der Arianer enthält offenbar einen Fehler. Vgl. Kapitel Nr. 4.1.2: „Die benannten Gruppen und Personen“ (S. 26).

¹⁵⁰ Vgl. <https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung?l=de&q=perdo&in=la> (zuletzt aufgerufen am 17.04.2018).

Philosophen), so ziehe er sich und andere ins ewige Unglück. Exemplarisch sei die Glosse nach Abs. [31] zum Verständnis des Charakters dieser Warnungen angeführt:

„*Secht, das ist zu versten, das von gocz taugen und von seinnen werichen nyemant zu vill soll fragen noch reden. Die aber wider dise ler tuen, als die vorgenanen phi[132rb]lossophei tuent, dy werdent an irem ende lugner erfunden und werdent in der helle gereffet mit der ewigen verdampnuss.*“ (W, f. 132^{ra-rb}).

In diesen Abschnitt ist die laut Textaussage von Augustinus stammende Frage eingewoben ([28]), ob man nicht von den Philosophen auch seinen Nutzen ziehen könne, die eventuell „*ze unrecht ein guet inne haben*“ (W. f. 132^{ra}). Die Frage wird nicht direkt beantwortet, jedoch wird der Irrtum der Philosophen in dieser Absatzgruppe so deutlich hervorgehoben, dass eine explizite, negative Antwort wohl als obsolet zu betrachten ist.

Die Absätze [33] – [36] (vgl. W, f. 132^{rb-va}) knüpfen thematisch an die vorangehenden an, legen dabei aber einen anderen Fokus: An Stelle der zuvor in den Glossen vorherrschenden Warnungen für jene, die Gottes Gebote übertreten, finden sich hier Hinweise darauf, dass seine Werke stets gut und recht seien. So heißt es etwa in Absatz [34]: „*Spricht Daniel: <Herre, alles das, das du uns getan hast, das hast du mit rechtem gerichte getan>. [...] Also schullen wir uns got auch ergeben und seinner parmherzigkait zu allen zeiten manen [...].*“ (W, f. 132^{va}). An Stelle der Angst vor den Konsequenzen einer Gebotsüberschreitung wird eine Zuversicht zur Güte und Gerechtigkeit Gottes vermittelt, denn: „*Alle gocz werich sein guet.*“ (ebd.).

Der Absatz [37] (vgl. W, f.132^{va-vb}) wirkt wie ein Resümee über die beiden vorangehenden Kapitel (also die Absätze [23] – [36]). So heißt es hier: „*Mani[132vb]gen Menschen hat ir aigen wan betrogen und ir sinn ist in beliben in eitelkait, wann sy gocz weishait nicht erfahren mochten, als sy sich <annamen>*“ (ebd.).

Nach den ausführlichen Darlegungen zur Unvollkommenheit des Menschen und dessen Unvermögen, die Taten und Worte Gottes zu erkennen, wird daraus in den Absätzen [38] – [39] (W, f. 132^{vb} – 133^{rb}) die Mahnung begründet, nichts Überflüssiges oder Frevelhaftes zu äußern ([38]) oder sich annehmen zu wollen, die Schöpfung verstanden zu haben ([39]). Beide Warnungen werden explizit auf Philosophen bezogen.

Die Absätze [40] – [42] (W, f. 133^{rb-va}) greifen die Thematik der Absätze [17] – [22] auf und behandeln erneut die Folgen, die Ketzer und Philosophen, „*die mit den haidennischen püechern die ainfaltigen leut mit poser ler betriegent*“ (W, f. 133^{rb}), zu befürchten haben: Sie werden mit Leib ([40], [41], [42]) und Seele ([40], [42]) untergehen und in der Hölle enden ([40], [41], [42]), während den „*ainfaltigen*“ (ebd.) und der „*kristenhait*“ (W. f. 131^{va}) das Himmelreich gehört ([40], [41]).

Der Absatz [43] (vgl. W, f. 133^{va} – 134^{ra}) richtet sich direkt an die Christenheit und bietet eine deutliche Warnung vor dem Umgang mit den benannten Gruppen (neben Ketzern und Philosophen werden in der Glosse auch Juden genannt): Deren Geschicklichkeit und Klugheit liege darin, in Gesprächen über die heilige Schrift selbige falsch auszulegen und damit den „*ainfaltig mensch*“ (W, f. 133^{vb}) zu täuschen und in die Irre zu führen.

Darauf bauen die Absätze [44] – [50] (vgl. W, f. 134^{ra-vb}) auf, die die Klugheit der Philosophen in Kontrast zu „wahrer Klugheit“ setzen: Philosophen würden Dinge erfahren wollen, die ihnen nicht zustünden ([44]). Ein Kluger wolle nur die „*ausser sache*“ (W, f. 134^{ra}) erfahren und nichts, das vergangen oder zukünftig sei ([45]). Ein Kluger bemühe sich um nützliche Reden (identifiziert mit dem Reden über die Schrift), der Philosoph dagegen um hochgeschwollene Reden zur Mehrung seines Ruhms ([46]). Ein Kluger suche die Wahrheit der Heiligen Schrift, ein Philosoph suche entweder die Wahrheit an falschen Stellen oder verstehe sie nicht korrekt ([47], [48], [49]). Mit ihren Worten wollten die Ketzer die Heilige Schrift zerstören und seien daher ewig verdammt ([50]).

Den Schluss des Traktates bilden die Absätze [51] – [52] (vgl. W, f. 134^{vb} – 135^{ra}). Hier wird gesagt, wie die Heilige Schrift richtig zu nutzen sei, wohl, um die Fehler der Philosophen zu vermeiden: Man solle niemals zu viel von Gottes Kraft darin zu erfahren versuchen ([51]), denn wer dies tue, verspiele seine Ehre. Gott habe alles richtig und gut geschaffen ([52]). Der Traktat schließt mit der Bemerkung, dass alle, die mehr fragen, als ihnen zustünde, irregeleitet seien und auch andere in Irrlehren stürzen würden.

4.1.2. Die benannten Gruppen und Personen

Im Rahmen der „Philosophensystematik“ in den Absätzen [2] bis [8] werden einige philosophische Richtungen sowie konkrete Schulen benannt. In Abs. [2] werden als drei Arten von Philosophen benannt: „*Phisicy, das sein ärcht*“ (W, f. 127^{vb}), „*Ethicy, [...] die trachtent von sitsamen dingen*“ (ebd.) und „*Logici, [die] sach mit red pewarten und pestatigen wellen*“ (ebd.). Unter der ‚Physik‘ wurde in der griechischen Antike noch die allgemeine Lehre der Natur verstanden, welche auch die Medizin umfasst.¹⁵¹ Somit sind die Charakterisierung „*die trachtent von naturlichen sachen*“ (W, f. 127^{vb}) und auch die Erklärung, dass es sich um „*ärcht*“ (ebd.) handle, durchaus zutreffend. Die Ethik wird in der heutigen Terminologie als Begriff für Zweige der Philosophie verwendet, welche sich mit dem (korrekten) menschlichen Handeln befassen, wobei der Begriff entweder gleichbedeutend mit ‚Moralphilosophie‘ (also mit der

¹⁵¹ Vgl. REINER HEDRICH, Physik, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart 32008, S. 462f, hier S. 462.

Begründungsmöglichkeit von Werten und Normen) gebraucht oder allgemein auf die Maßstäbe richtigen Handelns bezogen werden kann.¹⁵² Demnach passt die Angabe, das Thema der Ethik seien die „*sitsamen dinge*“ (W, f. 127^{vb}), auch zur modernen Terminologie. Die Logik „benennt die Grundlagen gedanklicher Ordnung“¹⁵³ und befasst sich in der Antike (bei Platon und Aristoteles) „unter dem Namen »Dialektik« mit der Analyse und Synthese von Begriffen und mit den zur Argumentationskunst zählenden Formen und Regeln gültiger Schlussfolgerungen.“¹⁵⁴ Dieser Teilbereich scheint auch im Traktat gemeint zu sein.

Im dritten Absatz werden „*Platonicy* [,] *Stoicy* [und] *Achademit*“ (W, f. 128^{ra}) benannt. Mit den „*Platonicy, die habent ir namb von Plato*“ (ebd.) ist der Platonismus benannt, eine allgemeine „Bezeichnung für die von Platon ausgehende philosophische Tradition“¹⁵⁵. Insbesondere die Aussagen über die Vorstellung von der Seele beschreiben die zentralen Elemente der Seelenlehre des Platonismus, wonach die Seele unsterblich, der Körper jedoch sterblich sei und lediglich von ihr bewohnt und gesteuert würde.¹⁵⁶ So heißt es entsprechend im Traktat: „*Die gelaubent, das got des menschen sell beschaffen hab. So habent die engel den leichnamb beschaffen. Und auch nach vill jaren, so varent die sell wider in manigen leichnamb*“ (ebd.). Die „*Stoicy*“ (ebd.) sind die Philosophen der Stoa, eine „um 300 v. Chr. von Zenon von Kition begründete [...] weitverbreitete Richtung der hellenistischen Philosophie.“¹⁵⁷ Über sie heißt es, sie würden eine Sünde der anderen gleichsetzen und die Sterblichkeit der Seele behaupten (vgl. ebd.). Die „*Achademit*“ (ebd.) sind eigentlich ebenfalls Platoniker, denn es handelt sich dabei wohl um Philosophen der Akademie, einer „von Platon zwischen 387 und 361 v. Chr. in Athen gegründete[n] Philosophenschule.“¹⁵⁸ Über sie wird nur gesagt, sie würden alle Dinge als „*ungwiss*“ (ebd.) bezeichnen. Unklar bleibt, wer mit „*Demotrinis*“ (ebd.) bzw. „*Demetricus*“ (Pt, f. 112^{rb}) gemeint ist, der als Akademien-Philosoph bezeichnet wird und über den geschrieben wird: „*er sprach: Recht als in einnem tieffen prunne, der nicht poden hat, also sey die warhait verpargen*“ (ebd.) Bei diesem Philosophen könnte es sich um Demokrit handeln, dessen berühmte Aussage, er „wolle lieber eine einzige Ursache finden als König über die Perser werden“¹⁵⁹ zur hier zitierten Aussage über die verborgene Wahrheit passen würde.

¹⁵² vgl. PETER PRECHTL, Ethik, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart ³2008, S. 163–165, hier S. 163.

¹⁵³ PETER PRECHTL, Logik, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart ³2008, S. 342f, hier S. 342.

¹⁵⁴ Ebd.

¹⁵⁵ FRANZ-PETER BURKARD, Platonismus, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart ³2008, 464f, hier S. 464.

¹⁵⁶ Vgl. BURKARD [Anm. 156], S. 464.

¹⁵⁷ MARCO BONATO, Stoa, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart ³2008, S. 585.

¹⁵⁸ SÖDER [Anm. 147], S. 13.

¹⁵⁹ KLAUS-DIETER ZACHER, Demokrit, in: Metzler Philosophen Lexikon, Von den Vorsokratikern bis zu den Neuen Philosophen, hg. von B. LUTZ, Stuttgart 2003, S: 165f, hier S. 165.

Auch könnte man ihn als Häretiker bezeichnen, insofern er Götter als bloße „Bilder, die sich innerhalb des physikalischen Prozesses der Kosmogonie entwickelt hätten und wie die Welt selbst sterblich seien“¹⁶⁰ definiert. Demokrit ist allerdings bereits vor der Gründung der Akademie verstorben¹⁶¹ und daher keiner ihrer Schüler. Ebenfalls in Frage käme Demetrios, dessen Name der Schreibung nach dem Codex *Pt* ähnelt. Dieser ist allerdings ein römischer Kyniker und eher durch seine Armutphilosophie bekannt. 66 n. Chr. gelangte er nach seiner Vertreibung aus Rom nach Griechenland.¹⁶²

Im vierten Absatz geht es um die „*Peripoteticy*“ (W, f. 128^{ra}), die als Schüler des Aristoteles bezeichnet werden und von denen gesagt wird, sie „*sprechent, das ettlich tail an der sell ewig sey und der ander maist taill sey todlich*“ (ebd.). Hiermit sind die Peripatetiker gemeint: Peripatos ist die Bezeichnung für die Schule des Aristoteles. Die älteren Peripatetiker waren um eine Vervollständigung und Fehlerglättung der Aristotelischen Philosophie bemüht, wobei sie insbesondere die transzendenten Aspekte seiner Philosophie, so auch die unsterbliche ‚Nus-Seele‘, herauskürzten.¹⁶³

Im fünften Absatz ist von den „*Canicy*“ (W, f. 128^{rb}) die Rede. Von ihnen wird gesagt, dass sie ihren Namen von den Hunden hätten, denn ihrer Ansicht nach sei es „*zymlich und recht, offentlich an der strassen uncheusch mit den weiben ze treiben als die hunde tuen*“ (W, f. 128^{rb}). Mit den „*Canicy*“ sind Kyniker gemeint, die auf Antisthenes oder auf Diogenes von Sinope zurückgehen.¹⁶⁴ Tatsächlich ist die Etymologie des Namens nicht vollständig geklärt: Neben der These, er leite sich vom Gymnasion Kynosarges ab (und ginge damit auf Antisthenes zurück, der dort lehrte)¹⁶⁵ gibt es jene, die ihn vom griechischen ‚*Kyon*‘ (‚Hund‘) ableitet und damit auf Diogenes verweist, der den Beinamen ‚Hund‘ trug.¹⁶⁶ Es ist nicht nur der Charakter des Außenseiterdaseins, der den Kynikern anhing,¹⁶⁷ sowie ihre provozierende, scheinbar kulturfeindliche Lebensweise,¹⁶⁸ die den Bibelübersetzer bzw. seine Vorlagen zur geschilderten Einschätzung über die Namensherkunft veranlasste. Tatsächlich ist die offen gelebte Sexualität der Kyniker zumindest in der Wahrnehmung ab der Kaiserzeit ein Grundmerkmal dieser

¹⁶⁰ ZACHER [Anm. 159], S. 165.

¹⁶¹ Vgl. ebd.

¹⁶² vgl. HANS VON ARNIM, Demetrios, in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Bd. IV,2 Corniscae–Demodoros, hg. von G. WISSOWA, Stuttgart 1901, S. 2843f.

¹⁶³ vgl. REGINA SROWIG, Peripatos, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart 2008, S. 444.

¹⁶⁴ Vgl. H. NIEHUES-PRÖBSTING, Der Kynismus des Diogenes und der Begriff des Zynismus (Humanistische Bibliothek. Reihe I: Abhandlungen 40), München 1979, S. 11f.

¹⁶⁵ Vgl. ebd., S. 15.

¹⁶⁶ Vgl. ebd., S. 19f; ebenso: G. LUCK, Die Weisheit der Hunde. Texte der antiken Kyniker in deutscher Übersetzung mit Erläuterungen, Stuttgart 1997, S. XIII.

¹⁶⁷ Vgl. ebd.

¹⁶⁸ vgl. FRANZ-PETER BURKARD, Kyniker, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart 2008, S. 326.

philosophischen Schule.¹⁶⁹ Die aus ihr begründete Gleichstellung der Kyniker mit Hunden findet sich im Mittelalter unter anderem im ‚Gottesstaat‘ des Augustinus,¹⁷⁰ war dem Bibelübersetzer also sicher bekannt.

Im sechsten Absatz geht es um die „*Epitury*“ (W, f. 128^{rb}), die Epikureer, über die allerhand berichtet wird. So heißt es, sie liebten Weltliches mehr als Weisheit und seien gänzlich irdischen Gelüsten verhaftet. Dementsprechend würden sie auch fordern, dass der Mensch leiblichen Gelüsten stets nachgehen soll. Zudem würden sie die Erschaffung der Welt durch Gott sowie die Existenz einer göttlichen Ordnung und göttlicher Gebote leugnen; zuletzt sei die Seele nicht vom Körper verschieden (vgl. ebd.). Hier sind die Philosophen des Epikureismus gemeint. Dieser Name steht für die „Lebenshaltung, die sich an der Philosophie Epikurs orientiert“¹⁷¹. Dieser verfolgt die *Eudaimonia*, eine lebensumfassende Glückseligkeit, als höchstes Ziel der Lebensführung. Dabei spielt das lustvolle Leben als Ganzes, nicht die hedonistisch angestrebte einzelne Lust, die tragende Rolle. Anders als im Traktat dargestellt, werden nicht sinnliche Gelüste der Vernunft vorgezogen, sondern die „vernunftgeleitete[] Einsicht in das Weltganze“¹⁷² ist Voraussetzung für das Erlangen von *Eudaimonia*.

Der siebte Absatz gilt den „*Gimnster[n]*“ (W, f. 128^{va}), über die gesagt wird, dass sie in der Wüste leben, Tag und Nacht lehren, ihre Gemächte bedecken (eigentlich ist das Gegenteil der Fall) sowie auf fleischliche Liebe verzichten würden (vgl. ebd.). Von PATSCHOVSKY wurden sie als Gymnosophisten identifiziert¹⁷³. ‚Gymnosophisten‘ (‚nackte Weise‘) ist eine Bezeichnung für asketisch lebende, indische Philosophen, über die der griechische Geschichtsschreiber Onesikritos, selbst ein Schüler des Diogenes, knapp berichtet (im Auftrag Alexanders des Großen).¹⁷⁴ Er beschreibt, dass sie nackt in der glühenden Wüstenhitze lebten und besonderen Wert auf Askese und die Ablehnung jeglicher Vermessenheit legten, da diese die Götter an den Menschen erzürnt habe.¹⁷⁵ Von einem Verzicht auf fleischliche Liebe ist in seinem Bericht allerdings nicht die Rede, stattdessen heißt es, den Gymnosophisten stünden die Häuser der Reichen offen, „sogar der Frauentrakt“¹⁷⁶.

Im 14. Absatz ist von „*Noviciani*“ (W, f. 129^{vb}) die Rede, über die gesagt wird: „*die duncket sich so rain, das sy halt kainer puess beduriffen*“ (ebd.). Hier sind vermutlich die

¹⁶⁹ Vgl. NIEHUES-PRÖBSTING [Anm. 164], S. 160 – 162.

¹⁷⁰ Vgl. ebd., S. 162.

¹⁷¹ DORIT GRUGEL, Epikureismus, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart 2008, S. 142f, hier S. 142.

¹⁷² GRUGEL [Anm. 172], S. 143.

¹⁷³ vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], Anm. 54 (S. 13 - 15), hier S. 14.

¹⁷⁴ Vgl. LUCK [Anm. 166], S. 228.

¹⁷⁵ Vgl. ebd., S. 228f.

¹⁷⁶ Ebd., S. 230.

Novatianer gemeint. In PLUQUETS ‚Ketzer-Lexicon‘ von 1828 wird über sie berichtet, dass sie nach ihrem Gründer Novatian benannt sind, der die strenge Position vertrat, dass ein einmal vom Glauben Abgefallener niemals wieder in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen werden darf,¹⁷⁷ es also keine Rehabilitation durch Buße geben kann. Möglicherweise kann daraus gefolgert werden, dass Novatian umgekehrt „treue Christen“ nicht für bußwürdig gehalten habe, wie es im Traktat heißt. Seine Einstellung zur Buße wird insbesondere in seinen Briefen 30, 31 und 36 diskutiert, ist jedoch insgesamt schwer zu fassen:¹⁷⁸

„Möglicherweise kann nach wie vor die Ansicht vertreten werden, er habe Apostaten die Teilhabe an der Kommunion zu ihren Lebzeiten verweigert, weil er glaubte, sie könnten ihre Sünde nur – falls überhaupt – mit der längstmöglichen Buße sühne, und er habe somit das Urteil über ihre Angelegenheiten letztendlich Gott überlassen.“¹⁷⁹

Im 15. Absatz wird über Arianer gesprochen. Der Arianismus (eine der größten häretischen Bewegungen)¹⁸⁰ geht auf den Theologen Arius zurück,¹⁸¹ wobei dessen „eigener Anteil [...] vergleichsweise gering gewesen sein dürfte“¹⁸², da zum einen die Diskussionen um die Position des Arianismus noch lange nach seinem Tod fort dauerten, zum anderen auch die Vorgeschichte des Arianismus nicht „auf die geistige Deszendenz und Genese des Arius“¹⁸³ reduziert werden kann. Der Arianismus nimmt eine wichtige Position im trinitätstheologischen Streit des 14. Jahrhunderts ein.¹⁸⁴ Arius widersprach der Trinitätslehre, die dem Gebot des Monotheismus widerspräche. Er bezweifelte neben der Wesensgleichheit Gottes und seines Sohnes¹⁸⁵ auch die Göttlichkeit Christi: Während Gott ungeschaffen und ewig sei, habe der Sohn einen Anfang und sei geschaffen.¹⁸⁶ Die Arianer leugneten also die Göttlichkeit Christi, nicht seine Menschheit, wie es im Traktat heißt:¹⁸⁷ Sie „*sprechent, das unser here Ihesus Cristus nicht geporen sey*“ (W, f. 129^{vb}). Das Gegenteil ist der Fall. Daher ist im Editionstext das Wort „*nicht*“ gestrichen worden (der Eingriff ist markiert und kommentiert).

¹⁷⁷ Vgl. F.-A.-A. PLUQUET, Ketzer-Lexicon, oder: Geschichtliche Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbaren Meinungen im Christenthume, vom Anbeginne desselben bis auf unsere Zeiten. Bd 3: N - Z, Aus dem Französischen übersetzt, vielfach verbessert und sehr vermehrt von Peter Fritz (3), Würzburg 1828., S. 60f.

¹⁷⁸ Vgl. JAMES S. ALEXANDER, Novatian/Noatianer, in: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 24, Napoleonische Epoche-Obrigkeit, hg. von G. MÜLLER, Berlin, New York 1994, S. 678–682, hier S. 681.

¹⁷⁹ Ebd.

¹⁸⁰ Vgl. M. LAMBERT, Häresie im Mittelalter, Von den Katharern bis zu den Hussiten, Übersetzung aus dem Englischen von Raul Niemann, Darmstadt 2001, S. 1.

¹⁸¹ Vgl. F.-A.-A. PLUQUET, Ketzer-Lexicon, oder: Geschichtliche Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbaren Meinungen im Christenthume, vom Anbeginne desselben bis auf unsere Zeiten. Bd 1: A - E, Aus dem Fränzösichen übersetzt, vielfach verbessert und sehr vermehrt von Peter Fritz (1), Würzburg 1828, S. 115.

¹⁸² ADOLF MARTIN RITTER, Arianismus, in: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 3, Anselm von Laon - Aristoteles/Aristotelismus, hg. von G. MÜLLER, Berlin, New York 1978, S. 692–719, hier S. 693.

¹⁸³ Ebd.

¹⁸⁴ Vgl. ebd.

¹⁸⁵ Vgl. PLUQUET [Anm. 181], S. 115.

¹⁸⁶ Vgl. ebd., S. 117f.

¹⁸⁷ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 25.

Ein kurzer Hinweis zur Quellendiskussion:¹⁸⁸ Im 48. Absatz wird „*maister Peter Ravennas*“ (W, f. 134^{va}) als Quelle angegeben. Dabei kann es sich nicht um Petrus von Ravenna handeln, der Ende des 15. Jahrhunderts an der juristischen Fakultät der Universität Greifswald wirkte.¹⁸⁹ Vermutlich ist Petrus Chrysologus gemeint, ein Erzbischof von Ravenna, der von etwa 380 – 449/458 n. Chr. lebte.¹⁹⁰ Er befasste sich besonders mit dem Mythos der Inkarnation und wendete sich dabei gegen den Arianismus und Nestorianismus, vor allem in seinen Predigten 140 – 160.¹⁹¹ Möglicherweise dienten diese als Quelle des kurzen Zitates im Traktat.

4.1.3. Zum Umgang mit den Grundlagentexten im Traktat

Bezüglich des Umgangs mit den verwendeten Bibelversen und weiteren Quellen im Traktat Nr. 6 lassen sich zwei Beobachtungen machen: Einmal, dass thematische Blöcke häufig auch zusammenhängende Textgrundlagen haben und einmal, dass es zwei Arten der Gestaltung der Glossen zu geben scheint. Die folgenden Ausführungen beziehen sich nicht auf die Absätze [1] bis [8] unter der ersten Teilüberschrift, da erst ab Absatz [9] Aussagen über die Verwendung von verschiedenen Quellentexten möglich sind (zuvor folgte der Text dem Sammelwerk des Passauer Anonymus).

Bezüglich der ersten Beobachtung ist festzustellen, dass der Traktat zu großen Teilen aus glossierten Auszügen aus Proverbia und Ecclesiastes besteht. Die thematisch zusammenhängenden Gruppen aus den Absätzen [9] – [12], aus den Absätzen [13] – [16], aus den Absätzen [40] – [42] sowie Absatz [43] beinhalten Proverbia-Auszüge mit Glossen. Die thematisch zusammenhängenden Gruppen aus den Absätzen [17] – [22], aus den Absätzen [33] – [36], Absatz [37] sowie die Gruppe aus den Absätzen [38] – [39] enthalten glossierte Ecclesiastes-Verse. Lediglich die beiden Gruppen aus den Absätzen [23] – [32] und aus den Absätzen [44] – [50] sind aus vielfältigen Quellen zusammengefügt, die zum Teil außerbiblich sind (genannt werden beispielsweise Augustinus (vgl. [28], W, f. 132^{ra}) und Cassiodor (vgl.

¹⁸⁸ Die Quellendiskussion kann als Ganzes leider nicht Teil dieser Arbeit sein. Denn hierfür müsste insbesondere das Sammelwerk des Passauer Anonymus konsultiert werden, welches jedoch nur in der Redaktion A ediert ist (A. PATCHOVSKY, K.-V. SELGE, Quellen zur Geschichte der Waldenser (Texte zur Kirchen- und Theologiegeschichte 18), Gütersloh 1973.). In der Redaktion B ist es „unediert“ (KNAPP [Anm. 5], S. 216), zudem ist es „nur in Überarbeitung erhalten“ (ebd.). Für die Passagen zur Praxis der Handauflegung, welche im Traktat Nr. 8 beschrieben ist, stellten LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER fest, dass diese im edierten Passauer Anonymus-Text fehlen. Es ist also zu befürchten, dass die bisherige Edition der Redaktion A für eine Quellenuntersuchung zu den häresiologischen Traktaten nicht ausreicht, da hierfür Redaktion B konsultiert werden müsste.

¹⁸⁹ Vgl. HANS GEORG THÜMMEL, Greifswald, Universität, in: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 14, Gottesdienst - Heimat, hg. von G. MÜLLER, Berlin/New York 1985, S. 209–212, hier S.209.

¹⁹⁰ Vgl. GERALD BONNER, Petrus Chrysologus, Erzbischof von Ravenna, in: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 26, Paris - Polen, hg. von G. MÜLLER, Berlin, New York 1996, S. 290–291, hier S. 290.

¹⁹¹ Vgl. ebd.

[26], W, f. 131^{va}). Die Schlussgruppe aus den Absätzen [51] und [52] besteht wieder aus Proverbia und Ecclesiastes mit Glosse.

Dabei fällt auf, dass größere thematische Sprünge häufig parallel zum Wechsel des biblischen Quellentextes auftreten. So hängen etwa die beiden ersten Blöcke eng miteinander zusammen (im ersten Block wird die Existenz von Gruppen, die den christlichen Glauben übergehen, berichtet, im zweiten Block folgen dann Merkmale, an denen man diese Personen erkennen könne) und bestehen jeweils aus glossierten Proverbia-Übertragungen. Der folgende Themenblock, der sich mit den individuellen Folgen einer Abkehr vom wahren Glauben befasst, beinhaltet dann Ecclesiastes-Übertragungen. Darauf folgt ein thematischer Sprung hin zur Unvollkommenheit des Menschen und deren Konsequenzen, die Inhalt der vier thematischen Blöcke aus den Absätzen [23] – [39] ist. Der Block aus den Absätzen [40] – [42] beendet die Thematik und greift erneut das Thema von Block [17] – [22] auf, dabei wechselt auch die biblische Grundlage wieder zu Proverbia-Übertragungen. Absatz [43] ist ebenfalls eine Proverbia-Übertragung und bildet den Übergang zum zweiten, großen Themenkomplex des Traktates: Der Differenz von “philosophischer Klugheit“ und “wahrer Klugheit“, die Inhalt der Blöcke aus den Absätzen [44] – [52] ist. Neben außerbiblischen Quellen werden hier bis auf eine Ausnahme Proverbia-Übertragungen verwendet.

Insgesamt lässt sich beobachten, dass neben den in Kapitel Nr. 4.1.1. beschriebenen, kleineren Absatzgruppen diese subsummierende, größere Themenkomplexe bestehen, die jeweils mit einem Wechsel der Textgrundlage einhergehen. Die Themenschwerpunkte bilden einmal die Erläuterung der Unvollkommenheit des Menschen und einmal die Gegenüberstellung der beiden Formen von Klugheit. Der erste Schwerpunkt besteht hauptsächlich aus Proverbia-Auslegungen, der zweite hauptsächlich aus Ecclesiastes-Auslegungen. Die beiden scheinbar aus dem Rahmen fallenden, da andere Quellen beinhaltenden Absatzgruppen ([23] – [32] und [44] – [50]) stellen jeweils die Einleitung dieser Themenschwerpunkte dar. Der Bibelübersetzer scheint bemüht gewesen zu sein, für seine beiden argumentativen Hauptthesen eine breite Quellenlage vorweisen zu können und hier die Schrift nicht nur durch eine Interpretation ihrer Verse, sondern auch durch das Hinzuziehen der *lerer* mit *bedeutnus* zu versehen. Die Überlegungen wurden in einer Übersicht visualisiert:

Absätze	Thematische Untergruppen	Thematische Übergruppe	Textgrundlage
[9] – [12]	Verbot, den Glauben zu übergehen + Gebot, jene aus der Christenheit zu verstoßen, die es tun	Notwendige Bewahrung der Unversehrtheit des christlichen Glaubens	Proverbia
[13] – [16]	Merkmale der Gruppen, die den Glauben übergehen		Proverbia
[17] – [22]	Folgen ihres Irrglaubens für Ketzer und Philosophen	Philosophen	Ecclesiastes
[23] – [32]	Der Mensch kann Gott nicht verstehen und darf es auch nicht: Die Folge ist die Verdammnis	Die Unvollkommenheit des Menschen im Vergleich zu Gott und ihre Konsequenzen	Sap, Sir, Ecl, *David, *Cassiodor, *Augustinus
[33] – [36]	Der Mensch kann Gott nicht verstehen und muss es auch nicht: Er kann auf seine Barmherzigkeit vertrauen		Ecclesiastes, Daniel
[37]	Klage: Viele hinterfragen Gott und sind verloren		Ecclesiastes
[38] – [39]	Die Philosophen hinterfragen Gott und sind hochmütig		Ecclesiastes
[40] – [42]	Folgen ihres Irrglaubens für Ketzer und Philosophen		Philosophen
[43]	Warnung vor dem rhetorischen Geschick der Philosophen	“Klugheit der Philosophen“ in Kontrast zu “wahrer Klugheit“	Proverbia
[44] – [50]	Kluge suchen die Wahrheit nur an der Schrift und verstehen sie. Philosophen suchen sie an heidnischen Büchern und verstehen die Schrift nicht		Proverbia, Jak, *Hieronymus, *Petrus Chrys. *Bernhard
[51] – [52]	Wie die Heilige Schrift klug zu nutzen ist		Proverbia + Ecclesiastes

Für die beiden Themenblöcke, die sich mit den Folgen der Ketzereien befassen (Abs. [17] – [22] und [40] – [42]) wurden verschiedene biblische Bücher verwendet, daher stehen die Gruppen trotz des identischen Inhaltes nicht als Einheit beieinander.

Auch die Art der Glossen variiert, wobei zwei Arten von Glossen vorkommen: Einmal die allegorisch ausdeutende Glosse. Hier werden die Bibelverse durch die Interpretation ihrer allegorischen Elemente mit einer Auslegung versehen. Diese Glossen finden sich in den Absätzen [9] – [22], [40] – [43] und in Absatz [52]. Eine solche Glosse bietet etwa Absatz [17]:

„[17] *Capitulo ecclesiastes x^o: Hie spricht Salomon von allen posen leuten: <Die fliehen, die da sterbent, die verliesen den geschmach der salben.> Glosa: Pey den fliehen sein die pösen leut bezaichent. Die sein tod, wann sy den süessen geschmach der edlen salben, das ist cristenlich ler, verliesent, mit der sy an der sell gesalbet sollten werden.“ (W, f. 139^{ra})*

Die zweite Art der Glosse leitet Ermahnungen oder Handlungsanweisungen aus den Texten ab. Solche Glossen finden sich in den Absätzen [23] – [39] und [44] – [50], wobei die Absätze letzterer Gruppe generell sehr sparsam glossiert sind. Eine solche Glosse bietet beispielsweise Absatz [31]:

„[31] *Philosophus: <Sun, gib nictes nicht hin zue zu gocz warten, das du icht gereffet werdest und lugner erfunden werdest!> <Gocz red ist gefeuert und ist ein schild allen den, die ym getrauent.> Glosa: Secht, das ist zu versten, das von gocz taugen und von seinnen werichen nyemant zu vill soll fragen noch reden. Die aber wider dise ler tuen, als die vorgeantent phi[132rb]lossophei tuent, dy werdent an irem ende lugner erfunden und werdent in der helle gereffet mit der ewigen verdampnunss.“ (W, f. 132^{ra-rb})*

4.2. Kommentar zu Traktat Nr. 7 („Traumdeutertraktat“)

Auf den sechsten Traktat zur Philosophie folgt im Rahmen des siebten Traktates eine Diskussion der Zauberei und insbesondere der Wahrsagerei, die an das Vorangegangene anknüpft und auch eine Verbindung zum folgenden „Ketzertaktat“ herstellt. Der Traktat wird im Folgenden kurz als „Traumdeutertraktat“ bezeichnet.

4.2.1. Die inhaltliche Struktur

Der Traktat Nr. 7 ist mit zwei Überschriften versehen. Auf die Hauptüberschrift „*Von thraum und valschen bedeutern der thraum*“ (vgl. W, f. 135^{ra}) folgen sieben Absätze, auf die zweite Überschrift „*Vo zaubern von wansagen*“ (vgl. W, f. 136^{ra}), folgen vier Absätze.

Die ersten drei Absätze (W, f. 135^{ra-rb}) bilden eine thematische Einheit und leisten dabei vier Dinge. Einmal fungieren sie als Einleitung zum Traktat: Als Quelle werden salomonische Schriften genannt, deren Thema die Ablehnung des Glaubens an Träume und Wahrsagerei seien ([1]). Dann liefern sie eine ausführliche, lateinisch zitierte Textgrundlage für die folgenden Ausführungen im ersten und zweiten Absatz (ins Deutsche übertragen ([1], [3]) und glossiert ([3]) wird hier nur Ecl 5,2). Die dritte Funktion des einleitenden Absatzes ist die Anknüpfung an den vorangegangenen Traktat: In der Auslegung von Ecl 5,2 wird erklärt, dass derjenige, der Vieles von Gottes Taten wissen möchte, darüber ebenso wenig Wahrheit erfahren kann wie jemand, der träumt ([3]). Dies knüpft direkt an den vorangegangenen Traktat an, in welchem ein großer Themenkomplex die Unvollkommenheit des Menschen war, der nichts von Gott wissen könne und hochmütig sei, sollte er es doch versuchen. Dieser Vorwurf wurde zuvor den Philosophen gemacht. Hier zeigt sich die enge Verwobenheit der beiden Texte ebenso wie die identische Bewertungsgrundlage für Philosophen einerseits und Wahrsager andererseits als Häretiker. Zudem hat die Anknüpfung den Vorteil, dass die Herleitung der Aussage, dass der Mensch nichts von Gottes Taten erfahren kann, vorausgesetzt ist und nicht erneut geleistet werden muss. Die vierte und letzte Funktion der Absatzgruppe ist die Formulierung der Hauptthese des Traktates: Wahrsagerei und Traumdeutung können ebenso wenig wie die Philosophie Wahrheit über Gott vermitteln.

In den folgenden beiden Absatzgruppen des Traktates wird je ein Gegensatz dargelegt, der vor der Zauberei und insbesondere der Wahrsagerei warnen soll.

Das Thema der Absätze [4] bis [7] (W, f.135^{rb} – 136^{ra}) ist der Gegensatz der beschränkten Gotteserkenntnis im irdischen Leben zur vollkommenen Gotteserkenntnis im Reich Gottes, wobei die scheinbare Wahrheit der Träume ersterer zugeordnet wird. Denn „*zu diser zeit*“ (W,

f. 135rb) könne man Gott nur wie in einem Spiegel sehen, „*dort*“ (ebd.) jedoch von Angesicht zu Angesicht ([4]). Dementsprechend gäbe es auch „*in disem leben*“ (ebd.) lediglich „*vil sache und traum*“ (ebd.), die wie Wahrheit aussehen, jedoch „*ein trug und ein eytelkait*“ (W, f. 135^{va}) sind ([5]). So solle man sich nur an Gott wenden ([5], [6]) und nicht über Vorherbestimmung sprechen, da der Mensch sich höchstens durch seine hochmütige Suche „*nach ubeln dingen*“ (ebd.) selbst Unheil bereite ([6]). Schließlich folgt eine wichtige Unterscheidung: Während Träume gleichzusetzen seien mit den Halluzinationen eines „*weibe, dy zu chinde ger*“ (W, f. 135^{va}), seien Prophezeiungen, die direkt von Gott kämen, wahr ([7]). Zusammengefasst lässt sich also sagen: Im irdischen Reich gibt es nur Scheinwahrheiten, deren Medium Träume sind. Im Reich Gottes dagegen gibt es absolute Wahrheiten, deren Medium im irdischen Leben die Propheten (nicht jedoch die Traumdeuter und Wahrsager) sind.

In den folgenden Absätzen [8] bis [9] (W, f. 136^{ra-vb}) geht es um den Gegensatz göttlicher Wundertaten zu Wundertaten durch Zauberer und Wahrsager. Aufgrund der in Lk 11,14 – 16 und Mt 16,1 – 4 geschilderten Bitte der Juden, Jesus möge ihnen zum Beweis, dass er der Heiland ist, ein himmlisches Zeichen geben „*samb ob er ein zaubrer oder ein gaukler wär*“ (W, f. 136^{ra}) wird verdeutlicht, dass die Wundertaten der Zauberer nichts sind im Vergleich zu den Wundern Gottes. Denn die Bitte der Juden resultiert aus ihrem Unglauben an die Wunderheilungen, die Jesus gerade gewährte (im Matthäus-Evangelium werden diese vorangehend in Mt 15,21 – 39 erzählt) und die so in direktem Kontrast zu den „*zaichen von hymel*“ (ebd.) stehen. Wer, wie die Juden, Zeichen des Himmels interpretiere, der verspote auch wie sie Gott ([8]). Auch seien Wahrsager nicht in der Lage dazu, kommendes Unheil zu sehen oder abzuwenden. In der Glosse zu Jes 47,11 – 15 heißt es: So, wie Babylon voll von Wahrsagern und Zeichendeutern gewesen sei, die ihr schreckliches Ende weder vorhergesehen hatten noch es abwenden konnten, ebenso könne auch beobachtet werden, dass Wahrsager eines unerwarteten Todes stürben, den sie nicht vorhergesehen hatten.

Den Schluss des Traktates bilden die Absätze [10] und [11] (W, f. 136^{rb} – 137^{rb}), in welchen die in Prv 6,24 ([10]) und Prv 6,25 ([11]) beschriebenen süßen Verführungsworte der bösen Frau mit den Sätzen der Ketzer identifiziert werden: „*Die machent ir red süess und lind, das sy mit der valschen zunge die cristen betriegen*“ (W, f.137^{ra}). Die explizite Verwendung des Begriffes „*keczzer*“ (W, f. 137^{ra}) zeigt, dass die Zauberer und Wahrsager, die ja eigentlich Thema des Traktates sind, ebenso als Häretiker zu verstehen sind. Zudem bildet der Schluss des Traktates damit die Überleitung zum folgenden ‚Ketzertaktat‘ Nr. 8.

4.2.2. Zum abweichenden Umgang mit den Bibelversen im siebten Traktat

Neben Traktat Nr. 7 basiert auch Traktat Nr. 6 weitgehend auf der Bibel. In Traktat Nr. 6 wird meist ein Bibelvers direkt mit einer Glosse versehen und danach nicht wieder aufgegriffen, jeder Absatz beinhaltet also immer einen oder mehrere Bibelverse, an den die Glosse direkt angeschlossen ist. In Traktat Nr. 7 ist dies nur im zweiten Teil der Fall, nicht jedoch im ersten Teil, der die Absätze [1] bis [7] umfasst.

Hier zeigt sich ein anderes Bearbeitungsmuster: Zwar beginnt der erste Absatz mit der deutschen Übertragung von Ecl 5,2, diesem ist jedoch direkt der lateinische Wortlaut der Vulgata beigegeben. Im zweiten Absatz werden dann Ecl 5,6 und Sir 34,1 – 3 lateinisch zitiert – ohne deutsche Übersetzungen oder Glossen. Dies ist für die häresiologischen Traktate einmalig, die sonst an keiner Stelle einen lateinischen Wortlaut bieten. Der gesamte Absatz fehlt dem Princetoner Codex, ist also nur in Wien ÖNB, Cod. 2846 erhalten.¹⁹²

Die im ersten und zweiten Absatz aufeinander folgend lateinisch zitierten Bibelverse werden dann in einigen der folgenden Absätzen wieder aufgegriffen, übersetzt und in der Regel glossiert. So beziehen sich einige Absätze dieses Traktatteiles wechselseitig aufeinander: Absatz [3] greift Ecl 5,2 aus Absatz [1] wieder auf, Absatz [7] dann Sir 34,1 – 8, in Teilen in Absatz [2] lateinisch enthalten.

Im zweiten Traktatteil, also im achten bis elften Absatz, ist dann wieder die typische Begrenzung der Auseinandersetzung mit einer Bibelstelle auf einen Absatz durchgeführt. Die methodische Differenz der beiden Traktatteile geht exakt der Positionierung der beiden Überschriften einher. Inhaltlich kann nicht von einer Zweiteilung des Traktates ausgegangen werden: Alle Absatzgruppen ergeben zusammen eine gemeinsame, stringente Argumentation.

4.3. Kommentar zu Traktat Nr. 8 (‘Ketzertraktat‘)

Der achte Traktat (‘Ketzertraktat‘) nimmt eine zentrale Stellung unter den häresiologischen Traktaten ein. Nachdem die häretischen Züge von Philosophen, Traumdeutern und Wahrsagern beleuchtet wurden, widmet sich dieser längste unter den häresiologischen Traktaten nun den Glaubensgemeinschaften, die als ketzerisch betrachtet wurden.

¹⁹² Darauf wird ausführlich eingegangen in Kap. Nr. 6.1.2: „Befunde, die für den Wiener Codex als Leithandschrift sprechen“ (S. 7574).

4.3.1. Die inhaltliche Struktur

Der Ketzertraktat ist durch zwei Überschriften unterteilt: Zu Beginn steht die Überschrift „*Von gross checzerei, die in der welt sein*“ (vgl. W, f. 137^{rb}), unter welcher die ersten zwölf Absätze die Existenz ketzerischer Sekten und die Gefahr, die von ihnen ausgehe, anhand konkreter Beispiele aus der Lebenswelt betont. Mit der Überschrift „*Von der keczer seckte*“ (vgl. W, f. 138^{va}) werden dann umfassende Wissensbestände über die Häretiker geboten.

Die Absätze [1] bis [3] (W, f. 137^{rb-vb}) leiten in die Thematik ein, indem die folgenden Ausführungen als von einem „*lerer*“ (W, f. 137^{rb}) übernommen bezeichnet werden. Dieser sei „*offt <dapey> gewesen, da man keczer versuecht hat und mit in disputieret hat*“ (ebd.). Dabei handelt es sich, wie bereits gesagt wurde, um den Passauer Anonymus.¹⁹³ Selbiger hatte in der Mitte des 13. Jahrhunderts Inquisitionsprozessen beigewohnt,¹⁹⁴ seine Anwesenheit bei Ketzergesprächen ist also keine Fiktion. Auch die Gebiete Provence und Lombardei werden als besonders mit Häresie behaftet benannt. Dort waren sowohl die Katharer als auch die Waldenser sehr zahlreich: Die Nachbarregion der Provence, das Languedoc, sowie Italien gehörten zu jenen Gebieten, „in denen das Katharertum am nachhaltigsten Fuß gefasst hatte“.¹⁹⁵ In der Lombardei wurde um die Mitte des 12. Jahrhunderts eine „katharische Mission“¹⁹⁶ gegründet, zudem sind von den Katharern zwei rituelle Texte erhalten, unter anderem das „provenzalische Ritual“,¹⁹⁷ was die Verbreitung dieser Gruppe in der Provence nachvollziehbar macht. Auch die Waldenser konnten in beiden Gebieten „ihre Ansichten nahezu ungehindert verbreiten“.¹⁹⁸

Im zweiten und dritten Absatz werden die beiden realgeschichtlich einzuordnenden Beispiele des „*keczermaister*“ (W, f. 137^{rb}) in Theben sowie des Pfarrermordes durch Ketzer im österreichischen Kematen geschildert. Auf beide Beispiele wurde bereits eingegangen.¹⁹⁹ Allgemein wird die große Anzahl an „*keczerschuel*“ (W, f. 137^{va}) beklagt. Der Wirklichkeitsbezug und die recht drastischen Beispiele, in denen das Leben von Christen konkret bedroht wird, dienen sicher nicht zuletzt der Legitimation des Traktates.

Die folgenden Absätze [4] bis [12] (W, f. 137^{vb} – 138^{va}) sind Unterschieden zwischen den Christen und den Ketzern gewidmet. Zunächst beschreibt der Bibelübersetzer in zwei Absätzen Meinungen der Ketzer zu spezifischen, theologischen Fragestellungen sowie zur Bedeutung der

¹⁹³ Vgl. Kap. Nr. 3.2.1: „Identifikation der Hauptquelle: Das Sammelwerk des ‚Passauer Anonymus‘“ (S. 1717).

¹⁹⁴ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 147 – 149.

¹⁹⁵ LAMBERT [Anm. 180], S.100.

¹⁹⁶ Ebd., S.62.

¹⁹⁷ LAMBERT [Anm. 180], S. 112.

¹⁹⁸ Ebd., S. 64.

¹⁹⁹ Vgl. Kap. Nr. 3.2.3: „Aspekte der zeitgeschichtlichen und lokalen Verortung“ (S. 21).

Kirche. Damit greift er den Absätzen [17] bis [62] aus der zweiten Traktathälfte, die detailreich Eigenschaften häretischer Gruppierungen beschreiben, durch die Nennung einiger, wohl als besonders drastisch empfundener Beispiele (wie die Leugnung der Trinität und der alleinigen Schöpferfähigkeit Gottes ([4]), wobei es sich um eine typisch katharische Lehrmeinung handelt,²⁰⁰ oder die Rebellion gegen „*alle cristenliche ordnung*“ (ebd., [5])), voraus. Auch auf die Lehrtätigkeit ([6], [12]) und die große „*lieb zu leren*“ (W, f. 138^{rb}) wird vorausgreifend eingegangen, für welche ein beispielhaft benannter Ketzer sogar im Winter nachts über die Enns geschwommen sein soll, um einen anderen zu unterweisen ([7]).²⁰¹ Auch die übrigen Aussagen in diesen Absätzen kehren später wieder, etwa die Erwähnung einer deutschen Bibel ([8]), eines geheimen Vokabulars ([9]) oder der Verweigerung eines rechtschaffenen Lebens sowie des Sündenerlasses durch Handauflegung ([10]) und der Verweigerung der Heiligenverehrung ([11]). Während es nur ein Christentum gibt, stünden diesem 70 „*seckte*“ (ebd.) der Ketzer gegenüber.

Ab dem 13. Abschnitt bietet der Text unter der zweiten Überschrift „*Von der keczzer seckte*“ (vgl. W, f. 138^{va}) umfassendes Wissen über die Ketzer. Dabei sind klare thematische Schwerpunkte erkennbar. Zu Beginn werden in vier Absätzen ([13] bis [16], W, f. 138^{vb} – 139^{rb}) einige häretische Gruppierungen genannt und lokal verortet: in der Lombardei gäbe es Manichäer und Patarener (ein anderer Name für die Katharer,²⁰² die tatsächlich in der Lombardei waren)²⁰³ in „*teutschen landen*“ (W, f. 138^{vb}) „*Orthobarier*“ (ebd.), wohl Ortlieber, Runkarier und Leonister. Der Schwerpunkt wird also auf die Waldenser gelegt, wobei deren Namen „*Runkarier*“ (ebd.), „*Leonister*“ (ebd.) und „*Willig Armuert von Lugduno*“ (ebd.) verwendet werden. Der Name „*Runkarier*“ leitet sich von Johannes von Ronco ab, dem Anführer bei der Spaltung der Waldenser im Jahre 1205.²⁰⁴ Der Name „*Leonister*“ leitet sich vom Herkunftsort Lyon des Gründers der Waldenser, des Kaufmannes Pierre Valdès,²⁰⁵ ab.²⁰⁶ Der Name „*die Armen von Lyon*“²⁰⁷ oder „*Pauperes de Lugduno*“ lässt sich über die Entstehungslegende der Gruppe erklären, welche auch im Traktat erzählt wird: Ein ursprünglich reicher Bürger Lyons (es handelt sich um Pierre Valdès) habe nach dem

²⁰⁰ Vgl. SEGL [Anm. 137], S. 146f.

²⁰¹ Diese Stelle wird im Rahmen der Kollation ausführlich diskutiert (vgl. Kap. 6.2.1: „Auswertung der Stollenkollation: Zur Einordnung des Tepler Fragments“, S.82), nicht zuletzt, da die Erwähnung des Fließchens Enns eine gewisse Bedeutung für die lokale Verortung des österreichischen Bibelübersetzers einnahm.

²⁰² Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 206; LAMBERT [Anm. 180], S. 119.

²⁰³ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S.100.

²⁰⁴ Vgl. ebd., S. 505.

²⁰⁵ Vgl. G. ROTTENWÖHRER, Lexikon der mittelalterlichen "Ketzer", Bad Honnef 2009, S. 35.

²⁰⁶ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 64.

²⁰⁷ Ebd., S. 69.

plötzlichen Tod eines Mitbürgers seinen Reichtum aufgegeben und ein gottgefälliges Leben in Armut geführt, zu welchem er auch andere bekehren wollte.

Darauf folgt ein langes Kapitel, welches die Absätze [17] bis [62] umfasst (W, f.139^{rb} – 143^{rb}). Darin wird eine Vielzahl ketzerischer Meinungen und Bräuche referiert. Die Absätze werden eingeleitet mit „*Unter den selben ist vill keczer offte erfunden*“ (W, f. 139^{rb}), was sich semantisch auf die im Absatz zuvor thematisierten Waldenser zu beziehen scheint. Jedoch wird schnell deutlich, dass hier eine allgemeingültige Liste häretischer Eigenschaften angestrebt ist, denn die Aussagen sind zu großen Teilen sehr allgemein gehalten und häufig schlicht auf „*die keczer*“ (W, f.141^{rb}) bezogen. Den konkreten Vorwürfen, die den Ketzern gemacht werden, wird im Folgenden ein eigenes Kapitel gewidmet.²⁰⁸

Auf die lange Liste ketzerischer Eigenschaften und Merkmale folgt die Passage von Absatz [63] bis [68] (W, f. 143^{rb} – 144^{rb}), in der einige der Merkmale wieder aufgegriffen werden und beschrieben wird, inwiefern die Pfaffen an deren Entstehung oder Verbreitung beteiligt seien. Dabei wird eingegangen auf die fehlende Heiligenverehrung ([63], [64], [65]), die Missachtung der Fastengebote ([64]), den Fehlenden Glauben an Reliquien ([66]), auf die Geringschätzung für christliche Begräbnisse ([67]) sowie auf Pilgerfahrten ([68]).

Das zweite, umfangreiche Kapitel (es umfasst die Absätze [69] bis [87] und entspricht W, f. 144^{rb} – 145^{rb}) enthält eine Liste mit ketzerischen Gruppierungen, zu welchen meist kurze Charakterisierungen gegeben beziehungsweise deren zentrale Eigenheiten benannt werden. Auch hierzu folgt ein eigenes Kapitel.²⁰⁹

In den drei Absätzen [88] – [90] (W, f. 145^{rb} – 146^{rb}) wird die List der Ketzer beschrieben, die stets antworten würden, wie es erwartet würde ([88]). Ihre geschickten Werbemethoden werden ausführlich dargelegt: Nachdem sie reichen Damen und Herren Schmuck oder Edelsteine verkauft hätten, würden sie ihnen mittels geschickter Rhetorik auch ihre Lehren anbieten, welche sie metaphorisch als besonders edle Steine bezeichneten ([89], [90]).

Der letzte Absatz [91] (W, f. 146^{rb-va}) beinhaltet die Schlussbemerkung: Nun sei genau bekannt, wie die Ketzer gute Christen vom Glauben abbrächten und woran sie zu erkennen seien. Die Funktion des Traktates ist somit nochmals benannt: Es offeriert interessierten Christen wichtiges Wissen über Häretiker, um sich vor diesen hüten zu können.

²⁰⁸ Vgl. Kap. Nr. 4.3.2: „Zu den Absätzen [17] bis [62]: Merkmale von Ketzern“ (S.40).

²⁰⁹ Vgl. Kap. Nr. 4.3.3: „Zu den Absätzen [69] bis [87]: Übersicht über häretische Gruppierungen“ (S. 4746).

4.3.2. Zu den Absätzen [17] bis [62]: Merkmale von Ketzern

Der Großteil des Traktates widmet sich den Merkmalen von Ketzern. Dabei werden verschiedene Aspekte beleuchtet, die sich insgesamt acht Bereichen zuordnen lassen: Es gibt (1) Aussagen über die Lebensweise der Ketzer und darüber, (2) dass sie eine große Gefahr für die Christen darstellen. Über die Bedeutung, die sie (3) der Volkssprache und (4) Laien sowie Frauen zusprechen finden sich eigene Aussagen, ebenso zu ihrer (5) Kritik an Pfaffen, zu (6) ihrer Positionierung in spezifischen, theologischen Belangen und schließlich ihre Missachtung der Kirche und kirchlicher Regelungen (7) sowie die Ablehnung der Sakramente (8).

4.3.2.1 Zur Lebensweise der Ketzer

Über die Lebensweise der Ketzer erfährt man zunächst, dass sie sich zur Geheimhaltung ihres Glaubens eines eigenen Vokabulares bedient haben sollen, welches niemand außerhalb ihres Kreises verstand. Neben verschleiern den Vokabeln wie „*stainhaus*“ (W, f. 137^{vb}, 138^{rb}) für die Kirche, „*maister*“ (W, f. 138^{va}) für die Pfarrer, „*pharisein*“ (ebd.) für „*dye geistlichen leut*“ (ebd.) oder „*stainhauffen*“ (W, f. 143^{rb}) für den Altar gehören dazu spezifische Phrasen:

„Wann die keczer zusammen koment, so sprechent sy zu dem ersten: ‚Huetet, das icht krumpes holczes pey euch sey.‘ <Damit> mainent sy die, die irs ordens nicht sein; und gepietent, das man ir ler den pfaffen nicht chundt thue.“ (W, f. 138^{rb})

Über die Lehrtätigkeiten der Ketzer erfährt man, dass sie „*nur in der <ausseczen> haus und in grueben und verporgens in stadeln, und aller maist pey der nacht*“ (W, f. 138^{ra}) stattfindet. Das Lehren während der Nachtzeiten hing neben dem Wunsch nach Verborgenheit auch damit zusammen, dass die Ketzer in der Regel „*werichman*“ (W, f. 138^{va}) sind und tagsüber arbeiten. Nichtsdestoweniger zeichnen sie sich durch großes Engagement bei der Verbreitung ihrer Lehren aus: Ihre große „*lieb zu leren*“ (W, f. 138^{rb}) wird am Beispiel des nächtlichen Schwimmers auf der Enns illustriert (ebd.).²¹⁰

Die Ketzer verweigerten sich jeglichen Eides, denn sie glauben, „*wer warlich und gewisleich sprichet, der hab geschwaren, und alles schwerens sey <todsünde>. Und der ain warer keczer ist, der will lieber sterben dann er schwer*“ (W, f. 141^{rb}). Die Ablehnung von Eiden ist unter anderem von den Katharern und Waldensern bekannt.²¹¹

Auch Pilgerfahrten zu ihren „*pischolff [141ra] in Lamparten*“ (W, f. 140^{vb} – 141^{ra}) gehören scheinbar zur Praxis der Ketzer. Da der Lombardei explizit Manichäer und Patarener

²¹⁰ Auf dieses Beispiel wird im Rahmen der Kollationsdiskussion spezifischer eingegangen. Vgl. Kap. Nr. 6.2.1: „Auswertung der Stollenkollation: Zur Einordnung des Tepler Fragments“ (S. 82).

²¹¹ Vgl. ROTTENWÖHRER [Anm. 205], S. 37.

(Katharer) zugeordnet wurden (vgl. W, f. 138^{vb}), bezieht sich diese Aussagen möglicherweise auch nur auf diese Gruppen. Weitere Informationen werden jedoch nicht gegeben.

4.3.2.2. Ketzer als Gefahr für das Christentum

Die Ketzer stellen eine Gefahr für das Christentum dar. Neben der genannten Verborgenheit ist es auch die Zahl, die wohl auf den Rezipienten erschreckend wirken soll: Während es nur ein Christentum gibt, stünden diesem „*der keczzer orden sibenczigk seckte*“ (W, f. 138^{va}) gegenüber. Mancherort seien sie sogar nahezu unangreifbar:

„Wann in allem Lamparten waren mer checzzer, die offentlich predigten und mit den cristen disputieren und die leut zu ir predig rueften danne pfaffen. Und des getorste sy nyemnant irren von dem gewalte und von der macht, die seu schermbt.“ (W, f. 137^{va})

Auch die trickreichen Listen, mit welchen die Ketzer die Christen vom Glauben abbrächten (vgl. W, f. 145^{rb} – 146^{rb}), mache sie gefährlich, wie im Traktat mehrfach betont wird. Beispielsweise im Falle der Leonister (Waldenser) heißt es:

„Und untter allen keczzerney ist kaine so schädlich der cristenhait als die Leonister, wann dy hat lenger gewert dann dy anderen, und ist auch gemain vil nachner in allen landen. Und die anderen keczzer redent all ubel hincz got, aber die Leonister, die lebent vor den leuten wol und recht. Si jechent, sy gelauben alles, das an cristenlichem gelauben gesprochen ist, wann das sy von dem pabst und von den pfaffen unnüczlich redent. Da sein dann die layen leicht anzepringen.“ (W, f. 138^{vb})

Doch nicht nur „*fleissent [sy] sich, cristenlichen gelauben zerstören*“ (W, f. 139^{ra}), auch das irdische Leben der Christen gefährden die Ketzer. Dies illustrieren die beiden eingangs zitierten Fälle des Pfarrermordes in Kematen („*Und in der ainen pfarre zu Chomnath waren zechen <keczerschuel>, und die keczzer tettoten den pfarrer*“, W, f. 137^{va}) sowie des überführten Ketzers in Theben, der den Pfarrern den Tod gewünscht habe:

„Ess was zu Tebenj ein <keczermaister>, und was ein hantschuester, der wart uberwunden, und do man in führt zu dem tode, [137va] do sprach er offentlich: “Wir leyden pillich dicz ubel und verdamnuss, wann ob unser orden nicht gemynnert wär. Den tod, den unns die cristen <anlegent>, den hiet wir allen cristen, pfaffen und layen, geistlichen und weltlichen, getan.”“ (W, f. 137^{rb-va})

Diese Beispiele machen offenkundig, dass eine große Furcht vor der Bosheit der Ketzer geherrscht haben muss.

4.3.2.3. Die Bedeutung der Volkssprache

Der Volkssprache soll unter den Ketzern eine besondere Bedeutung gehabt haben: Dem Traktat zufolge verfügten sie über eine selbst übersetzte, deutsche Bibel, der es allerdings an der korrekten Auslegung mangelte (vgl. W, f. 138^{rb}). Mit der Kenntnis dieser Schrift sollen sie

sich sehr gerühmt haben: Sobald sie über ihren Glauben sprächen, sei die Bibelkunde ein unterscheidendes Merkmal von christlichen Pfarrern gewesen. In einem beispielhaft geschilderten Dialog solle ein Ketzler etwa gesagt haben:

„So ist auch selten kain lerer unter den pfaffen, der dreu capitel der Neuen Ee latein an puechstaben sprechen kunne nach einander. So ist selten kain mensch unter uns, man oder weib, er kunn den text teusch wol sprechen. <Davon> sein dy pfaffen plint und laitter der plinden.“ (W, f. 146^{rb})

Die Forderung nach der Heiligen Schrift in der Volkssprache ist etwa von den Waldensern bekannt.²¹² Neben der Heiligen Schrift sei auch die liturgische Praxis von der Volkssprache geprägt gewesen, denn Ketzler *„pegent den orden der messe mit teutschen Worten“* (W, f. 140^{ra}).

Die Beurteilung einer deutschen Schriftlektüre unter Laien als häretische Tätigkeit war für das Mittelalter prägend: Die eigenständige Bibellektüre wurde als die Grundlage von Irrlehren betrachtet,²¹³ gegen welche man sich zur Wehr setzte.²¹⁴ Auf die Anfeindungen, die dem österreichischen Bibelübersetzer selbst deshalb gemacht wurden, wurde bereits eingegangen.²¹⁵ Seine Strategien zur Abgrenzung gerechtfertigter deutscher Übertragungen werden in einem eigenen Kapitel behandelt.²¹⁶

4.3.2.4. Die Position von Laien und Frauen

Anders als in der christlichen Kirche sei es bei den Ketzern üblich, den Laien und auch den Frauen eine relativ hohe Position zuzugestehen. Beide Personengruppen durften unter ihnen lehren (vgl. W, f.138^{ra}; 140^{ra}). Hierfür werden zwei Argumente benannt: Einmal der Laienstatus der Apostel, die ebenfalls ungelehrt die Lehre Jesu verbreitet hätten (vgl. W, f.141^{va}) und einmal die Sündhaftigkeit der Priester: *„ein priester, der in <todsunden> sey, des messe sey zunichte; und ein guet lay, der müg Cristes [139vb] leichnamb segnein, ob er die wort kan, dy <darzue> gehorent“* (W, f. 139^{va-vb}). Demnach sei *„ein guet laye“* (W, f.139^{vb}) ebenso geeignet, Sünden zu erlassen (vgl. ebd.) wie die Priester, die lediglich *„durich iren genyes“* (W, f. 139^{vb}) ihr Amt ausüben würden. Ähnliches ist von den Waldensern bekannt:

„Die Laien bildeten unter ihnen die Mehrheit [...]. Der Einfluß, den das Predigen auf die Frauen ausübte, wurde von katholischen Schreibern mit großem Argwohn betrachtet. Frauen, die man in der Bewegung für befähigt erachtete, hatten ebenso wie die Männer das Recht zu predigen.“²¹⁷

²¹² Vgl. ROTTENWÖHRER [Anm. 206], S. 38.

²¹³ Vgl. SCHREINER [Anm. 80], S. 289; KNAPP [Anm. 5], S. 233.

²¹⁴ Vgl. VOLLMER [Anm. 33], S. 12.

²¹⁵ Vgl. Kap. Nr. 3.1: „Der österreichische Bibelübersetzer“ (S. 1010).

²¹⁶ Vgl. Kap. Nr. 4.5: „Strategien zur Abgrenzung der christlichen Laien von den Häretikern“ (S. 54).

²¹⁷ LAMBERT [Anm. 180], S. 71.

Bezüglich des Status der Frauen sei es auch die Vorstellung der unreinen Mutter und Ehefrau, welche die Ketzer scharf kritisierten:

„Sy sprechent auch, das sey widerzämb, das man ain praut, die rain ist, in die kirichen wert ze gen, und ein huer weib get fur sich <hinein>. Alsam wär man auch die weib in die kirichen ze gen, die kind geperen unczt nach sechs wochen. Und spottent auch, [142va] das die cristen sprechent, ob ain weib ainnes kindes stirbet, die sey verdampnet. Das ist auch keczerlich. Und ob ain arms weib nicht lons hat, so will man sey nicht in die kirichen segen.“ (W, f. 142^{vb-va})

In Bezug auf den Stand der Frau scheinen die Ketzer wohl aus heutiger Sicht einen sehr viel moderneren Standpunkt vertreten zu haben als ihre christliche Konkurrenz.

4.3.2.5. Kritik an den Pfarrern

Einen sehr umfangreichen Aspekt der Auseinandersetzung mit den Häresien nimmt deren Kritik an den Pfarrern ein, für welche es eine lange Reihe von Belegen gibt.²¹⁸ Aus ihr begründet sich die hohe Position der Laien, da die Weihe der Pfarrer als nichtig angesehen wird (vgl. W, f. 140^{ra}). Bei der Analyse der im Traktat benannten Pfaffenkritik ergibt sich eine grundsätzliche Unterscheidung: Einmal werden der Spott und die Missachtung geschildert, welche die Ketzer den Pfarrern entgegenbringen und einmal werden Relationen zwischen konkreten häretischen Meinungen und dem dafür als ursächlich betrachteten Verhalten von Pfarrern gezogen (vgl. W, f. 143^{va} – 144^{rb}). Die letzte Art der Pfarrerkritik wird an späterer Stelle gesondert behandelt, da sie vom Verfasser selbst zu stammen scheint.²¹⁹ Die erste Art der Pfarrerkritik, also jene durch die Ketzer explizit geäußerte, lässt sich zu zwei prinzipiellen Aussagen zusammenfassen: Die Pfarrer leben sündhaft und sie betrügen die Gläubigen. Zu ersterem Vorwurf wird beispielsweise gesagt:

„Und sprechent, das die pfaffen nicht arbaiten, des haben sy sünde, wann sy werden hochvertig, geittig, uncheusch, neydig. Sy sein auch hochferttig, wann sy an aller stat die vodristen wellen sein; und sein geittig, wann sy thuent alle gesezte durich genyes; sy sein neydig, wann sy wellent selb maister genant werden. [...] dy unerleychait, dy ettlich pfaffen an cristenlicher heyligkait pegent; und das sis verkauffen und übel und [141vb] unnüczleich lebent.“ (W, f. 141^{va-vb})

Der Betrug an den Gläubigen zeige sich etwa daran, *„wann die pfaffen vertuen das ophffer unnüczlich in maniger weise“* (W, f. 141^{vb}). Zudem werden Fälle von deutschsprachigen Pfarrern berichtet, die tschechisch- oder slowenischsprachigen Gläubigen die Beichte abnähmen, obgleich sie diese nicht verstünden: *„Und das ettlich pfaffen peicht horen mit tulumetschen an gross sache. So werden auch ettwenne pehem oder winden einnem [142ra] pfaffen peichtnig, der nuer deusch kan“* (W, f. 141^{vb} – 142^{ra}).

²¹⁸ Insgesamt sei auf folgende Abschnitte nach der Wiener Handschrift verwiesen: f. 137^v; f. 139^{rb} – 140^{ra}; f. 141^{rb} – 142^{ra}; f. 142^v.

²¹⁹ Vgl. Kap. Nr. 4.4.2: „Die Relation der Traktate Nr. 8 und Nr. 8a“ (S. 53).

Neben der Kritik an den Pfarrern zeichne es die Ketzer aus, dass sie diese zu entmachten versuchen, etwa durch die Forderung, die Zahlung des Zehents zu verweigern (vgl. W, f. 137^{vb}) und Pfarrer zu „*hauern*“ (W, f.137^{va}) zu machen, was LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER als „Weinbergshäcker oder -hauer, evtl. auch Bergleute“²²⁰ übersetzen. Nach Ansicht der Ketzer solle „*niemen gegen kainen priester knien*“ (W, f. 139^{fb}) und auch der Papst, ein „*haup alles irresals*“ (ebd.) und ein „*stiffter [...] uber alles chriegs und streytes*“ (ebd.) sei nicht zu ehren.

4.3.2.6. Spezifische theologische Fragestellungen

Die Positionen der Ketzer werden für einige theologische Fragen benannt. Dazu gehört die Leugnung der Trinität und der Menschheit Christi: „*und gelaubent unsers herrn Jesu Cristi gepurte nicht und seinner menschait nicht, und das er got ist mit dem vater und mit dem heyligen geist*“ (W, f. 137^{vb}). Es würden keine Heiligen außer der Apostel verehrt: „*Die cristen erent alle gocz heyligen, dye keczer spottent aller heyligen wann der czweliff poten allain nicht*“ (W, f. 138^{va}). Dies ist unter Anderem von den Waldensern bekannt.²²¹ Bildnisse würden von Ketzern als „*abgötter*“ (W, f. 140^{vb}) bezeichnet und das Fegefeuer würde von ihnen geleugnet (vgl. W, f. 141^{ra}) – wieder ein Kennzeichen der Waldenser.²²² Das Symbol des Kreuzes ehren sie nicht, sondern „*haben es nuer als ein ander holcz*“ (W, f. 140^{fb}), eine Ansicht, die unter den Manichäern verbreitet war.²²³

4.3.2.7. Missachtung der Kirche und kirchlicher Regelungen

Die Ketzer haben nicht nur abweichende Vorstellungen von Kernelementen der christlichen Theologie, sondern es fehle ihnen auch an Achtung vor der Kirche und den Friedhöfen als heilige Stätten:

„*Die keczer <widerredent> alle cristenliche ordnung und alle die gezierde, da man die kirichen got ze dienst mit ziert, und jechent, es wär pesser, das man arm leut klaidete dann die mauer in dem stainhaus. [138ra] Also nennent sy dy kirichen, wa sy <peyeinander> sein.*“ (W, f. 137^{vb} – 138^{ra})

Die abfällige Bezeichnung *stainhaus* für die Kirche rühre daher, dass sie selbige nicht mehr achten als einen Stadel (vgl. W, f. 140^{va-vb}), in welchen sie auch ihre Messen abhielten (vgl. W, f. 138^{ra}), denn es „*sey ein ander stat als guet, das man got pitte*“ (W, f.143^{fb}). Etwas sarkastisch wirkt die den Häretikern in den Mund gelegte Aussage, „*das die liecht in der*

²²⁰ LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], Anm. 57 (S. 146).

²²¹ Vgl. ROTTENWÖHRER [Anm. 205], S. 37.

²²² Vgl. ebd.

²²³ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S.20.

kirichen für nichte guet sein, nuer, das sich die pfaffen nicht stossen“ (W, f. 140^{vb}). Eine vergleichbare Ansicht solle bezüglich der Friedhöfe vorherrschen:

„Unnsers herrn grab und aller heiligen kirichen verschmächent sy. Das man die cristen in die freythoff legt, des spottent sy, und ob sy<ch> die cristen nicht vorichten. Sy wolden lieber an dem veld begraben werden danne in dem freythoff.“ (W, f. 141^{ra})

Neben den heiligen Stätten seien den Ketzern auch christliche Regeln und Verordnungen zuwider, da sie der Ansicht seien, „was die cristenhait gesaczt hat, das sey nuer der pharisey sacze“ (W, f. 140^{rb}). Dies gelte ebenso für den Bann: „In den cristenlichen pan ze legen und auss dem panne ze lassen haben sy verspott“ (W, f. 140^{rb}). Ebenso würden die Ketzler die christlichen Feiertage und der Gedenktage der Heiligen missachten (vgl. W, f. 140^{va}). Stattdessen sei „ain tag als der ander“ (W, f. 143^{ra}) und sie seien der Ansicht gewesen, „das man veyertag künde durich geniess, da werden dy arbeiter arm von, und die leut begenn mer sunde an dem veyertag dann an dem werichtag“ (ebd.).

4.3.2.8. Ablehnung der Sakramente

Häretiker lehnen die christlichen Sakramente ab – dies wird für jedes der Sakramente beschrieben. Am häufigsten referiert werden die Sichtweisen der Ketzler bezüglich der Beichte und allgemein auch der Buße. Neben der Ansicht, auch ein Laie könne Beichten abnehmen, ist etwa von der Praxis des Sündenerlasses durch Handauflegen berichtet (vgl. W, f. 138^{va}; 139^{vb} – 140^{ra}), welche bei den Katharern üblich war und auch in den Kremser Inquisitionsprotokollen beschrieben wird.²²⁴ Generell seien die Ketzler der Ansicht, „man soll niemant schwer puess auffseczen“ (W, f.140^{ra}) und widersprechen daher auch der Praxis des vierzigstägigen Fastens sowie anderer, öffentlicher Bußtaten (vgl. ebd.). Bei dieser Beschreibung könnte es sich um eine falsch verstandene Schilderung der Überzeugungen Novatians, des Gründers der Novatianer, handeln: Dieser vertrat die Ansicht, dass ein vom Glauben Abgefallener nicht erneut in die Gemeinschaft der Christen zurückfinden könne,²²⁵ womit er den Nutzen von Bußhandlungen in gewisser Weise verneint. Auch Opfergaben seien dem Gläubigen wenig nützlich, sondern lediglich den empfangenden Pfarrern, die sie verschwenden würden (vgl. W, f. 141^{vb}). Den Ablass „verschmächent sy“ (W, f. 140^{rb}), ein Merkmal etwa der Waldenser.²²⁶ Der Sündenerlass könne nämlich durch niemanden als allein durch Gott erfolgen (vgl. W, f. 142^{vb} – 143^{ra}), zudem sei der Ablass häufig mit der Gier der Pfarrer verbunden, welche „offt umb ainnen pfenning antlas an zall geb[en]“ (W, f. 142^{vb}).

²²⁴ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 153f.

²²⁵ Vgl. PLUQUET [Anm. 177], S. 60f.

²²⁶ Vgl. ROTTENWÖHRER [Anm. 205], S. 37.

Auch die Taufe und den Muttersegen lehnen die Häretiker ab, was der Verfasser der Traktate sogleich argumentativ zu entkräften weiß:

„[Sie] sprechent, die tauffe frumb den chindern nicht, wann sy habent nicht synne ze glauben. So gelaubent aber ir freunde und dy gefätret an der kinde stat, und <davon> frumpt in dy tauffe und auch das <insegen>.“ (W, f. 139^{va})

Das *insegen*, also der Begriff der Einsegnung, bezeichnet allgemein die Segnung unter Handauflegung (Personalbenediktion), ist dabei jedoch nicht deutlich abgegrenzt.²²⁷ An dieser Stelle ist offenbar der Muttersegen gemeint, der auch als Einsegnung bezeichnet wird: Dabei handelt es sich um die Segnung der Mutter nach der Geburt. Sie ist seit dem elften Jhd. nachweisbar und war zunächst geprägt von der Vorstellung der Unreinheit der Wöchnerin, die eine Reinigung notwendig mache.²²⁸ Der Chronist Adémar von Chabannes schrieb im elften Jahrhundert beispielsweise über die Manichäer, dass sie die Taufe abgelehnt haben sollen.²²⁹

Auch die Krankensalbung sowie das Salböl selbst werde von den Ketzern verspottet, wofür eine (wohl eher vermutete) Erklärung zur Hand ist: Die Ketzer „wissen nicht, das crist hies sein junger dy siechen mit öll beschtreichen“ (W, f. 139^{va}). So widersprechen sie auch der Totensalbung (vgl. W, f. 140^{ra}) und sagen, „das leczet öll, das sey dy leczet hochfart, wann man öle auch niemnant dann der zu lonen hat“ (W, f. 142^{va}), wobei es für die Zahlungsfähigkeit gar eine konkrete Definition gäbe: „Es predigen auch ettlich pfaffen, man sull niemnant ölen, dann der zum mynnisten czwo kue hab“ (ebd.).

Ebenso werde die Firmung abgelehnt (vgl. W, f. 139^{va}) und die Eucharistiefeier kritisiert. Zum einen könne ein Laie ebensogut wie ein Priester den Leib Christi segnen und austeilen (vgl. W, f. 139^{va}), zum anderen wird auch die Häufigkeit des Abendmahls kritisiert (vgl. W, f. 139^{vb}). Letztendlich sei die Messe „nichts nit, nuer ein sundt durich genyess“ (W, f. 139^{vb}).

Die Ehe werde von den Ketzern mit Hurerei gleichgesetzt und stattdessen Keuschheit gepriesen (vgl. W, f. 140^{ra}). Letztere sei auch in der Ehe zu bewahren, denn „wo kanleut anders zusamb koment dann durich der erben willen allain, die sünden todlich“ (W, f. 142^{rb}).

4.3.3. Zu den Absätzen [69] bis [87]: Übersicht über häretische Gruppierungen

In den Absätzen [69] bis [87], aber vereinzelt auch schon zuvor, wird eine Reihe häretischer Gruppierungen aufgezählt. Die benannten Gruppen werden in alphabetischer

²²⁷ Vgl. F. SCHULZ, Einsegnung, Lexikon für Theologie und Kirche 3, hg. von W. KASPER, Freiburg im Breisgau, 2006, Sp. 555.

²²⁸ Vgl. WALTER VON ARX, Muttersegen, in: Lexikon für Theologie und Kirche 7, hg. von W. KASPER, Freiburg im Breisgau 2006, 565.

²²⁹ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 20.

Ordnung identifiziert und knapp kommentiert. Nicht identifizierbare Gruppen sind gekennzeichnet. Das Kapitel versteht sich als reine Materialsammlung.

Gruppe	Aus dem Traktat	Kommentare
Abeloniten („Abenoniter“)	„ <i>Abenoniter nement konen, sy begent aber nictes mit in durich der keusch willen.</i> “ (Tr. 8, Abs. 86; W, f. 145 ^{ra})	Bauern aus dem Bisthum hippon, die sich nach dem Vorbild Abels verheirateten, jedoch die Ehe nicht vollzogen. ²³⁰
Adamiten	„ <i>Die Adamiter, dy koment nachte zesamen, wann sy ir poshait pegen [144vb] wellent, paide, weib und man.</i> “ (Tr. 8, Abs. 75; W, f. 144 ^{va-vb})	Gruppierung, die die Nacktheit Adams und Evas nachahmte. ²³¹ Sie sind auch bekannt als ‚Turlupius‘ oder ‚Arme Brüder‘. ²³² Als „angeblich organisierte, im Mittelalter noch immer bestehende Sekte existierte sie lediglich in der Vorstellung.“ ²³³
Araber („Arabier“)	„ <i>Die Arabier sprechent, wenn der mensch steribe, so sey auch sein sell tod.</i> “ (Tr. 8, Abs. 84; W, f. 145 ^{ra})	Diese Benennung für eine Sekte des dritten Jahrhunderts, die die Unsterblichkeit der Seele leugnete. Zwar sterbe diese mit dem Leib, werde jedoch mit ihm wiedergeboren. ²³⁴
Arianismus („Arriani“)	„ <i>Arriani, die [...] sprechent, das unser herre Ihesus Cristus geporen sey. Die sein auch in der juden poshait erhertet.</i> “ (Tr. 6, Abs. 15; W, f. 129 ^{vb})	Von Arius stammende Sekte, ²³⁵ die insbesondere durch die Leugnung der Trinität und der wahren Göttlichkeit Christi charakterisiert ist. ²³⁶ Es handelt sich um eine der größten häretischen Bewegungen ihrer Zeit. ²³⁷
Arme Lombarden / Arme von Lyon („Willig Armuet von Lugduno“) → Waldenser	Mit der Gründungslegende der Waldenser verbunden (Tr.8, Abs. 16; W, f. 139 ^{ra-rb})	Flügel der Waldenser, ²³⁸ der besonders in Italien verbreitet war. ²³⁹ Sie vertraten eine radikalere, antikirchliche Einstellung als die Lyonisten. ²⁴⁰
„Bathoreyer“	<i>Bathoreyer erdunckent sy so gar gerecht, das sy sprechent, wer sünde, der müg des nicht gepuessen. Und ob die witiben man nemment, die pegent <uberhuer> <damit></i> (Tr. 8, Abs. 71; W, f. 144 ^{va})	<i>Diese Gruppe konnte nicht identifiziert werden. Die Haltung zur Buße entspricht dem, was über die → Novatianer gesagt wird.</i>

²³⁰ Vgl. PLUQUET [Anm. 181], S. 14.

²³¹ Vgl. ebd., S. 34; LAMBERT [Anm. 180], S. 503.

²³² Vgl. PLUQUET [Anm. 181], S. 38.

²³³ LAMBERT [Anm. 180], S. 503.

²³⁴ Vgl. PLUQUET [Anm. 181], S. 113.

²³⁵ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 57.

²³⁶ Vgl. ebd., S. 25.

²³⁷ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 1.

²³⁸ Vgl. ROTTENWÖHRER [Anm. 205], S. 26.

²³⁹ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 95.

²⁴⁰ Vgl. ebd., S. 503.

Circumcellionen („Circumcilianer“)	„Die Circumcilianer, die sein scheriffer und ubel gegen in selb und gegen anderen leuten, wann sy tottent sich selb und auch ander leut durich got.“ (Tr. 8, Abs. 81, W. f. 145 ^{ra})	Sekte, die heimatlos umherzog und, da Jesus dem Petrus das Schwert verbot, mit Stöcken bewaffnet gegen die Christen gekämpft haben soll. ²⁴¹
„Fatisey“ (W) / „Saltesev“ (Pt)	„Die Fatisey, die töttent sich selbe und ir geste.“ (Tr. 8, Abs. 76; W, f. 144 ^{vb})	Diese Gruppe konnte nicht identifiziert werden. Eventuell sollten „Pharisäer“ als allgemeine Bezeichnung für Häretiker gemeint sein.
Joachimiten „Jomaniter“	„Die Jomaniter sprechent, die magde sey verdampnet.“ (Tr.8, Abs. 83; W, f.145 ^{ra})	Gruppierung, die sich an den Lehren Joachims von Fiore orientiert. ²⁴² Jedoch nicht an dessen Leugnung der Trinität, für die er hauptsächlich bekannt ist, ²⁴³ sondern an seiner Sittenlehre. ²⁴⁴
Josephisten („Josepster“)	„Die Josepster nemment konen, und habent allen [145rb] iren willen mit in wann die mynnen allain nicht.“ (Tr. 8, Abs. 87; W, f. 145 ^{ra-rb})	Diese Sekte kommt in keinem antiken oder mittelalterlichen Ketzerkatalog vor. ²⁴⁵ PATSCHOVSKY vermutet, dass sie der Passauer Anonymus „aus eigener Erfahrung kannte“ ²⁴⁶ .
„Karttafagier“ (W)	„Die Karttafagier, die machent von einnes kindes pluet und von melbe prott. Stirbet das kind, so sey es ein marttiär. Genist es aber, so sey es heylig.“ (Tr. 8, Abs. 74; W, f. 144va)	Diese Gruppe konnte nicht identifiziert werden. Dem Namen nach möglicherweise Ketzer aus Carcassonne, das eine Hochburg der Katharer war. ²⁴⁷
Leonister → Waldenser	Die Leonister sind in Deutschland ansässig. Sie sind die dem Christentum am gefährlichsten werdende Sekte, insbesondere, da sie ein scheinbar gottgefälliges Leben führen (Tr.8, Abs. 13-14; W, f. 138 ^{vb})	Identisch mit den Armen von Lyon, ²⁴⁸ die Waldenser sind.
„Loinmaner“ (W) / „Lenomanete“ (Pt)	„Die Loinmaner sprechent, es sey ein kon als ein magt.“ (Tr. 8, Abs, 72; W, f. 144 ^{va})	Diese Gruppe konnte nicht identifiziert werden

²⁴¹ Vgl. PLUQUET [Anm. 181], S. 385f.

²⁴² Vgl. F.-A.-A. PLUQUET, Ketzer-Lexicon, oder: Geschichtliche Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbaren Meinungen im Christenthume, vom Anbeginne desselben bis auf unsere Zeiten. Bd 2: F - K, Aus dem Französischen übersetzt, vielfach verbessert und sehr vermehrt von Peter Fritz (2), Würzburg 1828, S. 291.

²⁴³ Vgl. ebd., S. 287 – 291.

²⁴⁴ Vgl. ebd., S.291.

²⁴⁵ Vgl. SEGL [Anm. 137], S. 232f.

²⁴⁶ PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 100.

²⁴⁷ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 88 und S. 132.

²⁴⁸ Vgl. SEGL [Anm. 137], S. 216f.

Manichäer („Maniger“)	In der Lombardei ansässig (Tr. 8, Abs. 13; W, f.138 ^{vb})	Identifizierung von PATSCHOVSKY. ²⁴⁹ Ihr Name wurde ihnen im elften Jahrhundert vom Chronisten Adémar von Chabannes gegeben, der sie nach dem persischen Prediger Mani des dritten Jahrhunderts benannte. ²⁵⁰ Nachdem er sich in der Spätantike von Persien aus bis zur iberischen Halbinsel ausgebreitet hatte, verlieren sich die Spuren des Manichäismus bereits im fünften Jahrhundert. ²⁵¹ Im Mittelalter könnten damit auch Heterodoxe gemeint sein. ²⁵²
Messalianer („Masilianer“)	„Die Masilianer sein als die munnich: Sy arbaittent nictes nicht und leren nuer. [...] Die sprechent, wenn ein mensch nach irem orden gerainnigt werde, so gee auss seinem munde ain <zuchtmueter> mit värlein; und aus seinem munde gee sichtichleich ein feur, das prenne nicht.“ (Tr. 8, Abs. 77; W, f. 144 ^{vb})	Bei der Häresie der Messalianer handelt es sich um eine „Ausprägung des byzantinischen Mönchstums“. ²⁵³ Die Schilderungen des Traktates beziehen sich wohl auf den Glauben der Messalianer, wonach im Herzen jedes Menschen ein Dämon lebe, der durch Belehrung und Selbstverleugnung ausgetrieben werde. ²⁵⁴
„Mendrianer“ / „Medrianer“	„So sprechent die Mendrianer, es habent dye engel dise welt beschaffen und nicht got.“ (Tr. 8, Abs. 70; W, f. 144 ^{va})	Diese Gruppe konnte nicht identifiziert werden
Nikolaiten („Nicolaiter“)	Sie sind nach ihrem „maister Nycolan“ (Tr.8, Abs. 69; W, f. 144 ^{tb}) benannt. Dieser habe seine Ehefrau der Gemeinschaft zum Ehebruch überlassen (ebd).	Die Nikolaiten sind nicht als realgeschichtliche Sekte bekannt. Sie werden erstmals in Offb 2,6 und 2,15 erwähnt, wo sie mit Anhängern der Lehre Bileams verglichen werden, die Götzenfleisch essen und Unzucht treiben sollen. ²⁵⁵ Später werden sie mit Nikolaus von Antiochien in Verbindung gebracht. ²⁵⁶
Novatianer („Novitiani“)	„Die duncket sich so rain, das sy halt kainer puess beduriffen.“ (Tr. 6, Abs. 14; W, f. 129vb)	Benannt nach dem Gründer Novatian, der die strenge Position vertrat, dass ein einmal vom Glauben Abgefallener niemals wieder in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen werden dürfe. ²⁵⁷

²⁴⁹ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 25.

²⁵⁰ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 20 und S. 57.

²⁵¹ Vgl. M. T. MALL, D. SUHR, Kleine Geschichte der Ketzerei, Ostfildern 2008, S. 17.

²⁵² Vgl. ROTTENWÖHRER [Anm. 205], S. 161.

²⁵³ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 19.

²⁵⁴ Vgl. ebd., S. 134.

²⁵⁵ Vgl. HAN J. W. DRIJVERS, Nikolaiten, in: Lexikon für Theologie und Kirche 7, Maximilian - Pazzi, hg. von W. KASPER, Freiburg im Breisgau 2006, SP. 845f, hier Sp. 845.

²⁵⁶ Vgl. DRIJVERS [Anm. 255], Sp.845.

²⁵⁷ Vgl. PLUQUET [Anm. 177], S. 60f.

Ortlieber („Orthobarier“)	In deutschen Landen ansässig (Tr. 8, Abs. 13; W, f. 138 ^{vb})	Identifiziert von PATSCHOVSKY ²⁵⁸ und SEGL ²⁵⁹ . Ihr „Hauptirrtum besteht in der Lehre von der Anfangslosigkeit der Welt und in ihren Ansichten über die Trinität, sich selbst betrachten sich als die Arche Noe der Geretteten, deren beinahe schon fast gänzlich vernichtete Gemeinschaft von Christus, den sie für den Sohn Marias und Josephs sowie für sündhaft halten, wiederhergestellt worden sei.“ ²⁶⁰
Patarener („Patriner“) → Katharer	In der Lombardei ansässig (Tr. 8, Abs. 13; W, f.138 ^{vb})	Identifizierung von PATSCHOVSKY. ²⁶¹ Es handelt sich um einen anderen Namen für die Katharer. ²⁶²
„Patrimaner“ (W) / „Patermaner“ (Pt)	„Die Patrimaner sprechent, den nideren tail des menschen, den hab der tyefel gemacht. <Davon> pegent sy vill poshait mit dem nyderen taill.“ (Tr. 8, abs. 85; W, f. 145 ^{ra})	Die Gruppe konnte nicht identifiziert werden. Die Aussagen passen jedoch beispielsweise zu den Waldensern: Aus Mt, 15,19, wonach Sünden aus dem Herze hervorgingen, sagten diese: „Unterhalb des Gürtels wird keine Todsünde begangen“ ²⁶³ .
Passalorynehitzen („Pasolomiten“)	„Die Pasolomiter behaltent ir schweigent so vast, das sy den vinger fur den mundt und ein dy nasen stossent, das ir stym nicht <hochfur> prech.“ (Tr. 8, Abs. 79; W, f. 144 ^{vb})	Zweig der Montanisten, welche immerwährendes Stillschweigen als Weg zur Seligkeit betrachteten und daher immer den Finger vor den Mund gehalten haben sollen. ²⁶⁴
Priscillianer	„Die Priscilianer tuen gar pöss sache, und helent das so vast das ir gemainner leren und sprechent: ‚Wer mayn swer und offent unser gehaym nicht!‘“ (Tr. 8, Abs. 78; W, f. 144 ^{vb})	Im vierten Jahrhundert aus den Manichäern hervorgegangene Sekte, gegründet von Priscillianus. Sie glaubten, dass der Teufel kein Wesen Gottes, sondern aus dem Chaos hervorgegangen und, dass die Seele ein Ausfluss der Geisterwelt sei. ²⁶⁵
Runkarier → Waldenser	In Deutschland ansässig (Tr.8, Abs. 13; W, f. 138 ^{vb})	LAMBERT identifiziert diesen Namen als Synonym für die Armen Lombarden (Waldenser), welcher sich von Johannes von Ronco ableitet, dem Anführer bei der Spaltung der Waldenser im Jahre 1205; der Passauer Anonymus wende den Namen speziell auf die 1266 verfolgten Ketzler an. ²⁶⁶ SEGL plädiert

²⁵⁸ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 25.

²⁵⁹ Vgl. SEGL [Anm. 137], S. 231.

²⁶⁰ Ebd., S. 232.

²⁶¹ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 25.

²⁶² Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S.119; PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 206. SEGL [Anm. 137], S. 231.

²⁶³ ROTTENWÖHRER [Anm. 205], S. 245.

²⁶⁴ Vgl. PLUQUET [Anm. 177], S. 71f.

²⁶⁵ Vgl. PLUQUET [Anm. 178], S. 164f.

²⁶⁶ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 505.

		für die Wahrnehmung als eigenständige Gruppe, da die Abspaltung von den Waldensern deutlich sei. ²⁶⁷
„Tretalianer“ (W) / „Tertalianer“ (Pt)	„Die Tretalianer sprechent, des menschen sell hab menschlichen leib, und wenn ein mensch sterib sundig, so wert sein sell zu einnem tyefel. Die czweliff poten gent parfuess und sein pös leut.“ (Tr. 8, Abs 73; W, f. 144 ^{va})	Diese Gruppe konnte nicht identifiziert werden. Bei ROTTENWÖHRER findet sich der Vermerk, dass ‚Tortolani‘ die Waldenser meine. ²⁶⁸ Ob diese hier gemeint sind, lässt sich nicht sagen.
Waldenser	Werden nie so genannt! →Runkarier →Leonister →Arme von Lyon	Vom Lyoner Kaufmann Pierre Valdès gegründete Armutsbewegung. ²⁶⁹ Valdès war ein Laie und nicht bemüht, seinen Laienstatus zu verlieren, weshalb die Waldenser insbesondere als Laienbewegung wahrgenommen war, in der auch Frauen predigen durften. ²⁷⁰

4.4. Kommentar zu Traktat Nr. 8a „Zu berechtigter Pfaffenkritik von Laien“

Der letzte der häresiologischen Traktate, der in der Forschung unter dem Namen „Zu berechtigter Pfaffenkritik von Laien“ geführte Traktat 8a,²⁷¹ heißt im Original eigentlich „Von den prelattenn gar ain mengkchleichs“ (Pt, f. 123^{ra}; fehlt W, müsste dort stehen auf f. 146^{va}) und ist somit dem Titel nach schlicht ein Traktat über Pfarrer. Mit lediglich vier Absätzen ist er sehr kurz und umfasst gerade zwei Spalten des Wiener Codex. Trotz der Kürze ist er gehaltvoll.

4.4.1. Die inhaltliche Struktur

In Traktat 8a enthält eine starke Verteidigung der Laien, die das unpassende Leben einiger Pfarrer offen kritisieren. Dabei dient der erste Absatz der Schilderung der Situation, die drei weiteren der Verteidigung der kritisch sprechenden Laien.

Im ersten Absatz wird einigen Pfarrern die Schuld an dem Wachstum der Häresie zugesprochen, da die Ketzer ihren Glauben nur dem christlichen Glauben vorzögen, da „*ettlich pfaffen ett wenn in unfurt sein mit maniger hande offner ungerechtigkait*“ (W, f. 146^{va}). Dies wiederum würden die Laien bemerken, darüber sprechen, „*wann cristenlicher orden <davon> geergert wirt*“ (W, f. 146^{vb}), und sich möglicherweise gar den Häretikern anschließen.

²⁶⁷ Vgl. SEGL [Anm. 137], S. 218f.

²⁶⁸ Vgl. ROTTENWÖHRER [Anm. 205], S. 226.

²⁶⁹ Vgl. ebd., S. 35; LAMBERT [Anm. 180], S. 64.

²⁷⁰ Vgl. ROTTENWÖHRER [Anm. 205], S. 36f; LAMBERT [Anm. 180], S. 71.

²⁷¹ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106 – 1108.

In den folgenden Absätzen werden die kritisch auftretenden Laien verteidigt, wobei vier verschiedene Argumente verwendet werden: Einmal wird den Pfaffen vorgeworfen, sie würden die kritischen Laien nur als schlechte Christen darstellen, damit niemand mehr Kritik an ihnen übe. ([2]). Dann wird gesagt, dass auch Jesus selbst *„an maniger stat gemeldet hat der pfaffen schwaches leben“* (W, f. 146^{vb}) und die Christen im Recht sind ([2]). Das dritte Argument sind kritische Heilige, wobei Hieronymus und Bernhard beispielhaft genannt werden, welche die *„ungfurten pfaffen“* (W, f. 146^{vb}) ebenfalls kritisiert hätten und denen niemand vorwerfen könne, schlechte Christen gewesen zu sein ([3]). Das vierte Argument ist das Beispiel der *„Ierer und weiser, als Sand Gregorius und Sand Augustinus“* (W, f. 147^{ra}), die selbst Pfarrer gewesen seien und dennoch einige ihrer Standeskollegen kritisiert hätten. Die Konklusio lautet: *„Wann von ungefurten pfaffen vallent die laien in maniger hande irressall und sunde. <Davon> mügen dy layen der pfaffen unfurt nicht geloben, und ist auch nicht ze thain“* (W, f. 147^{ra}).

4.4.2. Die Relation der Traktate Nr. 8 und Nr. 8a

Der Traktat Nr. 8a ist vom Passauer Anonymus übernommen, dessen ursprüngliche Fassung PATSCHOVSKY als thematisch unikal bewertet:

„[Dem Passauer Anonymus ist] etwas in der mittelalterlichen Beschäftigung mit dem Ketzertum einzigartiges geglückt: nämlich nichts weniger als der erste systematische Versuch, bestimmte Erscheinungen der Häresie mit bestimmten Erscheinungen des kirchlichen Lebens in eine ursächliche Verbindung zu bringen. Mit anderen Worten: Er kehrte als Mann der Kirche vor der eigenen Türe, um die Schuld am Entstehen und Umsichgreifen der Häresie namhaft zu machen.“²⁷²

Kann diese Einschätzung auch auf die deutsche Übertragung des österreichischen Bibelübersetzers angewendet werden? Zwar beinhaltet der Traktat 8a keinen systematischen Katalog konkreter Ursachenrelationen zwischen Häresien und dem Verhalten der Pfaffen, sondern er konzentriert sich allein auf die Verteidigung von kritisch auftretenden Laien. Doch die Absätze [63] bis [68] des vorangegangenen Traktates Nr. 8 („Ketzetraktat“) beinhalteten eine systematische Zuordnung, was einmal mehr den engen Zusammenhang der beiden Traktate verdeutlicht.²⁷³ Dort wird etwa die fehlende Heiligenverehrung und der mangelnde Glaube der Ketzer an die Zeichen der Heiligen direkt mit den „Taschenspielertricks“ einiger Pfarrer in Verbindung gebracht, die, um der Spenden der Gläubigen Willen, falsche Zeichen oder Reliquien darböten, um die erbeuteten Opfergaben in Wirtshäusern zu verschwenden ([63], [65], [66]). Beispielsweise heißt es:

²⁷² PATSCHOVSKY [Anm. 125], S. 150.

²⁷³ Dieser wurde bereits gezeigt, vgl. Kap. Nr. 2.1: „Inhaltlich“ (S. 6).

„An der heiligen haitumb gelaubent sy nicht, und das ist <davon>, das ettlich pfaffen valsch haltumb in der welt umb tragen, in döriffer oder in den leutheusern verspildent und jechent, es sey Sand Marey gewandt oder ir gespinne oder Cristes schwais oder sein wintel.“ (W, f.143^{vb})

Den Spott der Ketzer verdienten sich die Pfarrer auch dadurch, dass sie „nicht werent, wann ettlich leut vastent an dem mitichen Sand Nycla tag und fastent den freytag, unsers herrn tag, nicht“ (W, f. 143^{va}). Heftig wird auch die Begräbniskultur gerügt: So achteten die Ketzer die Buße und das christliche Begräbnis deshalb nicht, weil man Reiche auch ohne Bußleistungen in den Friedhöfen bestatte, den Armen aber häufig ein christliches Begräbnis verwehre (vgl. W, f. 144^{ra}), selbst den Kindern: „und von klain chindlein, dy nictes ubel getan habent, vodert man myet. Secht, von solichen sachen werdent nicht allain keczer gerget, es werdent halt guet cristen <davon> in sunde gezogen“ (W, f. 144^{ra}). Auch Frauen als Pilger würden den Ketzern missfallen ([68]), ebenso wie die von einigen Pfarrern gebotene Möglichkeit des Sündenerlasses durch eine Pilgerfahrt: „Auch sprechent etlich pfaffen, wer zu Mastriel sein sünde Servaczen grab peichtig werdt, der sey der selbigen sünd ledig. Das ist alles gross ungelaub. Auff solich sache stickent dy keczer wider dy cristen“ (W, f. 144^{rb}).

Die beiden Traktate sind also unbedingt in Verbindung miteinander zu rezipieren. Dabei ist es besonders der Aspekt der Verteidigung der Laien, der den Traktat Nr. 8a ausmacht. Der moderne Titel des Traktates betont diesen inhaltlichen Schwerpunkt. Daher muss KORNRUMPF zugestimmt werden, die die als Hauptaussage des Traktates formuliert: „Berechtigte Kritik an vngefurten pfaffen macht Laien nicht zu Ketzern“²⁷⁴. In gewisser Weise kann der Traktat 8a auch als Legitimation der in Traktat 8 ausgeführten Pfaffenkritik verstanden werden.

4.5. Strategien zur Abgrenzung der christlichen Laien von den Häretikern

Als LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER im Jahr 2004 das Tepler Fragment edierten, prognostizierten sie:

„In der Vorrede zum Buch Tobias beispielsweise bezeichnet der Übersetzer sein Vorgehen als *andacht*, dy ich den vngelerten layen durch gotes lieb erczaigt han mit dem, das ich ettleich tail der heiligen schrift durch pessrung ainuoltiger christen zu dewtschcz pracht hab. Welcher Zusammenhang zwischen der Verdeutschung der Heiligen Schrift und der *pessrung ainuoltiger christen* in seinen Augen besteht, wird ein Blick auf den Ketzertraktat zeigen.“²⁷⁵

Mit dieser Vorausdeutung sollten sie Recht behalten, denn die häresiologischen Traktate insgesamt, besonders der ‚Ketzertraktat‘, geben einiges an Aufschluss zu dieser Fragestellung. Am Ende dieses Kapitels soll eine zumindest partielle Antwort auf die von LÖSER und

²⁷⁴ KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1108.

²⁷⁵ LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 140.

STÖLLINGER-LÖSER formulierte Forschungsfrage versucht werden. Lohnenswert ist es, sie mit einer weiteren Frage zu verknüpfen, nämlich derjenigen der Abgrenzung christlicher Laienübersetzer und -übersetzungen von den Häretikern und ihrer Umgangsweise mit der Heiligen Schrift. Wie sich zeigen wird, besteht ein Zusammenhang zwischen den Antworten auf diese beiden Fragestellungen. Die zweite Frage sollte zu Beginn gestellt werden.

Es ist bekannt, dass der österreichische Bibelübersetzer aufgrund seiner Tätigkeiten vom konservativen Klerus massiv kritisiert wurde und sich dagegen zur Wehr setzte, weil er als Laie Gottes Wort verdeutschte.²⁷⁶ In Traktat Nr. 8 (‚Ketzetraktat‘) kommt dann zur Sprache, dass die Ketzer eine deutsche Bibelübertragung angefertigt hätten (vgl. W, f. 138^{rb}), die Messe in deutscher Sprache abhielten (W, f. 140^{ra}) und vermehrt Laien gewesen seien.²⁷⁷ Hier scheint sich ein Widerspruch abzuzeichnen: Wie konnte der Mann, der für den Traktat die Kritik an deutschsprachiger Bibellektüre als „genuin häretisch“ aus seiner lateinischen Vorlage übertrug zugleich das Recht der Laien auf eine deutsche Bibel verteidigen?

Der Schlüssel liegt dabei in der als unentbehrlich geltend gemachten *bedeutnus* zur Sicherung des Schrifverständnisses.²⁷⁸ Sie festigte die Laien im rechten Glauben und brächte ihnen die Schrift nahe:

„Es sprichth fannnd Pauls: »Lieben Brüder, alles das geschriben ist, das ist vns zu Ler geschriben, das wir mit Gedult vnd mit dem Tröft der Geschriffit Gedingen haben«. Nu was Trostes vnd Gedingen mug wir vngelet Layn von der heiligen Schriffit haben, ob few vns nicht bedewttet wirt?“²⁷⁹

Die *bedeutnus* ist es auch, die der Schriftübertragung der Ketzer fehle. Hier liegt für den Anonymus der Unterschied zwischen theologisch fundierten und häretischen Bibelverdeutschungen:

„Sy habent auch die geschrift der neuen e und der alten selb zu teusch pracht. Wann sy cristenlichen orden in den schüelen nicht gelernt habent und der rechten pedeuttumb an der heiligen lerer geschrift nicht wissen noch kunnen, habent sy den text valschlich aus gelegt, als auch dy juden tain.“²⁷⁹
(W, f. 138^{rb})

Es ist also das Verständnis um die korrekte Auslegung der Schrift, vermittelt über die *heiligen lerer*, die erforderlich ist, um die Bibel korrekt übertragen zu können. Doch die *„keczer lerent und lernent an püech“* (W, f. 138^{va}), missachten also jene Auslegungen. Dementsprechend fehle ihnen das theologische Wissen um die Schriftbedeutung, weshalb sie sie nur *leipleich*, also wörtlich, verstünden:

²⁷⁶ Vgl. Kap. Nr. 3.1: „Der österreichische Bibelübersetzer“ (S. 10).

²⁷⁷ Vgl. Kap. Nr. 4.3.2: „Zu den Absätzen [17] bis [62]: Merkmale von Ketzern“ (S. 4040).

²⁷⁸ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 48], S. 115; LÖSER [Anm. 28], S. 319; LÖSER [Anm. 10], S. 448.

²⁷⁹ Vorrede II, zit. n. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 293.

„Die [...] auslegumb der heyligen geschriff, als die heiligen habent ausgelegt, des achtent sy nicht und pedeuten nuer leipplich, als auch dy juden tain. [...] gaistleich ver[140va]ständigkait an der heiligen geschriff, der achtent sy nicht.“ (W, f. 140^{rb-va})

Auch der Laienstatus der Ketzler ist ein anderer als jener des Bibelübersetzers, jedenfalls in seiner Wahrnehmung. Denn obgleich er keine hohen Schulen besucht habe, zeichne es ihn aus, dass er „gelert Lewt gern hört vnd mit Fleizz von jn lernet“.²⁸⁰ Seine Bibelübertragungen habe er mit dem Rat und der Unterstützung Geistlicher geschrieben, wie dem Beginn seines ‚Evangelienwerkes‘ zu entnehmen ist:

„Die selben schrift han ich cze deutsch pracht mit den genaden und mit hilf des heiligen gaistes und mit hilf und mit rat erberer und gaistlicher und wol gelerter leut, die mich durch got darczu gesterchet und geweisert habent.“ (K2, Klosterneuburg, Stiftsbibl., Cod. 51, f. 2^{rb})

Neben der Hilfe theologisch Ausgebildeter erbittet er zudem demütig die Hilfe Gottes: „Gyb mir, herr, deiner sezzel peystant; weyshait, das sie pey mir sey vnd mit mir arbit, das ich wizze, was genam sey vor dir cze aller czeit.“ (K2, Klosterneuburg, Stiftsbibl., Cod. 51, f. 1^{ra}). Diese Aussagen mögen sicherlich zu einem Teil rhetorischer Art sein, jedoch würden sie falsch verstanden, deutete man sie lediglich als einen Bescheidenheitstopos mit der Funktion einer *Captatio benevolentiae*. Denn auch in den Glossen zum Traktat Nr. 6 betont der Bibelübersetzer, dass der Mensch aufgrund seiner Unvollkommenheit nicht im Stande ist, göttliche Wahrheit zu erkennen (Vgl. Tr. 6, Abs [23] – [27]; W, f. 131^{ra} – 132^{ra}). Er sagt in den Glossen zu Tob 3,20 und Röm 11,33: „Was nemment sich dann die tumben leut an durich uppigen ruemb? [...] Secht, wie dy heylig geschriff schendet alle die, di sich annemment, gocz [132ra] werich ze wissen“ (W, f. 131^{vb} – 132^{ra}) und vertritt damit, von der eigenen Tätigkeit gelöst, eine umfassende Demut. Ein Resümee zu seiner Selbstwahrnehmung als Laie lautet: Er ist sich zum einen seiner Bildungslücken bewusst und begegnet diesen einmal mit eifrigem Studium gelehrter Schriften, einmal durch die Absicherung in Form des Rates theologischer Gelehrter. Zum anderen erkennt er auch die Grenzen der Erkenntnis an, welche allen Menschen (gelehrt und ungelehrt) aufgrund ihrer Unvollkommenheit gesetzt sind. Insgesamt nimmt er eine zurückhaltende Position ein und erkennt an, dass Bibelübersetzungen Demut erfordern. Genau dies unterscheidet ihn von den Laien unter Ketzern, so man den Schilderungen in den häresiologischen Traktaten Glauben schenkt. Im Vergleich zur demütigen Vorsicht, die der Bibelübersetzer bezüglich seiner Tätigkeit zeigt, wirken die die Ketzler hier geradezu plump:

„Und wann ir ainner kaumb siben tag hat gelernt, so suecht er zu hant einnen anderen den er ler in keczerney. Und ob ainner unter in nicht wol gelernen mag, so sprechent sy: ‚Lernne des tags nuer ainniges wart, und wann das jar aus kumpt, so kanst du dreuhundert und vier und sechtzig wort.‘“ (W, f. 138^{ra})

²⁸⁰ Vorrede I, zit. n. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 292.

Der eingangs vermutete Widerspruch besteht also tatsächlich nicht: Der Anonymus kann das Recht der Laien auf die volkssprachige Bibel, auch in eigener Übersetzung, durchaus verteidigen und zugleich die häretischen deutschen Übertragungen und den Laienstatus der Ketzer anprangern. Denn er hat eine keineswegs unreflektierte Haltung: Ebenso, wie er sich dem Ausschluss der Laien aus der Gemeinschaft der in die Schriftinhalte Eingeweihten widersetzt, fordert er keineswegs die Abschaffung der Hierarchie zwischen Geistlichen und Laien. Er beschreibt deutlich eine geringere Befähigung der Laien zur Erörterung theologischer Fragestellungen und teilt so die Skepsis des Klerus seiner Zeit. Doch, und damit nähern wir uns der ersten eingangs gestellten Frage, zieht er andere Konsequenzen aus dieser Tatsache: Der Klerus möchte, beispielsweise in einem Dekret von Innozenz III,²⁸¹ den Laien ein eigenständiges Bibelstudium in der Volkssprache zu deren eigenem Schutz vor dem Abgleiten in die Häresie verwehren. Doch der Bibelübersetzer sieht gerade die Aneignung individuellen, theologischen Sachverständnisses als notwendig für die Festigung des Glaubens der Laien an. Nicht der Vorenthalt der Schrift sei es, der sie vor der Häresie bewahre, sondern ihre Einweihung. Immer wieder stellt er in seinen Traktaten eine Verbindung zwischen der Unwissenheit einiger Gläubiger und den Irrlehren der Ketzer her. So kann er beispielsweise die häretische Ansicht, die Kirche sei keine heilige Stätte, in Relation zu gesellschaftlich etabliertem Aberglauben bezüglich dieses Ortes setzen:

„Si achtent der [143rb] kirichen nicht, wann durich geleichenhait gent sy dar ein und jechent, man treibe schimpf und spill und unkeusch in den kirichen. Da von sey ein ander stat als guet, das man got pitte. [...] etlich cristen sprechent, als offt mein umb dy kirichen gee, als manig <todsündt> werdt dem selben verlassen. Wann genueg leut gent offt umb dy kirichen, die nicht wol wissen, umb wen. Und merickent, das etlich predigent, wer ze einner fromden kirichen ge, der pegee <überhuer>.“ (W, f. 143^{ra-rb})

In diesem Beispiel sind es sonderbare Vorstellungen Gläubiger in Bezug auf die Kirche, welche Ketzen in die Taschen spielen und es ihnen erleichtere, ihre Ansichten durchzusetzen. Zuletzt zeigt der österreichische Bibelübersetzer auf, dass die Ketzer selbst ihr Wissen um die Schrift in der Volkssprache rühmen. Dies zeigt sich in den Worten, die er Anonymus einem Ketzer in den Mund legt. So spräche dieser zu einem Gläubigen, den er bekehren wolle:

„So ist auch selten kain lerer unter den pfaffen, der dreu capitel der Neuen Ee latein an puech sprechen kunne nach einander. So ist selten kain mensch unter uns, man oder weib, er kunn den text teusch wol sprechen. <Davon> sein dy pfaffen plint und laitler der plinden. Und <darumb>, das wir den waren gelauben Cristes haben und das wir das heilig leben und die heiligen ler lernen, <darumb> achtent sy unser uncz in den tod, als sy Crist taten.“ Wann der keczzer solicher sache vill hat furgelegt, so spricht er: „Nun achtet und trachtet, welicher gelaub vollkomender sey, der unser oder die der pabst und dy pfaffen lerent, und pey dem peleibet.“ (W, f. 146^{rb})

²⁸¹ Es handelt sich um: Decretal V, tit. VII, cap. XII Cum ex iniuncto. Vgl. VOLLMER [Anm. 33], Anm. 1.

Sollte diese Argumentationsstruktur des Ketzers (sie folgt dem Kapitel zu den Werbungsverfahren der Waldenser des Passauer Anonymus)²⁸² bestanden haben, würden zwei Dinge deutlich: Die Ketzer rühmen sich vor den Gläubigen mit umfassendem, deutschen Schriftverständnis – und zwar nicht nur unter *pfaffen* wie im Christentum, sondern unter *man oder weib*. Sie sind die Wissenden neben den *plinden*. Und: Die Ketzer sprechen dem potentiellen Anhänger eine Mündigkeit zu, die ihm der Klerus seiner Zeit verwehrt. Ihm würde Wissen und Verständnis angeboten, so, dass er selbst in der Lage sei, den Glauben gut genug zu verstehen, um entscheiden zu können, *welicher gelaub vollkomender sey*. Wie sollte der Klerus solchen Tendenzen anders entgegenwirken als mittels der Öffnung der Heiligen Schrift für die Laien? Denn sobald diesen zugesprochen wird, eine Entscheidung treffen zu können, müssen sie über das dafür nötige Wissen verfügen: Sie brauchen eine Schrift in der Volkssprache. Nur so können die Laien Irrlehren zu erkennen lernen.²⁸³ Denn „[d]en besten Schutz gegen alle Anfechtungen im christlichen Glauben sah der Österreichische Bibelübersetzer zweifellos in einer möglichst genauen Kenntnis des Bibeltextes selbst“.²⁸⁴

²⁸² Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], Anm. 54 (S. 13 – 14), hier S. 14.

²⁸³ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 12], S. 253.

²⁸⁴ KNAPP [Anm. 5], S. 221.

Zweiter Teil: Edition

5. Die Textzeugen der häresiologischen Traktate

Die Traktate über Ketzer sind nach heutigem Kenntnisstand mit drei Textzeugen überliefert, wobei es sich bei der Handschrift Prag, Nationalbibl., Teplá MS, Fragm. 320 um ein Fragment von lediglich einem Blatt mit zwei beschriebenen Folio handelt. Daneben liegen sie in zwei Sammelhandschriften vollständig vor.²⁸⁵ Alle drei Textzeugen sind in bairisch-österreichischer Mundart verfasst worden. Die Codices aus Wien und Princeton entstammen dem 15. Jahrhundert, das Tepler Fragment dem 14. Jahrhundert, womit es näher an die Lebenszeit des Anonymus rückt.

5.1. Der Codex Wien ÖNB Cod. 2846

Die Handschrift Wien ÖNB, Cod. 2846 ist der am besten erforschte Textzeuge der häresiologischen Traktate. Sie stammt aus dem späten 15. Jahrhundert²⁸⁶ und weist einige Eigenschaften auf, die für die Transkription zu beachten sind. Diese wurden analysiert und werden im Anschluss an die Zusammenfassung des bisherigen Forschungsstandes dargelegt.²⁸⁷

5.1.1. Forschungsstand zum Wiener Codex

Der Codex Wien ÖNB, Cod. 2846 ist eine Papierhandschrift²⁸⁸ mutmaßlich des 15. Jahrhunderts. Während HAUPT ihn 1902 als „eher dem Ende des 14 (...) Jahrhunderts angehörend“²⁸⁹ einordnet, vermutet MENHARDT die Fertigstellung des Codex aufgrund des Kolophons und der Wasserzeichenanalyse im Jahr 1478.²⁹⁰ Die Handschrift umfasste ursprünglich 211 Blätter,²⁹¹ wobei hinter Blatt 209 zwei Blätter herausgetrennt sind.²⁹² Die Blätter sind in 17 Sexternen und einem unvollständigen Quintern gebunden,²⁹³ die Pagina sind

²⁸⁵ Vgl. hierzu die Textzeugenübersicht des Handschriftencensus: <http://www.handschriftencensus.de/werke/1983> (Letzter Zugriff am 25.12.2017).

²⁸⁶ Vgl. H. H. v. FALLERSLEBEN, Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Leipzig 1841, S.360.

²⁸⁷ Der Überblick bezieht sich dabei auf den Ausschnitt der Handschrift, welcher die in dieser Arbeit untersuchten Texte beinhaltet, also auf die Folio 127^{va}, Z. 25 bis 147^{ra}, Z. 16. Besonderheiten der Handschrift, die ausschließlich auf anderen Folio zu finden sind, finden hier keine Berücksichtigung.

²⁸⁸ Vgl. ebd.; MENHARDT [Anm. 5], S. 417; VÖLKER [Anm. 9], S. 23.

²⁸⁹ HAUPT [Anm. 5], S. 187.

²⁹⁰ Vgl. MENHARDT [Anm. 5], S. 419 sowie die entsprechenden Angaben auf dem Handschriftencensus (inkl. Erg. Hinweis 3): <http://www.handschriftencensus.de/3195> (Letzter Zugriff am 25.02.2018). Auch VÖLKER beschrieb den Codex als Handschrift des 15. Jahrhunderts (vgl. VÖLKER [Anm. 9], S. 23). NIESNER übernimmt die Datierung MENHARDTs (vgl. NIESNER [Anm. 8], S. 465)

²⁹¹ Vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/3195>; letzter Zugriff am 25.02.2018); FALLERSLEBEN spricht von 208 Blatt (vgl. FALLERSLEBEN [Anm. 286], S. 360), MENHARDT von 1+211 Blättern (vgl. MENHARDT [Anm. 5], S. 419).

²⁹² Vgl. MENHARDT [Anm. 5], S. 419; NIESNER [Anm. 8], S. 465.

²⁹³ Vgl. MENHARDT [Anm. 5], S. 419.

mit einer neuzeitlichen Blattzählung versehen.²⁹⁴ Die Blattgröße beträgt 293 Millimeter auf 216 Millimeter, der Schriftraum 190 (bis 204) Millimeter auf 151 (bis 155) Millimeter.²⁹⁵ Der Codex ist beschriftet mit einer gotischen Bastarda, die um die Wende des 14. und 15. Jhdts. benutzt wurde,²⁹⁶ erstellt von einer durchgehenden Schreiberhand, die zweispaltig mit 26 – 33 Zeilen abgefasst wurde und Rubrizierungen (rote Überschriften, Anfangsbuchstaben, Strichel) enthält.²⁹⁷ Der Einband aus dem 15. Jahrhundert wird von MENHARDT wie folgt beschrieben:

„Holzdeckel, schwärzliches Leder, gepreßt: in der Mitte Rautenfeld mit Blindstempel (Lilie), am Rande Blattmuster am laufenden Band. 2 Schließen abgerissen (...) Auf dem Rückendeckel oben: [D]e Anti[chr]isto [et d]iscipulis eiu[s] N [1]97“.²⁹⁸

Die Mundart ist bairisch-österreichisch.²⁹⁹ Besitzervermerke im vorderen Innenspiegel sowie auf foll. 53^{ra} und 209^{vb} weisen darauf hin, dass sich die Handschrift im Besitz der bayrischen Freiherrn von Trenbach befunden hat,³⁰⁰ später dann Eigentum des Jesuitenkollegs zu Wien wurde.³⁰¹ Inhaltlich umfasst der Codex mehrere kleinere Schriften des österreichischen Bibelübersetzers (die Traktate 3. – 9)³⁰² und ein Exzerpt aus seinem ‚Evangelienwerk‘. Daneben überliefert der Codex eine deutsche ‚Summa bonorum‘ und den lateinisch-deutschen ‚Donatus‘.³⁰³ Im Detail sind die Inhalte folgender Tabelle zu entnehmen.³⁰⁴

²⁹⁴ Vgl. NIESNER [Anm. 8], S. 465.

²⁹⁵ Vgl. MENHARDT [Anm. 5], S. 419; Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/3195>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

²⁹⁶ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], Anm. 54 (S. 13 – 15), hier S. 13. NIESNER beschränkt sich auf eine „Bastarda des 15. Jhdts.“ (vgl. NIESNER [Anm. 8], S. 465).

²⁹⁷ Vgl. MENHARDT [Anm. 5], S. 419.; NIESNER [Anm. 8], S. 465.

²⁹⁸ MENHARDT [Anm. 5], S. 419.

²⁹⁹ Vgl. ebd. Ebenso bei NIESNER [Anm. 8], S. 467. VÖLKER bezeichnet die Mundart der Handschrift als „mittel- und südbairisch“, vgl. VÖLKER [Anm. 9], S. 25.

³⁰⁰ MENHARDT [Anm. 5], S. 419; VÖLKER [Anm. 9], S.23.; PATSCHOVSKY [Anm. 114], Anm. 54 (S. 13 – 15), hier S. 13; NIESNER [Anm. 8], S. 465.

³⁰¹ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], Anm. 54 (S. 13 – 15), hier S. 13. Niesner [Anm. 8], S. 465).

³⁰² Vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/3195>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³⁰³ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 2], S. 119.

³⁰⁴ Die Tabelle wurde erstellt anhand der Informationen im Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/3195>; letzter Zugriff am 25.02.2018) und nach BERGELER [Anm. 24], S. 179; FALLERSLEBEN [Anm. 286], S. 361; MENHARDT [Anm. 5], S. 419 sowie KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106 – 1108 und NIESNER [Anm. 8], S. 465 – 467. Die in dieser Arbeit behandelten Texte sind hervorgehoben.

Abschnitt	Inhalt	Anmerkungen
Bl. 1 ^{ra} -29 ^{va}	Ö. B.: 'Büchlein vom Antichrist' [Tr. 3.] (Inc.: <i>Tractatus de Antichristo et discipulis eius</i>)	Nach dem Sammelwerk des Passauer Anonymus. ³⁰⁵ Der text wurde in veränderter Reihenfolge übersetzt und mit einem eigenen Vorwort versehen. ³⁰⁶
Bl. 29 ^{vb} – 53 ^{ra}	Ö. B.: 'Büchlein vom Jüngsten Gericht' [Tr. 4.] (Inc: <i>Von dem jüngsten tag vnd gottes gericht</i>)	
Bl. 53 ^{rb} - 118 ^{va}	'Summa bonorum', deutsch (Inc.: <i>Hye hebt Sich an das püech das da genant ist Summa bonorum</i>)	Es handelt sich um eine Übersetzung mit Exempeln. ³⁰⁷
Bl. 118 ^{vb}	<i>leer</i>	
Bl. 119 ^{ra} – 127 ^{va}	Ö.B.: 'Von der juden jrjsall' [Tr. 5.]	Nach dem Sammelwerk des Passauer Anonymus. ³⁰⁸
Bl. 127 ^{va} - 135 ^{ra}	Ö.B.: Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen [Tr. 6.]	Bis f. 128 ^{va} nach dem Sammelwerk des Passauer Anonymus, bis zum Explizit: <i>Die Gimmster, die lerent nachtes unde pey dem tag in den wüesten, wann das sy die gemachte deckent; die habent auch mit den weiben nicht ze schaffen</i> . ³⁰⁹ Danach überwiegend glossierte Verse aus Prv., Ec., Sap. und Sir. ³¹⁰
Bl. 135 ^{ra} – 137 ^{rb}	Ö.B.: Von Träumen und falschen Traumdeutern, von Zauberern und Wahrsagern [Tr. 7.] (Inc: <i>De Sompnijs et Diuinacionibus falsorum</i>)	Überwiegend glossierte Verse aus Ec., Sir., Prv. und Is. ³¹¹
Bl. 137 ^{rb} – 146 ^{va}	Ö.B.: ‚Ketzertraktat‘ [Tr. 8.] (Inc.: <i>Hye Mericket grosse keczerey dye ein der werlde ist</i>)	Nach dem Sammelwerk des Passauer Anonymus. ³¹² BERGELER fasst ihn rein als Traktat über die Waldenser auf. ³¹³
Bl. 146 ^{va} – 147 ^{ra}	Ö.B.: Zu berechtigter Pfaffenkritik von den Laien [Tr. 8a.]	
Bl. 147 ^{ra} – 169 ^{rb}	Ö.B.: Fürstenspiegel [Tr. 9.] (Inc.: <i>All hie ist mit fleiss ze mericken wie kunig Salomon lernt all herren</i>)	„Thematisch gruppierte und glossierte Verse aus den Salomonischen Weisheitsbüchern (...), mitten im Satz abbrechend, Rest der Spalte leer.“ ³¹⁴
Bl. 169 ^{va} - 184 ^{rb}	Ö.B.: ‚Klosterneuburger Evangelienwerk‘, Exzerpt (W2)	Exzerpt beinhaltet den Anfang des Johannesevangeliums. ³¹⁵
Bl. 184 ^v	<i>leer</i>	
Bl. 185 ^{ra} - 208 ^{vb}	Donatus (lat. – dt.)	Von Wort zu Wort übersetzt. ³¹⁶

³⁰⁵ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106.

³⁰⁶ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 13.

³⁰⁷ Vgl. MENHARDT [Anm. 5], S. 419.

³⁰⁸ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106; PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 14; NIESNER [Anm. 8], S. 468f.

³⁰⁹ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], Anm. 54 (S. 13 – 15), hier S. 14.

³¹⁰ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1107.

³¹¹ Vgl. ebd., Sp. 1108.

³¹² Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 14.

³¹³ Vgl. BERGELER [Anm. 24], S. 179.

³¹⁴ Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/3195>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³¹⁵ Vgl. FALLERSLEBEN [Anm. 286].S. 361 sowie BERGELER [Anm. 24], S. 179.

³¹⁶ Vgl. MENHARDT [Anm. 5], S. 419.

Im Rahmen der Arbeit mit der Leithandschrift wurden weitere Eigenschaften des Codex erfasst und kategorisiert, die im Folgenden dargelegt werden sollen.

5.1.2. Abbriviaturen

Für Handschriften insbesondere des 13. und 14., aber auch noch des 15. Jahrhunderts, gilt allgemein, dass Abbriviaturen in lateinischen Texten sehr häufig, in deutschen Texten dagegen selten gebraucht wurden, wobei geistliche Prosatexte im Vergleich zu weltlicher Literatur vermehrt mit (ihren Nutzern aus der lateinischen Schriftlichkeit bekannten) Abbriviaturen versehen wurde.³¹⁷ Im Wiener Codex findet sich beispielsweise die Abbriviatur für *et cetera*, die im 15. Jahrhundert zum Ende eines Textes hin häufig geschrieben wurde und „aus der 7-förmigen *et*-Kürzung und *c* mit angehängter Schleife oder Wellenlinie“³¹⁸ besteht. Sie steht stets am Ende eines Traktates vor der folgenden Überschrift, gelegentlich auch am Ende einer rubrizierten Überschrift.³¹⁹ Die Handschrift weist weitere typische Abbriviaturen ihrer Zeit auf, nämlich *er*-Haken mit einigen Variationen, Nasalstriche in unterschiedlicher Verwendung sowie ein Kürzel für die Endung *-en*.

Die *er*-Haken werden häufig für die Buchstabenkombination *er* verwendet, daneben aber auch als hochgestellter Buchstabe *r*, der an der entsprechenden Position im Wort eingefügt ist.³²⁰ Dabei handelt sich um eine im 15. Jahrhundert vermehrt auftretende Verwendungsform des *er*-Hakens.³²¹

³¹⁷ Vgl. K. SCHNEIDER, Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten, Eine Einführung (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte: B. Ergänzungsreihe Nr. 8), Berlin, Boston ³2014, S. 87.

³¹⁸ Ebd., S. 93.

³¹⁹ Insgesamt finden sich in den Traktaten sieben *et cetera*-Abbriviaturen, die entweder am Ende von Absätzen oder von Überschriften stehen: Jeweils am Ende von vier der sechs Überschriften (im Princetoner Codex sind es acht) stehen *et cetera*-Abbriviaturen. Die anderen Überschriften schließen mit einem Paragraphenzeichen (vgl. f.128^{vb}, Z. 10 sowie f. 137^{rb}, Z. 8.). Dies gilt für: f. 127^{va}, Z. 26 (zusätzlich folgt ein Paragraphenzeichen); f. 127^{vb}, Z. 13; f. 135^{ra}, Z. 3 (zusätzlich folgt ein Paragraphenzeichen); f. 138^{va}, Z. 29. Am Ende von Kapiteln stehen *et cetera*-Abbriviaturen: f. 138^{va}, Z. 28; f.146^{va}, Z. 11; f. 147^{ra}, Z. 16 (Ende des Traktates).

³²⁰ Die ersten zehn Lexeme, bei denen das *r* auf diese Weise verschriftlicht wurde, sind:

Ir(r)fall (f. 127^{vb}, Z. 10; f. 128^{va}, Z. 19 u. 25; f. 130^{vb}, Z. 1 u. 11)

jr(r)en (f. 128^{va}, Z. 15)

du(r)ich (f.128^{vb}, Z. 24; f. 130^{ra}, Z. 2; f. 130^{va}, Z. 3, f.131^{vb}, Z. 21; f. 133^{va}, Z. 18 u.19)

vo(r) (f. 129^{ra}, Z. 5 u. 6; f. 129^{rb}, Z. 27; f. 130^{rb}, Z. 1 (2x), Z. 15 u. 28; f. 130^{vb}, Z. 17; f. 131^{ra}, Z. 26; f. 131^{rb}, Z. 14)

her(r)n/her(r)e (f. 129^{va}, Z. 7 u. 18; f. 129^{vb}, Z. 16; f. 131^{vb}, Z. 9; f. 132^{ra}, Z. 9 u. 18; f. 132^{rb}, Z. 23 u.28; f. 132^{va}, Z. 2; f.134^{ra}, Z. 24)

kecze(r)leichen (f. 129^{vb}, Z. 28)

erwo(r)ben (f. 130^{ra}, Z. 27)

kecze(r) (f. 131^{ra}, Z. 4)

ver(r)e (f. 132^v^{vb}, Z. 29; 133^{ra}, Z. 1)

v(er)jr(r)ent (f. 135^{ra}, Z. 1)

Diese Auflistung ist exemplarisch und beinhaltet nur die Befunde bis einschließlich f. 135^{ra}. Insgesamt wurden (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) 76 Belege für diese Verschriftlichtung des *r* gefunden.

³²¹ Vgl. SCHNEIDER [Anm. 317], S. 88.

Nasalstriche werden meist für nachfolgende Nasale gebraucht, dienen aber auch häufig zur Darstellung eines *e*. Hierfür werden sie über den folgenden Nasal oder den Liquid *l* gesetzt, eine ab dem 13. Jahrhundert auftretende Verwendung des Nasalstriches.³²² Dies geschieht in der vorliegenden Handschrift in den Buchstabenkombinationen *en*,³²³ *em*³²⁴ und *el*.³²⁵ Häufig wird der Nasalstrich unabhängig von der Referenzposition ans Wortende angehängt und fast immer hat er eine eher gebogene als gerade Form – keine ungewöhnlichen Phänomene für Codices ab dem 13. Jahrhundert.³²⁶

Die Endung *-en* wird in fünf Fällen nicht mit Hilfe eines Nasalstriches, sondern einer grafischen Abbrüviatur in Schleifenform verkürzt.³²⁷ Ein solches Vorgehen ist nicht untypisch, denn „[i]m späteren 15. Jahrhundert wird nicht selten durch Suspension gekürzt: die unvollständigen Wörter enden in einem Schnörkel oder mit einem Punkt“.³²⁸ Das häufige Wort *und* wird gelegentlich ausgeschrieben, meist jedoch in der bereits seit dem zwölften Jahrhundert häufigen Form *vn*³²⁹ dargestellt.

³²²Vgl. SCHNEIDER [Anm. 317], S. 88.

³²³ Die ersten zehn Lexeme, bei denen *en* als \bar{n} verwirklicht wurde, sind:
ander(e)n (f. 127^{vb}, Z. 24; f. 128^{ra}, Z. 12, f. 128^{rb}, Z. 12, f. 130^{va}, Z. 15)
edl(e)n/vnedl(e)n (f. 129^{ra}, Z. 2 und Z. 11, f. 130^{ra}, Z. 16)
hým/elifch(e)n (f. 129^{rb}, Z. 3f)
hercz(e)n (f. 129^{rb}, Z. 26)
vnfer(e)n (f. 129^{va}, Z. 7)
v(er)lor(e)n (f. 129^{va}, Z. 25)
getwag(e)n (f. 129^{va}, Z. 29)
hinder(e)n (f. 129^{vb}, Z. 22)
zend(e)n (f. 129^{vb}, Z. 23)
er(e)n (f. 130^{va}, Z. 17)

Diese Auflistung ist exemplarisch und beinhaltet keine Fälle mehr ab f. 131^{ra}. Insgesamt wurden – ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit – im Traktat 98 Fälle dieser Abbrüviatur festgestellt.

³²⁴ Für die Kombination *em* als \bar{m} wurden lediglich drei Belege gefunden. Sie sind:

vnfer(e)m (f. 129^{va}, Z. 18 und f. 132^{rb}, Z. 22f)
chrift(en)lich(e)m (f. 134^{ra}, Z. 10)

³²⁵ Die Lexeme, bei denen *el* als \bar{l} verwirklicht wurde, sind:

eng(e)l/eng(e)ln (f. 128^{ra}, Z. 6; f. 133^{ra}, Z. 22; f. 135^{va}, Z. 8, f. 143^{vb}, Z. 17, f. 144^{va}, Z. 2)
lücz(e)l (f. 132^{vb}, Z. 16; f. 138^{ra}, Z. 9)
Rog(e)lfch(er) (f. 133^{vb}, Z. 6)
vog(e)lgefchrayi (f. 133^{vb}, Z. 28)
fp/ieg(e)l (f. 135^{rb}, Z. 16f)
vb(e)l/vb(e)l (f. 135^{va}, Z. 12, f. 145^{ra}, Z. 4)
ftäd(e)ln/stad(e)ls (f. 138^{ra}, Z. 14, f. 140^{va}, Z. 27, f. 143^{rb}, Z. 28)
hým(e)l (f. 143^{vb}, Z. 2)
ed(e)lgestain (f. 145^{rb}, Z. 19)
ed(e)l (f. 145^{va}, Z. 4)

Hierbei handelt es sich um alle festgestellten Fälle.

³²⁶ Vgl. SCHNEIDER [Anm. 317], S. 87f.

³²⁷ Diese Abbrüviatur tritt insgesamt drei Mal auf. Die Belege sind:

v(er)tilig(en) (f. 129^{ra}, Z. 21)
täglich(en) (f. 139^{vb}, Z. 16)
m/ýnnift(en) (f. 142^{va}, Z. 16f)

³²⁸ Vgl. SCHNEIDER [Anm. 317], S. 91.

³²⁹ Vgl. Ebd., S. 89f.

5.1.3. Überflüssige Abkürzungszeichen

Der Schreiber des Codex setzt gelegentlich Nasalstriche oder *er*-Haken in Fällen, in denen alle Buchstaben des Wortes ausgeschrieben sind.³³⁰ Hier muss entweder von einer regellos gewählten Doppelung bestimmter Konsonanten (Nasale bei Nasalstrichen, *r* bei *er*-Haken)³³¹ oder aber von einer zusätzlichen Konsonantenmarkierung ausgegangen werden. Da in einigen Fällen zusätzlich zum Abkürzungszeichen bereits Doppelkonsonanten vorliegen, liegt die Theorie nahe, dass es sich um zusätzliche Markierungen handeln muss, da eine Auflösung der Abkürzungszeichen sonst gelegentlich Dreifachkonsonanz zu Folge hätte, etwa in den Fällen *Neñnen* (f. 128^{rb}, Z. 11) oder *ercheñnen* (f. 129^{rb}, Z. 30). In den weiteren Fällen, die unter dieses Phänomen gefasst sind, wäre eine Doppelkonsonanz zumindest ungewöhnlich.

5.1.4. Überhöhtes Schluss-s

Die Handschrift weist eine besondere Gestaltung des Schluss-s auf, welches der Schreiber deutlich bis in den Überlängensbereich hinein überhöht. Eine Entwicklung des kleinen Rund-s zu einer solchen überhöhten Darstellungsweise ist ab dem 14. Jahrhundert zu beobachten,³³² weshalb der Codex keinen Sonderfall darstellt. In der Transkription wird ein Minuskel gesetzt.

³³⁰ Die ersten zehn Lexeme mit überflüssigen Nasalstrichen sind:

keczern̄ (f. 127^{va}, Z. 29, f. 128^{vb}, Z. 5)
maiftern̄ (f. 127^{va}, Z. 31)
nāmen (f. 127^{vb}, Z. 17)
Neñnen (f. 128^{rb}, Z. 11)
ornumb̄ (f. 128^{rb}, Z. 23 und Z. 25f)
lern̄/leñnt (f. 128^{va}, Z. 7; f. 129^{rb}, Z. 29; f. 130^{ra}, Z. 8)
ercheñnen (f. 129^{rb}, Z. 30)
tiefeñ (f. 130^{va}, Z. 21)
tum̄ben (f. 130^{vb}, Z. 20)
marttern̄ (f. 130^{vb}, Z. 21)

Diese Auflistung ist exemplarisch und stellt lediglich die Befunde bis einschließlich f. 130^{vb} dar. Insgesamt wurden im Traktat 100 Belege für überflüssige Nasalstriche gefunden (ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

Alle Belege für überflüssige *er*-Haken sind:

her'czen/her'cz(e)n (f. 129^{rb}, Z. 18 und Z. 26, f. 132^{vb}, Z. 10)
ar'men/ar'mer (f. 129^{vb}, Z. 25; f. 139^{ra}, Z. 21)
ler'nen (f. 129^{vb}, Z. 29; f. 133^{va}, Z. 15; f. 134^{rb}, Z. 8; f. 138^{rb}, Z. 4; f. 138^{va}, Z. 7; f. 145^{rb}, Z. 10; f. 146^{ra}, Z. 1; f. 146^{va}, Z. 5)
kecz'erej̄ (f. 132^{vb}, Z. 25)
her'cze/her'cz (f. 135^{vb}, Z. 3f; f. 136^{ra}, Z. 3; f. 137^{ra}, Z. 18)
pfarr'er (f. 137^{va}, Z. 25)
ler'ent (f. 138^{va}, Z. 27)
per'nhart (f. 146^{vb}, Z. 18)

³³¹ Tatsächlich attestiert SCHNEIDER dem späteren 15. Jahrhundert eine „zunehmende[] Neigung zu Konsonantenverdoppelung“ (SCHNEIDER [Anm. 317], S. 88), die sich auch durch die Setzung von Nasalstrichen über dem ausgeschriebenen Nasal äußert (vgl. ebd.)

³³² Ebd., S. 46 und S. 77.

5.1.5. Rubrizierungen

Die vorliegende Handschrift wurde rubriziert, wobei sowohl (mit wenigen Ausnahmen) die Interpunktion (Virgeln, Paragraphen- und Trennzeichen) als auch die Schreibung von Überschriften und Initialen mit roter Tinte erfolgt.

Zudem wurden Unterstreichungen einzelner Lexeme mit roter Tinte durchgeführt. Dabei scheint der Rubrikator systematisch vorzugehen: Er unterstreicht Eigennamen ebenso wie Begriffe aus dem sakralen und liturgischen Kontext. Die Unterstreichungen beginnen und enden meist mit einer Virgel, die ohne Spatium an den Linienrand gesetzt ist.

5.2. Der Codex Princeton Univ. Libr. CTSN 40765

Ebenfalls vollständig enthalten sind die häresiologischen Traktate im Codex Princeton Univ. Libr., CTSN 40765, einer Papierhandschrift,³³³ die etwa auf das Jahr 1430 datiert wird³³⁴ - dies bestätigen drei identifizierte Wasserzeichen im Codex.³³⁵ Die Handschrift umfasst I + 306 Blatt.³³⁶ Sie wurde von drei verschiedenen Schreibern in Kursivschrift angefertigt, zudem finden sich auf einigen Folio Marginalien von einer weiteren Hand.³³⁷ Die Blattgröße umfasst etwa 380 auf 270 Millimeter,³³⁸ die Seiten sind zweispaltig³³⁹ in bairisch-österreichischer Mundart beschrieben,³⁴⁰ wobei die Zeilenzahl „zwischen 35 und 57“³⁴¹ variiert. Im ersten Abschnitt (Cyrillusfabeln) finden sich 96 colorierte Federzeichnungen (eine genaue Auflistung aller Bilder liefert SKEMER).³⁴² Der Einband besteht aus mit Schweineleder bezogenem Buchenholz, auf das gemusterte Paneele sowie das Datum 1577 (vorderer Buchdeckel) gestempelt sind.³⁴³ Der früheste bekannte Aufbewahrungsort ist Burg Kreuzenstein bei Korneuburg in

³³³ Vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018) sowie SKEMER [Anm. 106], S. 135.

³³⁴ Vgl. U. BODEMANN, C. STÖLLINGER-LÖSER (Hg.), Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters, begonnen von Hella Frühmorgen-Voss und Norbert H. Ott (Veröffentlichungen der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 4/1), München 2012, S. 316.

³³⁵ Vgl. SKEMER [Anm. 106], S. 135.

³³⁶ Vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³³⁷ Vgl. SKEMER [Anm. 107], S. 135. SKEMER gibt die Beispiele foll. 133v und 137v an.

³³⁸ Vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³³⁹ Vgl. ebd.

³⁴⁰ Vgl. BODEMANN, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 334]. SKEMER verortet den Codex entsprechend nach Südbayern oder Tirol (vgl. SKEMER [Anm. 106], S. 133).

³⁴¹ SKEMER [Anm. 107], S. 135.

³⁴² Ebd., S. 135 – 137.

³⁴³ Vgl. ebd., S. 137. Die Paneele enthalten weitgehend florale Muster, jedoch auch Portraits der Reformatoren Erasmus, John Hus, Philip Melanchton sowie mutmaßlich Martin Luther (vgl. ebd.).

Niederösterreich.³⁴⁴ Auch bei diesem Codex handelt es sich um eine Sammelhandschrift. Darin sind wieder Exzerpte aus dem ‚Evangelienwerk‘ des österreichischen Bibelübersetzers enthalten, nämlich ein Auszug der Passionsgeschichte sowie eine Übertragung der Auferstehung nach dem ‚Evangelium Nicodemi‘.³⁴⁵ Zudem die Traktate Nr. 5 – 9 des Anonymus.³⁴⁶ An dieser Stelle fällt auf, dass im Vergleich zur Wiener Handschrift die Traktate Nr. 3 (‚Büchlein vom Antichrist‘) und Nr. 4 (‚Büchlein vom Jüngsten Gericht‘) fehlen. Daneben enthält die Handschrift Ulrichs von Pottenstein ‚Speculum sapientiae‘, eine Übertragung der Cyrillusfabeln,³⁴⁷ am Beginn des Codex stehend.³⁴⁸ Zudem eine ‚Lehre vom Haushaben‘ des (Pseudo-) Bernhard von Clairvaux, die zwischen den Traktaten und dem ‚Evangelienwerk‘-Exzerpt des Bibelübersetzers auf foll. 137^v-139^v steht.³⁴⁹ Dabei handelt es sich um eine Übersetzung der ‚Epistola ad Raymundum‘.³⁵⁰ KORNRUMPF zufolge könnte dieser Text ebenfalls dem österreichischen Bibelübersetzer zugeschrieben werden.³⁵¹ Nach einem eingeschobenen leeren Blatt wird der Codex schließlich beschlossen von der ‚Rechtssumme‘ Bruder Bertholds.³⁵² Die ‚Speculum sapientiae‘ sowie die Schriften des österreichischen Bibelübersetzers wurden von einem identischen Schreiber notiert, mit Ausnahme der letzten Lage (ff. 167ff), die von anderer Hand eingetragen ist.³⁵³ Die Schreibergrenze verläuft mitten im Exzerpt des ‚Evangelienwerk‘, weshalb ein Schreiberwechsel wohl nicht den Interessen verschiedener Schreiber an verschiedenen Inhalten des Codex zuzuschreiben ist. Die ‚Rechtssumme‘ schließlich wurde von einem dritten Schreiber beigefügt.³⁵⁴ Besonders positiv fällt die konsequente Strukturierung des Codex auf: „Rubrics (*Textus* and *Glosa*) mark the translation and glosses.“³⁵⁵ Der Inhalt des Codex ist folgender Übersicht zu entnehmen:

³⁴⁴ Vgl. SKEMER [Anm. 107], S. 139; Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³⁴⁵ Vgl. SKEMER [Anm. 107], S. 314.

³⁴⁶ Vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018). SKEMER behandelte die Traktate als einen zusammenhängenden Abschnitt und identifizierte diesen als „Proverbs and Ecclesiastes, translated into Middle High German, with German glosses“. (SKEMER [Anm. 107], S. 314). Er verweist auf KORNRUMPFs Zuschreibung dieser Schriften zum österreichischen Bibelübersetzer (vgl. ebd.).

³⁴⁷ Vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018) sowie SKEMER [Anm. 107], S. 133.

³⁴⁸ Vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³⁴⁹ Vgl. ebd. sowie SKEMER [Anm. 107], S. 134.

³⁵⁰ Vgl. SKEMER [Anm. 107], S. 134.

³⁵¹ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp.1104.

³⁵² Vgl. SKEMER [Anm. 106], S. 134f; Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³⁵³ Vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³⁵⁴ Vgl. ebd.

³⁵⁵ SKEMER [Anm. 107], S. 134.

Abschnitt	Inhalt	Anmerkungen
Bl. 1 ^{ra} -70 ^{vb}	Ulrich von Pottenstein: ‚Speculum sapientiae‘	Deutsche Fassung *X (Pr.), mit 96 colorierten Federzeichnungen versehen, geschrieben von der ersten Schreiberhand. ³⁵⁶
Bl. 71 ^{ra} – 106 ^{vb}	Thematisch geordnete, glossierte Auszüge aus den Salomonischen Weisheitsbüchern.	
Bl. 106 ^{vb} – 112 ^{ra}	Ö.B.: ‚Von der juden jrressall‘ [Tr. 5.]	Nach dem Sammelwerk des Passauer Anonymus. ³⁵⁷
Bl. 112 ^{ra} -116 ^{rb}	Ö.B.: ‚Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen [Tr. 6.]‘	Bis f. 112 ^{va} nach dem Sammelwerk des Passauer Anonymus, bis zum Explizit: <i>Die Gimmster, die lerent nachtes unde pey dem tag in den wüesten, wann das sy die gemachte deckent; die habent auch mit den weiben nicht ze schaffen</i> . ³⁵⁸ Danach überwiegend glossierte Verse aus Prv., Ec., Sap. und Sir. ³⁵⁹
Bl. 116 ^{rb} – 117 ^{va}	Ö.B.: ‚Von Träumen und falschen Traumdeutern, von Zauberern und Wahrsagern [Tr. 7.]‘ (Inc: <i>De Sompnijs et Diuinationibus falsorum</i>)	Überwiegend glossierte Verse aus Ec., Sir., Prv. und Is. ³⁶⁰
Bl. 117 ^{va} – 123 ^{ra}	Ö.B.: ‚Ketzertraktat‘ [Tr. 8.] (Inc.: <i>Hye Mericket grosse keczerey dye ein der werlde ist</i>)	Nach dem Sammelwerk des Passauer Anonymus. ³⁶¹
Bl. 123 ^{ra} – 123 ^{rb}	Ö.B.: ‚Zu berechtigter Pfaffenkritik von den Laien [Tr. 8a.]‘	
Bl. 123 ^{rb} – 137 ^{va}	Ö.B.: ‚Fürstenspiegel [Tr. 9.]‘ (Inc.: <i>All hie ist mit fleiss ze mericken wie kunig Salomon lernt all herren</i>)	Mitten im Satz abbrechend. ³⁶²
Bl. 137 ^{va} – 139 ^{va}	(Ps.-) Bernhard von Clairvaux ‚Lehre vom Haushaben‘	Laut KORNRUMPF eventuell ebenfalls dem österreichischen Bibelübersetzer zuzuschreiben. ³⁶³ Dt. Übersetzung A der ‚ <i>Epistola ad Raimundum de cura et modo rei familiaris</i> ‘ (PL 182, 647-651, Ep. 456). ³⁶⁴
Bl. 139 ^{va} – 172 ^{rb}	Ö. B.: ‚Evangelienwerk‘-Exzerpt	Passionsglosse mit Prolog und gereimtem Epilog ohne <i>Wolffhart</i> -Nennung), nach der Erstfassung; ab Bl. 167 von der zweiten Schreiberhand ³⁶⁵
Bl. 172 ^{rb} – 175 ^{va}	Ö. B.: ‚Evangelienwerk‘-Exzerpt	Erstfassung; Auferstehung nach dem ‚Evangelium Nicodemi‘. ³⁶⁶
Bl. 175 ^{vb} – 176 ^{vb}	leer	
Bl. 177 ^{ra} – 305 ^{ra}	Bruder Berthold: ‚Rechtssumme‘	Eine genauere Bestimmung der Redaktion steht aus; geschrieben von der dritten Schreiberhand. ³⁶⁷

³⁵⁶ vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³⁵⁷ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106; PATSCHOVSKY [Anm. 114], Anm. 54 (S. 13 – 15), hier S. 14; NIESNER [Anm. 8], S. 468f.

³⁵⁸ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], Anm. 54 (S. 13 – 15), hier S. 14 sowie Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³⁵⁹ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1107.

³⁶⁰ Vgl. ebd. 1108.

³⁶¹ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], Anm. 54 (S. 13 – 15), hier S. 14.

³⁶² Vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³⁶³ Vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1104.

³⁶⁴ Vgl. Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³⁶⁵ Vgl. ebd.

³⁶⁶ Vgl. ebd.

³⁶⁷ Vgl. ebd.

5.3. Das Fragment Prag, Nationalbibl., Teplà MS Fragm. 320

Schließlich findet sich der ‚Ketzertraktat‘ (Traktat 8) noch im Fragment 320 aus Teplà, das derzeit in der Nationalbibliothek in Prag liegt. Hierbei handelt es sich um eine fragmentarisch vorliegende Pergamenthandschrift.³⁶⁸ Sie stammt mutmaßlich aus dem 14.,³⁶⁹ vielleicht auch dem 15.³⁷⁰ Jahrhundert, womit sie nahe an der Schaffenszeit des österreichischen Bibelübersetzers liegt. Leider ist lediglich ein Blatt in der Größe 220 bis 221 Millimeter auf 155,5 bis 157 Millimeter erhalten.³⁷¹ Das Pergament ist zweispaltig beschrieben, wobei jede Spalte 47 Millimeter breit³⁷² und mit 25 Zeilen beschrieben ist.³⁷³ Es handelt sich um eine gotische Schrift,³⁷⁴ die sorgfältig geschrieben und durch Paragraphenzeichen und Punkte in roter Tinte interpungiert ist.³⁷⁵ Die von neuzeitlicher Hand eingetragene Seitenzählung 1^r und 1^v ist, wie LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER feststellen, in falscher Reihenfolge eingetragen.³⁷⁶ Das Blatt ist mit den Tituli „von checzern“ (T, f. 1^r) sowie „von irn secten“ (T, f. 1^v) versehen.³⁷⁷ SCHNEIDER lokalisiert das Fragment nach Wien,³⁷⁸ wo es ursprünglich Teil eines prachtvolleren Codex – LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER vermuten eine Sammelhandschrift ähnlich Wien ÖNB, Cod. 2846 – gewesen sein muss. Das Blatt wurde, wie die Faltung und der Eintrag einer alten Bibliothekssignatur (Y 170, daneben B. IX. 92) belegen, als Einband verwendet.³⁷⁹ Eine Abbildung des Codex findet sich in einem Aufsatz LÖSERS.³⁸⁰

³⁶⁸ Vgl. F. HOFFMANN, *Soupis rukopisů knihovny kláštera premonstrátů Teplá Díl II. // Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae monasterii teplensis ordinis praemonstraetensis Vol. II (Bibliotheca Strahoviensis : Bibliotheca Strahoviensis / Series Monographica 1,2)*, Prag 1999, S. 721 sowie *Handschriftencensus* (<http://www.handschriftencensus.de/7568>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

³⁶⁹ So datiert von SCHNEIDER (vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S.143 und S. 144 mit Anm. 47; LÖSER [Anm. 10], S. 447).

³⁷⁰ So datiert bei: vgl. HOFFMANN [Anm. 368]., S. 721.

³⁷¹ Von HOFFMANN und wurde das Blatt mit 220 auf 155 Millimeter vermessen (vgl. ebd., S. 721), im *Handschriftencensus* ist es mit 220 auf 155 Millimeter angegeben (vgl. <http://www.handschriftencensus.de/7568>; letzter Zugriff am 25.02.2018). LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER messen 221 auf 157 (unten) beziehungsweise 152 (oben) Millimeter (vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 144).

³⁷² Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 144.

³⁷³ Vgl. HOFFMANN [Anm. 368]., S. 722.

³⁷⁴ Vgl. ebd.

³⁷⁵ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 144.

³⁷⁶ Vgl. ebd.

³⁷⁷ Vgl. ebd.

³⁷⁸ Lokalisiert von KARIN SCHNEIDER für LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER, Vgl. ebd., Anm. 47.

³⁷⁹ Vgl. ebd., S. 145.

³⁸⁰ Vgl. LÖSER [Anm. 10], S. 445f.

6. Kollation

Eine partielle Kollation aller Textzeugen soll der Bestimmung der Leithandschrift sowie Fassungsdiskussion dienen. In der Kollation stehen die Lesarten der Wiener Handschrift an erster Stelle, sie ist zudem an der Zeilenstruktur dieses Codex orientiert. Die Kollation umfasst zehn Folio des Wiener Codex, beginnend mit dem Traktat Nr. 7 über Traumdeuterei und Zauberei (W, ff. 135^{ra} – 139^{vb}). Dies entspricht etwa sechs vollständigen Folio der Princeton Handschrift (Pt, ff. 116^{rb}, Z. 3 – 119^{rb}, Z. 5). Die Passage wurde gewählt, da die zwei Folio des Tepler Fragments in den ersten Absätzen des Ketzertraktates einsetzen (entspricht im Wiener Codex den ff. 137^{vb}, Z.10 – 138^{rb}, Z.22). Die Stollenkollation umfasst so diese Stelle sowie jeweils einige Seiten zuvor und danach. Die vollständige Stollenkollation findet sich im Anhang dieser Arbeit. Die Lesarten der übrigen Textpassagen sind dem Lesartenapparat des Editionstextes zu entnehmen.

6.1. Bestimmung der Leithandschrift

Das Tepler Fragment scheidet wegen seiner Kürze als Leithandschrift aus, sodass die Entscheidung zwischen den Codices aus Princeton und Wien getroffen werden muss. Eine frühere Einschätzung von LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER nach einem Vergleich des Wiener Textes mit dem Tepler Fragment ergab, „daß es sich bei der späteren Wiener Handschrift um eine relativ texttreue Abschrift handelt, die man auch zu einer Edition der wichtigen anderen, weiterhin singular überlieferten Traktate verwenden können“.³⁸¹ Dieser Schluss wurde jedoch noch ohne Kenntnis der Princeton Handschrift gezogen, wie aus dem Zitat auch hervorgeht, in welchem von einer singular Überlieferung die Rede ist. Zudem steht ihm die Beobachtung NIESNERS gegenüber, die dem Wiener Codex ein gewisses Maß an Unzuverlässigkeit aufgrund eines unachtsamen Schreibers attestiert.³⁸² Die Stollenkollation soll zeigen, welcher Textzeuge als zuverlässiger gelten kann.

6.1.1. Befunde, die für den Princeton Codex als Leithandschrift sprechen

Der Codex Princeton Univ. Libr. CTSN 40765 bietet sich aufgrund seiner sorgfältigen Gliederung durch den Rubrikator auf den ersten Blick hervorragend als Leithandschrift an: Anders als in der Handschrift Wien ÖNB Cod. 2846 sind hier nicht nur die Überschriften mit roter Tinte vom Fließtext abgesetzt, sondern selbiger ist durch rot geschriebene Gliederungselementen konsequent strukturiert: So werden Glossen stets durch ein *glofa* oder *nota* eingeleitet, die Bibelstellen (lateinische Zitate wie auch deutsche Übertragungen) dagegen

³⁸¹ LÖSER [Anm. 10], S.150.

³⁸² Vgl. NIESNER [Anm. 8], S. 467.

durch *text(us)* oder durch spezifiziertere Angaben wie beispielsweise *dauid* oder *salomon* benannt. Häufig wiederholen Marginalien die rubrizierten Stellenverweise oder geben ihnen weitere Informationen bei: So findet sich beispielsweise auf Folio 116^{va} zur rubrizierten Angabe *Textus* im Fließtext die (durch den Beschnitt beschädigte) Marginalie [...] *cclefastes capi(tul)o xxxiiij*.³⁸³ Der Text ist so mit wertvollen Informationen zu den Quellen der Übertragungen angereichert. Die Rubrizierungen sind auch von hohem didaktischen Wert, insofern sofort ersichtlich ist, an welcher Stelle Schriftzitate erfolgen und an welcher Stelle diese dann ausgelegt und auf die Fragestellungen der Traktate hin angewendet werden. Dies macht den Codex als Leithandschrift äußerst attraktiv.

Die Kollation soll zeigen, ob neben den Gliederungselementen auch der Text selbst als zuverlässig gelten kann. Dabei ergaben sich elf konkrete Befunde, die für die Wahl des Princeton Codex als Leithandschrift plädieren lassen. Neben Lücken sind dies vor Allem sinnverfälschende Textpassagen im Wiener Codex.

Befunde 1 und 2 (Pt): Lücken

Im Wiener Codex fällt zunächst eine kleinere Lücke von fünf Wörtern in den Zeilen 15 – 18 von f. 138^{ra} ins Auge:

Wien	der	nacht	/	vn(d)	wann	[...]	ainner	kawmb	/	fiben	tag	hat
Princeton	d(er)	nacht	•	vnd	wenn	Ir	ainerr	chawm		fiben	tag	hat
Tepl	^[1va] der	nacht		vn(d)	wenn	ir	aine	chavm		fuben	tag	hat
Wien	gelernt	/	fo	fuecht	er	zw hant	/	einnen	ander(e)n	[...]	[...]	[...]
Princeton	gelernt	/	So	fücht	er	zu hant		ainen	andern	den	er	lern
Tepl	gelernt		fo	fucht	er	czehant		ein	andern	den	er	ler
Wien	[...]	[...]	[...]	[...]	[...]	[...]		/	in	keczerneý		
Princeton	/	Alzo	czeucht	ain(er)	den	and(er)en			in	keczerneý		
Tepl	•	alfo	czeucht	ainer	den	and(er)n			in	checernei		

An dieser Stelle weist der Wiener Text eine kleinere Lücke auf und bietet dadurch einen im Vergleich weniger sinnvollen Inhalt,³⁸⁴ welcher durch einen Homoioteleuton-Sprung von *ander(e)n* zu *and(er)en* in der Folgezeile verursacht sein könnte.

Eine größere Lücke, der zehn Zeilen in der Princeton Handschrift entsprechen (Pt, f. 116^{vb}, Z. 6 v.u. – f. 117ra, Z. 4), kann auf Folio 136^{tb} (am Zeilensprung von Zeile 14 zu Zeile 15) festgestellt werden. Es handelt sich dabei um die erste Hälfte einer Übertragung von Jes 47,11 – 15. In beiden Texten findet sich die Androhung des Untergangs Babylons, doch fehlen

³⁸³ An dieser Stelle verweist die Marginalie auf den Text nach Sir 34,1 – 7, also auf den Ecclesiastus, nicht die Ecclesiastes (Buch Kohelet).

³⁸⁴ Es ist logischer, davon auszugehen, dass ein seit sieben Tagen lernender Ketzer beginnt, seinerseits die Lehren an einen Neuling weiterzugeben und so einen neuen Ketzer „heranzuziehen“ als anzunehmen, dass ein seit sieben Tagen lernender Ketzer sich einen neuen Gleichgesinnten suche – was der Wiener Text eher anzudeuten scheint, wemgleich der Satzschluss *in keczerneý* im Wiener Text in jedem Fall holprig wirkt.

im Wiener Textbestand diejenigen Passagen, die die Zauberkünste Babylons als nutzlos darstellen (insb. Jes 47, 12 – 13). Sie sind jedoch für die Argumentation von großer Relevanz.

Neben diesen Textabschnitten liegen an neun Stellen sinnstörende Abweichungen des Wiener Textes vor, die durch den Ersatz von Lemmata oder Lemmagruppen entstanden:

Befund 3 (Pt): Text nach Wien, f. 133^{rb}, Z. 3 – 5 (Pt, f. 116^{rb})

Wien	[...]	das	ift	leiplich	war /	da von	foll	fich	mein traümb	keren /
Princeton	Glofa	Das	ift	leipleich	war /	dauon	fchol	fich	nÿema(n)t daran	cher(e)n /

Diese Stelle ist eine Ausführung zur zuvor übertragenen Bibelstelle *Nach vill farigen / gent* ^[135^{rb}] *traümb / vn(d) peÿ vill Red / wirt tumphait fun//den /* (W. f. 133^{rb}; entspricht Ecl 5,2). Hier entspricht der Text der Princeton Handschrift eher dem biblischen Inhalt, in dem davor gewarnt wird, vorschnell zu reden, so, wie man im Traum vorschnell Geschäfte abschließe. Das Handeln im Traum wird hier als illustrierendes Beispiel verwendet, während sich die eigentliche Verhaltensanweisung auf vorschnell gesprochene Worte bezieht. Dieser Unterschied wird im Wiener Text nicht deutlich.

Befund 4 (Pt): Text nach Wien, f. 135^{va}, Z. 5 – 7

Wien	wann	dein	ged//änck	hincz	/got/	der	weifet	dich
Princeton	wenn	dein	gedënnckh	hincz	got /	der	weif	dich

Hier scheint der Schreiber des Wiener Textes einen unbemerkten Lesefehler begangen zu haben: Die Textstelle weist den Gläubigen an, sich Gott (anstelle der Aussagen von Wahrsagern) zuzuwenden, der als einziger Zukünftiges kenne. Der Imperativ im Princeton Text scheint daher als korrekter zu beurteilen zu sein. Allerdings könnten hier auch eine lokale Einfärbung oder lediglich ein fehlendes *d* vorliegen.

Befund 5 (Pt): Text nach Wien f. 136^{ra}, Z. 12 – 14

Wien	Nun	vernembt	wefunder	her(r)n /	von	zawb//rein /	vn(d)	[...]	weiffagen
Princeton	Nv	vernembt	befunderleich	[...]	von	czawbrërn	vnd	von	wanfagen

Hier lässt der zweite Befund den Wiener Text zumindest problematisch wirken: Da es um Aussagen über Zauberer und Wahrsager gehen soll, birgt die Verwendung des Wortes *weiffagen* ein gewisses Potential für Missverständnisse, insofern der Begriff nach gängigem christlichen Sprachgebrauch eigentlich für Propheten verwendet wird³⁸⁵ – so auch üblicherweise vom österreichischen Bibelübersetzer. Dabei ist eine Abgrenzung der Begrifflichkeiten ‚Weissagung‘ und ‚Wahrsagerei‘ allerdings nicht immer unproblematisch.:

„In Anlehnung an den chr. Sprachgebrauch wird unter W[eissagung] die Verkündigung der hist. Zukunft, bes. der Endzeit, verstanden. Die Grenzen z. Wahrsagen, der Vorhersage individueller

³⁸⁵ Vgl. KARL HOHEISEL, HANSJÖRG RIGGER, FRANZ-JOSEF NIEMANN, Weissagung, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 10, hg. von W. KASPER, BUCHBERGER, MICHAEL, BAUMGARTNER, KONRAD, Freiburg im Breisgau, Basel, Wien ³2006, Sp. 1047–1049, hier Sp. 1047.

Zukunft, sind fließend, weil beide oft mit ähnl. Mitteln an den gleichen (Orakel-)Stätten kundgetan werden. [... A]uch atl. Propheten sagten Privatpersonen die Zukunft voraus.“³⁸⁶

Vom Theologen GUNKEL werden beide Begrifflichkeiten verbunden – dabei jedoch klar den Propheten zugeschrieben, da „die ‚Zukunftsoffenbarungen‘ oder ‚Weissagungen‘ für das eigentlich prophetische Genre“ erklärt werden.³⁸⁷ Trotz dieser verschwimmenden Grenzen sind die Wahrsager klar von den Propheten abgegrenzt.³⁸⁸ Das entscheidene Merkmal ist weniger die Frage danach, ob universelle oder individuelle Vorausdeutungen gemacht werden, sondern, ob die gesprochenen Worte von Gott selbst kommen, denn ein Prophet ist einer, der die Worte Gottes verkündet. Dieser Unterschied klingt beispielsweise im Buch Deuteronomium an:

„¹⁰Es soll bei dir keinen geben, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt, keinen, der Losorakel befragt, Wolken deutet, aus dem Becher weissagt, zaubert, ¹¹Gebetsbeschwörungen hersagt oder Totengeister befragt, keinen Hellseher, keinen, der Verstorbene um Rat fragt. [...] ¹⁸Einen Propheten wie dich wil ich ihnen mitten unter ihren Brüdern erstehen lassen. **Ich will ihm meine Worte in den Mund legen** und er wirt ihnen alles sagen, was ich ihm gebiete.“ (Dtn 18,10-18, Hervorhebung durch die Verfasserin)

Auch der österreichische Bibelübersetzer scheint genau diesen Punkt als zentrales Unterscheidungsmerkmal von Wahrsagern und wahren Propheten zu verstehen, wenn er sagt, dass man sich niemals an Prophezeihungen und Vorhersagen wenden solle, „[e]fs sey dann, das die gefichte vo(n) got kämb“ (W, f. 135^{vb}). Aufgrund dieses Sachverhaltes kann vermutet werden, dass das Wort *weiffagen* an dieser Stelle nicht angedacht war und es sich um einen Fehler handelt. Der erste Befund an dieser Textstelle wiederum lässt sich als Fehler des Princeton Codex beurteilen. Auf ihn wird an späterer Stelle eingegangen.³⁸⁹

Befund 6 (Pt): Text nach Wien f. 136^{ra}, Z. 16 – 23

Wien	da	/vnfer	her(r)e	jesus	criftus	/	noch	awff	dem	erte//rich	was /	vn(d)	manig
Princeton	da	vnfer	h(e)re	Ihesus	chrfus		noch	auf	dem	erdreich	was /	vnd	manig
Wien		vn(d)	gr//ofs	<u>götlich</u>	genad	an	den	le//wten	bebing		[...]		
Princeton		groffe	vn(d)	gotleiche	gnad	an	den	lewt(e)n	begiang		<u>mathei xvj</u> ^o		
Wien	do	<u>iach er</u>	die	v(er)flüechten	juden								
Princeton	da	iahen	die	verfluchten	Juden								

Von Belang für die Wahl des korrekteren Textes ist hier nicht das verschobene *vn(d)* oder die rubrizierte Bibelstellenangabe, sondern die Abweichung von *iahen* zu *iach er* in der dritten Zeile: Die Stelle bezieht sich auf Mt 16,1 – 4, als die angesichts der Wunder und Heilungen Jesu (Im Matthäusevangelium werden diese vorangehend in Mt 15,21 – 39 erzählt) ungläubigen

³⁸⁶ HOHEISEL, RIGGER, NIEMANN [Anm. 385], Sp. 1047f.

³⁸⁷ Vgl. MATTHIAS KÖCKERT, Verheißung I, in: Theologische Realenzyklopädie., Band XXXIV, hg. von G. MÜLLER (34), Berlin/New York 2002, S. 697–704, hier S. 698.

³⁸⁸ Vgl. HOHEISEL, RIGGER, NIEMANN [Anm. 385]., Sp. 1048.

³⁸⁹ Vgl. Kapitel Nr. 6.1.2: „Befunde, die für den Wiener Codex als Leithandschrift sprechen“ (S. 74).

Juden Jesus Zauberei vorwerfen und ein Zeichen seiner göttlichen Macht fordern. Daher sind es auch die Juden, die sprechen (wie im Princetoner Text), nicht Christus.

Befund 7 (Pt): Text nach Wien, f. 137^{va}, Z. 17 – 23

Wien	vo(n)	dem	macht /	die	few	fchermtē //	Es	wa//ren	in	der	[...]
Princeton	von	der	macht	die	few	fchermbt //	Es	waren	in	der	ainen
Wien	gebiet	[...]	funffzigk		phar(r)e /	die	mit	keczerneÿ /	geraint	waren /	
Princeton	gepiet	provints	füffczig		pharr	die	mit	keczerein	gevraint	warn	
Wien	vn(d)	in	der	[...]	pfarre /	zw	chomnat /	w//aren	zehen	kecz(er) schüel	
Princeton	vnd	in	der	ainen	^[117vb] pharr	ze	Chomnath	waren	zeh(e)n	checz(er) schuel	

Die Bewertung dieser Stelle liegt auf der Hand: Nicht nur fehlt dem Wiener Text ein Detail, nämlich die Benennung des angesprochenen Gebietes, sondern er besagt zudem, dass die Verbreitung von Ketzerei selbiges geraint habe. Dass dies der intendierten Aussage der häresiologischen Traktate widerspricht, braucht nicht genauer ausgeführt zu werden – hier ist der Wiener Text offenbar verderbt. Selbiges muss für die erste Abweichung attestiert werden: An dieser Stelle wird beschrieben, dass die Ketzer durch mächtige Unterstützer geschützt werden, nicht jedoch, dass sie selbst mächtige Leute schützen: Hier wird erzählt, dass es mehr Ketzer im benannten Gebiet gibt als Pfarrer *vn(d) des getorste fy nyemna(n)t jrren von dem gebalte vn(d) vo(n) dem macht, die few [fchermbt]* (W, f. 137^{va}).

Befund 8 (Pt): Text nach Wien, f. 138^{rb}, Z. 20 – 23:

Wien	fo	sprecht	fÿ	/	zw	dem	er//ften	//	hüetet	/	das	icht
Princeton	So	sprecht	few		zu	den	erften		huettet	/	das	nicht
Tepl	fo	sprecken	fi		czu	[dem]	erften		hutet		das	nit
Wien	kumers	holczes	/	peÿ	orden	feÿ	/					
Princeton	krumpes	holcz		bey	euch	feÿ	/					
Tepl	chrumpes	holcz		[pei]	euch	fei	•					

Hier ist die Bewertung eindeutig: Der Text des Wiener Codex weist erhebliche Unterschiede zum Text der anderen Codices auf, die dagegen einen übereinstimmenden Wortlaut präsentieren. Die Abweichungen stören an dieser Stelle den Sinn des Geschriebenen erheblich: So wird aus der Erkennungsfrage der Ketzer, ob es krummes Holz in den Kirchen gebe, die seltsame Frage nach „Kummersholz“. Dies ist nicht nur semantisch schwer zu erklären, sondern stellt auch eine Abweichung von zeitgenössischem Wissen dar: LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER erläutern, dass die Frage nach dem krummen Holz bereits in den Kremser Inquisitionsprotokollen der Jahre 1312 – 1315 als Erkennungsmerkmal der Ketzer (in diesem Falle Waldenser) beschrieben wird.³⁹⁰ Dabei transkribieren sie allerdings auch für den Wiener Codex *krumes*, beurteilen die Stelle also nicht als Abweichung zum von ihnen untersuchten Tepler Fragment. Es zeigt sich folgendes Schriftbild:

³⁹⁰ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 151 mit Anm. 73.

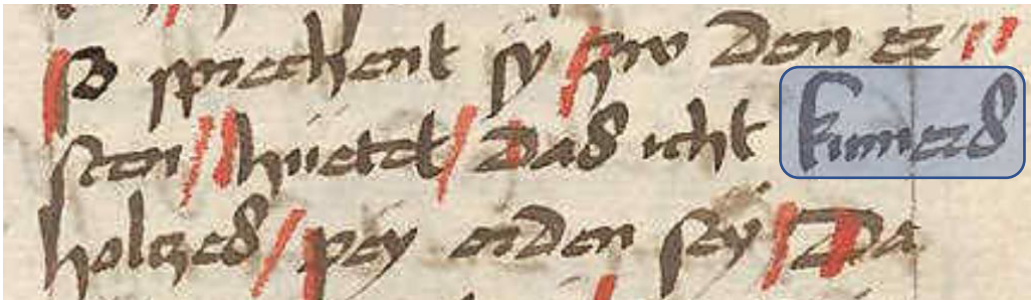


Abbildung 1

Auch die Abweichung *euch* zu *orden* scheint den Sinn des Textes zu stören, wenn auch nicht so erheblich wie die Abweichung *kumers holczes*. Zwar wird der Begriff *orden* üblicherweise für eine Form der ordentlichen, regelkonformen Gemeinschaft (insbesondere in der gängigen Wendung *kristenlicher orden* für die Christen) verwendet,³⁹¹ jedoch wird den Ketzern an mehreren Stellen im Text diese (Selbst-)bezeichnung in den Mund gelegt. So beispielsweise, als es heißt, *doch kriege(n)t fy mit ein ander vn(d) jeglich lobent jren orden* (W. f. 138vb). Diese Abweichung könnte durch einen Homoioteleuton-Sprung mit dem zwei Zeilen später folgenden *ordens* erklärt werden. Unabhängig von der Ursache dieser Abweichungen führen sie zu einem verderbten Textsinn.

Befund 9 (Pt): Text nach Wien, f. 138^{va}, Z. 9 – 13

Wien	vn(d)	wann	jr	maift(er)	fein	handt /	awff	des	ander(e)n	hant	leg /	So
Princeton	vnd	wann	Jr	maifter	fein	hant	auf	des	andern	hawbt	legt /	So
Wien	fey	er	all(er)	feinner	funden	ledig /						
Princeton	sey	er	aller	fein	funden	ledig //						

In dieser Passage wird die als unter Ketzern üblich betrachtete Praxis der Handauflegung zum Sündenerlass angesprochen. Dass die Hand des Meisters dabei nicht auf die Hand, sondern das Haupt seines Gegenübers gelegt wird, besagt nicht nur der Wortlaut des Princetoner Codex, sondern an späterer Stelle auch jener aus Wien, an der erneut erklärt wird, *das fy ir hennde nuer den lewten awffs hawp* ^[140ra] *legend* (W, f.139^{vb} – 140^{ra}).

Befund 10 (Pt): Text nach Wien, f. 138^{vb}, Z. 23 – 25

Wien	wann	das	fy	von	dem	/pablt	vn(d)	von	[...]	/pf//affen	vnzeitlich	redent /
Princeton	wann	das	few	von	den	[...]	vnd	von	den	pfaffen	vnnüczlich	redent /

An dieser Stelle liegt neben einem fehlenden Lemma im Princetoner Codex (auf das später eingegangen wird³⁹²) eine Veränderung von *vnnüczlich* zu *vnzeitlich* vor. Hier scheint die Princetoner Lesart sinnvoller zu sein, wonach den Häretikern vorgeworfen wird, Papst und Pfarrer als unnützlich (nicht als zeitlos oder unzeitgemäß) zu betrachten.

³⁹¹ Vgl. M. LEXER, *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*, 38. Auflage mit den Nachträgen von Ulrich Pretzel., Stuttgart ³⁸1992, S. 155.

³⁹² Vgl. Kapitel Nr. 6.1.2.: „Befunde, die für den Wiener Codex als Leithandschrift sprechen“ (S. 74).

Befund 11 (Pt): Text nach Wien f. 135^{va}, Z. 16 – 19

Wien	wann	ÿm	der	men//fch	felb	vil	wefchaffet /	wann
Princeton	wann	Jm	der	menfchs	felb	vil	befchaffet	wann
Wien	er	nach	vbeln	/ di//ngen	trachtet /	vn(d)	wirifet /	
Princeton	er	nach	ÿbeln	dingen	trachtet	vnd	wirbet	

An dieser Stelle wird von der Neigung des Menschen zu bösen Taten gesprochen, um die er sicherlich eher wirbt als wirft, wie es der Wiener Text aussagt. Im Princetoner Codex ist diese Stelle als *Nota* (Pt, f. 116^{rb}) zu einem *Pfalt(er)* (ebd.) von *Dauid* (ebd.) überschrieben, der aufgrund der Kürze des Auszuges nicht identifiziert werden konnte.

6.1.2. Befunde, die für den Wiener Codex als Leithandschrift sprechen

Aus recht pragmatischen Gründen bietet sich der Codex Wien ÖNB Cod. 2846 als Leithandschrift an: Diese Handschrift ist bereits am längsten bekannt, wodurch nicht nur vergleichsweise viele Untersuchungen für sie vorliegen, sondern auch die Zitation des Textes der häresiologischen Traktate in der bisherigen Forschungsliteratur weitgehend mit dem Text der geplanten Edition deckungsgleich und somit darin nachprüfbar bliebe. Neben diesen prinzipiellen Überlegungen zeigt auch die exemplarische Kollation, dass deutlich mehr Belege eine Wahl des Wiener Textes als Leittext der Edition nahelegen: Gegenüber den soeben dargestellten elf Befunden, die den Princetoner Text als zuverlässiger ausweisen, sind es 19, die die höhere Zuverlässigkeit der Wiener Handschrift belegen. Darunter fallen kleinere und größere Lücken im Princetoner Textbestand ebenso wie sinnverfälschende Texteingriffe oder Fehler, die durch Unachtsamkeiten des Schreibers (insbesondere durch fehlende Lemmata oder mutmaßliche Lesefehler) entstanden.

Befunde 1 und 2 (W): Größere Lücken

So fielen zunächst zwei größere Lücken im Princetoner Text auf. Einmal betrifft dies die Zitation lateinischer Bibelstellen: Während in der Wiener Handschrift die Stellen Ecl 5,2 und Ecl 5,6 mit Sir 34,1 – 7 lateinisch zitiert werden, findet sich im Princetoner Text lediglich der Wortlaut von Ecl 5,6, während die übrigen Stellen nur durch (*et cetera*) angedeutet werden. Sie fehlen dem Codex allerdings nicht vollständig: Zwar werden sie nicht explizit zitiert, jedoch gibt den Stellenverweis auf *Ecclefastes Capitulo v^o* (Pt, f. 116^{rb} mit zusätzlicher Marginalie) vor den Zitaten sowie auf [...] *cclefastes capi(tul)o xxxiiij* (Pt., Marginalie zu f.116^{va}) zur Auslegung der Stellen. Der Verweis auf das fünfte Kapitel der Ecclesiastes umfasst durch den Verzicht auf die genauen Bibelseiten neben dem wörtlich zitierten Ecl 5,2 auch Ecl 5,6, während es sich bei der (leider durch Beschnitt beschädigten) Angabe [...] *cclefastes capi(tul)o xxxiiij*

um den Verweis auf Sir 34 handeln dürfte, da das Buch Jesus Sirach in der Vulgata als *liber ecclesiasticus* geführt ist. Eine weitere größere Lücke in der Princetoner Handschrift betrifft die erste Hälfte einer Glosse zu Prv 6,24 – 25. Die Lücke findet sich auf f. 117^b und entspricht acht Zeilen im Wiener Codex (W, f. 137^{ra}, Z. 4-11).

Kleinere Lücken von drei bzw. vier Wörtern, die auch einer Unachtsamkeit des Schreibers geschuldet sein könnten, finden sich an zwei Stellen:

Befund 3 (W): Text nach Wien f. 137^{vb}, Z. 18f

Wien	<u>vnfers</u>	<u>her(r)n</u>	jefu	criftj	/	gepürte	/	[...]	vn(d)	feinner
Princeton	vnfers	herrn	ih(ef)u	chrifti		gepurd		[...]		
Tepl	vnfers	h(er)ren	i(hel)u	[...]		gepurd		nicht	vnd	feiner
Wien	<u>/menfchait/</u>	nicht	/							
Princeton		nicht	/							
Tepl	<u>me(n)fchait</u>	nicht								

Befund 4 (W): Text nach Wien f. 135^{vb}, Z. 15 – 21

Wien	jr(r)efamb	lieblich	vn(d)	luglich /	wan	fagen /	vn(d)	die	fich /	an	träwm
Princeton	Jrrefam	lüppleich	[...]	lügleich	wan	fagen /	vnd	die	fich	an	trawm
Wien	laffent /	das	ift	alles	ein	eýteltait /	vn(d) vnrainnigkait / vn(d) vn//warhait				
Princeton	laffent/	das	ift	alles	[...]	eytelchait	[...]				

Bei einer weiteren kleinen Lücke könnte es sich um eine intendierte Kürzung handeln:

Befund 5 (W): Text nach Wien, f. 135^{vb}, Z. 7 – 11:

Wien	vn(d)	d(er)	den	wirt	vachen	will /	So	ift	die gefichte / in dem träwme /
Princeton	vnd	der	den	wiert	vahen	wil	So	[...]	die gefichte in dem Trawm
Wien	famb	ob	ein	menfch	den	an//der(e)n	menfchen / vor ym	fech /	
Princeton	Sam	ob	ein	menfchs	den	andern	[...]	fêhe	

Diese Lücke ist in ihren Auswirkungen weniger gravierend, da der Sinn der Passage nicht verändert wird. Es handelt sich um eine deutsche Übertragung von Sir 34,3, einer Stelle, in der eine Analogie zwischen der Wahrheit der Träume mit der Wahrheit eines Abbildes im Spiegel hergestellt wird: So enthalte ein Traum im Vergleich mit der Realität nur so viel Wahrheit wie sie das Bild eines anderen Menschen im Spiegel verglichen mit einer realen Begegnung innehat. Diese Auslegung ist in beiden Textzeugen nachvollziehbar. Somit kann hier lediglich das Vorliegen eines Textverlustes als Mangel der Princetoner Handschrift bezeichnet werden.

Neben diesen größeren und kleineren Lücken konnten vier Stellen mit sinnverändernden oder -verfälschenden Abweichungen gefunden werden. Diese sind:

Befund 6 (W): Text nach Wien, f. 135^{vb}, Z.12f

Wien	wer	vnrain	ift /	den	mag	man nit	Rainnigen /	
Princeton	wer	vnrain	ift	wen	mag	der	vnrainigen	

Der Satz entspricht Sir 34,4. Der Princeton Text beinhaltet im Vergleich zur Bibelstelle einen Fehler, der bereits durch die von ihm verursachte, sinnlose Frage offenbar wird.

Befund 7 (W): Text nach Wien, f. 138^{va}, Z. 4 – 6

Wien	<u>/Cristenlicher</u>	gelawb	ift	Rain /	vn(d)	lawtt(er) /	vn(d)	haffet	pöfe	ding /
Princeton	kristenleich	gelaub	ift	raÿn	vnd	lawtt(er) /	vnd	haiffet	pöfew	dinkch

An dieser Stelle ist der verderbte Sinn des Princeton Textes klar: Der christliche Glaube heißt nicht „böse Dinge“, sondern verachtet solche und lehnt sie ab, wie es aus dem Wiener Text hervorgeht. Auch der Kontext macht dies deutlich, da hier die Vorzüge christlichen Glaubens gegenüber demjenigen der Ketzer beschrieben werden (vgl. W, f. 138^{va}).

Befund 8 (W): Text nach Wien, f. 137^{va}, Z. 3f

Wien	wir	leyden	pillich /	dicz	vbel /	vn(d)	v(er)damnüfs /	wann	ob	vnfer
Princeton	wier	leyden	pilleichen	dicz	vbel	vnd	verdampnüß /	wann	ob	vnfer
Wien	orden /	nicht	gemÿnnert	wär /						
Princeton	orden	nicht	geordent	wär						

Die hier zitierte Stelle entstammt der Erzählung von einem in Theben/Devin gefangenen genommenen Ketzer, der sich zur Todesstrafe für Ketzer äußert, die selbige gerne trügen. So verkündet er im Princeton Text, dass die Strafe gerne getragen wird, da sein *orden nicht geordent* sei. Diese Aussage wirkt nicht nur prinzipiell antithetisch, sondern würde auch bedeuten, dass die Ketzer die Strafe eigentlich als angemessen und korrekt empfinden und den Christen Recht geben. Spätestens durch den folgenden Satz, in welchem der zitierte Ketzer *allen cristen, paffen vn(d) layen, geistlichen vn(d) weltlich(e)n* (W, f. 137^{va}) selbst diese Todesstrafe wünscht, zeigt sich, dass eine solche Zustimmung nicht erfolgt sein kann. Zudem wird die Aussage des Ketzers mit der Erklärung versehen, dass *in allem lamparten [...] mer checzet [warn], die offentlich p(re)digten vn(d) mit den cristen disputier(e)n vn(d) die lewt zw jr p(re)digen rufften, danne paffen* (W, f. 137^{va}). Der Wiener Text, wonach der Ketzer die Christen verhöhnt, da sie mit ihrer Todesstrafe die Zahl der Ketzer nicht mehr vermindern könnten, passt also zum Kontext und ist hier als korrekter zu verstehen.

Befund 9 (W): Text nach Wien, f. 138^{vb}, Z. 18 – 20

Wien	Aber	die	<u>/leonift(er) /</u>	die	lebens	vor	den	lewten /	wol /	vn(d)	Recht
Princeton	Aber	die	leonifter	die	habent	vor	den	lewten	wol	vnd	recht

Diese Passage erläutert die besondere Gefahr, Leonister nicht als Ketzer erkennen zu können, da diese niemals schlecht über Gott und den christlichen Glauben sprächen und eine unauffällige und scheinbar gottesfürchtige Lebensweise zeigen würden. Dies macht der Wiener Text deutlich, während die Wahl des Verbes im Princeton Textbestand den Sinn stört.

Schließlich konnten noch Textpassagen gefunden werden, in denen der Sinn des Geschriebenen durch Unachtsamkeiten des Schreibers gestört wurde. Dazu gehören die im Folgenden aufgelisteten Fälle, in denen einzelne Lemmata vergessen und so die grammatische und/oder die semantische Integrität der Sätze gestört wurde:

Befund 10 (W): Text nach Wien, f. 138^{vb}, Z. 23 – 25

Wien	wann	das	fy	von	dem	/pablt	vn(d)	von	[...]	/pf//affen	vnzeitlich	redent /
Princeton	wann	das	few	von	den	[...]	vnd	von	den	pfaffen	vnnüczlich	redent /

An dieser Stelle liegt zusätzlich die sinnstörende Veränderung von *vnnüczlich* zu *vnzeitlich* vor, die allerdings den Wiener Text stört und auf die bereits eingegangen wurde.³⁹³

Befund 11 (W): Text nach Wien f. 135^{rb}, Z. 7 – 8

Wien	wer	[...]	vil	nach	/gocz	haw -täwgen	trachtet /	zewiff//en
Princeton	Wer	nach	vil	nach	gotes	[...]	tracht	ze wiffen

Hier liegt zudem eine Doppelung des Wortes *nach* im Princetoner Textbestand vor.

Befund 12 (W): Text nach Wien, f. 135^{rb}, Z. 14 – 16 (Pt, f. 116^{rb})

Wien	wir	fehen	zw	difer	zeit	/	/gots	erkantt//nünfs	/	als	in	einem	sp//ieg(e)l /
Princeton	wier	fehen	ze	dif(er)	czëyt		gotes	erchantnüss		als	[...]	einem	Spiegel /

Befund 13 (W): Text nach Wien, f. 136^{ra}, Z. 9 – 11

Wien	vn(d)	in	des	gelawbhaftig(e)n	menfchen /	munde /	wirt	weyfhait /	ge//pflanczet /
Princeton	vnd	in	des	gelaubhaftten	menfchen	[...]	wiert	weyfhait	gephlanczt

Hier scheint im ersten Moment keine gravierende Abweichung vorzuliegen, jedoch macht der Kontext deutlich, dass der *munde* hier von enormer Wichtigkeit ist: In der entsprechenden Passage (W, f. 135^{vb} – 136^{ra}) wird davon gesprochen, dass man nicht auf Vorhersagungen und Prophezeihungen hören solle, es sei denn, die geäußerten Dinge kämen direkt von Gott, würden also durch einen wahren Propheten geäußert (siehe Fallbesprechung zu Befund Nr. 5 (Pt)). Da es hier um Aussagen geht, ist der Wiener Text dem Princetoner Text deutlich vorzuziehen.

Befund 14 (W): Text nach Wien, f. 139^{rb}, Z. 30f

Wien	wann	all	/pfaffen	fein	v(er)dampft /	durich	jr	woll/uft /
Princeton	wann	alle	pfaffen	find	[...]	durich	ir	wolluft

³⁹³ Vgl. Kapitel 6.1.1: „Befunde, die für den Princetoner Codex als Leithandschrift sprechen“ (S. 68).

Befund 15 (W): Text nach Wien 138^{rb}, Z. 10 – 15:

Wien	[...]	wann	fÿ	/criftenlichen	orden	/	in	den	schüel(e)n	/
Princeton	wnd	wann	few	chriſtenleichen	orden		in	den	ſchüelln	
Tepl	vn(d)	wa(n)	fi	chriſtenleich(e)n	orden		in	den	ſchůln	
Wien	nicht	gelernt	habent	/ vn(d)	der	Rechten	pedewttumb	/	an	
Princeton	nicht	gelernt	habent	/ vnd	der	rechten	bedewttung		[...]	
Tepl	nicht	gelernt	haben	• vnd	der	rechte(n)	bedevtvng		[an]	
Wien	d(er)	/heiligen	ler(er)	gefchrift	/	nicht	wiffen	/	noch	kunnen
Princeton	der	heylyg(e)n	[...]	gefchrift		nicht	wiffen		noch	chünen
Tepl	[der]	[heiligen]	[...]	fchrift		nicht	wiff(e)n		noch	chv(n)nen

Hier ist der letzte Befund aussagekräftig, der den Sinn des Textes verändert: Während den Ketzern im Textbestand aus Princeton und Tepl vorgeworfen wird, die Heilige Schrift nicht verstanden zu haben, ist der Vorwurf im Wiener Text auf das Verständnis der Schriftauslegungen durch *lerer*, also durch Schriftgelehrte, bezogen. Diese Darstellung macht durchaus Sinn, denn im Text selbst wird über die Ketzer gesagt, dass sie die Schrift in die Volkssprache übertragen haben (vgl. bspw. W, f.138^{rb}). Ihr Verständnisproblem scheint sich also nicht auf den Bibeltext zu beziehen, sondern auf das Wissen um dessen Bedeutung. Die Ketzer hätten, so der Vorwurf, *chriſtenlichen orden in den ſchüel(e)n nicht gelernt*, und dieser Aspekt wird im Wiener Codex im Vergleich zu den anderen Textzeugen stärker betont, denn die Formulierung betrifft die Lehre des Christentums im Gesamten und damit neben der Schrift auch ihre Auslegung.³⁹⁴ LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER merken an, dass diese Textdifferenz sowohl als ein Fehler als auch als intendierte *lectio difficilior* interpretiert werden kann.³⁹⁵ Beiden Deutungen zufolge ist der Text der Wiener Handschrift als korrekt zu betrachten.

Andere Unachtsamkeiten des Princetoner Schreibers führen zu Doppelungen von Wörtern oder Satzteilen. Neben dem in der vorigen Liste stehenden Fall betrifft dies:

Befund 16 (W): Text nach Wien, f. 136^{vb}, Z. 12f

Wien	vn(d)	das	ift	halt	[...]	peÿ	vn//leren	zeiten /	offt	gefchechen /
Princeton	[..]	das	ift /	halt	offt	bey	vnf(er)n	zeit(e)n	offt	gefchechen

Befund 17 (W): Text nach Wien, f. 139^{va}, Z. 13 – 15

Wien	das	die	/criften	in	dem	jare	Nüer	ainſtem	/gocz//	leichnam
Princeton	das	die	kriſt(en)	in	dem	Jar	nür	ains	gotfch	leichnam
Wien	[...]		Nem(m)ent /							
Princeton	in dem Jar		nement							

³⁹⁴ Dies passt im Übrigen auch zur Arbeitsweise des Bibelübersetzers, der ja gerade bemüht ist, die Schrift nicht nur zu übersetzen, sondern insbesondere mit Anmerkungen, häufig aus den Werken von *lernern*, zu unterfüttern. Dieser Punkt unterscheidet ihn entscheidend von den Ketzern beziehungsweise dem Bild, das in den mittelalterlichen, häresiologischen Traktaten von Ketzern gezeichnet wird.

³⁹⁵ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 150.

Schließlich sind noch zwei Befunde gesondert zu besprechen, die sich nicht reibungslos in die bisherigen Unterteilungen einordnen lassen:

Befund 18 (W): Text nach Wien, f. 136^{ra}, Z. 12 – 14

Wien	Nun	vernembt	wefunder	her(r)n /	von	zawb//rein /	vn(d)	[...]	weiffagen
Princeton	Nv	vernembt	befunderleich	[...]	von	czawbrern	vnd	von	wanfagen

Dieser Befund wird gesondert von der Liste mit Sinnverfälschungen durch fehlende Lemmata geführt, da nicht zwangsläufig von einem Fehlen des Lemmas ausgegangen werden kann: Vielmehr scheinen die beiden Textzeugen verschiedene Lesarten zu bieten. So verweist Wien anscheinend auf mehrere Quellen der folgenden Aussage, während Princeton auf einen Schwerpunkt der Deutung hinzuweisen scheint. Aufgrund der Tatsache, dass hier der Beginn des Traumdeutertraktates vorliegt, in welchem verschiedene *her(r)n* zur Sprache kommen, wurde entschieden, den Wiener Text als korrekter zu verstehen. Die zweite Abweichung verändert weder die Grammatik noch den Sinn des Satzes bedeutend und ist daher nicht aussagekräftig. Auf die Abweichung von *wanfagen* zu *weiffagen* wurde bereits eingegangen.³⁹⁶

Befund 19 (W): Text nach Wien, f. 138^{va}, Z. 1 – 3

Wien	dye /	<u>/geiftlichen</u>	lewnt /	nen(n)ent	fÿ	<u>/pharifein /</u>	[...]	dye
Princeton	die	geiftleich	lewt	nennent	few	pharifein	die kcherent vnd lerent /	die
Wien	kecz(er)	ler(n)ent /	[...]	an	püech //			
Princeton	kheczer	lernt	vnd lernent /	an	[...]			

Auch hier scheint der Text nach Wien sinnvoller zu sein: Zum einen wirkt der Text des Princeton Codex holprig, zum anderen kann diese Abweichung als Lesefehler interpretiert werden: So könnte das *kcherent* ein falsch gelesenes **keczer*, das ja unmittelbar folgt, sein. Indem dieser Fehler dem Schreiber erst nach Abschluss des Teilsatzes auffiel und er den eigentlich korrekten Satz einfach anschloss, kann dieser Befund entstanden sein.

6.1.3. Entscheidung

Um eine fundierte Entscheidung für eine Leithandschrift treffen zu können, werden die gesammelten und kategorisierten Befunde zunächst übersichtlich zusammengefasst:

Für den Princeton Codex als Leithandschrift sprachen eine kleinere Lücke (Befund 1 Pt), eine größere Lücke (Bef. 2(Pt)) sowie acht sinnstörende Abweichungen (Bef. 3 – 11(Pt)) im Wiener Text. Für den Wiener Codex als Leithandschrift sprachen zwei größere (Bef. 1 – 2(W)) und drei kleinere Lücken (Bef. 3 – 5(W)), vier sinnverändernde Abweichungen (Bef. 6 – 9(W)), sechs Fehler durch fehlende Lemmata (Bef. 10 – 15(W)) und zwei Doppelungen durch

³⁹⁶ Vgl. Kapitel Nr. 6.1.1: „Befunde, die für den Princeton Codex als Leithandschrift sprechen“ (S.68).

Unachtsamkeiten des Schreibers (Bef. 16 – 17(W)) sowie zwei nicht kategorisierbare Befunde im Princeton Text, nämlich eine abweichende Lesart, die vermutlich als eher falsch zu deuten ist (Bef. 18(W)) sowie ein Zusatz von sechs Wörtern, der Folge eines unbemerkten Lesefehlers mit anschließender, unmarkierter Korrektur sein könnte (Bef. 19(W)).

Die schiere Menge der Befunde spricht also für die Wahl der Wiener Handschrift als Leithandschrift. Um die Entscheidung nicht nur von der Anzahl gefundener Belege abhängig zu machen, ist zu überlegen, ob manche der Befunde als weniger ausschlaggebend verstanden werden können. Für diejenigen Befunde, die die Princeton Handschrift als Leithandschrift befürworten, ist dies bei den Befunde 4 (Pt) und 9 (Pt) der Fall. Im ersten Fall ist die Begründung, dass nicht sicher von einer wirklichen Abweichung ausgegangen werden kann, im zweiten Fall, dass der Fehler an späterer Stelle im Wiener Codex korrigiert wurde (detaillierte Eläuterungen dazu finden sich in den jeweiligen Fallbesprechungen). Damit bleiben noch neun definitiv ausschlaggebende Befunde übrig, die für eine entsprechende Befürwortung des Codex Princeton als Leithandschrift sprechen.

Bei denjenigen Befunden, die die Wiener Handschrift geeigneter erscheinen lassen, ist dies bei den Befunden 5(W) und 13(W) der Fall, da diese das Textverständnis nicht erheblich beeinträchtigen. Zudem bei den Befunden 9(W) und 18(W), die jeweils abweichende, aber nicht unbedingt weniger sinnvolle Lesarten bieten als der Princeton Codex. Etwas vorsichtiger könnte auch die Aussagekraft des Befundes 1(W) als schwächer gedeutet werden, da die Vulgatastellen zwar nicht wörtlich zitiert werden, in den Stellenbelegen und deutschen Übertragungen aber vollständig erfasst sind. Da dennoch Text fehlt, wurde der Befund aber als aussagekräftig eingeordnet.

Somit stehen letzten Endes neun Befunde, die die Handschrift aus Princeton als geeignete Leithandschrift charakterisieren 15 Befunden gegenüber, die für die Wiener Handschrift angeführt werden können. Aus diesem Grund fällt die Wahl der Leithandschrift auf den Codex Wien ÖNB 2846, allerdings mit einer Einschränkung: Die äußerst wertvollen, rubrizierten Gliederungselemente des Princeton Textes (Überschriften, Quellennennungen, Strukturierungen in *Textus* und *Glosa*) werden vollständig in den Editionstext übernommen, dabei jedoch richtlinienkonform als Eingriffe gekennzeichnet.³⁹⁷ Dies geschieht nicht zuletzt, da gerade die Rubrizierungen im Wiener Codex eine erhebliche Fehlerquelle zu sein scheinen, wie an den Überschriften erkennbar wird: So fehlen zwei im Princeton Codex enthaltene Überschriften vollständig, nämlich eine Unterüberschrift im Traktat Nr. 7 („Von Träumen und

³⁹⁷ Genauere Ausführungen hierzu finden sich im Kapitel Nr. 8.1.1 „Die Leithandschrift und Eingriffe in deren Text“ (S. 97).

falschen Traumdeutern, von Zauberern und Wahrsagern‘) sowie die Überschrift zum Traktat Nr. 8a (‘Zu berechtigter Pfaffenkritik von Laien‘). Eine Unterüberschrift zum Traktat Nr. 6 (‘Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen‘) weist im Vergleich im Wiener Codex mehr Text auf, der jedoch weniger Sinn ergibt und das Ergebnis eines Fehlers zu sein scheint. So lautet der Text nach dem Princeton Codex „*Von den Irrfal vnd Sect der philozophier*“ (Pt, f. 112^{ra}), nach dem Wiener Codex dagegen „*Von dem Ir(r)fall vn(d) von der Secke der valfchen vppigkait vn(d) Rüemb der philoffophyer (et cetera)*“ (W, f. 127^{vb}).³⁹⁸ Aus diesem Grund werden auch die Überschriften nach dem Wortlaut der Princeton Handschrift in die Edition übernommen.

6.2. Fassungsdiskussion

Die Probekollation dient auch dem Versuch, eine Einschätzung über die Zugehörigkeit der Textzeugen zu Fassungen wagen zu können. Zusätzlich zu ihren Ergebnissen wurden noch weitere, für die Fassungsdiskussion relevante Aspekte beleuchtet.

6.2.1. Auswertung der Stollenkollation: Zur Einordnung des Tepler Fragments

Im Rahmen der Kollationsanalyse zur Textpassage mit Überlieferung in Tepl werden Abweichungen gesucht, die für eine Einordnung des Tepler Textes in ein Stemma aussagekräftig sind. Dabei ergeben sich fünf Stellen, die für eine Verwandtschaft der Handschriften Princeton und Tepl sowie drei Stellen, die für eine Verwandtschaft der Handschriften Wien und Tepl sprechen. Alle Stellen werden zunächst gesammelt und besprochen, worauf eine Gesamtbeurteilung folgt.

6.2.1.1. Befunde, die eine Verwandtschaft der Codices Princeton und Tepl vermuten lassen

Die fünf Stellen, die eine Verwandtschaft der Handschriften Princeton und Tepl befürworten, beinhalten zwei zusätzliche und ein fehlendes Lemma im Wiener Codex sowie drei sinnverändernde Abweichungen im Wiener Codex (davon zwei in einer Passage).

1) Ein zusätzliches Lemma im Codex Wien bietet die Passage nach Wien, f. 137^{vb}, Z. 15:

Wien	ift	/	vn(d)	fo	hab	/	der	tyefel
Princeton	ift	/	[...]	So	hab		der	tewffel
Tepl	ift	•	[...]	fo	hab		der	tevfel

³⁹⁸ Für genauere Ausführungen zu den Überschriften vgl. Kapitel Nr. 6.2.2: „Auswertung der Stollenkollation: Das Verhältnis der Vollhandschriften“ (S. 89).

Diese Beobachtung lässt zwei Schlüsse zu: Einmal könnte der Wiener Codex von einer anderen Vorlage als die beiden älteren Textzeugen stammen. Ebenso wäre es möglich, dass der Schreiber das *vnd* als Verständnishilfe eingefügt hat, da es zwei Teile einer Erläuterung voneinander trennt: Laut den Ketzern gäbe es zwei Schöpfer [Aussage], wobei Gott *alles das fichtig ift* (W, f. 137^{vb}) geschaffen habe [Erläuterung Teil 1] *vnd* der Teufel *das nicht fichtig ift* (ebd.) [Erläuterung Teil 2].

- 2) An einer weiteren Stelle weisen sowohl Wien als auch Princeton fehlende Lemmata auf. Auffälliger ist hier jedoch ein zusätzliches Lemma im Wiener Codex. Die Rede ist von der Passage nach Wien, f. 138^{rb}, Z. 10 – 15:

Wien	[...]	wann	f̃y	/	<u>criftenlichen</u>	orden	/	in	den	fchüel(e)n	/
Princeton	wnd	wann	few		chriſtenleichen	orden		in	den	fchüelln	
Tepl	vn(d)	wa(n)	fi		chriſtenleich(e)n	orden		in	den	fchůln	
Wien	nicht	gelernt	habent	/	vn(d)	der	Rechten	pedewttumb	/	an	
Princeton	nicht	gelernt	habent	/	vnd	der	rechten	bedewttung		[...]	
Tepl	nicht	gelernt	haben	•	vnd	der	rechte(n)	bedevtvng		[an]	
Wien	d(er)	/heiligen	<u>ler(er)</u>		gefchrift	/	nicht	wiffen	/	noch	kunnen
Princeton	der	heylig(e)n	[...]		gefchrift		nicht	wiffen		noch	chünen
Tepl	[der]	[heiligen]	[...]		fchrift		nicht	wiff(e)n		noch	chv(n)nen

Da in dieser Passage mehrmals Lemmata fehlen, scheint sie zunächst uneindeutig für die Einordnung des Tepler Fragments. Im Zuge der Beurteilung dieser Stelle ist es aber naheliegend, sie primär als Beleg für die enge Verwandtschaft der Texte aus Princeton und Tepl heranzuziehen: Zum einen, weil hier eine gemeinsame Lücke zu verzeichnen ist, was im Vergleich zu individuellen Lücken von höherer Aussagekraft ist. Zum anderen, weil sie weitreichendere Folgen hat: Während die beiden anderen fehlenden Lemmata den Text weder grammatikalisch noch semantisch bedeutend beeinflussen, verändert diese Lücke den Sinn des Geschriebenen, wie bereits ausgeführt wurde.³⁹⁹ In jedem Fall lässt der Befund den Schluss zu, dass die Texte aus Princeton und Tepl einander näher stehen könnten als sie dem Text des Wiener Codex stehen: Entweder könnte eine intendierte Abwandlung durch den Schreiber des Wiener Codex oder seiner Vorlagen vorliegen, oder ein versehentliches Weglassen des Lemmas in der Vorlage der Codices aus Princeton und Tepl. Hier liegt ein Bindefehler vor, der die Textbestände aus Princeton und Tepl verknüpft.

³⁹⁹ Vgl. Kapitel Nr. 6.1.2 „Befunde, die für den Wiener Codex als Leithandschrift sprechen“ (S. 74).

3) Eine Lücke im Wiener Codex bietet die Passage nach Wien, f. 138^{ra}, Z. 15 – 18:

Wien	der	nacht	/	vn(d)	wann	[...]	ainner	kaŵmb	/	fiben	tag	hat
Princeton	d(er)	nacht	•	vnd	wenn	Ir	ainerr	chawm		fiben	tag	hat
Tepl	^[1va] der	nacht		vn(d)	wenn	ir	aine	chavm		fuben	tag	hat
Wien	gelernt	/	fo	fuecht	er	zw hant	/	einnen	ander(e)n	[...]	[...]	[...]
Princeton	gelernt	/	So	fucht	er	zu hant		ainen	andern	den	er	lern
Tepl	gelernt		fo	fucht	er	czehant		ein	andern	den	er	ler
Wien	[...]	[...]	[...]	[...]	[...]	[...]	/	in	keczerneŷ			
Princeton	/	Alzo	czeucht	ain(er)	den	and(er)en		in	keczerneŷ			
Tepl	•	alfo	czeucht	ainer	den	and(er)n		in	checzenei			

An dieser Stelle weist der Wiener Text eine kleinere Lücke auf, die zwei Schlüsse zulässt: Der Wiener Codex könnte zum einen auf einer anderen Vorlage beruhen, zum anderen die Lücke erstmals durch Unachtsamkeit des Schreibers verursacht haben, genauer: Durch einen Homoioteleuton-Sprung von *ander(e)n* zu *and(er)en* in der Folgezeile. Diese würde auch das fehlende *Ir* in der vorangehenden Zeile erklären. In jedem Fall liegt hier ein Trennfehler vor, der den Wiener Text vom übrigen Textbestand differiert.

4) Die erste sinnverändernde Abweichung bietet die Passage nach Wien, f.138^{ra}, Z. 9 – 11:

Wien	vn(d)	fein	vngelert	/	vn(d)	fein	maift tail /
Princeton	vnd	find	^[118ra] vngelert	/	vnd	find	maifter
Tepl	vn(d)	fint	vngelert	•	vn(d)	fint	maifter
Wien	hantbericher	/	vn(d)	weib		[...]	ler(e)nt
Princeton	hanntwercher	•	vnd	weib	•	vnd	lerent
Tepl	hantwercher		vnd	weib		vn(d)	lerent

Die Veränderungen von *maifter* zu *maift tail* im jüngeren Text lässt sich ebenso wie letztere Beobachtung sowohl mit einer anderen Vorlage des Wiener Textes als auch mit einer Unaufmerksamkeit des Schreibers erklären. Ebenso könnte eine lectio difficilior mit einer eigenmächtigen Abwandlung durch den Schreiber (des Wiener Codex oder der Vorlage) vorliegen,⁴⁰⁰ der den Text verständlicher gestalten wollte. Diese Erklärung passt auch zum Fehlen des *vnd* im Folgetext, das intendiert sein könnte: Möglicherweise erinnerte der Schreiber die an anderer Stelle vorkommende (vgl. bspw. W, ff. 138^{va}, 140^{ra}, 141^{va}) Aussage, dass unter Ketzen auch Frauen lehrende Funktion einnehmen, woran er diese Passage anpasste. Eine gesicherte Beurteilung der Ursachen dieses Befundes ist abschließend nicht möglich, da keine der Optionen plausibler zu sein scheint. Für unsere Zwecke bleibt festzuhalten, dass die Wiener Handschrift hier erneut vom Text der anderen Codices abweicht. Sofern die Lesart nach Wien als korrekter gelten kann, könnte auch hier von einem Bindefehler ausgegangen werden, der den Princetoner und den Tepler Text verbindet, wie es bereit sim zweiten Beispiel der Fall war.

⁴⁰⁰ So auch vermutet von LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER (vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 150).

- 5) Die zweite und dritte sinnverändernde Abweichung im Wiener Codex bietet die Passage nach Wien, f.138^{rb}, Z. 20 – 23:

Wien	fo	ſprechent	fÿ	/	zw	dem	er//ften	//	hüetet	/	das	icht
Princeton	So	ſprechent	few		zu	den	erften		huettet	/	das	nicht
Tepl	fo	ſprechen	fi		czu	[dem]	erften		hutet		das	nit
Wien		kumers	holczes	/	peÿ	orden	ſeÿ	/				
Princeton		krumpes	holcz		bey	euch	ſey	/				
Tepl		chrumpes	holcz		[pei]	euch	ſei	•				

Hier ist die Bewertung eindeutig: Der Text des Wiener Codex weist erhebliche Unterschiede zum Text der anderen Codices auf, die dagegen einen übereinstimmenden Wortlaut präsentieren. Die Abweichungen stören an dieser Stelle den Sinn des Geschriebenen erheblich, wie vorangehend erläutert wurde.⁴⁰¹ Aus diesem Grund kann der Text der Wiener Handschrift hier als verderbt beurteilt und von einem Trennfehler ausgegangen werden, der den Wiener Text vom übrigen Textbestand trennt: Obgleich die Abweichung von *krumpes* zu *kumers* als Schreiberfehler und die von *euch* zu *orden* eventuell als Homoioteleuton-Sprung (zwei Zeilen später heißt es: *die jrs ordens nicht fein*; W. f. 138^{rb}, Z. 24) erklärbar ist, bedeuten sie gemeinsam eine neue und fehlerhafte Lesart. Falls nicht gleich zwei voneinander verschiedene Unachtsamkeitsfehler in einer einzigen Zeile geschehen sind, kann hier von einer anderen Vorlage ausgegangen werden.

6.2.1.2. Befunde, die eine Verwandtschaft der Codices Wien und Tepl vermuten lassen

Die drei Stellen, die eine Verwandtschaft der Handschriften Wien und Tepl befürworten, beinhalten eine Lücke, eine Umstellung und eine sinnverändernde Abweichung in Pt:

- 1) Eine Lücke im Princeton Codex bietet die Passage nach Wien, f. 137^{vb}, Z.18f:

Wien	<u>vnfers</u>	<u>her(r)n</u>	<u>jefu</u>	<u>criftj</u>	/	gepürte	/	[...]	vn(d)	feinner
Princeton	vnfers	herrn	ih(ellu)	chrifti		gepurd		[...]		
Tepl	vnfers	h(er)ren	i(hellu)	[...]		gepurd		nicht	vnd	feiner
Wien		<u>/menſchait/</u>	nicht	/						
Princeton			nicht	/						
Tepl		me(n)ſchait	nicht							

An dieser Stelle weist der Princeton Text kleinere Lücken auf, wobei erstere aufgrund der hohen Varianz der Schreibung des Nomen sacrum Jesu nicht als aussagekräftig gelten kann. Die zweite Lücke muss entweder bereits einer nur für den Princeton Text verwendeten Vorlage überliefert (hier läge demnach ein Trennfehler vor) oder aber im Schreibprozess neu entstanden sein. Bezüglich der Frage, welche der beiden Erklärungen zutrifft, kann lediglich spekuliert werden. Auffällig ist, dass im (älteren) Tepler Text zu Beginn und zum Ende der

⁴⁰¹ Vgl. Kap. Nr. 6.168: „Bestimmung der Leithandschrift“, S. 68.

Passage ein *nicht* steht, weshalb es denkbar wäre, dass dem Schreiber der Prinetoner Handschrift der Fehler eines Homoioteleuton-Sprunges unterlief. Da es sich bei der Lücke um einen Abschnitt von vier Wörtern und somit etwa von der Länge einer Zeile handelt, ist diese Option durchaus gegeben: In der Vorlage könnten beide *nicht* am Zeilenende gestanden und so einen Fehler bei der Übertragung verursacht haben. Dies muss eine Hypothese bleiben. Sicher ist, dass die Texte aus Wien und Tepl (trotz des fehlenden *nicht* in Wien) hier als weitgehend deckungsgleich zu bezeichnen sind.

2) Eine Umstellung im Prinetoner Codex bietet die Passage nach Wien, f.138^{ra}, Z. 4 – 6:

Wien	zepreÿfen	/	wenn	die	/criften	offenlich	werden	/	gelert
Princeton	zw præÿfen	/	wann	die	kristen	werdent	offenleich		gelert
Tepl	cze preife(n)	•	wan	di	chriſten	ofenleich	werden		gelert

An dieser Stelle zeigt der Prinetoner Text eine Abweichung zu jenen der beiden anderen Textzeugen, die keinerlei semantische Veränderung für den Text zur Folge hat. Es scheint sich um eine grammatikalische Glättung zu handeln, bei der das Modaladverb zwischen Hilfsverb und Partizip der Passivkonstruktion eingefügt wurde, eventuell, um es näher an das Bezugsverb *gelert* zu setzen, eventuell aber auch ohne besondere Absicht aus dem individuellen Sprachgebrauch heraus. Erneut kann nicht gesagt werden, ob die Veränderung auf einer unterschiedlichen Vorlage beruht oder eine Neuerung dieser Handschrift ist.

3) Eine sinnverändernde Abweichung im Prinetoner Codex bietet die Passage nach Wien, f.138^{ra}, Z. 26 – f.138^{rb}, Z. 1:

Wien	Ich	hort	aws	ainnes	keczers	Munde	/	vn(d)	kant	in	awch
Princeton	Ich	hört	aus	ains	keczer	mund	/	vnd	channt	yn	auch
Tepl	Ich	hort	aus	ains	checzers	mvnd	•	vn(d)	cha(n)t	in	auch
Wien	wol	/	das	er	winder zeit	/	vber	die	ens	/	peÿ d(er) nacht
Princeton	wol		das	er	winterzeyt		vber	das	Eis		bey der nacht
Tepl	wol		das	er	winter czeit		ub(er)	di	ens		pei der nacht
Wien	fchwamb	/	vn(d)	lerte	ainnen	/	[138 ^{rb}] feinnen	pöfen	gelaÿben /		
Princeton	fwam	•	vnd	lerent	ainen		feinen	pöfen	gelaub(e)n		
Tepl	fwam		vnd	lernte	aine		feinen	poſen	[1 ^{va}] glaub(e)n •		

Hier findet sich eine interessante Abweichung im Prinetoner Text: Während die Handlung in den beiden anderen Textzeugen am österreichischen Fluss Enns situiert ist, schwimmt der Ketzer aus der Prinetoner Berichterstattung nachts über das Eis eines nicht namentlich genannten Flusses. Diese Abweichung könnte ein Lesefehler sein: Der Schreiber könnte die beiden Hasten des *n* für ein *y* verlesen haben. Dieses dann wiederum als *i* zu übertragen wäre für die Zeit nicht ungewöhnlich, in der die Distribution dieser Graphem nicht wie im neuzeitlichem Sprachgebrauch getrennt ist. Möglicherweise war ihm die Enns unbekannt, weshalb er seinen Irrtum nicht bemerkte. Für einen Fehler durch Verlesen spricht die Verwendung des Verbs *fwam*: Da es nicht möglich ist, über Eis zu schwimmen, hätte bei

der absichtlichen Veränderung von *ens* zu *eis* auch die Verwendung eines passenderen Verbes Sinn gemacht. Demgegenüber wurde das Genus des Artikels allerdings angepasst.

Gegen einen Fehler durch Verlesen spricht, dass die Abweichung ausgerechnet eine geographische Referenz betrifft, welche häufig verändert wurden, sei es, um die Geschehnisse näher an den eigenen Lebensraum oder an reale Ereignisse zu binden, sei es aus der Not heraus, vor einem unbekanntem Namen zu stehen oder aus anderen Gründen. LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER zeigten, dass genau bei dieser Stelle auch in den anderen Textzeugen eine mutwillige Änderung vorliegt: Im lateinischen Vorlagetext des Passauer Anonymus ist die Ybbs benannt, die im deutschen Text zur Enns wird.⁴⁰² Warum sollten der Schreiber des Princeton Codex oder aber seiner Vorlage den Namen nicht ebenso absichtlich anonymisiert haben? Bereits kurz zuvor fällt eine mutwillige Veränderung einer Ortsangabe auf, nämlich bei der Erzählung des überführten Ketzers aus *tewenj* (W, f. 137^{tb}), von LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER als Theben/Devin in der Nähe von Bratislava identifiziert: Während sowohl in der lateinischen Vorlage als auch im Wiener Codex Theben benannt ist, verlagert sich der Ort im Text aus Princeton nach *win* (Pt, f. 117^{va}). Der Text schließt also die Veränderung von Ortsnamen nicht aus. Verwunderlich bliebe allerdings, warum der Name des Flusses nur anonymisiert, aber nicht (wie bei Theben zu Wien) verändert wurde: Nimmt man an, dass die Veränderung von Theben zu Wien mit der Provenienz des Codex zusammenhängt – dieser ist nicht nur in bairisch-österreichischer Mundart verfasst,⁴⁰³ sondern der früheste, bekannte Aufbewahrungsort ist Burg Kreuzenstein bei Korneuburg in der Nähe von Wien⁴⁰⁴ – böte sich analog dazu als Fluss beispielsweise die Donau für eine mutwillige Veränderung an. Warum sollte nicht dieser Fluss genannt werden, statt die Verwendung eines Namens durch ‚Eis‘ zu umgehen?

Insgesamt gibt es also Indizien, die für eine intendierte Abweichung des Textes sprechen, ebenso solche, die für einen Lesefehler sprechen. Dies ist für die Einordnung des Tepler Fragments relevant, da in letzterem Fall die Abweichung keine Bedeutung für die Verwandtschaft der beiden Textzeugen hätte. Im zweiten Fall könnte ein Trennfehler vorliegen, genauso gut wäre es aber möglich, dass die Texte alle derselben Tradierung folgen (es sich also nicht um einen Trennfehler handelt), im Princeton Text aber die Ortsnamen intendiert abgewandelt wurden. Wieder sind nur Hypothesen, keine sichern Erkenntnisse möglich.⁴⁰⁵

⁴⁰² Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 152.

⁴⁰³ Vgl. BODEMANN, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 334], S. 317. SKEMER verordent den Codex entsprechend nach Südbayern oder Tirol (vgl. SKEMER [Anm. 106], S. 133).

⁴⁰⁴ Vgl. SKEMER [Anm. 106], S. 139 sowie Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/9387>; letzter Zugriff am 25.02.2018).

⁴⁰⁵ Ich danke F. LÖSER für eine dritte Erklärungshypothese: Möglicherweise lag nie eine intendierte Abwandlung der Ybbs zur Enns vor, sondern von Beginn an zwei Lesefehler nach dem Muster: *Ybs* → **Is* → *Eis* → *Ens*. Der vorletzte Schritt wäre ein Bindefehler, der alle drei Textzeugen verbände, der letzte Schritt dann ein solcher, der

6.2.1.3. Abschließende Beurteilung zur Einordnung des Tepler Fragmentes

Die besprochenen Befunde legen insgesamt die Interpretation nahe, dass der Text des Tepler Fragmentes dem Text nach der Princetoner Handschrift nähersteht, gleichzeitig aber nicht stark genug vom Wiener Text abweicht, als dass von der Zugehörigkeit zu zwei unterschiedlichen Fassungen ausgegangen werden kann.

Die Nähe zum Princetoner Text ergibt sich neben der höheren Zahl entsprechender Befunde auch aus deren Beurteilung: Der Text der Wiener Handschrift weist häufiger einen veränderten Sinn im Vergleich zu den anderen Texten auf. Dazu zählen die Konkretisierungen zur *heiligen ler(er) geschrift* (W, f. 138^{rb}) und zu den *maift tail hantbericher[n]* (W, f.138^{ra}) (im Vergleich zu den Handwerkermeistern), die fehlende Beurteilung, dass *ain(er) den and(er)en in keczerney [czeuch]* (Pt, f. 118^{ra}) sowie die Frage nach *kumers holcz[] pey orden* (W, f. 138^{rb}). Hier konnte lediglich bei der Aussage, *ainer czeuch den and(er)en in keczerney* (Pt, f. 118^{ra}) keine intendierte Lücke vermutet werden, da sowohl der Sinn als auch die grammatische Struktur des Wiener Textes wenig plausibel scheinen. Während das *kumers holcz[]* (W, f. 138^{rb}) ein (wenn auch folgenreicher) Fehler durch Verlesen sein kann, verweist die Änderung von *euch* (Pt, f. 118^{ra}) zu *orden* (W, f. 138^{rb}) eher auf einen bewusst abweichenden Text. Auch die Konkretisierung von *maifter hanntwercher* (Pt, f. 118^{ra}) zu *maift tail hantbericher* (W, f. 138^{ra}) scheint eine intendierte *lectio difficilior* zu sein, so lässt es das gestrichene (und so das Gemeinte verdeutlichende) *vnd* (W, f.138^{ra}) im Folgetext wirken. Dabei kann nicht beurteilt werden, ob

die Texte aus Wien und Tepl verbände und vom Princetoner Codex trennte. Dies widerspräche den bisherigen Einschätzungen, die Princeton und Tepl eine engere Verwandtschaft attestieren.

Diese Hypothese könnte folgendermaßen bewertet werden: Einerseits ist es nicht unwahrscheinlich, da das lateinisch *Ibis* gekürzt als *Is* verschriftlicht worden sein könnte. Andererseits müsste der Fehler dann bereits bei der Übertragung aus dem Lateinischen ins Deutsche passiert sein. Dies ist recht unwahrscheinlich, da der österreichische Bibelübersetzer über hervorragende Lateinkenntnisse verfügte (vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4]., S. 139), ihm also sicherlich auch bekannt war, dass der lateinische Begriff für 'Eis' *glacies* ist (vgl. <https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/latein-deutsch/glacies>, zuletzt aufgerufen am 15.02.2018), was sich kaum mit der vermuteten Abbräuitr **Is* verschriftlichen ließe. Eine derartige Fehlinterpretation einer lateinischen Abbräuitr durch einen Mann, der mit lateinischen Texten ganz offensichtlich hervorragend umgehen konnte – woran sein Övre keinen Zweifel lässt – ist sicherlich nicht wahrscheinlich. Die Hypothese ließe sich trotz dieses Umstandes erhalten, wenn davon ausgegangen wird, dass dem österreichischen Bibelübersetzer der im Lateinischen genannte Fluss **I(bi)s* nicht bekannt war und er den Wortlaut unübersetzt abschrieb, so, dass der Lesefehler von **Is* zu *eis* erst einem folgenden Redaktor unterlief. Tatsächlich übertrug der Bibelübersetzer auch das lateinische *Chomnath* (vgl. PATCHOVSKY, SELGE [Anm. 188]., S. 72), das Kematen bei Steyr in Oberösterreich meint (vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4]., S. 151), einfach als *chomnath* (W, f. 137^{va}). Kematen und die Ybbs liegen nur etwa 70 Kilometer voneinander entfernt, sie könnten dem Übersetzer also beide unbekannt gewesen sein, sofern er diesen Teil des Landes nicht (gut) kannte.

Nicht zuletzt würde diese dritte Hypothese bedeuten, dass sowohl der Wiener als auch der Princetoner Codex jeweils einer mindestens aus dem vorherigen Jahrhundert stammenden Überlieferungslinie folgen, da das Tepler Fragment ein Jahrhundert älter ist, aber ebenfalls bereits die Enns benennt, die demnach schon ein Lesefehler des 14. Jahrhunderts wäre. Die Vorlage des Princetoner Textes müsste früher angesiedelt werden, da ihr der Lesefehler von *Eis* zu *Ens* noch nicht anhaftet. Die Hypothese funktioniert demnach nur, wenn gleich zwei Lesefehler an der selben Stelle innerhalb desselben Jahrhunderts vorliegen (und im Vorfeld der Bibelübersetzer selbst den Flussnamen unübersetzt übertrug). Insgesamt scheint die dritte Hypothese eher unwahrscheinlich zu sein, nicht zuletzt auch, da sie dem Gesamteindruck widerspricht, der sich aus allen besprochenen Stellen ergibt.

diese Änderungen einer anderen Vorlage entnommen sind oder aus der Feder des Wiener Schreibers stammen – der somit eine neue Ausformung des Textes geschaffen hätte.

Dagegen scheinen die Abweichungen der Princeton Handschrift vom Text aus Tepl weniger Aussagekraft zu besitzen: Die vier Wörter umfassende Lücke kann plausibel durch eine Homoioteleuton-Lücke bei identischem Wortlaut in den Vorlagen aller Texte erklärt werden (was eine Hypothese ist), die Umstellung verändert den Sinn des Geschriebenen nicht und kann mit der Absicht einer sprachlichen Glättung erfolgt sein. Lediglich die Änderung von *ens* (W, f. 138^{ra}) zu *eis* (Pt, f. 118^{ra}) lässt sich nicht eindeutig identifizieren: Sowohl ein Lesefehler als auch eine Anonymisierung des Flussnamens scheinen hier plausibel. Bedeutend ist, dass auch letztere nicht zwangsweise auf einer abweichenden Vorlage beruhen muss, da geographische Namen häufig verändert werden – so auch an anderer Stelle im Princeton Text, bei der die Änderung von Theben zu Wien, was möglicherweise durch die Herkunft des Schreibers oder Auftraggebers der Handschrift erklärbar ist. Die Befunde, die eine Abweichung der Princeton Handschrift zeigen, verdeutlichen insbesondere aber, dass auch die Texte aus Wien und Tepl nicht gravierend verschieden sind, da sie in diesen Fällen übereinstimmen.

Insgesamt lautet das Fazit an dieser Stelle: Der Eindruck LÖSERS und STÖLLINGER-LÖSERS, dass es sich bei den Handschriften aus Wien und Tepl um „unabhängig voneinander entstandene Abschriften des Textes“⁴⁰⁶ handelt, kann bestätigt werden. Stattdessen stehen die Texte aus Princeton und Tepl sich inhaltlich näher. Zugleich sind die Abweichungen nicht gravierend genug, um von zwei verschiedenen Fassungen ausgehen zu können, insbesondere, da Wien und Tepl auch gelegentlich gegen Princeton konformgehen. Die Hypothese bis hier lautet, dass alle drei Texte einer Fassung zugehören, wobei der Wiener Text jedoch eine etwas veränderte Form dieser Fassung spiegelt. Im nächsten Schritt gilt es, das Verhältnis des Wiener und des Princeton Textes anhand der übrigen Stollenkollation genauer zu bestimmen, um die These von der Zugehörigkeit zu einer identischen Fassung zu prüfen. Im Anschluss werden zudem weitere, für die Beziehung der Textzeugen zueinander relevante Aspekte diskutiert und erst dann ein abschließendes Fazit gezogen.

⁴⁰⁶ LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 150. Der Princeton Codex war den Verfassern nicht bekannt, konnte also bei deren Einordnung auch nicht berücksichtigt werden.

6.2.2. Auswertung der Stollenkollation: Das Verhältnis der Vollhandschriften

Unterschiede zwischen den Handschriften aus Wien und Princeton konnten in drei Bereichen gefunden werden: Bei den Überschriften und sonstigen rubrizierten Angaben, bei Abweichungen im Text sowie schließlich in Form einiger (niemals die Satzgrenzen überschreitender) Umstellungen.

Bezüglich der rubrizierten Textstücke fällt auf, dass die Handschriften im Wortlaut der Überschriften meist voneinander abweichen. Die Überschriften sind zwar inhaltlich identisch, jedoch enthält der Wiener Text zwei lateinische Überschriften, die im anderen Textzeugen in deutscher Übertragung vorliegen. Dabei handelt es sich um eine Unterüberschrift zum Traktat Nr. 6 (‘Philosophentraktat’), nämlich um jene Überschrift auf f. 128^{vb}, ab der der Traktat nicht mehr dem Passauer Anonymus folgt;⁴⁰⁷ zudem um die Überschrift des Traktates Nr. 7 (‘Traumdeutertraktat’) auf f. 135^{ra}, der ebenfalls nicht nach dem Passauer Anonymus geht. Die zweite Unterüberschrift im Traktat Nr. 6 fällt im Princeton Codex kürzer aus, wobei der Wortlaut in Wien ÖNB Cod. 2846 fehlerhaft wirkt. Die Überschrift zum Traktat Nr. 8 (‘Ketzertraktat’) ist weitgehend identisch, vollkommen identisch ist ferner die einleitende Überschrift des Traktates Nr. 6 und die Unterüberschrift im Traktat Nr. 8. Dem Wiener Codex fehlen zwei Überschriften, die im Princeton Codex enthalten sind, wobei in einem Fall (die Überschrift zum Traktat Nr. 8a) die Überschrift vorgesehen war, aber nicht ausgeführt wurde: An der entsprechenden Stelle ist eine Zeile frei, zudem wird der Folgetext mit einer Initiale eingeleitet, was in der Wiener Handschrift stets bei Textanfängen nach Überschriften der Fall ist. Die Überschriften lauten:

Wien		Princeton		Traktat-Nr.
Folio	Text	Folio	Text	
127va	/ von valfchen criften (et cetera) –	112ra	von valfchen chriften	T. Nr. 6
127vb	Von dem Ir(r)fall vn(d) von der Seeke der valfchen vppigkait vn(d) Rüemb der philoffophÿer (et cetera)	112ra	Von den Irrfal vnd Sect der philozophier	
128vb	/ de vanis philoffophis e(t) hereticÿs –	112va	von vppigem philozophiey vnd checzer(e)y	
135ra	De Sompnÿs et diuinacionib(us) falforu(m) (et cetera) –	116rb	Von Thrawm vnd valfch(e)n Bedewt(ern) d(er) Trawm -	T. Nr. 7
	<i>Überschrift nicht enthalten</i>	116vb	Vo Zaubre(rn) von wanfagen	
137rb	hÿe Mericket groffe keczerey dye ein der welde ift –	117va	Von Gross checzerj die In der Welt fein	T. Nr. 8
138va	von der keczer feckte (et cetera)	118rb	Von der checzer(er) Sechtee ~	
146va	<i>Überschrift fehlt, war aber vorgesehen</i>	123ra	Von den p(re)lattenn gar ain mengkchleichs /	T. Nr. 8a

⁴⁰⁷ Der Traktat wurde nach KORNRUMPF nur bis f. 128^{va} nach dem Passauer Anonymus notiert (vgl. KORNRUMPF [Anm. 3], Sp. 1106), die Überschrift findet sich auf f. 128^{vb}.

Die Textbestände der beiden Handschriften weisen eine identische Kapitelfolge auf, jedoch wurden einige kleinere Umstellungen festgestellt. Diese bezeugen, dass die Codices bei prinzipieller Deckungsgleichheit doch feinere Unterschiede aufweisen. Im Rahmen der Kollation wurden sieben solcher Umstellungen festgestellt:

1. Text nach Wien, f. 136^{ra}, Z. 16 – 21

Wien	da	<u>/vnfer</u>	<u>her(r)e</u>	jefus	<u>criftus</u>	/	noch	awff	dem	erte/rich	was /	vn(d)	manig
Princeton	da	vnfer	h(e)re	lhesus	chrifus	noch	auf	dem	erdreich	was /	vnd	manig	
Wien	vn(d)	gr//ofs	götlich	genad	an	den	le//wten	bebing	[...]				
Princeton	groffe	vn(d)	gotleiche	gnad	an	den	lewt(e)n	begieng	mathei xvj ^o				
Wien	do	jach er	die	v(er)flüechten	juden								
Princeton	da	iahen	die	verfluchten	Juden								

2. Text nach Wien, f. 136^{va}, Z. 17 – 23

Wien	was	nem(m)e(n)t	Sÿ	fich	dann	an /	ander(e)n	lewten	kunftige	ding /	ze		
Princeton	waz	rueme(n)t	[...]	fich	dann	an	and(er)	lêwt	kchunftige	ding	ze		
Wien	fagen /	Sÿ	wetriegen /	awch	ander	lewt /	vn(d)	fein	auch	halt	ebigklich		
Princeton	fag(e)n	Sy	betriegen	auch	and(er)	lewt	vnd	find	auch	[...]	damit		
Wien	da mit	v(er)loren /	Als	jr	awch	v(er)nu//men	habt	an	<u>/ÿfaias</u>	red /			
Princeton	ewchleich	verloren	Als	jr	[...]	vernome(n)	habt	von	yfaias	red /			

3. Text nach Wien, f. 138^{ra}, Z. 4 – 6

Wien	zepreyfen	/	wenn	die	<u>/criften</u>	offenlich	werden	/	gelert
Princeton	zw preÿfen	/	wann	die	kristen	werdent	offenleich	/	gelert
Tepl	cze preife(n)	•	wan	di	chriſten	ofenleich	werden		gelert

4. Text nach Wien, f. 139^{rb}, Z. 7 – 9

Wien	vn(d)	ift	jr	orden / von dem	pabft doch nicht weftätigt /		
Princeton	vnd	ift	[...]	orden doch von dem	pabft nicht beftätigt /		

5. Text nach Wien, f. 139^{va}, Z. 21f

Wien	vn(d)	wundern	fich /	das	es	Nür die <u>/piſcholfen</u>	tain /
Princeton	vnd	wundernt	fich /	das	ez	die piſchopf nür tuent /	

6. Text nach Wien, f. 139^{vb}, Z. 3f

Wien	was	dÿ	<u>/heilig</u>	criften//hait /	den fellen gefaczt hat	zw tröfte
Princeton	waz	die	heylig	chriſtenhait	gefeczt hat den feln	zetröft

7. Text nach Wien, f. 139vb, Z. 25 – 27

Wien	das	ein	vbel	lebend(er)	niemen	müg /	von feinnen funden erledigen /
Princeton	das	ain	ÿbel	^[119^{rb}] lebender	nyemand	mag	erledigen von feinen funden

Abweichungen zwischen den beiden Textzeugen wurden bereits im vorangegangenen Kapitel besprochen, sodass hier auf die Auflistung aller Fälle verzichtet werden kann.⁴⁰⁸ Insgesamt zeigt sich, dass die beiden Vollhandschriften häufig kleinere Abweichungen oder Lücken in ihren Textbeständen aufweisen, die gelegentlich den Textsinn beeinträchtigen. So

⁴⁰⁸ In Kapitel Nr. 6.1: „Bestimmung der Leithandschrift“ (S. 6868) wurden 30 Abweichungen besprochen.

bestätigt sich durch die vorangegangenen Untersuchungen die These, dass die beiden Vollhandschriften insgesamt inhaltlich deckungsgleich sind und nicht von der Zugehörigkeit zu zwei unterschiedlichen Fassungen ausgegangen werden kann, wobei der Princeton Text dem Text des Tepler Fragmentes nähersteht.

Ein Befund, der nach der Kollation während der Texterstellung gemacht wurde zeigt deutlich, dass die beiden Textzeugen der selben Überlieferungstradition verbunden sind. Im Wiener Codex findet sich auf f. 132^{ra} ein getilgtes *j* mitten im Satz. Der Abgleich der Texte beider Handschriften zeigte, dass der Princeton Codex an der gleichen Stelle ein *d* aufweist, das den syntaktischen Zusammenhang stört. Es wirkt so, als hätte hier der Wiener Schreiber einen Fehler der Vorlage zu spät bemerkt und getilgt, während der Schreiber des Princeton Codex ihn bestehen ließ⁴⁰⁹. Hier liegt offenbar ein Bindefehler vor. Dieser Fehler müsste beim Abschreiben eigentlich sofort auffallen, weshalb vermutet werden kann, dass die Codices sogar relativ nah verwandt sein könnten, da er noch nicht getilgt ist – mit den bisherigen Ergebnissen bedeutet dies, dass keine weiteren Verzweigungen im Stemma zwischen dem Text nach der Wiener Handschrift und der Untergruppe mit dem Princeton Codex und dem Tepler Fragment mehr vermutet werden. Die entsprechende Stelle lautet:

Wien	Die	aber	j	wider	dife	ler	tuen
Princeton	die	aber	d	wider	difew	ler	tuent

Neben diesen Ergebnissen ist auch die Überlieferungslage der häresiologischen Traktate in den beiden Handschriften aussagekräftig: In beiden Textzeugen sind die Traktate Nr. 5 – 9⁴¹⁰ des österreichischen Bibelübersetzers in identischer Reihenfolge gemeinsam überliefert, der im Wiener Codex zwischen einer deutschen *Summa bonorum* und einem Exzerpt aus dem ‚Evangelienwerk‘ des österreichischen Bibelübersetzers steht, im Princeton Codex zwischen Ulrichs von Potenstein ‚*Speculum sapientiae*‘ und der ‚Lehre vom Haushaben‘ des (Pseudo-) Bernhard von Clairvaux (auf welche dann auch hier ein Exzerpt aus dem ‚Evangelienwerk‘ folgt). Der Vergleich der Inhaltsverzeichnisse beider Codices verdeutlicht dies:

⁴⁰⁹ Oder den Fehler sogar selbst verursachte, womit der Princeton Codex sogar als Vorlage für den Wiener Codex bzw. weitere Abschriften zwischen beiden in Frage käme.

⁴¹⁰ Die häresiologischen Traktate sind die Traktate Nr. 6 – 8a. Traktat Nr. 5 ist der Traktat ‚Von der juden jrrsall‘ und der Traktat Nr. 9 der ‚Fürstenspiegel‘.

Wien, ÖNB, cod. 2846		Princeton, Univ, Libr., CTSN 40765	
		1	Ulrich von Pottenstein: ‚Speculum sapientiae‘
1	ÖB: ‚B. v. Antichrist‘ [Tr.3]		
2	ÖB: ‚B. v. Jüngsten Gericht‘ [Tr.4]		
3	‚Summa bonorum‘, deutsch		
4	ÖB: ‚Von der juden jrsall‘ [Tr.5]	2	ÖB: ‚Von der juden jrsall‘ [Tr.5]
5	ÖB: Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen [Tr.6.]	3	ÖB: Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen [Tr.6.]
7	ÖB: Von Träumen und falschen Traumdeutern, von Zauberern und Wahrsagern [Tr.7]	4	ÖB: Von Träumen und falschen Traumdeutern, von Zauberern und Wahrsagern [Tr.7]
7	Ö.B.: ‚Ketzertraktat‘ [Tr.8]	5	Ö.B.: ‚Ketzertraktat‘ [Tr.8]
8	ÖB: Zu berechtigter Pfaffenkritik von den Laien [Tr.8a]	6	ÖB: Zu berechtigter Pfaffenkritik von den Laien [Tr.8a]
9	Ö.B.: Fürstenspiegel [Tr.9]	7	Ö.B.: Fürstenspiegel [Tr.9]
		8	(Ps.-)Bernhard von Clairvaux ‚Lehre vom Haushaben‘
10	ÖB: EW-Exzerpt	9	ÖB: EW-Exzerpt (Passionsglosse mit Pro- & Epilog)
		10	ÖB: EW-Exzerpt (Auferstehung, nach dem Ev. Ni.)
11	leere Spalte	11	leeres Blatt
12	Donatus (lat.-dt.)	12	Bruder Berthold: ‚Rechtssumme‘

Doch nicht nur die Reihenfolge der Überlieferung ist in beiden Handschriften identisch, auch ein Detail fällt auf: Der Traktat Nr. 9 (‚Fürstenspiegel‘) bricht in beiden Textzeugen mitten im Satz ab, wie den jeweiligen Einträgen im Handschriftencensus zu entnehmen ist.⁴¹¹ Die Abbruchstellen sind in beiden Handschriften identisch:

<p>Wien: <i>„wer erch/ennet / ir jetbeders vall / der Juden vn(d) der kecz(er) / die <u>christenlichen</u> gelaw//bent antzieche(n)t / vn(d) die ^[169rb]<u>criften</u> v(er)kerent / vn(d) z//errent / das ist den weifen (et cetera)“</i> (W, f. 169^{ra-rb})</p>	<p>Princeton: <i>„vnd wer er=kennet Jr yetwed(e)rs vall / der Jud(e)n ^[137va]vn(d) der Chec(z)er) die kristenleich(e)n gelawben encziehent vnd die chriften vercherent vnd zerre(n)t das ist den weyfenn (et cetera) funis“</i> (Pt, f. 173^{rb-va}).</p>
---	--

Für diesen Teil des Traktatwerkes des österreichischen Bibelübersetzers liegt also nicht nur eine Parallelüberlieferung in identischer Reihenfolge in beiden Codices vor, sondern diese bricht auch an der selben Stelle mitten im Text ab. Dies zeigt deutlich, dass beide Textzeugen einem gemeinsamen Überlieferungsstrang angehören dürften.

6.2.3. Abschließende Beurteilung und Vorschlag eines Stemmas

Abschließend lautet das Ergebnis der Untersuchungen bezüglich der Fassungsfrage, dass alle drei Textzeugen einer Fassung angehören, wobei sich die Textzeugen aus Princeton und Tepl näherstehen als sie dem Wiener Codex sind. Die Fassung wird nach den Textzeugen *WTP benannt. Für das Stemma bedeutet dies, dass es eine Vorlage oder Vorlagengruppe gibt,

⁴¹¹ Vgl. für den Codex Wien ÖNB Cod. 2846: <http://www.handschriftencensus.de/3195> und für den Codex Princeton Univ. Libr. CTSN 40765: <http://www.handschriftencensus.de/9387> (beide Seiten zuletzt aufgerufen am 25.02.2018).

die allen drei Textzeugen gemeinsam ist und die Fassungsgruppe einleitet, von der die Handschrift Wien wiederum abzweigt. Insgesamt bietet sich folgendes Stemma an:

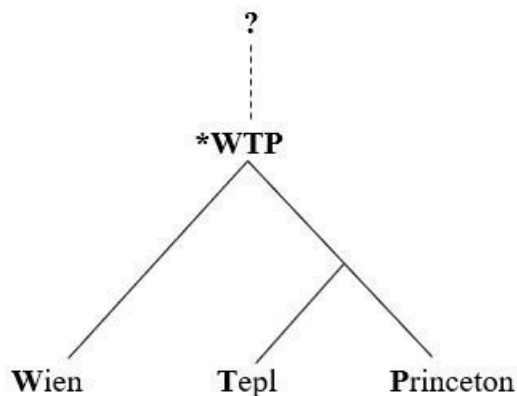


Abbildung 1: Stemma

7. Transkription

Die Anfertigung einer Transkription fußt auf grundsätzlichen Überlegungen etwa bezüglich des Grades an Handschriftentreue bei der Abschrift eines Codex oder hinsichtlich der Entscheidung, ob und welche Metadaten bereits im Zuge der Transkription eingespeist werden. Diese Überlegungen und die daraus abgeleiteten Richtlinien sind Inhalt dieses Kapitels.

7.1. Leitgedanken für die Transkriptionen

Im Zuge dieser Arbeit wurde nur für eine Handschrift eine Volltranskription angefertigt, nämlich für die Leithandschrift (Wien ÖNB Cod. 2846), zu welcher die anderen vorliegenden Textzeugen im Rahmen eines Variantenapparates kollationiert wurden.⁴¹²

Grundsätzlich folgt die Arbeit an der Edition und auch an der hierfür benötigten Transkription den Standards, welche zwei derzeit aktuelle Editionsprojekte setzen, nämlich das Projekt „Welscher Gast digital“, ein Kooperationsprojekt des Sonderforschungsbereichs 933 ›Materiale Textkulturen‹ (Teilprojekt B06) an der Universität Heidelberg und der Universitätsbibliothek Heidelberg⁴¹³ sowie das interakademische Forschungsprojekt „Der österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ der Akademienunion, in dessen Rahmen

⁴¹² Eine Volltranskription für Teplá Fragm. 320 liegt bereits in der Edition des besagten Fragmentes durch LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER vor (LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4]). Für Princeton Univ. Library 40765 liegt bisher keine Volltranskription vor, diese ist jedoch im Rahmen des interakademischen Forschungsprojektes „Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ geplant.

⁴¹³ Zum Projekt siehe: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/wgd/> (zuletzt aufgerufen am 20.04.2018).

diese Arbeit entstand.⁴¹⁴ In beiden Projekten wird für die Strukturierung der Daten zwischen der werkbasierten und der codexbasierten Kodierungsperspektive unterschieden:

„Die werkbasierte Perspektive strukturiert die Daten primär nach hierarchischen Einheiten des abstrakt gedachten Werkes: Büchern, Kapiteln, Verspaaren, Versen, Wörtern etc. Die codexbasierte Perspektive legt hingegen jeweils eine physische Handschrift zugrunde“.⁴¹⁵

Während im „Welschen Gast digital“ die Transkriptionen in Anlehnung an die werkorientierte Perspektive erfolgen,⁴¹⁶ wird beim „österreichischen Bibelübersetzer“ ein stärkerer Augenmerk auf die codexbasierte Perspektive gelegt.⁴¹⁷ Die individuelle Materialität der Einzelhandschriften wird hier besonders in den Fokus gerückt und jede als eigenständiger Textzeuge innerhalb eines eigenen Entstehungskontextes berücksichtigt. Dieser Gedanke ist auch für die Transkription der Leithandschrift (Wien ÖNB Cod. 2846) prägend: Die Individualität der Handschrift sollte möglichst detailgetreu dargestellt werden.

7.2. Technische Umsetzung mit ‚Transkribus‘

Technisch wurde die Transkription mit Hilfe von „Transkribus“ durchgeführt, das von der Gruppe „Digitalisierung und Elektronische Archivierung (DEA)“ der Universität Innsbruck angeboten und auch im Forschungsprojekt „Der österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ verwendet wird.⁴¹⁸ Diese Entscheidung fiel insbesondere aufgrund der vielfältigen Möglichkeiten der Einspeisung von Metadaten sowie verschiedener Optionen für Ausgabeformate der Transkription. Alle eingefügten Informationen liegen so bereits TEI-konform, aber auch für die Umwandlung in eine einfache Text- oder PDF-Datei, vor.

7.3. Transkriptionsrichtlinien

In diesem Kapitel werden die Richtlinien für die Transkription beschrieben.

7.3.1. Codexbasierte Perspektive

Wie bereits gesagt wurde, erfolgte die Transkription unter Verfolgung der codexbasierten Kodierungsperspektive. Eine erste Gruppe an Richtlinien dient daher der Darstellung der optischen Charakteristika der Handschrift. So wurden die Zeilen-, Spalten- und Seitenumbrüche der Handschrift in der Transkription wiedergegeben. Zur verbesserten

⁴¹⁴ Zum Projekt siehe: <https://bibeluebersetzer.badw.de/das-projekt.html> (zuletzt aufgerufen am 20.04.2018).

⁴¹⁵ J. ŠIMEK, Welscher Gast digital. TEI-Handbuch, Version: 0.6. Stand: 15.01.2014, http://digi.ub.uni-heidelberg.de/wgd/pdf/TEI-Handbuch_0-6.pdf, S. 2 (zuletzt aufgerufen am 29.11.2017). A.VETTER und E. ZINSMEISTER, der österreichische Bibelübersetzer, digitale Edition – Handbuch (nicht veröffentlicht; verwendet wurde das Handbuch nach dem Stand vom 29.11.2017).

⁴¹⁶ Vgl. ŠIMEK [Anm. 415], S. 2.

⁴¹⁷ Vgl. VETTER, ZINSMEISTER [Anm. 415], S. 3 – 5.

⁴¹⁸ GRUPPE „DIGITALISIERUNG UND ELEKTRONISCHE ARCHIVIERUNG (DEA)“, Online-Präsenz der Transkribus-Plattform, <https://transkribus.eu/Transkribus/> (letzter Zugriff am 29.11.2017).

Lesbarkeit wurde allerdings die zweispaltige Darstellung durch eine einspaltige bei jeweiligem Seitenumbruch vor jeder Spalte gewählt. Auch die Höhe der Initialen wurde exakt wie in der Handschrift dargestellt, ebenso wurde die historische Interpunktion übernommen. Dabei handelt es sich in dieser Handschrift im Wesentlichen um Paragraphenzeichen (dargestellt als \neg) und Virgeln (dargestellt als /) sowie gelegentlich die *et cetera*-Abbrivatur am Abschnittsende, die als (et cetera) dargestellt wird. Zudem treten häufig Trennungszeichen (dargestellt als //) am Zeilenende auf. Geringfügige Unterschiede im Aussehen der Virgeln wurden vereinheitlicht (etwa sehr kurze oder beinahe waagrecht dargestellte Virgeln). In solchen Fällen, in denen unter den roten, vom Rubrikator eingefügten Virgeln noch schwarze Virgeln erkennbar sind, die der Schreiber (mutmaßlich als Anweisung für den Rubrikator) eingefügt hatte, wurden lediglich die roten Virgeln in der Transkription dargestellt. In Fällen, in denen lediglich schwarze Virgeln zu sehen sind, wurden diese mit einem Kommentar versehen. Diakritische Punkte wurden zu Doppelpunkten vereinheitlicht.

Einige Abweichungen von der Darstellung der Handschrift wurden lediglich zur Verbesserung der Lesbarkeit durchgeführt, etwa eine einspaltige Darstellung. Zudem wurden Zeilennummern und ebenso die Folio- und Spaltenangaben (als fett formatierte Überschriften) eingefügt. Dieses Vorgehen erleichtert das Wiederfinden von Stellen.

7.3.2. Schriftgestaltung und Schreiberbesonderheiten

Neben optischen Gliederungshilfen wie farbigen Hervorhebungen, Interpunktion und Initialsetzung weist die Handschrift typische Eigenschaften in der Schriftgestaltung sowie einige Schreiberbesonderheiten auf, die beibehalten wurden. Dazu zählt beispielsweise der Verzicht auf einen Ausgleich von *u* und *v*, von *w* und *u*, von *i* und *j* sowie von *w* und *b*. Ebenfalls wie in der Handschrift werden Schaft-*f* und Rund-*s* transkribiert. Die geschwänzten *z* wurden zu *z* vereinheitlicht, da in der Handschrift ausnahmslos *z* vorliegen. Es handelt sich also um eine rein optische Eigenschaft ohne semantische oder grammatikalische Bedeutung (anders als etwa die auf das Wortende beschränkte Verwendung des Minuskel-Rund-*s*).

Abbrivaturen werden durch die Auflösung in runden Klammern () markiert. Sie werden jedoch nicht mittels Sonderzeichen "nachgemalt", auch nicht im Fall der beschriebenen, überflüssigen Abbrivaturenzeichen. Diese erhalten eine Anmerkung.

Ebenfalls dargestellt wurden Schreiberkorrekturen wie Streichungen oder Ersetzungen. Streichungen und Einfügungen als Superskripte wurden bei der Transkription nachgestellt, weitere Schreiberkorrekturen wurden in einer Anmerkung genau erläutert.

8. Einleitung zur Edition

Die folgenden Ausführungen zur Edition dienen dazu, die Entstehung des edierten Textes nachvollziehbar zu machen und sind als Hinweise für den Umgang mit selbigem gedacht.

8.1. Editionsrichtlinien

Für die Edition der häresiologischen Traktate werden Richtlinien angewendet, die sich insbesondere an den Editionsrichtlinien des interakademischen Forschungsprojektes „Der österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ (nach dem Stand vom 09.03.2018) orientieren,⁴¹⁹ in dessen weiteren Rahmen diese Arbeit entsteht. Die Richtlinien wurden geringfügig zum Umgang mit spezifischen Eigenheiten der Leithandschrift leicht verändert.

8.1.1. Die Leithandschrift und Eingriffe in deren Text

Als Leithandschrift der Edition dient der Wiener Codex für den Haupttext, in welchen die äußerst wertvollen, rubrizierten Gliederungselemente (Quellennennungen, Strukturierung in *Textus* und *Glosa*) des Princetoner Codex eingefügt sind. Auch die Überschriften werden nach *Pt* angegeben, da die Kollation zeigt, dass die Überschriften des Wiener Codex wenig zuverlässig sind. Alle Eingriffe in die Leithandschrift werden kursiviert und mit einem Apparateintrag versehen.

Wenn den rubrizierten Angaben in *Pt* zusätzlich Marginalien beigegeben sind, wird dies ebenfalls im Apparat vermerkt. Liefert die Marginalie keine weiteren Informationen, sondern wiederholt lediglich die rubrizierte Angabe im Text (vollständig oder partiell), so steht im Apparat die Angabe „mit Marginalie *Pt*“. Bietet die Marginalie zusätzliche Informationen, werden diese in den Editionstext aufgenommen und im Apparat verzeichnet, welche Textstücke nur als Marginalie vorliegen, nach dem Muster „Textauszug] nur Marginalie *Pt*“.

Eingriffe in den Text der Leithandschrift erfolgen nur bei verderbten oder sinnentstellenden Passagen. Fehlende Lemmata in *W* werden nicht grundsätzlich als verderbter Text angesehen, sofern nur, wenn sie den Textsinn stören. Es wird stets mit *Pt* ausgebessert, mit dem Fragment Prag, Nationalbibl. Teplà MS Fragm. 329 (*T*), soweit vorhanden, nur in begründeten Einzelfällen.

⁴¹⁹ Vgl. VETTER, ZINSMEISTER [Anm. 415].

8.1.2. Gliederung des Editionstextes

Die Traktate werden als eigenes Kapitel im Editionstext dargestellt. Innerhalb der Traktate Nr. 6 und 8 liefern die Textzeugen weitere Unterteilungen durch Unterüberschriften, die in den Editionstext übernommen werden. Zuletzt werden Absätze nach Sinnzusammenhängen eingefügt. Als Orientierung für die Absatzgliederung dienen:

- Die Vulgatazitation, sofern der Traktat aus kommentierten Bibelversen besteht.
- Der Ansatz eines thematisch neuen Gedankengangs.
- In Traktat Nr. 8: Jede Nennung einer weiteren häretischen Gruppierung oder eines weiteren Erkennungsmerkmal für Häretiker.

Die Absätze werden, für jeden Traktat neu mit [1] beginnend, gezählt. Der gesamte Editionstext ist zudem mit Zeilenzählungen versehen.

8.1.3. Umgang mit den Gliederungselementen der Leithandschrift

Die Leithandschrift weist verschiedene Gliederungselemente wie rubrizierte Überschriften, historische Interpunktion und Lombarden auf, mit denen unterschiedlich verfahren wird.

Überschriften und die rubrizierten Gliederungselemente *glosa*, *textus* sowie Quellenangaben werden nach *Pt* übernommen unterstrichen dargestellt. Auch die Lombarden (sie leiten stets einen neuen Traktat ein) werden übernommen: Sie werden in Fettdruck als Majuskel dargestellt und um sechs Punkte größer formatiert als der Fließtext.

Nicht übernommen wird die historische Interpunktion (Virgeln, Paragraphenzeichen). Sie wird jedoch als Gliederungshilfe für die moderne Interpunktion des Editionstextes herangezogen. Ebenso werden Rubrizierstriche in einzelnen Graphemen sowie die für *W* typischen, roten Unterlinierungen von Namen und Begriffen aus dem sakralen Kontext getilgt.

8.1.4. Interpunktion

Im Editionstext wird die historische durch eine moderne Interpunktion ersetzt (im Transkriptionstext bleibt sie jedoch erhalten). Neben Punkten und Fragezeichen nach Aussage- und Fragesätzen werden Rufezeichen bei imperativischen Sätzen verwendet. Weiterhin erfolgt eine Abgrenzung von Nebensätzen durch Kommata sowie eine Trennung größerer Satzgefüge durch Semikola. Rede wird in doppelten Anführungsstrichen angegeben, Rede in der Rede in einfachen Anführungsstrichen. Vor der Rede steht ein Doppelpunkt.

8.1.5. Normalisierung

Anders als bei der Transkription, die nach der codexbasierten Perspektive die optischen und strukturellen Eigenschaften der Leithandschrift weitgehend erhalten soll, wird im Editionstext eine vorsichtige Normalisierung durchgeführt. In den Apparaten wird auf Normalisierung verzichtet, um Eingriffe nachvollziehbar zu belassen. Normalisiert werden:

- *u/v* bzw. *u/w* sowie *i/j* und *b/w*, die nach dem Lautwert abgebildet werden. Es erfolgt kein Apparateintrag.
- Schaft-s (ſ) wird als rundes *s* dargestellt. Das überhöhte Schluss-s wird als Minuskel (*s*) wiedergegeben. Auf einen Apparateintrag wird verzichtet.
- Die Groß- und Kleinschreibung wird kommentarlos angeglichen: Majuskel stehen nur bei Eigennamen und am Satzanfang.
- Abbriviaturen werden unkommentiert aufgelöst.
- Die Getrennt- und Zusammenschreibung erfolgt nach den Wörterbüchern. Eingriffe werden in spitze Klammern gesetzt. Ein Apparateintrag erfolgt nur, wenn nicht zweifelsfrei erkennbar ist, wo die Trennung bzw. Zusammenrückung erfolgt ist. Unkommentiert bleiben daher beispielsweise die Zusammenschreibung von *in* oder *zu/ze* mit dem folgenden Wort (z.B. *inlamparten waren mer checzer schuell [...] → <in lamparten> waren mer checzer schuell [...]*) oder auch die Zusammenrückungen von *dar um(b)* zu *darum(b)* sowie von *da vo(n)* zu *davon*.
- Die für *W* typischen, überflüssigen Abbriviaturenzeichen (siehe Erläuterungen zum Codex)⁴²⁰ werden kommentarlos getilgt, da sie in dieser Handschrift offenbar nur dem Zweck einer zusätzlichen Markierung ohnehin ausgeschriebener Grapheme dienen.

8.1.6. Diakritika

Während Diakritika im Transkriptionstext dargestellt sind,⁴²¹ werden sie im Editionstext teilweise getilgt: Tremata werden nicht dargestellt, diakritische Buchstaben werden dargestellt. Im Lesartenapparat werden Diakritika nicht getilgt.

⁴²⁰ Vgl. Kapitel Nr. 5.1.3: „Überflüssige Abbriviaturenzeichen“ (S. 6363).

⁴²¹ Vgl. Transkriptionsrichtlinien: Kapitel Nr.7.3: „Transkriptionsrichtlinien“ (S. 95).

8.1.7. Darstellung von Vulgatazitate und deren deutschen Übertragungen

Alle Bibelverse im Editionstext werden in französischen Anführungszeichen (Guillemets) angegeben: Zitate aus der Vulgata in doppelten Anführungszeichen («...»), deutsche Übertragungen von Bibelversen in einfachen Anführungszeichen (<...>).

Vulgatazitate werden nach der folgenden Ausgabe interpungiert:

Weber, Robert; Gryson, Roger: *Biblia sacra vulgata. Iuxta vulgatum versionem. Editio quinta*. 5., verb. Aufl. Stuttgart, Dt. Bibelgesellschaft, 2007

Bibelstellen werden im zweiten Apparat angegeben oder als unbekannt markiert, sollten sie nicht identifizierbar sein. Sofern der Text in den Traktaten von demjenigen der Ausgabe abweicht, wird dies im zweiten Apparat vermerkt.

8.2. Die Apparate

Insgesamt wird der kritische Text mit drei Apparaten versehen: Ein Apparat für die Lesarten der abweichenden Textzeugen sowie für die Dokumentation von Sofortkorrekturen und Eingriffen (Apparat 1), ein Apparat für die Angabe der ermittelten Bibelstellen (Apparat 2) und ein Apparat für Lesehilfen (Apparat 3). Lesarten der Handschriften werden in den Apparaten unverändert abgebildet.

8.2.1. Apparat 1: Lesartenapparat

Im Lesartenapparat finden sich drei Arten von Einträgen: Abweichende Lesarten anderer Textzeugen, Angaben zu Sofortkorrekturen durch den Schreiber oder Rubrikator und die Kennzeichnung editorischer Eingriffe.

Die Einträge im ersten Apparat beginnen mit der Zeilennummer (nach dem Editionstext) und dem Lemma (mit Kontext, falls dies zur Vermeidung von Verwechslungen nötig ist). Darauf folgt die Lemmaklammer, der Kommentar bzw. die Lesart und schließlich das Kürzel des Textzeugen, auf den sich die Angaben beziehen (*W* für den Wiener Codex, *Pt* für den Princeton Codex, *T* für das Tepler Fragment):

Zeilennummer Lemma] Kommentar/Lesart <i>Handschriftenkürzel</i> .

Im Falle abweichender Lesarten werden diese hinter der Lemmaklammer angegeben. Dies gilt auch für Lesarten der Leithandschrift, falls in den Editionstext nach einem anderen Textzeugen eingegriffen wurde. Berücksichtigt werden lediglich sinnverändernde Lesarten, nicht rein graphematisch oder dialektal bedingte Lesarten. Ein Beispiel lautet:

2 saligen] feliger *Pt.*

Im Falle von Sofortkorrekturen folgt auf die Lemmaklammer eine Beschreibung der Art der Korrektur in paraphrasierter Form, beispielsweise *getilgt*, *nachgetragen* oder *gebessert*. Bei getilgten Lemmata wird das folgende Lemma im Apparat angegeben und der Vermerk „davor Lemma getilgt“ beigefügt. Beispielsweise:

14 nur] *nachgetragen W.*

Im Falle editorischer Eingriffe bei Zusammen- oder Getrennschreibung wird im Apparat ausschließlich das Schriftbild der Leithandschrift berücksichtigt.

8.2.2. Apparat 2: Bibelstellen

Die in den Traktaten verwendeten Bibelstellen sollen so vollständig und genau wie möglich identifiziert und im zweiten Apparat angegeben werden. Die Apparateträge erfolgen unter Angabe des Absatzes aus dem Editionstext. Zusätzlich wird es angegeben, wenn der Absatz neben der Bibelstelle auch eine Glosse bietet. Die Einträge erfolgen in folgender Form:

[**Absatznummer**] Bibelstelle *Angabe zur Glossierung*
Beispielsweise: [14] Eccl. 5,2 mit Glosse

8.2.3. Apparat 3: Lesehilfen

Im dritten Apparat werden verschiedene Lesehilfen gegeben: Erklärungen zu Schreiberbesonderheiten, falls sie für das Verständnis notwendig sind, sowie Worterklärungen. Die Einträge erfolgen in der Form:

Zeilennummer Lemma Text = Lemma Wörterbuch (,Neuhochdeutsche Übertragung'), vgl. Belegstelle
Beispielsweise: 3 saczte = saz (,Verordnung', ,Gesetz'), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 617.

Dabei werden die folgenden Wörterbücher verwendet:

- Lexer = Matthias Lexer: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum *Mittelhochdeutschen Wörterbuch* von Benecke/Müller/Zarncke. 3 Bde. Leipzig 1872-1878 (Nachdruck Stuttgart. Mit einer Einlage von Kurt Gärtner).
- MWB = *Mittelhochdeutsches Wörterbuch* (2006ff.): Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, hrsg. V. Kurt Gärtner, Klaus Grubmüller und Karl Stackmann, Stuttgart.
- Schmeller = Schmeller, Johann Andreas: *Bayerisches Wörterbuch*. Sammlung von Wörtern und Ausdrücken, die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemeindeutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind, mit urkundlichen Belegen, nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet. 3. Neudr. der 2. Ausg. München 1872 – 77. München, 1973.

9. Editionstext

Die häresiologischen Traktate
des
österreichischen Bibelübersetzers

Traktat Nr. 6: Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen

[127va] Von valschen cristen

5

[1] **A**lhie sagt kunig Salomon von keczern und von valschen cristen und von den maistern, dye mit der philosophhey [127vb] <umbgen>, und wider dy heiligen schrift kriegent; und ziechent der haiden püecher fur wider
10 gocz und seinner heyligen ler; <darumb>, das mein seu lob und in maisterschaft iech und doch ir kunst den ewigen tod pringet.

Von den irrsal und sect der philozophier

15

[2] **D**ie philosopheyer habent zu dem ersten urhab und namen gewonnen von Pitagoras. Der philosopheyer sein dreyer hannde nam: Ain haisset Phisicy, das sein ärcht, wann die trachtent von naturlichen sachen. Die
20 anderen haissent Ethicy, wann die trachtent von *sitsamen* dingen. Die dritten haissent *Logici*, wann sy ir sach mit red pewarten und *pestätigen* wellen.

25

[3] Dye Ethicy habent [128ra] drey keczerney: Ain haisset Platonicy, die habent ir namb von Plato. Die gelaubent, das got des menschen sell beschaffen hab. So habent die engel den leichnamb beschaffen. Und nach vill jaren, so varent die sell wider in manigen leichnamb. Es sein auch Stoicy, die sprechent, es sey ein sünde als die

6 Alhie] *Lombarde nicht ausgeführt Pt.* **9** püecher] *geschr(i)ft Pt.*
16 Die] *Lombarde nicht ausgeführt Pt.* **17** gewonnen] *genome(n) Pt.*
20 Ethicy] *Ethiney Pt.* | *sitsamen*] *felczfämen W.* **21** dingen] *fähen Pt.*
Logici] *loicy W.* **22** *pestätigen*] *bestatten W.* **24** *Ethicy*] *Ethney Pt.*
27 Und nach] *und awch nach Pt.* **29** als...2,1 anderen] *als die an die and(er) Pt.*

10 mein = man **11** in = ihnen | iech = jehen (,sprechen‘, ,bekennen‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1477. Hier im Sinne von ,anerkennen‘, ,zugestehen‘.
16 urhab = urhap (,Anfang‘, ,Ursprung‘), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 2004.
18 Phisicy = Physiker (antike Naturphilosophie) **21** Logici = Logiker (antike Philosophie, insb. aristotelisch) **22** pewarten = bewären (,als wahr dartun‘, ,beweisen‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 252. **27** leichnamb = lich(n)am (,Körper‘, ,Leib‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1897.

anderen und sey der als vast schuldig, der ein _ verstilt, als
 der gold verstilt. Die gelaubent auch, wann der mensche
 sterib, so sey sein sell auch tod. Es sein auch Achademiti,
 die sprechent, alle ding sein ungewiss. Der selben
 5 <nachvoliger> ist Demotrinis, der sprach: Recht als in
 einnem tieffen prunne, der nicht poden hat, also sey die
 warhait verpargen.

[4] Peripoteticy sein Aristotilis junger, die sprechent,
 10 das ettlich tail an der sell ewig sey und der ander maist
 taill sey todlich.

[5] [128rb] Canicy habent den nam von hunden,
 wann sy sein gar verschampt. Sy sprechent, es sey zymlich
 15 und recht, offenlich an der strassen uncheusch mit den
 weiben ze treiben als die hunde tuen.

[6] Die Epitury habent mer üppig sache lieb dann
 weishait. Die nennen die anderen maister ein schwein,
 20 <davon>, das er sich in leibliche geluste wielig und sich
 soligte als ein schwein tuet in der lacken. Die sprechent, es
 sey aller peste, das der mensch des leibs gelust nach ge
 und sprechent auch, das die welt mit gotlicher ornumb
 nicht beschaffen sey, und auch an gots gebot und an gocz
 25 ornumb die welt ste und peleib und, das alle creatur von
geschichte sein gewachsen und auff gent. Und sprechent,
 got hab nichts beschaffen und [128va] alle ding sein des
 menschen leichnam chundt, und die sell sey nicht anders
 dann der leichnam. <Davon> sprach er: "Wann ich stirib,
 30 so wird ich nicht mer".

1 der²...verstilt] *Elliptische Satzstruktur in beiden Textzeugen (Bindefehler?)*. | als²...2 verstilt] *fehlt Pt* **4** die sprechent] *fehlt Pt*. **5** Demotrinis] *demetricus Pt* **9** Peripoteticy] *Peripotici Pt*. | junger] *kchind(er) Pt*. **15** mit den weiben] *den fehlt Pt* **23** sprechent auch] *auch fehlt Pt*. **26** geschichte] *gefichte W*. **28** sey] *fehlt Pt*.

3 Achademiti = Wohl Philosophen der Akademie Platons. **5** Demotrinis = *Evtl.* Demokrit. **9** Peripoteticy = Peripatetiker **13** Canicy = Kyniker **14** verschampt = verschampt (,schamlos‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 213. **18** Epitury = Epikureer | üppig = üppec (,unnütz‘, ,vergänglich‘, ,hochfahrend‘), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 1998. **21** lacken = lache (,Lache‘, ,Pfütze‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1807. **23** ornumb = ordenunge (,Ordnung‘, ,Regel‘), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 161.

[7] Die Gimnst(er), die lernt nachtes und pey dem tag
in den wüesten, wann das sy di gemachte deckent; die
habent auch mit weiben nicht ze schaffen. Von got und
von der welde haben sy manigen irren wan gehabt, und
5 habent den an ir geschrift hinder in der welde gelassen.

[8] Und mit dem irresall und der keczerney sein
manig cristen bekumert und gelaubent der haiden geschrift
mer dann der heiligen geschrift ler. Und disen irrsall
10 habent unter den cristen vill keczerney gestiftt, wann sy
der philossohier weystumb <nachgent> durich üppigem
ruemb, das [128vb] man spreche: “Secht, das ist ein weis
und ein wol gelert man!” Von den selben sein unter den
cristen und auch unter den keczern manig keczerlicher
15 gelauben <auffgestanden>, und sein selb gar hertte
<davon> ze pringen.

Von uppigenn philozophien und checzerey

[9] «**DE** transgrediariis»: <Sun, du solt nicht
<ubergen> die alten zill, die dein väter gesaczt haben!>
Das sein die zill des cristenleiches gelaubens, dy die alten
weissagen und die czweliff poten und ander lerer gesaczt
habent, die soll man nicht übervaren und zeprechen als die
25 keczer mit iren seczen tuen und die valschen philossohier
durich üppigen ruemb thuen. Sprichet Salomon und lobt

7 sein...8 manig] find auch manig *Pt.* 10 sy] die *Pt.* 12 ein weis] ein
fehlt Pt. 13 ein wol] *fehlt Pt.* 18 Von...keczerey] De vanis
philossophis (et) hereticys *W.* 20 **DE]** *Lombarde nicht ausgeführt Pt.*
22 Das sein die zill des cristenleiches gelaubens dy die alten weissagen
und die] *fehlt Pt.* 25 und die valschen philossohier durich üppigen ruemb
thuen] *fehlt Pt.*

20 [9] *Prv 22,28-29 mit Glosse.* | **DE** transgrediariis] *Vulgata:* ²⁸ene
transgrediariis terminos antiquos quos posuerunt patres tui (*Prv 22,28*).

1 Gimnster = Gymnosophisten 2 gemachte = gemehte (,Genitalien‘;
Singular: gemaht), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp., 834. 4 irren = irre (,vom
rechten Weg abgekommen‘, auch ,ketzerisch‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp.
1450. | wan = wân (,ungewise, nicht völlig begründete Ansicht‘,
,Meinung‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 668. 7 irresall = ,Irrung‘, ,Irrtum in
Glaubenssachen‘, auch: ,Ketzerei‘, vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1452.
21 gesaczt = sâzen (,festsetzen‘, ,einrichten‘), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 619.
23 weissagen = wîssage (,Prophet‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 945.
25 seczen = saz (,Verordnung‘, ,Gesetz‘), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 617.

die gerechten: <Sun, du hast gesechen *den* geschnellen man an seinnen werichen. Er wirt vor [129ra] den kunigen sten und wirt nicht pey den *unedlen*.> *Glosa*: Das ist zu versten: Wer an gueten werichen schnell ist, der wirt vor dem himelischen kunig und vor den heiligen czweliff poten an dem jungsten tage mit freuden stend zu der rechten handt, und wirt nicht pey den unedlen, das ist zu der tengken handt, pey den verfluechten juden *under keczern steent*.

[10] *xxv capitulo*: Davon spricht Salomon: <Tue fuder die rott von dem silber! So get <heraus> das gar lauter vas.> *Glosa*: Die kupffer rot unter dem silber bedeutet die *keczzer* unter den cristen, die soll man vertiligen und fuder tain, so wirt dy cristenhait rain.

[11] *Textus xxv capitulo*: Sprichet Salomon aber: <Thue fuder die unguet von des kunigen anplick! So wirt sein tron gevestent mit gerechtigkeit.> *Glossa*: Man soll die unguet, das sein dy pösen leut, die mit warten und [129rb] mit werichen *die* cristenhait ächtent, die soll man fuder tain von des hymelischen kunig anplick aus der cristenhait. So wirt sein tron, das sein dy rain cristen, in den er want und siczet als auff seinem tron, die werdent gefestent mit gerechtigkeit, das ist mit gerechten werichen, wann sy dy posen leut nicht anvechtent mit verkerter ler.

1 den] deinnen *W. Vulgata*: ²⁹vidisti virum velocem in opere suo coram regibus stabit nec erit ante ignobiles (Prv 22,29). **3** unedlen] edl(e)n *W. Glosa*] *fehlt W.* **4** vor dem] von dem *Pt.* **8** tengken] = tenken (,linken'), vgl. Schmeller, Bd. 1, S. 384. | *under keczern steent*] *fehlt W.* **11** xxv capitulo] *fehlt W.* **13** Glosa] *fehlt W.* | rot] *fehlt Pt.* **14** keczzer] *fehlt W.* die soll man] *doppelt Pt.* **17** Textus...capitulo] *fehlt W.*; xxv ca[pitulo] *nur Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt.* **19** Glosa] *fehlt W.* **21** die cristenhait] der cristenhait *W.* **24** seinem] einen *Pt.*

11 [10] Prv 25,4 *mit Glosse.* **17** [11] Prv 25,5 *mit Glosse.*

13 lauter = lüter (,klar', ,rein'), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 996. | vas = *hier*: Gefäß: *S. Vulgata*: ⁴aufer robiginem de argento et egredietur vas purissimum (Prv. 25,4). **15** fuder = vürder (,fort', ,weg'), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 594. **20** warten = Worten. **24** want = wont.

[12] *xxv^o capitulo*: Davon spricht Salomon: <Es ist als ezzich in dem salcz mit dem, der pösen herczen getichte singet oder sait.> *Glosa*: Das selb salcz wachset in der gegent Nitria und zerget in wasser, samb als
 5 ungeswelter chalich. Also zerget guet und rain ler, die man *dem* pösen herczen *der* juden oder *der* keczern <vorsait>. Da von soll *mans lassen*.

[13] Salomon spricht und lernt dy posen leut
 10 erchennen: <Ess ist ein geschlächte, das seinnem vater übell [129va] spricht und seinner mueter nicht wol spricht.> *Glosa*: Das sein juden und keczer. Die juden sprechent irem vater, dem lebentigen got, ubel, wann sy seinnen sun, unseren herrn Ihesum Cristum, nicht wolden
 15 erchennen noch an in gelauben, do er leibplich auff dise welt kamb und pey in wante. Si sprechent auch ir mueter, das ist judischem gelauben, nicht wol, wann was die geschrift *ir vordern*, das sein dy heiligen weissagen, von unserem herrn Ihesu Cristo gesprochen habent, die selben
 20 geschrift vercherens und sprechent ir nicht woll mit warten und mit werichen. Ob sy halt icht gueter ding tuen, das ist verloren.

[14] *Textus xxx^o*: Salomon spricht aber: <Ess ist ein
 25 geschlächte, das *sich* recht und rain duncket und ist doch nicht getwagen aus der unrainnigkait.> *Glosa*: <Damit> sein keczer [129vb] gemaindt, die dunckent *seu* all guet. Unter in ist ein keczerney, die haisset Noviciani, die duncket sich so rain, das sy halt kainer puess beduriffen.

1 xxvo capitulo] *fehlt W*; mit *Marginalie* (durch *Bindung beschädigt*) *Pt.*
2 der] *fehlt Pt.* **3** Glosa] *fehlt W.* **4** in wasser] *fehlt Pt.* **6** dem] dann *W.* | der¹] *fehlt W.* | der²] *fehlt W.* **7** mans lassen] in aus lassen *W.*
11 nicht] *fehlt Pt.* **12** Glosa] *fehlt W.* **17** wann] *zwischen a und nn ist s* getilgt *W.* **18** ir vordern] *fehlt W.* **20** mit warten und mit werichen] mit gelaub(e)n *Pt.* **24** Textus xxxo] *fehlt W*; mit *Marginalie* (durch *Bindung beschädigt*) *Pt.* | aber] *fehlt Pt.* **25** sich] *fy W.* **26** Glosa] *fehlt W.*
27 seu] *fy W.*

1 [12] Prv 25,20 mit *Glosse.* **9** [13] Prv 30,11 mit *Glosse.* **24** [14] Prv 30,12 (¹²generatio quae sibi munda videtur et tamen non est lota a sordibus suis) mit *Glosse.* .

5 chalich = calc (,Kalk‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1495. **18** vordern = vordere (,Ahnen‘, ,Vorfahren‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 463. **20** warten = worten **26** getwagen = getwahren (,gewaschen‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 951.

[15] Er spricht: <Es ist ein geschlächte, den ir augen hoch sein und ir prä sein in in dy höch gerecket.> *Glosa*: Das ist auch ein keczerney, haisset Arriani, die habent
 5 höche augen, das ist, das sy wider den heiligen gothait redent und sprechent, das unser herre Ihesus Cristus < > geporen sey. Die sein auch in der juden poshait erhertet.

[16] Salomon spricht. *Textus capitulo xxx^o*: <Es ist
 10 ein geschlächte, das hat schwert für zende und *isst* mit seinnen hinderen zenden, das sy die notigen essen ab dem erterich und die armen aus den leuten.> *Glossa*: Dise red bedeutet der keczer maister und ander leut, die keczerleichen gelauben lernen. Wann als rechte man mit
 15 schwerten der menschen leib tottet, [130ra] also tott ir ler die leut an der sell. Und thain das *ettleich* durich uppigen ruemb, das man seu lob, wie wol sy gelert sein. Die selben soll man mit sambt ir ler fliechen und soll die heiligen geschrift lernen.

[17] *Capitulo ecclesiastes x^o*: Hie spricht Salomon von allen posen leuten: <Die *fliechen*, die da sterbent, die verliesen den geschmach der salben.> *Glosa*: Pey <den>
 20 fliechen sein die pösen leut bezaichent. Die sein tod, wann sy den süessen geschmach der edlen salben, das ist

3 gerecket] gericht *Pt.* | Glosa] *fehlt W.* 6 < >] nicht geporen *W. Pt.*
 Hier liegt ein Sachfehler vor. 7 in... poshait] in den polhait der Juden *Pt.*
 9 Salomon spricht] *fehlt Pt.* | Textus... xxxo] *fehlt W.*; capitulo xxx *nur Marginalie Pt.* 10 isst] hiczet *W.* 12 Glossa] *fehlt W.* 14 lernen] lob(e)nt *Pt.* | als rechte man] recht als ein man *Pt.* | mit schwerten] mit den fwertern *Pt.* 15 ir] er *Pt.* 16 die leut] vnd lewt *Pt.* | ettleich] *fehlt W.* 18 mit sambt] mit *Pt.* 21 Capitulo... xo] *fehlt W.* 22 fliechen] fliechent *W.* 23 Glosa] *fehlt W.* | den²] dem *W.* denn den *Pt.*

2 [15] Prv 30,13 *mit Glosse.* 9 [16] Prv 30,14 (¹⁴generatio quae pro dentibus gladios habet et commandit molaribus suis ut comedat inopes de terra et pauperes ex hominibus) *mit Glosse.* 21 [17] Ecl 10,1 („¹⁰muscae morientes perdunt suavitatem unguenti pretiosior est sapientia et gloria parva ad tempus stultitia“ *mit Glosse.*

3 prä = brâ(wen) (,Brauen‘, ,Wimpern‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 337.
 4 Arriani = Arianer (Arianismus) 10 zende = *Pl. von zan* (,Zahn‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 1026. 11 notigen = *Subst. zu notec* (,Not habend‘, ,bedrängt‘), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 107. 22 fliechen = *vliegen* (,Fliegen‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 401. 23 verliesen (hier: ,dem Verderben hingeben‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 162f.

cristenlich ler, verliesent, mit der sy an der sell gesalbet
sollten werden.

[18] *Capitulo x^o*: Salomon spricht: <Wer stain furder
5 streut, der wirt von in geseret. Und der holcz kleubet, der
wirt <davon> verwundet.>” <*Glosa*: Die gerechten> und
gueten leut haissent stain, da die cristenhait mit *gepaunn*
wirt. Wer die fuder thuet mit poser ler, als keczzer auch
10 ander leut, die den leuten mit arigen werichen pöses
[130rb] vorpild vor tragen, der wirt von in ewigklich
geseret, das ist: umb die sunde, die sy an in begent,
werdent sy ewigklich gepuesset. Das selb ist auch: Schwer
die cristen hin dann chleubet von dem rechten gelauben *zu*
15 pösen dingen, der wirt <darumbe> ewigklich verwundet in
der helle.

[19] *x^o capitulo*: Er spricht aber: <Ob *eysen* wider
plouen wirt und nicht wirt wider, als vor, wachs gemacht
und selbich beleibent. Das wirt mit vil arbeit wider wachs
20 gemacht. Und nach besichtigkait get weishait.> *Glosa*:
Pey dem eysen ist dy heilig geschrift bezaichet, deu ist
veste und stät. Wer dy wider stosset mit valschlicher *ler*
und keczzerlicher red und maisterschaft, wirt das nicht
zehandt <widerredt> vor den selben leuten, die es horent,

4 *Capitulo xo*] *fehlt W*; mit *Marginalie Pt.* 6 *Glosa*] *fehlt W*. | *Glosa* Die gerechten] die gerechten *glofa Pt.* Die *Positionierung der Lücke für die rubr. Angabe am Zeilenende verursacht die Umstellung.* 7 *gepaunn*] *erwo(r)ben W.* 9 *pöses... 10 tragen*] Mit *poferm vorpilde vor tragent Pt.* 13 *zu*] *fehlt W.* 15 *der helle*] die helle *Pt.* 17 *xo capitulo*] *fehlt W*; mit *Marginalie Pt.* | *Ob*] von *Pt.* | *eysen*] *fehlt W.* 18 *plouen*] *ploben W.* nicht...gemachtet] nicht *wid(er)* als vor *wächs* gemacht *wierdet Pt.* 20 *Glosa*] *fehlt W.* 22 *ler*] *fehlt W.* 23 *red*] *ler Pt.*

4 [18] Ecl 10,9 mit *Glosse*. 17 [19] Ecl 10,10 (¹⁰si retunsum fuerit ferrum et hoc non ut prius sed hebetatum erit multo labore exacuatur et post industriam sequitur sapientia) mit *Glosse*.

1 verliesent = verlieren (hier: ‚verlieren‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 162f.
4 Wer stain furder streut = hier: ‚Wer Steine bricht‘. *Vulgata*: ⁹Qui transfert lapides adfligetur in eis et qui scindit ligna vulnerabitur ab eis (Ecl 10,9). 18 *plouen*] *wohl nach* blæjen (‚im angeblasenen Feuer schmelzen und durch schmelzen bereiten‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 295. wachs = wächs (‚scharf‘, ‚schneidend‘) vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 700
19 selbich = selbic (‚selbig‘, vgl. selbigest = ‚ebenso‘), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 862. 20 besichtigkait = besichteheit (‚Fürsorge‘, ‚Vorsorge‘), vgl. *MWB* 1, 655. Hier im Sinne von ‚vorsorglichem Fleiß‘ aus lat. ‚industria‘.

so stickent sy auff dy valschen ler und werdent darnach
 [130va] mit grosser arbeit kaumb wider pracht. Das sullen
 auch dy mericken, die durich ir maisterschaft mit der
 philossophy der heyligen geschrift <widerredent>. Und
 5 künen si es nicht zehandt her wider pringen, so vallent die
 leut in ungelauben. <Davon> soll man in solich
 maisterschaft weren.

[20] *Capitulo x^o textus*: <Davon> spricht Salomon:
 10 <Ob die nater in der stille peisset, als vill hat er schulde,
 der dem anderen haymlich entzeuchet >. Wer dem anderen
 an eren oder an güet oder an rechtem gelauben haymlich
 entzeuchet, der hat nicht minner schulde dann der tiefel,
 der den menschen mit seinnen listen an sell *und* leibe still
 15 und haymlich verratet.

[21] *Textus*: <Die wort des weysen mundes sein
 genad. Aber die *wart* des unweysen mundes, dy vellent
 den menschen.> <Der anefanck seinner worte ist tumphait,
 20 und die lesten wart seinner [130vb] mundes ist der wiersist
 irresall>. *Glosa*: Ess ist ein gross genad, der weislich von
 der gerechtigkeit redt, wann da besiczet man das
 hymelrich von. Aber des tumben, das ist des keczer und
 des ungerechten menschen, zung, ob er halt ein cristen ist,
 25 die vellet die sell in die helle, wann an dem anefange irer
 worte ist irresall und an dem ende ist der tod. Wer das nit
 betrachtet und mercket, der ist an dem weg der keczer.

[22] *Textus*: <Der tumben meret seinne *wart und* der
 30 mensch wais nicht, was vor yem geschehen ist. Und das hin

5 si es] es few *Pt.* **6** in²] *fehlt Pt.* **9** Capitulo...textus] *fehlt W; mit Marginalie Pt.* | Davon spricht Salomon] *fehlt Pt.* **10** nater] *Natur Pt.*
11 entzeuchet] *czewchet Pt.* **13** hat] *fehlt Pt.* | minner]] *ny(m)mer Pt.*
14 und leibe] *an leibe W.* **17** Textus] *fehlt W.* **18** Aber die *wart*] *Aber die lebs W.* **21** *Glosa*] *fehlt W.* **24** ein] *fehlt Pt.* **26** der tod] *ir tod Pt.*
29 Textus] *fehlt W.* | und] *fehlt W.* **30** geschehen] *gefchrien Pt.*

9 [20] Ecl 10,11 (¹¹si mordeat serpens in silentio nihil eo minus habet qui occulte detrahit) *mit Glosse.* **17** [21] Ecl 10,12-13 *mit Glosse.* **29** [22] Ecl 10,14-15 *mit Glosse.*

1 stickent = sticken ('heften', 'stecken'), vgl. Lexer, Bd.2, Sp. 1187, *hier etwa*: „(...) hängen sie an der falschen Lehre“. **11** entzeuchet = enziehen (,jdm. etw. vorenthalten', ,etw. wegnehmen'), vgl. MWB, Bd. 1, Sp. 1764. **18** vellent = vellen (,zu Fall bringen', ,stürzen') vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 54. **20** wiersist = wirs (,übel', ,schlimm'), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 931.

nach künftig ist, wer chan das gesagen?› ‹Der tumben arbeit wirt seu marttern, die nicht können in die stat gen›. *Glosa*: Der tumben, das ist der keczzer und der pöss cristen, der meret sein red und kan der vill machen, und pringet die weyslich und maisterlich für wider cristenlichen gelauben. Und wann
5 das ainfaltig cristen hörent, [131ra] die wänen, das sey war und vallent also in ungelauben. Der tumben arbeit, das ist der keczzer und der pösen cristen ungelauben und valsche ler, wirt sy marttern ewigklich, an der sell und an dem leib. Sy
10 können in die stat, das ist in das hymelreich, nicht gen, wann sy wellent sich nit lassen weisen noch lernen und nemment der heyligen geschrift auch nicht recht war. Sy gent nuer iren valschen synnen nach, das sy gepreyset und gelobt werden.

15 [23] *Textus*: ‹Welicher mensch mag gocz rat wissen, oder wer mag erdencken, was got welle?› ‹Wann der leichnamb, der da vertirbet, der beschwäret den menschen und sein sell.› ‹Und das auff dem erdterich ist, das achten wir unnmugleich sein und das vor vnseren augen ist, das vinden
20 wir mit arbeit. Und wer mag dann wissen und erfaren, das in dem hymel ist?› *Glossa*: Diseu redt [131rb] mercken die üppigen philosophei, die sich ‹annemmen›, ze wissen, wie oder wann das oder ticz geschechen schüll.

25 [24] *Textus Sapientia xii*: ‹Wer mag zu got sprechen: “Was hastu getan?”›, oder wer mag ym verweissen, ob die geschlächte vertorben sein, die er beschaffen hat? Oder wer

1 nach] auch *W*. 2 Glosa] *fehlt W*. 5 Und] *fehlt Pt*. 9 ewigklich...leib] an der fele ewichleich vnd an dem leyb *Pt*. 12 auch nicht recht] nicht *Pt*. 15 *Textus*] *fehlt W*. 19 augen] angften *Pt*. 21 *Glossa*] *fehlt W*. 25 *Textus*...xii] *fehlt W*; sapientia xii *nur Marginalie Pt*.

15 [23] Sap 9, 13-16 (¹³quis enim hominum poterit scire consilium Dei aut quis poterit cogitare quid velit Dominus ¹⁴cogitationes enim mortalium timidae et incertae providentiae nostrae ¹⁵corpus enim quod corrumpitur adgravat animam et deprimit terrena inhabitatio sensum multa cogitantem ¹⁶et difficile aestimamus quae in terra sunt et quae in prospectu sunt invenimus cum labore quae in caelis sunt autem quis investigavit) *mit Glosse*. 25 [24] Sap 12,12 (¹²quis enim dicet tibi quid fecisti aut quis stabit contra iudicium tuum aut quis in conspectum tuum veniet vindex iniquorum hominum aut quis tibi inputabit si nationes perierint quas tu fecisti) und 12,14 (¹⁴neque rex neque tyrannus in conspectu tuo inquirent de his quos perdidisti) *mit Glosse*.

27 vertorben = verderben (,umkommen‘, ,zu Grunde gehen‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 93.

wirt wider sein gerichte stendt?› ‹Weder der kunig oder der wuetreich werdent vor got anplick fragend umb die, die er verloren hat lassen werden›. *Glosa*: Nun secht, was nemment sich tumbe leut an, die da sprechent: “‹Warumb› wirt der mensch behalten und der ander verloren?” Von solicher frag vallent die leut in keczerney und in ungelauben zu der ewigen verdampnuss.

[25] *Textus*: ‹Davon› lernt aber Salomon und spricht: “Sun, suech und frag nicht umb das, das höher ist, dann du pist! Und solt auch nicht [131va] fragen ze wissen umb die sache, die stericker sein dann du pist. Sunder was got gepoten hat, da gedenck zu allen zeiten an und piss nicht ze klueg, gotz werich ze wissen. Wann dir zymbt nicht, ze wissen die sache, die vor deinnen augen verporigen sein, wann dir sein manig sache gezaigt, die uber des menschen *sin* sein.” *Glosa*: ‹Dapey› ist zu versten: Wer sich ‹annymbt›, ze wissen und ze *ervaren* gocz willen und sein kraft, das der betrogen ist und ander leut betrigen und an der sell vellent.

[26] *Casiodorus*: Sprichet ein maister, Cassiodorius: “Die philossophei mugen woll zu disen zeiten plüen”, das ist mit iren *gesliffen* worten vor den leuten wol gelert erscheinen, “si pringent aber chain weis frucht”, das ist: sy pringent nicht sell zu dem hymelrich, wann ir genad, die sy zu der [131vb] kunste habent, die hat nicht gefruchtet in der

3 Glosa] *fehlt W* | Nun] *fehlt Pt.* 4 die da] vnd *Pt.* 9 Textus] *fehlt W.* Davon... spricht] Dauo(n) Spricht aber Salo(mo)n *Pt.* 11 umb die] vmb das die *Pt.* 14 zymbt] *fehlt Pt.* 16 sein manig sache] manig fach find *Pt.* 17 sin] fun *W.* | Glosa] *fehlt W.* 18 ervaren] faren *W.* 22 Casiodorus] *fehlt W.* 24 gesliffen] geliften *W.* | vor] *fehlt Pt.* 26 ir] die *Pt.*

9 [25] Sir 3,22-25 (*als salomonische Schrift gekennzeichnet*) mit Glosse. Wortlaut der Vulgata: ²²altiora te ne scrutaveris et fortiora te ne exquisieris sed quae praecepit tibi Deus illa cogita semper et in pluribus operibus eius ne fueris curiosus. ²³non est enim tibi necessarium ea quae abscondita sunt videre oculis tuis. ²⁴In supervacuis rebus noli scrutari multipliciter et in pluribus operibus eius non eris curiosus. ²⁵plurima enim super sensum hominis ostensa sunt tibi (Sir 3, 22-25). 22 [26] in die Glosse ist ein nicht identifizierter Text Davids eingeflochten.

2 wuetreich = wüeterich (,Tyranus‘), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 984.
5 behalten = behalten (,erlösen‘, ,retten‘), vgl. MWB 1, 503.
23 philossophei = philosophier (*so auch Pt.*)

wurczen gocz lieb, sunder hat si sich gerimmt und *erczaiget* mit *den* pletern. Das ist, das sy gerinnich sein. Wann die leut sprechent: “Hay, wie wol der gelert ist!”, sprichet David: <Unser herre zerstört der *pam*, die sich vleissent, den leuten
5 woll gefallen. Si sein geschandt, wann got hat sy verschmächt.> Secht, *ain solich* frucht pringent in die üppigen philossopheier.

[27] *Tobie capitulo iii^o*: Sprichet Tobias: <Es ist an des menschen chraft nicht, das er gocz rat müg erchennen.> Was
10 nemment sich dann die tumben leut an durich uppigen ruemb? Sprichet Sand Pauls: <O, die höch der reichumb gocz weyshait und seinner kunste! Wie unbegreyflich sein seinne gerichte! Und wie unerfarlich seinne weg sein!> Secht,
15 wie dy heylig geschrift schendet alle die, di sich annemment, gocz [132ra] werich ze wissen.

[28] Von *den* haidischen püechen sprichet Sand Augustin, ob die philossophey icht wars gesprochen haben?
20 Das ist, von in unseren nucz nemmen als von den, die ze unrecht ein guet inne haben.

[29] *Sapientia capitulo xiiii^o*: Sprichet Salomon: <Herre, du pist der, der gewalt hat des lebens und des todes. Du
25 *laittest* zu der porten des todes und pringest wider von danne!>.

1 erczaiget] es get *W.* **2** den] *fehlt W.* | gerinnich] geruembt *Pt.* **4** pam] gepain *W.* **1** **5** sy] *davor sich getilgt W.* **6** ain solich] also leicht *W.* **9** Tobie...iii] *fehlt W.; nur Marginalie Pt.* | des menschen] den menfchen *Pt.* **10** Was...12 ruemb] *fehlt Pt.* **13** sein] fein alle *Pt.* **15** alle die di] alle die *Pt.* **18** den] dem *W.* **19** ob die] O dw *Pt.* **20** in] *doppelt Pt.* | ze...21 haben] ain gut ze vnr(e)cht Inne gehabt habe *Pt.* **23** Sapientia...xiiii] *fehlt W.; mit Marginalie Pt.* **24** Du] vnd *Pt.* **25** laittest] laiffest *W.*

9 [27] Tob 3,20. (²⁰non est enim in hominis potestate consilium tuum.) und Röm 11,33. **23** [29] Sap 16,13 *mit Glosse.*

1 gerimmt = rüemen (,sich rühmen‘, ,pralen‘), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 529. **5** geschandt = schenden (,zu Schanden machen‘, ,entehren‘), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 700.

[30] *Tertus*: Und sprichet *aber*: <Wer ist der mensch, der gocz werich versten mag?> Ess ist nicht weishait, es ist nicht weystumb, es ist nicht rat wider unseren herrn.

5 [31] *Philosophus*: <Sun, gib nictes nicht hin zue zu gocz warten, das du icht gereffet werdest und lugner erfunden werdest!> <Gocz red ist gefeuert *und ist* ein schild allen den, die ym getrauent.> *Glosa*: Secht, das ist zu versten, das von gocz taugen und von seinnen werichen nyemant zu
10 vill soll fragen noch reden. Die aber wider dise ler tuen, als die *vorgenanten* phi[132rb]lossophei tuent, dy werdent an irem ende lugner erfunden und werdent in der helle gereffet mit der ewigen verdampnuss.

15 [32] *Ecclesiastes capitulo ii^o*: <Davon> sprichet Salomon: Es sein vil wart und habent *an* disputieren vil eytelkait. *Glosa*: Secht, wie an maniger stat Salomon wert, das nyemnant frag noch disputier, <warumb> got das oder jennes getan hab, oder ains oder das ander nicht. Die
20 <davon> wellent fragen und disputieren, die vallent selb in ungelauben und vellent auch ander leut in die helle.

[33] *Ecclesiastes capitulo viii^o*: Sprichet Salomon: <Nyemnant mag zu unserem herrn gesprechen: ‘<Warumb> thuest du also?’>. Nun sprechent laider gar vill leut, wann in
25 etwas geschiecht: “Ach herre got, <warumbe> tuest du mir

1 Tertus] *fehlt W.* | aber] *fehlt W.* 2 werich] *weg Pt.* | es...3 weystumb] *fehlt Pt.* 5 Philosophus] *fehlt W.; mit Marginalie Pt.* 7 und ist] *fehlt W.* 8 Glosa] *fehlt W.* 10 dise] *davor ist j getilgt W. davor steht d Pt.* 11 vorgeantent] *v(er)porgen W.* 15 Ecclesiastes...ii^o] *fehlt W.; capitulo ii^o nur Marginalie Pt.* 16 an] *fehlt W.* 17 Glosa] *fehlt W. Salomon] Chünig Salomo(n) Pt.* 19 oder ains] *fehlt Pt.* 23 Ecclesiastes...viii^o] *fehlt W.; mit Marginalie Pt.* 25 gar] *fehlt Pt.* 26 etwas geschiecht] *ichtz gewirret Pt.*

1 [30] *Evtl.* Ecl 3,11 (¹¹[*cuncta fecit bona in tempore suo et mundum tradidit disputationi eorum*] ut non inveniatur homo opus quod operatus est Deus [ab initio usque ad finem]). 5 [31] Prv 30,5-6 *in umgekehrter Reihenfolge mit Glosse.* 15 [32] Wohl Ecl 1 oder 2. Der genaue Vers konnte leider nicht ermittelt werden. 23 [33] Ecl 8,4 *mit Glosse.*

5 Philosophus = *Damit ist Agur gemeint, der als Miturheber der Proverbia benannt ist (Vgl. Prv 30,1).* 6 warten = *worten* 9 taugen = *taugen; bair.-öst. für tuen* (,Tat‘, etwa: ,Tätigkeit‘), vgl. Schmeller Bd. 1, Sp. 576. 12 gereffet = *wohl refsen* (,tadeln‘, ,züchtigen‘), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 370. 17 eytelkait = *itelkeit* (,Nichtigkeit‘, ,leerer Hochmut‘), vgl. Lexer, Bd. 1, S. 1462.

das? Mit wem hab ich dicz übel verdient?“ Secht, die red [132va] ist tumpleich und unrecht.

5 [34] *Daniel*: Spricht Daniel: <Herre, alles, das du uns getan hast, das hast du mit rechtem gerichte getan>. <Wann wir haben gesundet und sein deinnen gepoten nicht gehorsam gewesen>. Also schullen wir uns got auch ergeben und seinner parmherzickait zu allen zeiten manen, wann alles, das got tain will, das tue er.

10 [35] *Ecclesiastes xviii^o Capitulo*: <Wer mag wol sagen gocz werich und wer mag seine werich erfahren?> <Man mag sy nicht gemynnern noch <hinzugeben>“. Und mag auch nicht erfunden seinneu grosse wunder>.”

15 [36] *Ecclesiastes xxxix^o*: <Ess ist nicht ze sprechen: ‘Was ist das oder was ist dicz?’> <Alle gocz werich sein guet.> <Ess ist nicht ze sprechen: ‘Das ist schalickhafter dann dicz.’>

20 [37] *Ecclesiastes primo capitulo*: <Gocz weishait, <dy fur alle ding get>, wer mag die erfahren?> <Wem ist dy wuerz der weishait geöffent?> Mani[132vb]gen Menschen hat ir aigen wan betrogen und ir sinn ist beliben in eitelkait, wann

4 Daniel¹] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt. | alles das] wan das alles Pt. 11 Ecclesiastes...Capitulo] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt. 12 und...werich²] fehlt W. Man] getilgt W. 13 hinzugeben] hin zu geben W; hin zu legen Pt. 16 Ecclesiastes xxxix^o] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt. 17 was ist dicz] was ist fehlt W. 21 Ecclesiastes...capitulo] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt. 22 Wem] Wann Pt. 24 sinn] find Pt.

4 [34] Freie Übertragung von Dn 9,14 (¹⁴et vigilavit Dominus et adduxit eam super nos iustus Dominus Deus noster in omnibus operibus suis quae fecit non enim audivimus vocem eius) und Dn 9,5 (⁵peccavimus inique fecimus impie egimus et recessimus et declinavimus a mandatis tuis ac iudiciis) mit Glosse. 11 [35] Sir 18,4 und Sir 18,6. 16 [36] Sir 39,17; Sir 9,33 oder Sir 9,16; Sir 9,34. “Ecclesiastes” könnte ein Fehler für “Ecclesiasticus” sein. 21 [37] Erster Satz: Vermischung von Sir 1,3 und Sir 1,4 (³sapientiam Dei praecedentem omnia quis investigavit ⁴prior omnium creata est sapientia et intellectus prudentiae ab aevo). Zweiter Satz: Sir 1,6. Mit Glosse.

2 tumpleich = tumplich (,unverständlich‘, ,töricht‘), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 1568. 13 gemynnern = geminnern (,schmälern‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 846

sy gocz weishait nicht erfaren mochten, als sy sich
<annamen>.

[38] *Ecclesiastes v^o capitulo*: Da von lernt kunig
5 Salomon und sprichet: <Sun, du solt nictes nicht frävelich
reden. Und dein hercz sey nicht schnell, das du dein red
<furpringest> vor got, wann got ist in dem hymel, so pist du
auff dem erdterich. <Davon> sey dein red lüczel!> Das wort
triffet besonderlich die üppigen philososphier, die sich
10 <annemmen>, von der gothait und von dem hymeln nach ir
wan tumplich ze reden, <davon>, das sy die haidennischen
puecher lieb habent, da maniger irresall und keczerey an ist.
<Davon> sprichet Salomon: <Got ist in dem hymel.> Das ist
zu versten: Als verre der hymel von dem ertterich ist,
15 [133ra] als verre ist dy gotlich weyshait von menschlichem
sinne.

[39] *Ecclesiastes vx^o Capitulo*: Als der weis künig
Salomon von seinner person selb sprichet also: <Es ist der
20 mensch, der tag und nacht slaff in sein augen nicht
enphächt. <Und han verstanden, das aller gocz werich, die
unter der sunne sein, der mensch kan <auskunft> nicht
vinden mag, und so er ye mer arbeit, di sache ze suechen, so
er sein ye nymer vindet.> *Glosa*: Secht, dise grosse red
25 schullen ally deu mericken, die sich <annemmen> durich
üppigen und valschen ruemb, *das* sy können wissen, wie got
hymel und erd und gestiern und engel beschaffen hab. Czwär
kain cristen sol es nymer horen. Seit der weiss Salomon
sprichet, er möchte diser sache *chaine* vinden, was nement
30 sich dann die tumben philosopheier an, wann sy sich an

4 Ecclesiastes...capitulo] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung
beschädigt) Pt. 5 Sun] fehlt Pt | solt] haft Pt. 10 nach ir wan] fehlt Pt.
11 tumplich] tumbhait Pt. 13 sprichet] doppelt W. 15 von
menschlichem sinne] von der menschait Pt. 18 Ecclesiastes...Capitulo]
fehlt W; mit Marginalie (durch Beschnitt beschädigt) Pt. | Als der] der
fehlt Pt. 19 ist der] ein Pt. 22 auskunft] aws kunft W; aus chünflft Pt.
Hier liegt ein Bindefehler vor. Im lat. Text steht das Wort „ratio(nem)“.
fehlt Pt. 24 ye nymer] ye fehlt Pt. | Glosa] fehlt W. 26 das] fehlt W.
wie got hymel] wie got vnd hymel Pt. 28 kain...es] das schol chain
chrift(e)n Pt. 29 chaine] kainer W. | was nement sich dann die tumben
philosopheier an] was nement sich an die Tumben phylozophyr Pt.
30 an²... 15,1 kunste] nu an kunfte Pt.

4 [38] Ecl 5,1 mit Glosse. 18 [39] Ecl 8,16-17 mit Glosse.

kunste und an weishait [133rb] nyndert mügen noch schullen
geleichen? Si sein halt grosser puess wert.

5 [40] *Proverbiorum Capitulo xxviii^o Capitulo*: <Der di
gerechten leut betreuget an dem pösen wege, der wirt
untergen und vallund, und die ainfaltigen werden ir guet
besiczen.> *Glosa*: Secht, das tuen dy keczer und die mit den
haidennischen püechern die ainfaltigen leut mit poser ler
10 betriegent. Die werdent an ierem wege, das ist an irer
lernumb, <untergent> an dem leibe, werdent vallen mit der
sell in die ewigen verdampnuss. So besiczent die ainfaltigen
ireu gueter, das ist das fron hymelrich, das in benannt was,
ob sy gerecht waren beliben.

15 [41] *Proverbiorum capitulo xv^o textus*: <Davon> spricht
aber kunig Salomon: “Der hochfertigen haus wirt got
verderben und der witiben gemercke wirt er veste
gemachen.” *Glosa*: [133va] Dye hochfertigen, das sein
keczer und unweis philossopheier, die gocz cristenhait mit
20 maniger *trüglicher* red <anvechtent>. Der selben haus, das
ist iren leichnamb, wirt got verderiben hie mit dem tode und
wirt der witiben gemericke, *das ist der kristenhait, vest
machen. Deu war wittib da unser herre von ir auf zu hymel
fur. Do praytten sy ir gemerkch* auff aller der welde.

25 [42] *Proverbiorum capitulo xvii^o*: <Darzue> sprichet
aber künig Salomon: <Der sein haus hochmachtet, der suecht

1 und] *fehlt W.* | nyndert] *fehlt Pt.* 4 *Proverbiorum...Capitulo²] fehlt W;*
mit Marginalie (durch Beschnitt beschädigt) Pt. 5 gerechten]
vngerechten *Pt;* davor ist pöfen lewt *getilgt W.* 6 ir guet] an Irem weg *Pt.*
7 *Glosa] fehlt W.* | und...9 betriegent] *fehlt Pt.* 10 mit der sell] *doppelt*
Pt. 12 ireu] *yener Pt.* 15 *Proverbiorum...textus] fehlt W; mit*
Marginalie Pt. 17 verderben] *vnt(er)bendt W.* 18 *Glosa] fehlt W.* | das
sein] das *fehlt W.* 19 unweis] von weys *Pt.* 20 *trüglicher] tugleich W.*
22 das...24 *gemerkch] fehlt W.* 26 *Proverbiorum...xviiio] fehlt W; mit*
Marginalie Pt.

4 [40] *Prv 28,10 mit Glosse.* 15 [41] *Prv 15,25 mit Glosse.* 26 [42] *Prv*
17,19 (19qui meditatur discordiam diligit rixas, et qui exaltat ostium
quaerit ruinam).

1 nyndert = nindert/niener (,keineswegs‘), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 77 und
85. 6 vallund = vallend. 10 lernumb = lernunge (,was gelernt wird‘),
Bd. 1, Sp. 1886. 17 witiben = witwe, witib (,Wittwe‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3,
Sp. 952. | gemercke = gemerke (,Gemarkung‘, ‚Grenze‘), vgl. *Lexer*, Bd.
1, Sp. 845.

den vall.> Und der vermeidet, ze lernen, der vellet in übel.
 Der machet sein haus, das ist sein leichnam, hoch, der durich
 hochfart und durich üppigen ruem sich fleysset, mit
 haydennyscher chunst cristenlichen gelauben und die
 5 heyligen geschrift <anzefechten>. Der suech den vall seinner
 sell und seinner leybes in der gruntlosen helle. Das mericken
 keczer und üppige philossophier.

[43] *Proverbiorum capitulo xxii capitel textus*: Mit den
 10 selben wirt künig Salomon nicht ze reden und sprichet:
 [133vb] <Du solt nicht essen mit den neydigen menschen,
 und solt auch sein speis nicht begeren>, wann in der
 gleichnuss des wansager und vogelseher achtet er, des *er*
 nicht wais. <Er sprichet zu dir: ‘iss und trinck’, und sein
 15 gemuet ist pey dir nicht.> <Die speis, die du geessent hetest,
 die wirst du undeud und wirst dein schön red
 verliesend.> Das ist gemaint, das mit juden und mit keczer
 und mit üppigen philosopheyern kain cristen reden soll von
 der heiligen geschrift, wann sy hörent die heyligen geschrift
 20 gern und arbaitten dann mit allem fleysse, wie sy dy cristen
 verkerten und ab cristenlichem gelauben pringen, und
 bedeutent dann die geschrift nach keczerlichem syne. Recht
 als der einnen traum oder vogelgeschray oder aneganck und
 ander sämlich sache nach wanne *erleugent*. Wann der
 25 ainfaltig mensch das [134ra] hört, der will wänen, es sey war
 und wirt die speis der heiligen geschrift, die er entphangen
 het, wider underwend, wann er sich an dye checzerlich ler
 chert und verleust also sein schön red, dye der dem checzer
 oder dem iuden het vor gesait von christenlichem gelauben.
 30 Das selb chumpt auch von den chluengen philosphieern.

3 sich] fein *Pt.* **9** Proverbiorum...textus] *fehlt W.* **13** vogelseher] vogel
 vahr feher *Pt.* | des er nicht] er *fehlt W.* **14** sein... 15 gemuet] sein *fehlt*
Pt. **21** verkerten] verlaitten *Pt.* | gelauben] *fehlt Pt.* **24** nach] von *Pt.*
 erleugent] *fehlt W.* **27** dye checzerlich] dye *fehlt Pt.* **30** den chluengen]
 den *fehlt Pt.*

9 [43] Prv 23,6-8 mit *Einschub* (wann in der gleichnuss ... nicht wais)
 und *Glosse*.

13 wansager = wârsage (,Wahrsager‘), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 696.
16 undeud = *siehe* verdöwn (,verdauen‘), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 97.
17 verliesend = verliesen (,verlieren‘), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 162.
23 aneganck = aneganc (,Vorzeichen‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 66.
24 erleugent = erliegen (,erlügen‘, ,vorlügen‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 651.

[44] Was aber der philosopheyer klueghait sey, das bedeutet maister Hugo von Sand Victor und spricht: “Klueghait ist uberig ervarnunss der sache, die in nicht angehorent.” Secht nun, was gehört die tumben philososphier an, gots taugen und seinne werich ze erfaren, das der weis herre kunig Salomon nicht erfaren mocht?

[45] *Jeronimus*: Spricht Sand Jeronimus: “Der klueget <hinaus> und will erfaren ausser sache.” Der verschmächt also dy inneren sache und nymbt nicht war der sache, die vergangen sein, [134rb] und siecht nicht an, das gegenwurtig ist und betrachtet nicht, das künftig ist.

[46] *Berenhardus*: Auch spricht Sand Bernhart: “Ir ist vill, die sich mer fleysen, hoch red fur ze pringen dann nucz red.” Secht, also sein die philososphier aber gemaint, die fleysent sich hoch red ze reden, das man sy maister nenne, und vleyssent sich der heyligen und nuczparen geschrift nicht.

[47] *Textus*: <Davon> spricht Salomon: “Wer nicht lernet die heyligen geschrift, der vellet in übel”, das ist in die ubel helle. *Berenhardus*: Spricht Sand Pernhart: “O, wie vill ir ist, die dy warhait suechen”, das ist dy heylig geschrift, “und thain das nicht in warhait, sunder in valschait. Und wie vill sy dann der geschrift vindent, das nuczent sy nicht in der warhait, sunder in üppikait. Und das ir sell aller schwärist ist, das ist, das sy mit den warten des lebens den ewigen tod kauffent.” Secht, dise red tryffet all die üppigen [134va] philosopheyer.

1 Was ... philosopheyer] fehlt Pt. 2 von] fehlt W; doppelt Pt 3 der sache] die fache Pt. 4 Secht nun] nun fehlt Pt. 6 herre kunig] fehlt Pt. 8 Jeronimus¹] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt. 9 Der ... 10 sache] fehlt Pt 11 an ... 12 nicht] fehlt W. 14 Berenhardus] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt. 17 hoch ... 18 sich] fehlt W 18 nuczparen] unNuczper(e)n W. 21 Textus] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt. 23 Berenhardus] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt. | vill] fehlt Pt. 25 in warhait] in der wirdikchait Pt. 27 Und das] das fehlt Pt. 28 das sy mit] damit Pt. 29 die üppigen] fehlt Pt.

21 [47] Nicht identifizierter Vers Salomons.

4 angehorent = ane hoeren (,jmdm. zustehen‘, ,jmdn./etw. betreffen, angehen‘), vgl. MWB 1, 248. 8 Jeronimus¹ = Hieronymus

[48] *Petrus Ravennas*: Sprichet maister Peter Ravennas:
 “Was ist *nücz* <darán>, das man etlich mit red hin und her
 treybe, und mit warten vesten der philososphier schalickhait.
 Und das sy verdammen und <widerreden> die alten heyligen
 5 geschrift und ler, und alle *schrift* <widerreden>, die sy nicht
 vinden an den zeteln ir maister.

[49] *Proverbiorum Capitulo xvj^o*: <Der weisen leut
 zung, die ziert dy kunst>. *Glosa*: Das sein die gelaubhaften,
 10 der cristenlicher ler *bedeuter und lerer*. <Aber der tummen
 leut munt>, das ist keczer und philososphier üppiger ruemb,
 <der wallet heraus tumphait>. Das ist, das sy die heyligen
 geschrift <widerreden> und valschlich bedeutent.

[50] *Jacobus*: Sprichet sand Jacob: <Die zung, die mit
 helle feuer angezundet ist, die fleysset sich, die heyligen
 geschrift [134vb] mit valscher bedeutnuss und mit
 truglichen warten verprennen.> Das sein keczer und tump
 philososphier. <Darumb> werden sy auch ewigklich
 15 verloren.
 20

[51] *Proverbiorum capitulo xxv^o*: Wie man dy heyligen
 geschrift nutzen soll, das lernt Salomon und sprichet: <Recht

1 Petrus Ravennas] *fehlt W*; mit *Marginalie* (durch Bindung beschädigt) *Pt.* **2** *nücz*] mit *zeo W*. Die Entstehung dieser Variante ist unklar etlich] enczichleich *Pt.* **4** und...6 maister] vnd wid(er)reden die few nicht vindent an den czedel(e)n ir maister die alten heyligen geschrift vnd ler vnd alle *schrift* widerreden *Pt.* **5** *schrift*] *fehlt W*. **8** *Proverbiorum...xvj^o*] *fehlt W*; mit *Marginalie* (durch Bindung beschädigt) *Pt.* **9** dy kunst] dy *fehlt Pt.* | *Glosa*] *fehlt W*. **10** der¹] das *Pt.* | *bedeuter und lerer*] *fehlt W*. **15** *Jacobus*] *fehlt W*; mit *Marginalie* (durch Bindung beschädigt) *Pt.* | Sprichet sand Jacob] *fehlt Pt.* **19** auch] *fehlt Pt.* **22** *Proverbiorum...xxv^o*] *fehlt W*; mit *Marginalie* (durch Bindung beschädigt) *Pt.*

8 [49] Prv 15,2 (²lingua sapientium ornat scientiam os fatuorum ebullit stultitiam). Der zweite Teil des Verses ist in die Glosse eingebettet. **15** [50] Ähnlich Iac 3,6 (⁶et lingua ignis est universitas iniquitatis. Lingua constituitur in membris nostris quae maculat totum corpus, et inflamat rotam nativitatis nostrae inflammata a gehenna), allerdings mit *Einschieben*. **22** [51] Prv 25,27 (²⁷Sicut qui mel multum comedit non est ei bonum sic qui scrutator est maiestatis opprimitur gloria).

3 schalickhait = schalcheit (,Arglist‘, ,Bosheit‘), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 641. **17** bedeutnuss = bediutunge (,Auslegung‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 141.

als der honig vill isset, das ist ym nicht guet. Also geschiecht dem, der die gotlichen magenkraft erfaren will.

5 [52] *Ecclesiastes iii^o capitulo*: Der wirt verdrucket von
den eren und spricht: <Alle ding beschueff got gueteu <in
ir> zeit. Und der welt hat er geben iren krieg, das der mensch
nicht <ervinde> das werich, das got getan hat, von anengeng
unczt an das ende>. *Glosa*: Nun secht aber und mericket:
10 Was nemment sich genueg leut an, ze wissen und <ze>
erfaren, <warumb> got dicz oder das getan oder nicht getan
hab? Czwar die sein halt nur fragent, die sein irre [135ra]
und verirrent auch ander leut.

2 dem der die] die *fehlt Pt.* 4 Ecclesiastes...capitulo] *fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt.* 6 geben iren krieg] Iren krieg gegeben *Pt.* 8 Glosa] *fehlt W.* 11 halt] *fehlt Pt*

4 [52] Ecl 3,11 (¹¹cuncta fecit bona in tempore suo et mundum tradidit disputationi eorum ut non inueniat homo opus quod operatus est Deus ab initio usque ad finem) *mit Glosse.*

2 magenkraft = magenkraft (,große Kraft‘, ,Macht‘, ,Majestät‘), vgl. *Lexer*, Bd.1, Sp. 2006. 4 verdrucket = verdrücken (,überwältigen‘, ,vertreiben‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 99. 5 gueteu = güete (,Güte‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1111.

Traktat Nr. 7: Von Träumen und falschen Traumdeutern, von Zauberern und Wahrsagern

Von thraum und valschen bedeutern der traum

5 [1] Als künig Salomon ander ungelauen wert, also
wert er auch an traum und an warsagen gelauben und
sprichet: „Nach vill sarigen gent vil traumb“.
Ecclesiastes capitulo v textus: «²Multas curas secuntur
sompnia, et in multis sermonibus invenitur stulticia.»

10 [2] Wider: «⁶uby multa sunt sompnia et plurime
vanitates et sermones in numeri tu vero deum time»
«¹vana est spes et mendacium in spensato viro et sompnia
extollunt im prudentes» «²quasi qui apprehendit umbram
et per sequitur ventum sic et qui accendit ad visa
mendacia» «³secundum hoc visio sompniorum ante faciem
15 hominis si multitudo alterius hominis».

[3] *Textus*: <Nach vill sarigen gent [135rb] traum
und pey vill red wirt tumphait funden.> *Glosa*: Das ist
leiplich war, <davon> soll sich nyemant daran keren. Ess
ist auch geistlich zu versten: Wer vil nach gocz taugen
20 trachtet ze wissen, der mag das als wenig mit warhait
erfaren, als dem von einnen sachen traumpt.

[4] *Paulus*: Wann Sand Pauls sprichet: <Wir sechen
zu diser zeit gots erkantnuss als in einnem spiegel oder
mit verporigner geleichnunss. Aber dort wer wir got
25 sechen mit antlicz an antlicz>, das ist mit voller
erkantnuss.

[5] *Textus*: “<Da vil traum sein”, sprichet Salomon,
“da sein vil eytelkait und unczelleich red. So soltu got aber
furichten!” *Glosa*: Dise red get auff die voderen

3 Von...traum] De Sompnys et diuinacionib(us) falforu(m) W. 6 gent vil] vil *fehlt* W. 7 Ecclesiastes...textus] *fehlt* W; mit *Marginalie* Pt. 8 et in] in *fehlt* Pt. | invenitur... 15 hominis²] *fehlt* Pt. 16 Textus] *fehlt* W. 17 Glosa] *fehlt* W. 18 nyemant daran] mein traumb W. 19 Wer vil nach] wer nach vil nach Pt | taugen] davor ist haw getilgt W; *fehlt* Pt. 22 Paulus] *fehlt* W; mit *Marginalie* Pt. 27 Textus] *fehlt* W. 28 da sein] das sein W. | eytelkait und] und *fehlt* W. | unczelleich] vzalich W. 29 Glosa] *fehlt* W.

4 [1] Ecl 5,2. 9 [2] Ecl 5,6 (⁶ubi multa sunt somnia plurimae vanitates et sermones innumeri tu vero Deum time) und Sir. 34,1-3 (¹vana spes et mendacium insensato viro et somnia extollunt imprudentes ²quasi qui adprehendit umbram et persequitur ventum sic et qui adtendit ad visa mendacia ³hoc secundum hoc visio somniorum ante faciem hominis similitudo hominis). 16 [3] Ecl 5,2 mit *Glosse*. 22 [4] 1. Kor 13,12. 27 [5] Ecl 5,6 mit *Glosse*.

6 sarigen = sorgen („Besorgnis“, „Kummer“). Vgl. *Lexer* Bd. 2, Sp. 1057. 18 leiplich = liplich („körperlich“, „fleischlich“), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1933. Hier ist das wörtliche im Gegensatz zum geistlichen, theologisch ausdeutenden Textverständnis gemeint. 19 taugen = bayr.-öst. für tuen („Tat“, etwa: „Tätigkeit“), vgl. *Schmeller* Bd. 1, Sp. 576. 25 mit¹... antlicz² = von Angesicht zu Angesicht. 28 eytelkait = itelkeit („Nichtigkeit“), vgl. *Lexer*, Bd. 1, S. 1462.

mainnung, wann in disem leben sein vil sache und traum,
die guet [135va] dunckent. Das ist doch alles ein trug und
ein eytelkait! Man soll sich an got lassen und keren.

[6] *David*: Sprichet der psalter: <Wennd dein gedanck
5 hincz got, der weiset dich!> *Er* sprichet auch: <Es ist pey
den engeln nicht besichtigkait>. *Nota*: Das ist: Du solt
nicht wänen und sprechen, was dir <widervert>, guet oder
übel, das ist mir beschaffen. Wer das red, der verstet nicht,
10 wa die manung hin get, wann ym der mensch selv vil
beschaffet, wann er nach ubeln dingen trachtet und *wirbet*.
So verhenget unser herre oft hincz dem menschen.
<Warumb> er aber das thue und das verhenge und dicz
nicht verhenge, das soll man hincz got lassen, wann es ist
zu schwär, <davon> zu reden.

[7] <*E*>*cclesiastes capitulo xxxiiii textus*: <Ess ist
15 auch üppig geding und ein <lugtraum> [135vb] dem
unweisen menschen, wann den tumben menschen hochent
die traum sein hercze.> <Wer sich an luglich <wansagen>
kert, das ist, als der nach einnem schatte greyffet und der
20 den <wint> vachen will.> <So ist die gesichte in dem
traume, samb ob ein mensch den anderen menschen vor
ym sech.> <Wer unrain ist, den mag man nit rainnigen. also
mag auch ein lugner nicht war sagen.> <Irresamb lieblich
und luglich <wansagen> und die sich an traum lassent, das
25 ist alles ein eytelkait und unrainnigkait und unwarhait.
Wer mit disen dingen wandelt und <darán> gelaubet, dem
gett vor den augen maniger hande, als einnem weibe, dy
zu chinde get.> <Ess sey dann, das die gesichte von got
kamb, als weilen *den* heyligen weissagen Sand Danieln
30 und Josephen [136ra] künftig sache von got gekündet
wurden. Anders ker dein hercze <darán> nicht.> <Wann

1 disem] dem selben *Pt.* 4 *David*] *fehlt W.* | *Wennd*] wann *W.* 5 *Er*] *fehlt W.* | *sprichet auch*]] *sprichet awch nicht W.* 6 *Nota*] *fehlt W.* | *Das ist*] *fehlt Pt.* 10 *wirbet*] *wirifet W.* 13 wann es] es *fehlt Pt.* 14 zu schwär] zu *fehlt W.* 15 *Ecclesiastes...textus*] *fehlt W.*; [*E*] *cclesiastes capi(tulo) xxxiiii nur Marginalie (durch Beschnitt beschädigt) Pt.* 20 *wint*] *wirt W, Pt; eigentlich Wind: «²Quasi qui adprehendit umbram et persequitur ventum sic et qui adtendit ad visa mendacia.» (Sir 34, 2).* So ist die gesichte] ist *fehlt Pt.* 21 menschen vor ym] *fehlt Pt* 22 den mag man nit rainnigen] wen mag der vnrainigen *Pt.* 23 lieblich und luglich] und *fehlt Pt.* 25 ein eytelkait] ein *fehlt Pt.* | und unrainnigkait und unwarhait] *fehlt Pt.* 29 den] dem *W.*

4 [6] *Möglicherweise eine sehr freie Übertragung von Ps 91,9-11. In der Septuaginta wird dieser Psalm David zugesprochen.* 15 [7] *Sir 34,1-8 ; Sehr frei übertragen und mit Einschub (als weilen den ... von got gekündet wurden).*

1 mainnung = meinunge (,Sinn‘, ,Bedeutung‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 2082. 6 besichtigkait = besihtecheit (,Fürsorge‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 216. 8 beschaffen (,vorherbestimmt‘), vgl. *MWB*, Bd. 1, Sp. 624. 11 verhenget = verhängen (,ergehen lassen‘, ,verhängen über‘), vgl. *Lexer*, Bd.3, Sp. 128. 16 üppig = üppec (,unnützig‘, ,vergänglich‘, ,hochfahrend‘), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 1998. 18 wansagen = warsagen 20 gesichte = gesiht (,Sehen‘, ,Vision‘; auch ,Traum‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 913. 23 Irresamb = irresam (,zur Verirrung verleitend‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, S. 1453. 29 weissagen = wissage (,Prophet‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 945.

traumb habent manigen menschen irre gemacht und die
 sich <darán> habent verlassen, den ist ubel geschehen.>
 <Wann gots e wirt an lug volpracht und in des
 5 gelaubhaftigen menschen munde wirt weyshait
 gepflanczet.>

Vo zaubrern von wansagen

[8] Nun vernembt besunder herrn von zaubrein und
 von wansagern, es sein weib oder man. *Luce capitulo xi^o*:
 <Zu ainnen, da unser herre Jesus Cristus noch auff dem
 10 erterich was und manig und gross götlich genad an den
 leuten *begieng*>, *mathei xvi^o*, <do *iahen* die verfluechten
 juden, er tet es alles mit zauber und paten in, das er in ein
 zaichen von hymel erzaigte>. Das teten si in irem hochem
 muete, samb ob er ein zaubrer oder ein gaukler wär, das er
 15 feuer oder doner oder pleczen oder regen oder ettwas
 anders von hymel het hai/[136rb]ssen komen, das sy des in
 gewanhait heten gelachtet. Alsam tuend noch ettlich, die
 sich <annement>, das sy von dem gestiern oder von
 anderen zaichen des hymels kunftig sache wellent wissen.
 20 Die selben versuechen unseren herrn als die pösen juden
 teten.

[9] Von dem selben hat Isayas der weissag an gots
 stat gesprochen. *Ysayas*: <Nu der stundt mit den beswern
 und czaubrern und mit der menig deiner czauberney, mit
 25 den du in deiner jugent bist umbgegagen.> <Nu das
 mustern hymelischer und losen dich, die das gestyern
 ansehen und warnemen, das seu von dem gestyerne dier
 kunfftig sach kund tetten.> <Ess kumpt auff dich das übel
 und waist nicht, wann es sich <anhebt>. Es kumpt auff
 30 dich dy gross armchait, der du nicht waist. Dein sell
 werdent sy nicht erledigen von des feuers handen. Sy
 waren irre an iren wegen. Nun ist nyemnant, der dir helfe!>
Glosa: Secht, wie bedeuett der weissag spricht von den, dy

4 munde] fehlt Pt. 6 Vo...wansagen] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt. 7 besunder] befunderleich Pt. 8 von] von fehlt W. | wansagern] weiffagen W. | Luce capitulo xio] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt. 10 manig und gross götlich genad] manig grosse vn(d) gotleiche gnad Pt. 11 begieng] bebing W. mathei xvio] fehlt W; mit Marginalie (durch Bindung beschädigt) Pt. iahe] jach er W. 12 das er in ein] in fehlt Pt. 16 hai136rbssen] lassfen Pt. 17 gewanhait] hohnhait Pt. 23 Ysayas] fehlt W; mit Marginalie Pt. Nu...28 tetten] fehlt W. 32 der dir helfe] dir fehlt Pt. 33 Glosa] fehlt W.

7 [8] Nach Luk 11,14-16 und Mt 16,1-4 (freie Übertragungen). 22 [9] Jes 47,11-15 (lediglich Jes 47,12-13 in relativ treuer Übertragung) mit Glosse.

1 irre ('vom rechten Weg abgekommen', auch: 'ketzerisch', vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1450. 11 iahe = jehen ('sprechen', 'bekennen'), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1477. 17 gewanhait = gewonhait. 22 gots...23 stat] Mit gots stat ist Babyolon gemeint (vgl. Jes. 47). 23 beswern = Subst. zu beswern ('beschwören'), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 232. 31 erledigen ('frei machen'), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 648. Hier im Sinne von 'erlösen'.

ir gedinge an warsager und *an* warsagerin und an des
 hymels zaichen kerent, als die valschen philosophei und
 vorsprechen und valsch ärcht [136va] thain; und auch
 5 ander leut, die des wänent, das sy an den hymeln und an
 dem gestiern und an dem winde, an chraut und an *den*
 wuerczen, an dem gefigel und an wasser, an feuer, an
 toten pain, an wachs, an des menschen henden oder an
 anderen sachen kunftig sache erfahren wellen. Die sein
 10 betrogen, wann ich hab vernumen und auch selb gesehen,
 das sy gäches todes erfunden sein. Mügen sy jr selber
 unsald nicht wissen, was nemment sy sich dann an,
 anderen leuten kunftige ding ze sagen? Sy betriegen auch
 ander leut und sein auch halt ewigklich <damit> verloren!
 15 Als ir auch vernumen habt an Ysaïas red, das sy nyemnant
 von dem helle feuer erledigen mag und auch nymnant ist,
 der in zu statten komen mag. Das mericken ally die, *die*
 durich üppigen ruem [136vb] sich <annemment>, kunftige
 sach von irer maisterschaft ze wissen, und redent offenlich
 20 und predigent halt und sprechen: “Zu der zeit in dem jare,
 so koment unleidlich windt oder ubrige hicz”, und wann
 die zeit dann komen ist und das es nicht geschehen ist, so
 sein sy in spot gevallen und in sünde. Und das ist halt pey
 unseren zeiten offt geschehen. Secht, das geschicht alles
 25 von uppiger hochfart, da sell und leib von verloren wirt.
 Da von soll sich kain cristen <darin> keren, wann kunftig
 sache nyemnant wais *den* got allain.

[10] Das man aber solich unrechtigkait flieche und
 meyde und halt ir red nicht hör und ireu püecher nyemnant
 less, er sey dann so starick und so volkomen an
 30 cristenlichem gelauben, das lernt künig Salomon und
 geleichet die keczerney zu dem pösen weibe und spricht:
Textus: [137ra] <Sun, kere von dem frömden und ausserm
 weibe, die ir red senft macht!> *Glosa*: Bey dem frömden
 weib ist der keczer poshait bezaichent, die ist von got und
 35 von dem cristentumb frömde. Die machent ir red süess
 und lind, das sy mit der valschen zunge die cristen

1 an warsagerin] an *fehlt W.* **5** dem winde] den winden *Pt.* | an den
 wuerczen] den *fehlt W.* **7** oder an] an *fehlt Pt.* **9** auch selb] auch *fehlt Pt.*
11 nemment sy sich] rueme(n)t sich *Pt.* **13** halt ewigklich] halt *fehlt Pt.*
 ewigklich damit verloren] damit ewichlich verlorn *Pt.* **14** Als ir auch]
 auch *fehlt Pt.* | an Ysaïas red] von ysaias red *Pt.* **16** die durich üppigen
 ruem] die *fehlt W.* **21** zeit dann] dann *fehlt Pt.* **22** Und das ist] und *fehlt*
Pt. | halt pey] offt bey *Pt.* **25** cristen] křift(e)n menfchs *Pt.* **26** den got
 allain] wann got allain *W.* **27** flieche und meyde] flieg ader meyde *Pt.*
29 so starick] als starkch *Pt.* **31** zu dem] zu *fehlt Pt.* **32** Textus] *fehlt W.*
33 Glosa] *fehlt W.* | Bey ...5,1 wüerung] *fehlt Pt.*

27 [10] Prv 6,24 mit Glosse.

1 gedinge (,Hoffnung‘, ,Zuversicht‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 772.
3 vorsprechen = vürspreche (,Fürsprecher‘, ,der jem. sprechend vertritt‘),
 vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 610. **10** gäches = gæhe (,schnell‘, ,heftig‘), vgl.
 Lexer, Bd. 1, Sp. 724. **11** unsald = unsælde (,Unglück‘, ,Unheil‘), vgl.
 Lexer, Bd. 2, Sp. 1929. **32** frömden = vremde (,fremd‘, ,einem anderen
 angehörnd‘), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp.500.

betriegen. Aber ir leczte zeit ist hänttig und wüerung,
wann in dem keczlicher munde ist die red so süesse, das
die tumben wänent, das die keczer so gar weislich redent,
es sey alles war.

- 5 [11] *Textus*: <Davon> spricht Salomon: “Sun, <dein
hercz soll des pösen weibs schön nicht begeren, das sy
dich mit irem wincken icht verlaitte und vach!” Das ist,
das der <cristenmensch> nicht begeren soll, das er der
keczer püech hör oder les, das er von der suessigkait der
10 valschen ler icht in ungelauben gefangen werde. Wann die
keczer sein redhaft [137rb] mit linden warten, als ein pöss
weib, die ir red süess und lind macht, wie sy den man vach
und in sünde pring, unczt das er an der sell verderibe.

3 die tumben] die *fehlt W.* | das die keczer] wann die kkecz(er) *Pt.* | gar
weislich] gar *fehlt Pt.* 5 *Textus*] *fehlt W.* 8 cristenmensch] criften
menfch *W.*

5 [11] Prv 6,25 mit (nicht markierter) *Glosse.*

1 hänttig = handec (,scharf‘, ,bitter‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 116.
wüerung] = *wohl* wirrung. Für dieses Wort gibt es nur einen anderen
Beleg: er hât alle dise irrung zû gerichtet mit wirrung (aus Michael
Beheims ‘Buch von den Wienern’ 247,17). vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 931.
11 warten = Worten

Traktat Nr. 8: Ketzertraktat

Von gross checzerei, die in der welt sein

5 [1] **E**s schreibet ein lerer von den keczern und von
keczerey, das sy die saligen cristen erchennen und vor in
huetten kunnen, und sprichet also: “Ich pin oft <dapey>
gewesen, da man keczer versuecht hat und mit in
disputieret hat.” Und in der gepiet Provencz und in allem
Lamparten und in anderen lannden waren mer schuel der
10 keczerne dann der heiligen geschrift lerer und maister.

[2] Ess was zu *Tebenj* ein <keczermaister>, und was
ein hantschuester, der wart überwunden, und do man in
für zu dem tode, [137va] do sprach er offentlich: “Wir
15 leyden pillich dicz ubel und verdamnuss, wann ob unser
orden nicht gemynnert wär. Den tod, den unns die cristen
<anlegt>, den hiet wir allen cristen, pfaffen und layen,
geistlichen und weltlichen, getan.” Wann in allem
Lamparten waren mer checzer, die offentlich <predigten>
20 und mit den cristen disputieren und die leut zu ir *predig*
rueften danne pfaffen. Und des getorste sy nyemnant irren
von dem gewalte und von *der* macht, die seu *schermbt*.

25 [3] Es waren in der *ainen* gebiet *Provints* funfftzig
pharre, die mit keczerne *geunraint* waren. Und in der
ainen pfarre zu Chomnath waren zehen <keczerschuel>,
und die keczer tettoten den pfarrer; Und da geschach kain
gerichte nit umb in. Es sprachen auch die keczer, das hort
ich von ir munde, sy wollten all pfaffen, geistlich und

2 Von...sein] hÿe Mericket große keczerey dye ein der welde ift *W*; mit
Marginalie (durch *Beschnitt* beschädigt) *Pt.* 4 Es] *Lombarde* nicht
ausgeführt *Pt.* 5 saligen] feliger *Pt.* 8 Und in der] und fehlt *Pt.*
12 *Tebenj*] win *Pt.* 13 überwunden] verbunden *Pt.* 16 gemynnert]
geordnet *Pt.* 19 predigten] predigt *W.* 20 predig] p(re)digen *W.* 22 der
macht] dem macht *W.* | *schermbt*] *schermt* *W.* 24 in der *ainen*] *ainen*
fehlt *W.* | *Provints*] fehlt *W.* 25 *geunraint*] *geraint* *W.* 26 *ainen*] fehlt
W. 27 den pfarrer] die pharrer *Pt.* 28 umb in] in fehlt *Pt.*

5 saligen = *sælec* (,zum Glück bestimmt‘, ,gesegnet‘), vgl. *Lexer*, Bd. 2,
Sp. 581. 9 *Lamparten* = *Lombardei* 12 *Tebenj* = *Theben/Dewin*
16 gemynnert = geminnern (,schmälern‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 846.
21 getorste = *Prät. zu* geturren (,getrauen‘, ,wagen‘), vgl. *Lexer*, Bd.
1, Sp. 951. | irren = irren (*hier*: ,stören‘, ,hindern‘), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp.
24 *Provints* = *Provence* 25 pharre = pharre (,Pfarre‘, ,Pfarrkirche‘), vgl.
Lexer, Bd. 2, Sp. 229. 26 *Chomnath* = *Kematen* (Oberösterreich).

weltlich, ze *hauern* machen. Wann [137vb] sy wolten in allen zechent, allen urbos und gulte entpfördernden mit dem gewalte und mit der menig irer zueleger.

5 [4] Cristenleiches gelauben *ist*, das wir an einen got in seiner trivalentigkeit veriechen, der beschaffen hat alles, das *da* ist, sichtbar und unsichtbar. So sprechen die keczer und etlich philosophier, es sein czwen schepfer: Got und der tiefel, und got hab beschaffen alles, das
10 sichtbar ist, und so hab der tyefel beschaffen, was unsichtbar und pöss ist; und gelaubent unsers herrn Jesu Cristi gepurte *nicht* und seiner menscheit nicht, und das er got ist mit dem vater und mit dem heyligen geist.

15 [5] Die keczer <widerredent> alle cristenliche *ordnung* und alle die gezierde, da man die kirichen got ze dienst mit ziert, und jechent, es wär besser, das man arm leut klaidete dann die mauer in dem stainhaus. [138ra] Also nennent sy dy kirichen, wa sy <peyeinander> sein.

20 [6] Cristenlich gelauben ist ze preysen, wenn die cristen offentlich werden gelert mit predig und mit der geschrift in offen schuellen; und ist auch gepraitet in alle welt. So ist der keczer lüczel, und sein ungelert, und sein
25 *maisterhantwericher* und weib *und* lerent nur in der <ausseczen> haus und in grueben und verporgens in stadeln, und aller maist pey der nacht. Und wann *ir* ainner

1 *hauern*] häwen *W.* 5 *ist*] *fehlt W.* 7 *das da ist*] *da fehlt W.* 9 *und got hab*] *hab doppelt Pt.* 10 *und so hab*] *und fehlt Pt, T.* 12 *gepurte nicht*] *nicht fehlt W.* | *und seiner menscheit nicht*] *fehlt Pt* 16 *ordnung*] *ornvmb W.* 19 *peyeinander*] *pey ein ander W.* 22 *offentlich werden gelert*] *werden offentlich gelert Pt.* 23 *gepraitet*] *beraittet Pt.* 25 *maisterhantwericher*] *maift tail hantberichter W.* | *und lerent nur*] *und fehlt W.* 26 *ausseczen*] *aufs feczen W, auffetzn T.* 27 *wann ir ainner*] *ir fehlt W.*

2 *zechent* = *zehent* (,der zehnte Teil bes. als Abgabe von Vieh und Früchten‘), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 1043. *Gemeint ist der Zehnt, der als Steuer an kirchliche Institutionen zu entrichten war.* | *urbos* = *urbor* (,zintragendes Grundstück‘, ,Zinsgut‘), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 2000. *gulte* = *gülte* (,was zu gelten ist [...]: Schuld, Zahlung‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1116. | *entpfördernden* = *enphremden* (,entziehen‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 565. 3 *zueleger* = *zuoleger* (,Beisteher‘, ,Helfer‘), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 1193. 6 *veriechen* = *jehen* (,sprechen‘, ,bekennen‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1477. 24 *lüczel* = *lützel* (,wenig‘, ,wenige‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1999.

kaumb siben tag hat gelernt, so suecht er zu hant einnen
 anderen *den er ler* in keczerney. Und ob ainner unter in
 nicht wol gelernen mag, so sprechent sy: “Lernne des tags
 nuer ainniges wart, und wann das jar aus kumpt, so kanst
 5 du dreuhundert und vier und sechtzigk wort.”

[7] Ich hort aus ainnes keczers munde, und kant in
 auch wol, das er <winderzeit> uber die Ens pey der nacht
 schwamb, und lerte ainnen [138rb] seinnen pösen
 10 gelauben. Das sey got geklait, das cristenlich lerer solich
 lieb zu leren nicht haben als die pösen keczer zu irer
 lernumb habent.

[8] Sy habent auch die geschrift der Neuen E und der
 15 Alten selb zu teusch pracht, *und* wann sy cristenlichen
 orden in den schuelen nicht gelernt habent und der rechten
 pedeuttumb an der heiligen lerer geschrift nicht wissen
 noch kunnen, habent sy den text valschlich <ausgelegt>,
 als auch dy juden tain.

[9] Wann die keczer zusammen koment, so sprechent
 sy zu dem ersten: “Huetet, das icht *krumpes* holczes pey
euch sey.” <Damit> mainent sy die, die irs ordens nicht
 25 sein; und gepietent, das man ir ler den pfaffen nicht chundt
 thue. Si redent mit frömden warten, die nyemant versten
 mag dann sy selb: die kirichen nennent sy stainhauss, die
 pfaffen [138va] maister, dye geistlichen leut nennent sy
 pharisein.

[10] Dye keczer lerent *und lernent* an püech.
 30 Cristenlicher gelaub ist rain und lautter und hasset pöse
 ding und habent rain sache lieb. So lernent die keczer all ir
 <nachvoliger>, alle poshait ze tain. Und wann ir maister
 sein handt auff des anderen *haubt* leg, so sey er aller
 35 seinner sunden ledig.

2 den er ler] *fehlt* W; den er lern *Pt.* 4 und wann] vnd als *Pt., T.* 8 Ens] eis *Pt.* 15 und] *fehlt* W. 17 an der] an *fehlt* *Pt.* | lerer] *fehlt* *Pt., T.* 22 *krumpes*] *kumers* W. 23 *euch*] *orden* W. 26 mag] *chann* *Pt.* 30 Dye keczer] die *kherent* vnd lerent die *kheczer* *Pt.* | und lernent] *fehlt* W. | püech] *fehlt* *Pt.* 31 *hasset*] *haiffet* *Pt.* 32 die...33 nachvoliger] die kecz(er) vnd alle ir nachuolger *Pt.* 34 *haubt*] *hant* W.

4 wart = wort 12 lernumb = lernunge (,was gelernt wird‘), Bd. 1, Sp. 1886. 31 lautter = lüter (,klar‘, ,rein‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 996.

[11] Cristenlich gelaub ist nur ain und nicht getailt, so sein der keczer orden sibenzigk seckte. Die cristen erent alle gocz heyligen, dye keczer spottent aller heyligen wann der czweliff poten allain nicht.

5

[12] Alle keczer, weib und man, gross und klain, die lernt tag und nacht und lernt die anderen. Der werichman wirrichet des tags, und nachtes leret er und lerent; <Davon> sprechent sy sellden ir gepet.

10

Von der keczer seckte

[13] [138vb] **D**Er keczer seckte waren mer dann sibenzigk, die sein von gocz genaden fuder getann. An die *kheczerney* der *Manitheier* und der *Patriner*, die sein in Lamparten, so sein in teutschen landen Orthobarier und Runnkariet und Leonister.

15

[14] Und untter allen keczerney ist *kaine* so schädlich der cristenhait als die Leonister, wann dy hat lenger gewert dann dy anderen, und ist auch gemain vil nachner in allen landen. Und die anderen keczer redent all ubel hincz got, aber die Leonister, die lebet vor den leuten wol und recht. Si jechent, sy gelauben alles, das an cristenlichem gelauben gesprochen ist, wann das sy von dem pabst und von *den* pfaffen *unnüczlich* redent. Da sein dann die layen leicht anzepringen.

20

25

[15] Und wie vil der keczer sein, doch kriegent sy <miteinander> und jeglich lobent iren orden. Wann sy [139ra] aber wider dy cristen kriegent, so legent sy alle <zusamb>. Es koment offte dreyer hande keczer in einnem haus <zusamb> und jeglicher lobent iren orden. Wider die

30

1 nur ain] nur *fehlt Pt.* **4** allain] *fehlt Pt.* **11** Von...seckte] *mit Marginalie Pt.* **15** kheczerney] kecz(er) *W.* | der Manitheier] der *fehlt Pt.* | Manitheier] Maniger *W.* | Patriner] Pateruier *W.* **16** so] Sew *Pt.* **19** keczerney] Checzerneyern *Pt.* | kaine] kainer *W.* **23** lebet] habent *Pt.* **26** von den pfaffen] den *fehlt W.* | unnüczlich] vnzeitlich *W.* **29** keczer] keczerney *Pt.* **30** miteinander] mit ein ander *W.*

14 fuder = vürder (,fort‘, ,weg‘), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 594.
15 Manitheier = Manichäer | Patriner = Patarener, ein anderer Name für die Katharer. **16** Orthobarier = Ortlieber **17** Runnkariet = Waldenser.
 Leonister = Waldenser. **21** nachner = nähen (,eng eingeschlossen‘ oder ,in [...] verletzender, schädlicher Weise‘), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 19.

keczer schullen all cristen kriegem und schullen sy verterben, wann sy fleissent sich cristenlichen gelauben zerstören.

5 [16] Die seckte der keczerney, die da haisset die Willig Armuet von Lugduno, die hueb sich also an: Do dy hohen purger zu Lugduno <peyainander> warn, do starib der ain des gächen endes vor in. Do erschrackt der reichen ainner so ser, das er zehandt einnen grossen hart unter arm
10 leut tailt. <Davon> kamen armer leut ain michel menig hincz in. Die lert er, mit ym die willigen armuet ze tragen, und das sy Cristes <nachvoliger> werren. Nun was er ein wenig gelert und lert seu die geschrift der Neuen E, do straft in der pischolf umb. Des acht er nit. Do tet in der
15 pabst ein den pann mit sambt [139rb] seinnen <nachvoligern>. Des achten sy nicht. Also gewann die seckte furgang alda und ist gepraitet in der welde, unter weib und unter man, und gent in kütlein als begeben leut. Und ist ir orden von dem pabst doch nicht bestätigt.

20 [17] Unter den selben ist vill <keczerney> offte erfunden. Si sprechent, der pabst sey ein haup alles irresals und sey mit sambt den pischolfen stifter und _ uber alles chriegs und streytes. Und es schul niemen gegen kainen
25 priester knien, und sullen nicht zechent geben, und die phaffen schullen nicht gulte und urbar haben, und man schul dy landt nicht in pfarre tailen. Und sprechent, es sey übel und unrecht, das man kloster und kirichen stiffte und

1 all cristen] alle die chriften *Pt.* **3** zerstören] ze flörn *Pt.* **7** peyainander] pey ain ander *W.* | warn] war *W.* **8** ain des gächen endes] ain gähes ende *Pt.* **9** unter arm leut] vnder den armen lewt *Pt.* **10** michel] große *Pt.* **15** den pann] den *fehlt Pt.* **16** gewann] gebang *W.* **19** ir orden] ir *fehlt Pt.* | von...bestätigt] doch von dem pabst nicht bestetigt *Pt.* **21** keczerney] kecz(er) *W.* kchecz(er) *Pt.* **23** stifter und _ uber] Elliptische Satzstruktur ist in beiden Textzeugen vorhanden (Bindefehler). **24** Und es schul] Und *fehlt Pt.* **26** gulte und urbar] gült noch vrbar *Pt.*

5 die Willig Armuet von Lugduno = Arme Lombarden (Flügel der Waldenser) **8** gächen = gähe (,schnell‘, ,heftig‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 724. **9** hart = hort **17** furgang = vürganc (,Fortschritt‘, ,Erfolg‘), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 598. **18** begeben = begäben (,in eine geistl. Gemeinschaft eingetreten‘, ,einem Orden zugehörig‘), vgl. MWB 1, 479. *Ähnlich:* *begeben man* (,Mönch oder Nonne‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 144. **22** irresals = irresal (,Irrung‘, ,Irrtum in Glaubenssachen‘, auch: ,Ketzerie‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1452.

paue, und das man den kirichen kain sellgrätt schaffen
 schull, wann all pfaffen sein verdampt durich ir wollust
 und durich den muess[139va]ganck. Was die pfaffhait,
 geistlichen und weltlichen, setzet, das sein neue sünde und
 5 sein der pharisein saczte.

[18] Alle cristenlich ordnumb verdampnent sy und
 sprechent, die tauffe frumb den chindern nicht, wann sy
 habent nicht synne ze glauben. So gelaubent aber ir
 10 freunde und dy gefätret an der kinde stat, und <davon>
 frumt in dy tauffe und auch das <insegen>.

[19] Si spottent des kresems und wissen nicht, das
 crist hies sein junger dy siechen mit öll beschtreichen.
 15

[20] Des firmens achtent sy nicht und wundern sich,
 das es nuer die pischofen tain und ander pfaffen nicht,
 und doch gocz leichnam teuer sey. Von unsers herrn
 leichnamb sprechent sy, ein priester, der in <todsunden>
 20 sey, des messe sey zunichte; und ein guet lay, der müg
 Cristes [139vb] leichnamb segnein, ob er die wort kan, dy
 <darzue> gehorent.

[21] Was dy heilig cristenhait den sellen gesaczt hat
 25 zu troste, sprechent dy keczzer, das haben die pfaffen *alles*

2 verdampt] *fehlt Pt.* 3 den] *Iren Pt* 4 geistlichen und weltlichen]
 geystlich ader w(e)rtlich *Pt.* 8 den chindern] den *fehlt Pt.* | sy habent
 nicht] *few habent fe nicht Pt.* 10 und dy] und *doppelt wegen*
Seitensprung Pt. 11 insegen] in *legen W.* 17 nuer...tain] die *pischof*
nür tuent Pt. 20 der müg] der *fehlt Pt.* 21 Cristes] *gottes Pt.* 24 den...
 hat] *gefeczet hat den feln Pt.* 25 alles] *allew W.*

1 sellgrätt = selgeräte („was man zum Heil der Seele (seiner oder
 anderer) einer geistl. Anstalt für Seelenmessen u. dgl. vermacht, sodann
 letztwillige Schenkung, Testament“), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp.865. 4 setzet
 = sâzen („festsetzen“, „einrichten“), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 619. 5 saczte =
 saz („Verordnung“, „Gesetz“), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 617. 8 frumb =
 vrumen („förderlich sein“, „nützen“), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 551. 9 synne
 = sin („Bewusstsein“, „Verstand“), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 926. 10 gefätret
 = gevater („geistl. Mitvater“, „Gevatter“), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 957.
 11 insegen = Einsegen, hier wohl: Muttersegen 13 kresems = krisem
 („geweihtes mit Balsam gemischtes Salböl“), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1735.
 18 gocz leichnam = gotlichnam („Leichnam Gottes“, „heil. Abendmahl“),
 Vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1056. 19 leichnamb = lich(n)am („Körper“,
 „Leib“), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1897.

durich iren genyes getan und gesaczt, als zeche und pruederschaft und jartag dreyszigisten und sibenden. Und ein guet laye lasse einnen sunder wol von seinen sunden.

5 [22] Die checzer dunchet unrecht, das die cristen in dem jare nuer ainstem gocz leichnam nemment, wann sy nemment in täglichen von iren maistern. Und der cristen messe sey nichs nit, nuer ein sundt durich genyess. Den gesanck in der kirichen haissent sy ein hellisch geschray;
10 und das opfer, das sey den nicht nucz, die es opfern, nuer den, dy es entpfachent.

[23] Und sprechent, das ein ubel lebender niemen müg von seinnen sunden erledigen, aber sy habent gewalt,
15 sunde zu verlassen, das sy ir hennde nuer den leuten auffshaup [140ra] legent, wann man soll niemant schwer puess auffseczen. Kärret und ander offen puese <widerredent> sy. Man peduriff auch nicht alle jar peichtig werden.

20 [24] Chanschaft haissent sy gehuerrt, wer es anders peget dann durich der erben willen. Gevaterschaft und geschweyschafft und magschaft und was die cristenhait solicher erberiger ding gesaczt hat, das verschmächent sy. Und die keusch sein habent nicht sunde, was sy mit
25 halsen, mit kussen, mit greyffen begent.

[25] Sy <widerredent> dy leczten ölumb und sprechent, man öll nuer dy reichen.

30 [26] Sy sprechent, das <pfaffenweych> nichs sey und das ein yeslich guet laye *und halt die weib lay* priester sey.

3 seinen] *fehlt W.* **5** in dem jare] *doppelt Pt.* **8** Den gesanck] Der gefänkch *Pt.* **10** das sey] das *fehlt Pt.* | nicht] *fehlt Pt.* **14** von... erledigen] erledigen von feinnen funden *Pt.* **16** wann man] vnd man *Pt.* **17** Kärret] cherrent *Pt.* **18** nicht alle jar] aalle jar nicht *Pt.* **21** peget] begert *Pt.* **30** pfaffenweych] pfaffen weybe *W.* **31** guet] *fehlt Pt.* und...lay] *fehlt W.*

1 genyes = geniez (,Nutzen‘, ,Vorteil‘, auch: ,Genussucht‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 858. **17** Kärret = kerrīne (,vierzigtägiges Fasten‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1557. **20** Chanschaft = koneschafft (,Ehe‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1673. **22** magschaft = mâcschaft (,Verwantschaft‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 2004. **25** halsen = halsen (,um den Hals fallen), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1157.

Priesterleich platten spotten sy, und ein yeglicher laye und halt die weibe sullen predigen.

5 [27] Sy pegent den orden der messe mit teutschen worten und be[140rb]richtent die leut an gocz leichnamb an ir gehaymb. Die geistlichen recht, decretall und daret und die <ausslegumb> der heyligen geschriff, als *seu* die heiligen habent <ausgelegt>, des achtent sy nicht und *pedeuttens* nuer leiplich, als auch dy juden tain.

10 [28] In den cristenlichen pan ze legen und auss dem panne ze lassen haben sy *verspott*.

15 [29] Si gelauben *an* kainen heiligen und rueffent auch kainen an, nuer dy czweliff poten.

[30] Cristenlichen antlas verschmächent sy.

20 [31] Der heiligen abent und vasten habent sy *verspott*, und was man zaichen von den heiligen list, des gelauben sy nicht und kerent sy an der heyligen haltumb nicht.

25 [32] Sy geseget sich mit des heyligen kreucz zaichen nicht und haben es nuer als ein ander holcz.

[33] Was die cristenhait gesaczt hat, das sey nuer der pharisey sacze. Gaistleich ver[140va]ständigkait an der heiligen geschriff, der achtent sy nicht.

5 an gocz] mit goz Pt. 6 an] mit, *diakritisch gebessert*: an Pt. 7 seu] fehlt W. 9 pedeuttens] pedewtten W. 12 verspott] für [pott W. 14 an] fehlt W. 15 auch] fehlt Pt. 20erspott] für [spot W. | man] few Pt. 21 und kerent sy an der heyligen haltumb nicht] fehlt Pt. 24 sich...25 zaichen] mit des heyligen krewczes czaichen sich Pt. 27 hat] fehlt Pt.

1 platten = blate (,geschorene Glatze der Geistlichen‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 299. 5 be140rbrichtent = berihten (,unterweisen‘, ,belehren‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 192. 6 daret = derre (,der Tagelohn ohne Kost u. ohne Trunk‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 420. 9 leiplich = liplich (,körperlich‘, ,fleischlich‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1933. Hier ist das wörtliche im Gegensatz zum geistlichen, theologisch ausdeutenden Textverständnis gemeint. 17 antlas = antlâz (,Sündenerlass‘, ,Ablass‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 80. 21 haltumb = heiltuom (,Reliquien‘, ,Heiligtum‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1215.

[34] Aller cristenlicher hochzeit, als die lichtmessen
und palmtags, der kärkeid <inlaitumb>, die andacht, dy
 man an dem karigfreytag zu dem kreucz peget, der
 hochzeit zu ostern und zu pfinxten, aller vasten, aller
 5 kirichweiche und aller segen der kerczen, der aschen, der
 palm, des kresems, des osterlichen fleysch, der frauen
fürgankch nach der gepurte, der pilgreim, der kirichen, der
 pfaffen *weich*, <messgewandt>, des *salcz und des
 weichprunne spottent sy. Und der heiligen tag achtent sy
 10 nicht und sprechent, es sey ain tag als der ander. <Davon>
 wurichent sy ze hochzeiten haimlich.

[35] Si achtent der kirichen nicht mer dann einnes
 stadels und sprechent, es sey schad, das die <altertuech>
 15 auff den stainen faulent. Ir [140vb] messe pegent sy in
 einnem hulczen pecher und sprechent, das tuech corperall
 sey ein nider klait tuech, und das die liecht in der kirichen
 für nichte guet sein, nuer, das sich die pfaffen nicht
 stossen.

20

[36] Die pild und das gemäld haissent sy abgötter.

[37] Das die layen in der kirichen rueffent, des
 spottent sy. Das man zu hochenzeiten umb gett und das
 25 man tag und nacht got ze dienst ze kirichen singet, das sey
 neulich von Sand Gregorung funden.

[38] Wann die gocz e verpoten wirt, des sein sy fro,
 wann so pringent sy manigen menschen in posen

1 Aller] Aber *Pt.* **2** und] des *W.* **4** aller kirichweiche] aller *fehlt Pt.*
7 fürgankch] *fehlt W.* **8** weich] weibe *W.* | *salcz] Sales *Pt.*
11 hochzeiten] hochzeytleichen *czëytt(e)n Pt.* **14** altertuech] alter tuech
W; tuech *fehlt Pt.* **18** guet] *fehlt Pt.* **21** das] *ir Pt.*

1 hochzeit = hoch(ge)zît (,hohes kirchl. od. weltl. Fest'), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1319. **2** der kärkeid inlaitumb = *wohl*: ,Anfang der Fastenzeit'
7 fürgankch = vürganc (,Vorgehen', ,Vortreten'), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 598. Hier ist vermutlich der Mutterseggen, auch der ,Vorgang' oder das ,Einsegnen' genannt, gemeint. | pilgreim = bilgerim (,Pilger', ,Kreuzfahrer'), vgl. *Lexer*, Bd.1, Sp. 275. **8** *salcz] *Salz' kann hier nicht gemeint sein. Möglicherweise ist ein Begriff aus dem Umfeld des Begriffes ,sælde' (,Segen', ,Glück (von Gott)'; vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 579) gemeint.*
14 altertuech = altertuoch (,Altartuch'), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 44.
16 tuech corperall] *Hier ist vermutlich das Grabtuch (im Mhd. einfach als 'tuoch' bezeichnet; vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 1572) gemeint.*

gelauben. Si gent selb mit geleichshait zu kirichen, und hincz Ramb und uber mer ze faren <widerratent> sy. Dy offerent selb, und werdent peichtig, und nemment unnsers herrn leichnamb, alles in geleichsenhait.

5

[39] Si werdent ellend pilgrämb <darumb>, das sy ir pischolff [*141ra*] in Lamparten gesechen mügen.

[40] Unnsers herrn *grab* und aller heiligen kirichen verschmächent sy. Das man die cristen in die freythoff legt, des spottent sy, und ob <syh> die cristen nicht vorichten. Sy wolden lieber an dem veld begraben werden danne in dem freythoff.

[41] Si sprechent, das der toten pivilde und gross offer und geschäfte den kirichen und den priestern, und vigily ze singen, und jartag und ander gepot den sellen nictes frummen müg.

[42] Sy verschmächen die wachte pey den leichen durich dy *vnczucht*, dy da begangen wirt. Secht, dise irressall alle und noch mer habent die keczer, dy da mans pey *erkchennt*.

[43] Und jechent, dy <helleweicz> sey nicht. Es sein nuer czwen weg der sell, aintweder hincz hymel oder zu der helle. Das ist ain grosseu keczerney.

[44] Und sprechent, es sey ein pater[*141rb*]noster nüzzer dann ain messe.

[45] Und wer warlich und gewisleich sprichet, der hab geschwaren, und alles schwerens sey <todsünde>. Und der ain warer keczer ist, der will lieber sterben dann

9 grab] *fehlt W.* **11** syh] *fy W, Pt.* | cristen] *kriehen Pt.* **21** vnczucht] *virczig W.* **23** erkchennt] *erchenner W.* **29** ein] *fehlt Pt.*

1 geleichshait = gelichsenheit (,Heuchelei', ,Verstellung'), vgl. MWB 2 DL 1/2, 345. **2** Ramb = Rom(b). **6** ellend = ellende (,der in oder aus einem fremden Lande, fremd oder in der Fremde ist'), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 539. **15** pivilde = bivilde (,Begräbnis', ,Totenfeier', auch: ,Grabstätte'), vgl. MWB 1, 841. **25** helleweicz = hellewize (,Höllenstrafe'), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 1239. *Hier ist das Fegefeuer gemeint, das unter Anderem von de Waldensern geleugnet wurde.* **33** geschwaren = geschworen

er schwer; der aber nicht volkomen ist an der keczerney,
 der swert, ob man in betwingt, ze schweren. Das tuet er
 <darumb>, das man seinner keczerney nicht inne werde.
 Und wer den keczer betwinget ze schweren, den habent sy
 5 als einnen manslecken .

[46] Die keczer sprechent, man schull schedlich leutt
 nicht tötten. Das aber richter und herrn schedlich leut
 hayssent tötten, <davon> sein sy alle verdampnet.

10 [47] Und die pesserumb, dy die pfaffen an den
 ungehorsamen leuten tuent, das tain dy pfaffen nuer durich
 geniessen.

15 [48] Und alles huer, das ledig leut pegent, das sey
 nicht sünde.

[49] Und alle die sacze, [141va] die dy heylig
 cristenhait gesaczt hat, der spotent sy, und sy sein selb
 20 Ihesu Cristy cristenhait.

[50] Und sprechent, das die pfaffen nicht arbaiten,
 des haben sy sünde, wann sy werden hochvertig, geittig,
 uncheusch, neydig. Sy sein auch hochferttig, wann sy an
 25 aller stat die vodristen wellen sein; und sein geittig, wann
 sy *thuent* alle *gesezte* durich genyes; sy sein neydig,
 wann sy wellent selb maister genant werden.

[51] Und wellent, das alleu leut, man oder weib,
 30 predigen schullen, wann die czweliff poten sein layen
 gewesen.

[52] Und sprechent, der pabst thue kain sünde, und
 durich dy unerleychait, dy ettlich pfaffen an cristenlicher
 35 heyligkait pegent; und das sis verkauffen und übel und

1 nicht volkomen ist] volchömen nicht ift *Pt.* | an der keczerney] *fehlt Pt.*
5 manslecken] manflachten *Pt.* **12** dy pfaffen] few *Pt.* | nuer] *fehlt Pt.*
24 auch] *fehlt Pt.* | an aller] an *fehlt Pt.* **26** thuent] *fehlt W.* | gesezte]
 fache *W.*; *Der Vorwurf der Gesetzesfestsetzung aus Genussucht kommt*
wiederholt vor. **30** czweliff poten] *davor ist f̄p getilgt W.*

5 manslecken = vgl. manslecke („Mord“), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 2037.
13 geniessen = geniezen („sich zu Nutze machen“, „geniessen“), vgl.
Lexer, Bd. 1, Sp. 859.

[141vb] unnützlich lebt. <Davon> sprechent sy, der pabst und all pischolff sein *der* leut totter; und man pege dy messe durich geniess, und wer messe frumb, der sünde.

5 [53] Und wer opfer, dem frumb das nicht. Es sey nuer dem nucze, der es entphächt, wann die pfaffen vertuen das *ophffer* unnützlich in maniger weise. Und die pfaffen geben den layen ze puesse, das sy messe frummen. Und kain priester, der selb in sünden sey, der müg einnem
10 anderen sunder nicht zu erledigen. Das müg ein guet lay wol getain, und es sey einnem gueten *layen* pesser ze peichten dann einnem sundigem priester, wann ein priester hor etteswenne zechen menschen peicht <miteinander>. Des tuen sy nymer. Und das ettlich pfaffen peicht horen
15 mit *tulmetschen* an gross sache. So werden auch ettwenne pehem oder winden einnem [142ra] pfaffen peichtig, der nuer deusch kan. Und das die verdampften offentlich peichtig werden, als tyep an dem galigen tain; und das ettlich priester sprechent, wer der peicht nicht lan, dem
20 frumb sy nicht, und <davon> peleibent vil armer leut ungepeichtet. Und das die pfaffen die leut, die offentlich sünden, in die pfennig puessent, und <damit> wirt der cristenhait nicht gepessert. Und das ettlich pfaffen umb haymliche sünde den layen zu puess gebent, vill messe ze
25 frumen. Si verweissent auch den cristen priestern, ob ein kan haimlich ein chind vertuet oder ander sämlich sache beget und des peichtig wirt, so haisset si der peichtiger an den pischolff oder in die kärret gen. So verstet sich ir wirt ariger sache und töttet sei. Umb sämliche [142rb] sache
30 verdampnent si der cristen peicht.

1 unnützlich] vnzeitlich *W.* **2** der] *fehlt W.* **7** ophffer] *fehlt W.* **11** und es sey] und *fehlt Pt.* | layen] *fehlt W.* **13** miteinander] mit ein ander *W.* **15** tulmetschen] al müefen *W.* **16** pehem] Pehaym *Pt.* **21** die offentlich] *fehlt Pt.* **23** cristenhait] kriften *Pt.*

3 wer messe frumb] *vgl.* vrümen (,machen‘, ,beriten‘), *vgl.* Lexer, Bd. 3, Sp. 551. *Wohl im Sinne von: An der Messe teilnehmen, eine Messe gestalten.* **15** tulmetschen = tolmetzen (,übersetzen‘), *vgl.* Lexer, Bd. 2, Sp. 1460. | an gross sache] an = ân(e) (,ohne‘), *vgl.* Lexer, Bd. 1, Sp. 66. **16** pehem] *Böhmen (wohl: ‚tschechisch Sprechende‘).* | winden] *Winden (wohl: ‚windisch (=slowenisch) Srechende‘).* **18** tyep = diep. (,Dieb‘), *vgl.* Lexer, Bd. 1, Sp. 429. **19** lan = lönen (,geben‘, ,lohnen‘), *vgl.* Lexer, Bd. 1, Sp. 1953. **26** kan = kône (,Eheweib‘), *vgl.* Lexer, Bd. 1, Sp. 1672. | sämlich = samelich (,dergleichen‘), *vgl.* Lexer, Bd. 2, Sp. 593. **28** wirt = wirt (,Ehemann‘), *vgl.* Lexer, Bd. 3, Sp. 932.

[54] Si <widerredent> auch cristenliche kanschaft
und sprechent, wo kanleut anders <zusamb> koment dann
durich der erben willen allain, die sünden todlich. Es
5 behalten auch die cristen an der kanschaft die rechten zeit
und den rechten orden nicht. So tain auch die pfaffen
unrecht und auch ubell, das sy erber *chönen* uber landt
treibent, ir unendlich man ze suechen, und da von wirt
manige geunertt.

10 [55] Sy sprechent auch, das sey widerzämb, das *man*
ain praut, die rain ist, in die kirichen wert ze gen, und ein
huer weib get fur sich <hinein>. Alsam wär man auch die
weib in die kirichen ze gen, die *kind* geperen unczt nach
15 sechs wochen. Und spottent auch, [142va] das die cristen
sprechent, ob ain weib ainnes kindes stirbet, die sey
verdampnet. Das ist auch keczzerlich. Und ob ain arms
weib nicht lons hat, so will man sey nicht in die kirichen
segen.

20 [56] Es sprechent auch die keczzer, das leczt öll, das
sey dy leczt hochfart, wann man öle auch niemnant dann
der zu lonen hat. Es predigen auch ettlich pfaffen, man sull
niemnant ölen, dann der zum mynnisten czwo kue hab.
25 <Davon> wirt auch maniger armer mensch versaummet.
Si mericken auch, das man zu der ölumb czweliff liecht
hat und pey unnsers herrn leichnamb, der vill teuer ist,
nuer ain liecht.

30 [57] Si achtent der pfaffen *weich* nicht und spottent
irer platten und sprechent, es sey ein michel übel, das man
[142vb] den pfaffen konschaft wert.

4 willen allain] allain willen *Pt.* 7 und auch ubell] auch *fehlt Pt.*
chönen] koner *W.* 11 man] mein *W.* 12 praut] *prait* getilgt und zu *prawt*
gebessert *W.* 13 wär...14 weib] wier weyb vnd man auch *Pt.* 14 die
kind] *doppelt Pt.*; die kan nit *W.* | unczt nach] vnd auch *Pt.* 15 das die
cristen] das *fehlt Pt.* 17 auch] *fehlt Pt.* 18 nicht lons] *davor ist ains*
chindes stirbet getilgt W. 19 segent] legen *Pt.* 22 wann man] vnd man *Pt.*
30 weich] weibe *W.*

11 widerzämb = widerzäme (,uschieklich', ,tadelnswert'), vgl. Lexer, Bd.
3, Sp. 874. 25 versaummet = versümen (,vernachlässigen', ,im Stiche
lassen'), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 257.

[58] Si spottent des pannes und sprechent, der pann
sey ein fluech; und, das man die gocz ee den unschuldigen
durich der schuldigen willen nympt; und, das man die leut
umb klaine sach verdampnet als umb ainnen zechent
5 pfennig; oder das sy nit stätt zu kirichen gent und *darnach*
werdent die selben aus dem panne nicht gelassen; und
pfaffen und layen habent also gemain wider mit in, also
sünden ainner mit dem anderen.

10 [59] Si sprechent, wer zechant geb, der sünde. Und
die layen, die den zechent nemment, die sünden auch,
wann sy werdent unnuczlichen verzert. Den antlas
gelaubent sy nicht und sprechent, es müg nyemant sünd
15 vergeben wann got allain. Und das man oft umb ainnen
pfenning antlas an zall geb und halt dem [143ra]
menschen all sein sünde umb klain guet vergeb. Das vellet
manigen menschen in sünde.

[60] Der hochzeitlichen <veyertag> achtent sy nicht
20 und sprechent, es sein ain tag als der ander. Si merckent,
das ettlich ainfaltig cristen sprechent, es sein ze osteren und
zu phingsten Sand Steffans *tag* und Sand Johans tag; und
merickent, das dy cristen an den veyertagen mit wagen
fuerent, und das die schneyder <darin> wurichent. Und
25 das man der heiligen tag uber leg, das sey durich geniess.
Und der <veyertag> sein ze vill. Und das man veyertag
künde durich geniess, da werden dy arbeiter arm von, und
die leut begenn mer sünde an dem veyertag dann an dem
werichtag.

30 [61] Si achtent der cristenlichen vasten nicht, wann
sy essen fleysch an dem karigfreytag haymlichen.

[62] Si achtent der [143rb] kirichen nicht, wann
35 durich gleichenhait gent sy dar ein und jechent, man
treibe schimpf und spill und unkeusch in den kirichen.

2 fluech] tuch *Pt.* | unschuldigen] schuldigen *Pt.* 3 schuldigen]
vn[s]chuldigen *Pt.* 5 darnach] da durich *W.* 12 Den antlas] den antlas den
Pt. 16 Das vellet] *davor ist vnd halt dem menschen getilgt W.* 21 und
zu] ader ze *Pt.* 22 phingsten] g *nachgetragen W.* | tag¹] fehlt *W.* | und
Sand] ader sand *Pt.* 25 tag] fehlt *Pt.* 31 achtent] *doppelt W.*

10 zechant = zehent.

<Davon> sey ein ander stat als guet, das man got pitte.
 Kirichweich achtent sy nichte nit und *haissent den alter*
ainen stainhauffen und es sey schad, das tuech <darauß>
 fäulen. Und merickent, das man in den kirichen wein fail
 5 hat; und das ettlich cristen sprechent, als oft mein umb dy
 kirichen gee, als manig <todsündt> werdt den selben
 verlassen. Wann genueg leut gent oft umb dy kirichen,
 die nicht wol wissen, umb wen. Und merickent, das ettlich
 predigent, wer ze einner fromden kirichen ge, der pegee
 10 <überhuer> . <Davon> sey pesser, in ainnem stadel ze
 petten dann in einner kirichen.

[63] Sy achtent [143va] der heiligen nicht wann der
 czweliff poten *alain*. Das kumpt vil <davon>, das ettlich
 15 pfaffen Cristes marter taufent in einnem prunne und
 haissent die leut da opfern. Das ist das zu Drosendorff
 geschechen. Es erent auch ettlich cristen paum, das ist
 alles unrecht.

[64] Und spotent die keczer, das es die pfaffen nicht
 werent, wann ettlich leut vastent an dem mitichen Sand
 Nycla tag und fastent den freytag, unsers herrn tag, nicht.
 Und wann mein Sand Nyclo nennet, so seuftent dy leut,
 und wenn mein Ihesum Cristum nennet, so schweigen sy.

[65] Das die heyligen tain zaichen und getan habent,
 des gelaubent sy nicht. Das kumpt vil <davon>, das
ettleich pfaffen durich geniesses willen valscheu zaichen
 machent, sam öll oder milich oder pluet [143vb] aus den
 25 pilden *swicz*, *ader da unsers frauen pild* wain, oder
 prynnund kerczen von hymel auff *die* kirichen hincz tall
 schiessen, das man dester mer *da* offer.

[66] An der heiligen hailtumb gelaubent sy nicht, und
 35 das ist <davon>, das ettlich pfaffen valsch haltumb in der

1 pitte] an pette *Pt.* **2** haissent] haufen *W.* | den...3 stainhauffen] *fehlt W.* **6** als manig] als oft manig *Pt.* **7** genueg] *fehlt Pt.* **11** petten] peicht(e)n *Pt.* **14** alain] *fehlt W.* **16** zu] *fehlt Pt.* **28** ettleich] er todlich *W.* **29** oder milich] *fehlt Pt.* **30** swicz...pild] *fehlt W.* **31** die kirichen] die *fehlt W.* **32** da offer] da *fehlt W.* **34** heiligen] *fehlt Pt.* **35** haltumb] weyhtumb *Pt.*

5 mein = man **10** überhuer = überhuor (,Ehebruch‘), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 1628. **16** Drosendorff] *meint möglicherweise die bis heute bestehende, niederösterreichische Gemeinde Drosendorf-Zissersdorf.*

welt umb tragen, in döriffer oder in den leutheusern
 verspildent und jechent, es sey Sand Marey gewandt oder
 ir gespünne oder Cristes schwais oder sein wintel und
 zaigent Sand Michels und ander engel hailtumb. Auch
 5 krieget oft ein pfarre mit der anderen, und jeglich
 sprechent, sy habent des heiligen oder des heyligen
 leichnamb, und hat doch yeglicher heylig nuer ainnen
 leichnam gehabt. Sich ruement auch ettlich pfaffen, sy
 kunnen machen haltumb weliches heiligen sy wellen. Von
 10 disem und von sämlichen sachen machent in die [144ra]
 keczer arigkwan gegen der cristenhait. <Davon> soll mans
 weren und schwärlich puessen.

[67] Unsers herrn grab und der anderen heiligen
 15 grab achtent sy nicht. Das kumpt vil <davon>, das man
 unrecht lebent leut, die an reu und an peicht verfarent,
 durich genyes in die freythoff begrebt und gar offte.
 Cristenlicher pivild achtent sy nicht. Das kumpt <davon>,
 die guecz leben sein und gahes verderbent, die verzeicht
 20 man cristenlicher pivilde; und von klain chindlein, dy
 nientes ubel getan habent, vodert man myet. Secht, von
 solchen sachen werdent nicht allain keczer gerget, es
 werdent halt guet cristen <davon> in sunde gezogen.

[68] Der piligrämb andacht gevellet den keczer
 25 nicht, <darumb>, das manig weib also umb gent *und ze
 laster werdent*. Und das *man spricht*, das Crist selb und
 die czweliff poten auch weichent [144rb] habent. Und wer
 zu kirichweich dar kumpt, der werd aller seinner sünd an,
 30 als do er getaufft ward. Das solt die pfaffhait
 <widerreden>, so viellen die leut in sünde nicht. Auch

4 und ander] od(er) ander *Pt.* 9 haltumb] heyligen *Pt.* 11 arigkwan]
 argen wann *Pt.* 16 Das kumpt] vnd kchumt *Pt.* 17 guecz leben] gotz
 lobens *Pt.* 19 klain] kchainen *Pt.* | vodert] verderbt *Pt.* 22 werdent]
fehlt Pt. | allain keczer] kchetzer alain *Pt.* 22 es] Als *Pt.* 26 also] *fehlt Pt.*
 | und ... 26 werdent] wirt zelaft(er) *W.* 27 man spricht] das sprichet in
W. 28 auch weichent] aws geweicht *Pt.* 29 dar kumpt] dar *fehlt Pt.*

1 leutheusern = lithûs (,Schenke', ,Wirtshaus'), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp.
 1940. 2 verspildent = verspilten (,unnütz vertun'), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp.
 245. 3 gespünne = gespünne (,Muttermilch'), vgl. *Lexer*, Bd. 1 Sp. 925.
 19 verzeicht = verzihen (,verzeichnen', ,abschlagen'), vgl. *Lexer*, Bd. 3,
 Sp. 319. 21 myet = miete (,Lohn', ,Vergeltung'), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp.
 2134. 27 laster = laster (,Schmähung', ,Schande'), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp.
 1836.

sprechent etlich pfaffen, wer zu Mastriel sein sünde
 Servaczen grab peichtig werdt, der sey der selbigen sünd
 ledig. Das ist alles gross ungelaub. Auff solich sache
 stickent dy keczzer wider dy cristen.

5

[69] Dye keczzerney habent manigen namb, wann
 yeslich keczzerney haissent nach irem maister, als
 Nicolaiter haisset von irem maister Nycolan. Der selb
 Nicola het ein konen, die was gar schön. Dy lie er und
 sprach, wer mit ir huerren wele, das er das tätt. <Davon>
 wart sy gemain und <darnach> pegent die selben alle
 gemänicklich <überhuer>.

10

[70] [144va] So sprechent *die* Mendrianer, es habent
 dye engel dise welt beschaffen und nicht got.

15

[71] Bathoreyer erdunckent <sych> so *gar* gerecht,
 das sy sprechent, wer sünde, der müg des nicht gepuessen.
 Und ob die witiben man nemment, die pegent <uberhuer>
 <damit>.

20

[72] Die Loimner sprechent, es sey ein kon als ein
 magt.

25

[73] Die Tretalianer sprechent, *des* menschen sell hab
 menschlichen leib, und wenn ein mensch sterib sundig, so
 wert sein sell zu einnem tyfel. Die czweliff poten gent
 parfuess und sein pös leut.

1 sein sünde] in Sand *Pt.* **2** selbigen] *fehlt Pt.* **9** konen] schön weib *Pt.*
14 die] *fehlt W.* | Mendrianer] Medrianer *Pt.* **17** sych] *fy W, Pt.* | gar]
fehlt W **22** Loimner] Lenimonere *Pt.* **25** Tretalianer] Tertalyaner *Pt.*

1 Mastriel = *Maastricht*, wo sich das Grab des hl. Servatius befindet
2 Servaczen = Hl. Servatius. **4** stickent = sticken ('heften', 'stecken'),
 vgl. Lexer, Bd.2, Sp. 1187. **8** Nicolaiter] *Nikolaiten sind nicht als reale*
Sekte bekannt. Sie werden in Offb 2,6 und 2,15 genannt. **14** Mendrianer]
Bisher nicht identifizierte Gruppe. **19** witiben = witib ('Wittwe'), vgl.
 Lexer, Bd. 3, Sp. 952. **22** Loimner] *Bisher nicht identifizierte Gruppe.*
25 Tretalianer] *Bisher nicht identifizierte Gruppe.*

[74] Die Karttafagier, die machent von einnes Kindes pluet und von melbe prott. Stirbet das kind, so sey es ein marttiär. Genist es aber, so sey es heylig.

5 [75] Die Adamiter, dy koment nachte zesamen, wann sy *ir* poshait pegen [144vb] wellent, paide, weib und man.

[76] Die Fatisey, die töttent sich selbe und ir geste.

10 [77] Die Masilianer sein als die munnich: Sy arbaittent nictes nicht und *lerent* nuer. Und welich munig alsam nicht tain, die sein verdampnet. Die sprechent, wenn ein mensch nach *irem* orden gerainnigt werde, so gee auss seinnem munde ain <zuchtmueter> mit värlein; und aus seinnem munde *gee sichtigleich* ein feur, das prenne nicht.

15

[78] Die Priscilianer tuen gar pöss sache, und helent das so vast das *ir* gemainer leren und sprechent: “Wer *mayn swer* und offent unser gehaym nicht!”

20

[79] Die *Pasolomiter* behaltent ir schweigent so vast, das sy den vinger für den mundt und ein dy nasen stossent, das ir stym nicht <hochfür> prech.

25 [80] So haissent ain die [145ra] Parfüessen und haissent ander leut auch parfüess gen.

2 ein marttiär] ein *fehlt Pt.* 6 *ir]* *fehlt W.* 8 Fatisey] Saltefev *Pt.*
 11 *lerent]* werent *W.* 12 alsam nicht tain] *fehlt Pt.* 13 *irem]* dem *W.*
 14 aus seinnem] aus in feinnem *W.* 15 gee sichtigleich] gefichtig *W.*
 19 *ir]* für *W.* 20 *mayn swer]* wermains *W.* | *gehaym]* gemayn *Pt.*
 22 *Pasolomiter]* Pissolomiter *W.* 23 ein dy nasen] ein *fehlt Pt.*
 26 Parfüessen ... 27 gen] *fehlt Pt.*

1 Karttafagier] *Bisher nicht identifizierte Gruppe.* 2 melbe = *Gen.* zu mel (,Mehl‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 2091. 3 Genist = geniezen (,davonkommen‘, ,von etw.verschont‘), vgl. *MWB* 2 DL ½ 462. *Hier:* ,überleben‘. 5 Adamiter = Adamiten 8 Fatisey] *Bisher nicht identifizierte Gruppe.* 10 Masilianer = Messalianer | munnich = münech (,Mönch‘), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 2229. 14 zuchtmueter = zuchmueter (,Zuchtsau‘, ,Sau, die geworfen hat‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 1173. värlein = *wohl Diminutiv zu varch* (,Ferkel‘), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp. 20. 18 Priscilianer = Priscillianer 22 *Pasolomiter* = Passalorynehiten 24 hochfür = herfür

[81] Die Circumcilianer, die sein scheriffer und ubel gegen in selb und gegen anderen leuten, wann sy tottent sich selb und auch ander leut durich got.

5 [82] So sprechent ettlich, wenn der sündig mensch sterib, so werd sein sell zu einnem tyer <darnach> sein leben gewesen sey.

10 [83] Die Jomaniter sprechent, die magde sey verdampnet.

[84] Die Arabier sprechent, wenn der mensch steribe, so sey auch sein sell tod.

15 [85] Die Patrimaner sprechent, den nideren tail des menschen, den hab der tyefel gemacht. <Davon> pegent sy vill poshait mit dem nyderen taill.

20 [86] Die Abenoniter nement konen, sy begent aber nisches mit in durich der keusch willen.

[87] Die Josepster nemment konen, und habent allen [145rb] iren willen mit in wann *die* mynnen allain nicht.

25 [88] Dye keczer antwurten *nymmer* als sy scholden uber die frag, dy man in tuet. Samb ob *du sprichest*: “Kanstu die ewangely oder ander heilig geschrift?”, so antwortet er: “Wer hiet mich das gelert? Das schullen lernen die weisen und die guecz synnes sein, oder dy muessig <darzue> sein und dy <darzue> gehört.”

30

[89] Sy fleyssent sich auch vast, wie sy gehaim zu edlen *leuten* und zu hohen herrn und frauen gewinnt. Si pringent in vingerln und edelgestain und gepende, das sis

6 darnach sein] darnach vnd fein *Pt* **15** Patrimaner] Patermaner *Pt*.
22 Josepster] Jesopiter *Pt*. **23** die mynnen] die *fehlt W*. **25** nymmer] *fehlt W*.
26 du sprichest] er fpräch *W*. **33** leuten] *fehlt W*. | zu hohen] zu *fehlt Pt*.

1 Circumcilianer = Circumcellionen **9** Jomaniter] *Bisher nicht identifizierte Gruppe*.
12 Arabier = Araber (eine Sekte des 3. Jhdts.)
15 Patrimaner] *Bisher nicht identifizierte Gruppe*. **19** Abenoniter = Abeloniten
22 Josepster = Josephisten **34** vingerln = vingerlfn (‘Fingerring’), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 356. | gepende = gebende (‘weibl. Kopfschmuck’), vgl. MWB 2 DL ½ 148

kauffen. Ob sy das verkauffent und villedichte der herre
ader die fraue *spricht*: ”Hast du soliches nit mer?”, so
 spricht der keczer: “Ich han noch vill pesser gestain dann
 dicz ist, die gáb ich euch, ob ich sicher wár, das sein die
 5 pfaffen icht inne wurden.” [145va] Wann er dann gesichert
 wirt, so spricht er: “Ich han einnen stain, der ist so edel,
 das ein mensch got <davon> wirt erchennen. Und han
 einnen anderen, der scheinnet so schan, das er den
 menschen in got erzündet, wer in hat.” Und red also mit
 10 geleichnisse von vill edelen gestainnen, und <darnach>
 spricht er ym ettlich ewangely vor, die Jesus Cristus
 weilent auff *der* iuden maister und pischolf und auff dy
 pfarisey sprach umb ir unrechtigkait.

15 [90] Wann *der herr ader die frau fragt, von wen man*
 die red versten schulle, so spricht der keczer, es sey von
 pfaffen, geistlichen und weltlichen, zu versten und
 geleichet dann ir leben zu dem cristenlichem leben und
 spricht: “Die pfaffen, *die* sein hochfertig mit warten *ader*
 20 mit werichen und mit *gepëren* und [145vb] wellent an
 allen wirtscheften sein und zu obrist siczen. Solicher dinge
 achtent wir nicht. Sy treiben maniger hande uncheusche,
 des tue wir nicht. Es hat yeder man sein konen und lebt
 mit der rechte und keuschlich. Si habent guecz vil und sein
 25 geittig, so peger wir nuer unseren leipnar, mit speise und
 mit gewande. Sy lebent mit vrässe und mit wollust, so
genuegt uns an krancker speis. Si stiftent urleug und
 prant, da manig mensch von verdirbet, so leyd wir not und
 angst und den tod durich dy richtigkait. Si essent
 30 muessligs prott und arbaiten nicht, so betrag wir uns mit
 der arbeit unnsere hende. Si wellent allain selbst lerer sein,

2 *ader*] *fehlt W.* | *spricht*] *spricheft W.* 3 *gestain*] *fehlt Pt.* 7 *davon*] *fehlt Pt.* 11 *spricht er ym*] *fo* [*spricht er Pt.* 12 *der iuden maister*] *der* *fehlt W.*
 15 *der...man*] *fehlt W.* 19 *die sein*] *die* *fehlt W.* | *ader*] *fehlt W.*
 20 *gepëren*] *gepoten W.* 27 *genuegt*] *genueg W.* 28 *mensch*] *fehlt Pt.*
 29 *und den tod*] *fehlt Pt.*

12 *weilent* = *wilent* (,vormals‘), vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 888. 19 *warten* =
worten 21 *wirtscheften* = *wirtschaft* (,Gastmahl‘, ,Fest‘), vgl. Lexer, Bd.
 3, Sp. 934. 25 *leipnar* = *lípnar* (,Leibesnahrung‘, ,Lebensunterhalt‘), vgl.
 Lexer, Bd. 1, Sp. 1934. 26 *vrässe* = *gevræze* (,Fressen‘, ,Schlemmerei‘),
 vgl. Lexer, Bd. 3, Sp. 965. 27 *krancker* = *kranc* (,gering‘, ,schmal‘), vgl.
 Lexer, Bd. 1, Sp. 1707. | *urleug* = *urliuge* (,Kampf‘, ,Streit‘), vgl. Lexer,
 Bd. 2, Sp. 2007. 30 *muessligs* = *muozeclich* (,mit Musse verbunden‘),
 vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 2249.

das man in <darumb> geb, aber unter uns lernet *man und weib*, und der nuer siben tag *ge[146ra]*lernet hat, der lernet zehant einnen anderen. Was aber sy lernent, des tain sy selbst nich und legent *swere* pürd auff der leut achsel,
 5 sy ruerens aber mit irem vinger nit an. Aber alles, das wir lernen, das tue wir selb. Die saczte, die dy leut gesaczt und gepottent habent, als vil vasten und vill veiern und zu kirichen gen und sämlicher dinge vil, aber gocz gepot achtent sy nicht. Wir lernen, nicht anders dann gocz gepot
 10 und der czweliff poten ler zu behalten. Si geben auch schwär und gross puess den sündern, so sprechen wir nach Crist *zu* dem menschen: ‘Gieng *hin* und sünde nicht mer!’, und verlassen im alle sein sünde, wann wir in unser hende auff ir haup legent. *So senden wier* ir sell zehandt hincz
 15 hymel, so sendet sy alle sell in die helle weicz. *[146rb]* So ist auch selten kain lerer unter den pfaffen, der dreu capitel der Neuen Ee latein an puech sprechen kunne nach einander. So ist selten kain mensch unter uns, man oder weib, er kunn den text teusch wol sprechen. <Davon> sein dy pfaffen plint und laitter der plinden. Und <darumb>,
 20 das wir den waren gelauben Cristes haben und das wir das heilig leben und die heiligen ler leren, <darumb> achtent sy unser uncz in den tod, als sy Crist taten.” Wann der keczzer solicher sache vill hat furgelegt, so sprichet er:
 25 “Nun achtet und trachtet, welicher gelaub vollkomender sey, der unser oder die der pabst und dy pfaffen lebent, und pey *dem* peleibet.”

[91] Secht, also werdent die leut <ab cristeinlichem>
 30 gelauben *ge[146va]*laittet *und verkchert* an den <keczergelauben>. Und wirt ir schermer und ir entpfacher, und haben in dann haimlich in ir gewalt und lernet ir unrechtigkait. Secht, pey disen sachen mag man keczzer erchennen und auch erfinden, wann man dy sache mit
 35 gefueg ab in mit frag ervert.

1 man und weib] weib vn(d) vnde W. **4** swere] *fehlt* W. **12** zu dem] zu *fehlt* W | hin] *fehlt* W. **14** So senden] *few* den W | wier] *fehlt* W. **17** puech] puechftaben Pt. **21** das wir¹] das *fehlt* Pt. | gelauben Cristes] christi gelawben Pt. **23** unser] *fehlt* Pt. **24** sache] tätt Pt. | vill hat furgelegt] fur vil hat gelegt Pt. **26** oder die] die *fehlt* Pt. | lebent] lerent Pt. **27** pey dem] dem *fehlt* W. **29** ab cristeinlichem] abcrifteinlichem W. **30** und verkchert] *fehlt* W. **35** mit frag ervert] erfert vnd erfragt Pt.

23 uncz = un(z)(e) (,bis‘), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 1992. **35** gefueg = gevuoc (,Geschicklichkeit‘), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 969.

Traktat Nr. 8a: Zu berechtigter Pfaffenkritik
von den Laien

Von den prelattenn gar ain mengkchleichs

5

[1] **W**ie *aber* dy keczer iren orden und iren pösen ungelauben fur des pabstes und fur ander heiligen ler loben und ziechen, <darumb>, ob ettlich pfaffen ettwenn in unfurt sein mit maniger hande offner ungerechtigkait. Ob das ettwenn dy layen, die doch guet cristen sein, an den pfaffen mericken und vill[146vb]leicht ettwevil <darumb> reden, wann cristenlicher orden <davon> geergert wirt.

10

15

[2] *Davon* mügen dy *jungen und* ungefurten pfaffen nicht sprechen noch entschullen, das die selben layen nit *guet* cristen sein. Und wolden <damit> machen, das man ir ungerechtigkait nicht melden solde. Des mag man nicht vill geachten, wann unser *herr* Jesus Cristus selb an maniger stat gemeldet hat der pfaffen schwaches leben.

20

[3] Auch red Sand Jeronimus und Sand Pernhart und ander gocz heiligen vill von der ungefurten pfaffen verdampnunss, die man *in chainer* weis *myndert darauf*

4 Von...mengkchleichs] *fehlt W* 6 *aber*] *fehlt W*. 7 ungelauben] gelawben *Pt*. 9 unfurt] für *Pt*. 10 dy layen] *dy fehlt Pt*. 15 *Davon*] dar vmb *W*. | mügen dy] *fehlt Pt*. | *jungen und*] *fehlt W*. 17 *guet*] *fehlt W*. 18 nicht¹] *fehlt Pt*. 19 *herr*] *fehlt W*. 20 gemeldet] *geredt Pt*. 24 in *chainer*] *kainnen W*. | *myndert*] *mundert W*. | *darauf* gevachen] *dar an awff gefachen W*.

8 ettwenn = *ët(es)wenne* (,bisweilen noch', ,zuweilen', ,manchmal'), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 714. 9 unfurt = *unvuore* (,schlechte Lebensweise', ,Ausschweifung'), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 1981. 11 ettwevil = *mit Vorsilbe ët(es) im Sinne des Unbestimmtlassens* (vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 712). *Etwa*: ,einiges', ,unbestimmt viel', ,häufig'. 13 geergert = *ergern* (,verschlechtern', ,verderben'), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 629. 15 ungefurten = *ungevüeret* (,schlecht geführt', ,ausschweifend'), vgl. Lexer, Bd. 2, Sp. 1882. 22 [3] "Auch sprechen der hl. Hieronymus und der hl. Bernhard und andere Heilige Gottes, denen man nicht nachweisen kann, dass sie jemals an christlichem Glauben gewankt hätten, sondern, dass sie die deutliche Falschheit verkündet und ihr als treue Christen widersprochen haben, vieles von der Verdammnis der ausschweifenden Pfarrer." 24 *myndert* = *minner* (,geringer', ,weniger'), vgl. Lexer, Bd. 1, Sp. 2152.

gevachen mag, das sy an cristenlichem gelauben
nynderten gewennkchet haben, sunder, das sy dy offen
 unrechtigkait gemeldet und <widerred> haben als [147ra]
 getreu cristen.

5

[4] Und des cristentumb lerer und weiser, als Sand
 Gregorius und Sand Augustinus, die auch pfaffen gewesen
 sein, und haben doch des unzeitlichem leben der pfaffen
 unfuer gemeldet und nit preiset. Wann von ungefurten
 10 pfaffen vallent die laien in maniger hande irresall und
 sunde. <Davon> mügen dy layen der pfaffen unfurt nicht
 geloben, und ist auch nicht ze thain.

2 nynderten] nidert *W.* | gewennkchet haben sunder] *fehlt W.*
 7 Gregorius und] und *fehlt Pt.* 9 unfuer] vnd fuer *Pt.* | nit preiset] miße
 preifet *Pt.*

2 nynderten = nien(d)er (,durchaus nicht'), vgl. *Lexer*, Bd. 2, Sp. 77.
 gewennkchet = wenken (,schweifen', ,weichen'), vgl. *Lexer*, Bd. 3, Sp.
 763. 10 irresall = irresal (,Irrung', ,Irrtum in Glaubenssachen', auch:
 ,Ketzerie'), vgl. *Lexer*, Bd. 1, Sp. 1452.

10. Sachregister zu den häresiologischen Traktaten

Die Sortierung im Register erfolgt alphabetisch nach der neuhochdeutschen Schreibung. Für detailliertere Informationen sei auf die jeweiligen Stellenkommentare verwiesen.

Abeloniten („Abenoniter“)	Bauern aus dem Bisthum hippon, die sich nach dem Vorbild Abels verheirateten, jedoch die Ehe nicht vollzogen. ⁴²²
Adamiten („Adamiter“)	Gruppierung, die die Nacktheit Adams und Evas nachahmte, ⁴²³ im Mittelalter jedoch nur noch als Mythos bestand. ⁴²⁴
Akademiker („Achademiti“)	Philosophen der Akademie, einer „von Platon zwischen 387 und 361 v.Chr. in Athen gegründete[n] Philosophenschule.“ ⁴²⁵
Araber („Arabier“)	Name für eine Sekte des dritten Jahrhunderts, die die Unsterblichkeit der Seele leugnet. ⁴²⁶
Arianismus („Arriani“)	Eine auf den Theologen Arius zurückgehende Strömung. ⁴²⁷ Arianer leugnen die Wesensgleichheit Gottes und seines Sohnes, ⁴²⁸ zudem die Göttlichkeit Christi. ⁴²⁹
Arme Lombarden („Willig Armuet von Lugduno“ „Canicy“ → Kyniker	Ein anderer Name für die → Waldenser. „Chomnath“ → Kematen
Circumcellionen („Circumcilianer“)	Kämpferische Sekte, die heimatlos umherzog. ⁴³⁰
„Demotrinis“ / „Demetricus“	Unklar, welcher Philosoph gemeint ist. In Frage käme Demokrit, zu dem die geschilderten Aussagen passen ⁴³¹ und der göttliche Macht leugnet, ⁴³² jedoch aufgrund seiner Lebenszeiten kein Akademienphilosoph sein kann. ⁴³³ Demetrios' Name ähnelt der Schreibung nach dem Codex <i>Pt.</i> Dieser ist allerdings ein römischer Kyniker und durch seine Armutphilosophie bekannt. ⁴³⁴
Einsegnung („insegen“)	Der Begriff der Einsegnung bezeichnet allgemein die Segnung unter Handauflegung (Personalbenediction). ⁴³⁵ Im Traktat ist vermutlich der → Muttersegen gemeint. ⁴³⁶
Epikureismus („Epitury“)	Epikureismus ist der Name für die „Lebenshaltung, die sich an der Philosophie Epikurs orientiert“ ⁴³⁷ .

⁴²² Vgl. PLUQUET [Anm. 181], S. 14.

⁴²³ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 503; PLUQUET [Anm. 182], S. 34.

⁴²⁴ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 503.

⁴²⁵ SÖDER [Anm. 147], S. 13.

⁴²⁶ Vgl. PLUQUET [Anm. 181], S. 113.

⁴²⁷ Vgl. ebd., S. 115.

⁴²⁸ Vgl. ebd.

⁴²⁹ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 25.

⁴³⁰ Vgl. PLUQUET [Anm. 181], S. 385f.

⁴³¹ ZACHER [Anm. 159], S. 165.

⁴³² Vgl. ebd.

⁴³³ Vgl. ebd.

⁴³⁴ vgl. ARNIM [Anm. 162], Sp. 2843f.

⁴³⁵ Vgl. SCHULZ [Anm. 227], Sp. 555.

⁴³⁶ Vgl. ARX [Anm. 228], Sp. 565.

⁴³⁷ GRUGEL [Anm. 171], S. 142.

Ethiker („ <i>Ethicy</i> “)	Als ‚Ethik‘ versteht man philosophische Strömungen, die sich mit dem (korrekten) menschlichen Handeln befassen. ⁴³⁸
Vorgang („ <i>Fürgankch</i> “)	Hier ist der → Muttersegen, auch der ‚Vorgang‘ oder das ‚Einsegnen‘ genannt, gemeint. ⁴³⁹
Gymnosophisten („ <i>Gimnster</i> “)	„Gymnosophisten“ (‚nackte Weise‘) ist eine Bezeichnung für asketisch lebende, indische Philosophen, ⁴⁴⁰ die nackt in der glühenden Wüstenhitze lebten und besonderen Wert auf Askese legten. ⁴⁴¹
Joachimiter („ <i>Jomaniter</i> “)	Gruppierung des zwölften Jahrhunderts, die den Sittenlehren Joachims von Fiore folgte. ⁴⁴²
Josephisten („ <i>Josepster</i> “)	Sekte, die bisher nur aus dem Sammelwerk des Passauer Anonymus bekannt ist. ⁴⁴³
Kematen („ <i>Chomnath</i> “)	LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER identifizieren den Ort als als Kematen bei Steyr in Oberösterreich. ⁴⁴⁴ Der im ‚Ketzertraktat‘ geschilderte Pfarrermord kann auf das Jahr 1266 datiert werden. ⁴⁴⁵
Kyniker („ <i>Canicy</i> “)	Kyniker gehen auf Antisthenes oder auf Diogenes von Sinope zurück. ⁴⁴⁶ Neben der These, ihr Name leite sich vom Gymnasion Kynosarges ab ⁴⁴⁷ gibt es jene, die ihn vom griechischen ‚Kyon‘ (‚Hund‘) ableitet. ⁴⁴⁸ Sie fielen durch ihre provozierende, scheinbar kulturfeindliche Lebensweise auf, ⁴⁴⁹ zu der auch eine offen gelebte Sexualität gezählt haben soll. ⁴⁵⁰
„ <i>Lamparten</i> “ → Lombardei	
Leonister	Anderer Name für die → Waldenser.
„ <i>lerer</i> “ → Passauer Anonymus	
Logiker („ <i>Logici</i> “)	„Logik benennt die Grundlagen gedanklicher Ordnung.“ ⁴⁵¹ Als »Dialektik« behandelt sie die Analyse und Synthese von Begriffen und Regeln des Schlussfolgerns. ⁴⁵²
Lombardei („ <i>Lamparten</i> “)	In der Lombardei waren insbesondere Katharer und Waldenser zahlreich vertreten. ⁴⁵³
Manichäer („ <i>Maniger</i> “)	Sekte, die ihren Namen im 11. Jahrhunder vom Chronisten Adémar von Chabannes erhielten, der sie nach dem häretischen Prediger Mani des 3. Jahrhunderts benannte. ⁴⁵⁴
Messalianer („ <i>Masilianer</i> “)	Eine Ausprägung des byzantinischen Mönchtums, für die der Glaube charakteristisch war, dass im Herzen jedes Menschen ein Dämon lebe. ⁴⁵⁵
Muttersegen („ <i>insegen</i> “, „ <i>fürgankch</i> “)	Segung der Mutter nach der Geburt, seit dem 11. Jhdt. nachweisbar. Sie war zunächst geprägt von der Vorstellung der Unreinheit der Wöchnerin. ⁴⁵⁶

⁴³⁸ Vgl. PRECHTL [Anm. 152], S. 163.

⁴³⁹ Vgl. ARX [Anm. 228], Sp. 565.

⁴⁴⁰ Vgl. LUCK [Anm. 166], S. 228.

⁴⁴¹ Vgl. ebd., S. 228f.

⁴⁴² Vgl. PLUQUET [Anm. 242], S. 291.

⁴⁴³ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 100.

⁴⁴⁴ Vgl. LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 151.

⁴⁴⁵ Vgl. ebd., S. 138f.

⁴⁴⁶ Vgl. NIEHUES-PRÖBSTING [Anm. 164], S. 11f.

⁴⁴⁷ Vgl. ebd., S. 15.

⁴⁴⁸ Vgl. ebd., S. 19f.

⁴⁴⁹ vgl. BURKARD [Anm. 168], Sp. 326.

⁴⁵⁰ Vgl. NIEHUES-PRÖBSTING [Anm. 164], S. 160-162.

⁴⁵¹ PRECHTL [Anm. 153], S. 342.

⁴⁵² Vgl. ebd., S. 342.

⁴⁵³ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S. 62, 64, 100, 112.

⁴⁵⁴ Vgl. ebd., S. 20, 57.

⁴⁵⁵ Vgl. ebd., S. 19, 134.

⁴⁵⁶ Vgl. ARX [Anm. 228], Sp. 565.

Nikolaiten („Nicolaiten“)	Eine in Offb 2,6 und Offb 2,15 benannte Sekte, die später (wohl fälschlicherweise) mit Nikolaus von Antiochien in Verbindung gebracht wurde. ⁴⁵⁷
Novatianer („Novitiani“)	Nach dem Gründer Novatian benannt, der die Position vertrat, dass ein vom Glauben Abgefallener nie wieder in die Gemeinschaft aufgenommen werden darf. ⁴⁵⁸
Ortlieber („Orthobarier“)	Sekte, die an die Anfangslosigkeit der Welt und die Menschheit Christi, der der Sohn Marias und Josefs gewesen sei, glaubt. ⁴⁵⁹
Passalorynehitzen („Pasolomiten“)	Zweig der Montanisten, der immerwährendes Stillschweigen als Weg zur Seligkeit pries. ⁴⁶⁰
Passauer Anonymus („ein lerer“)	Die Heimat und Wirkungsstätte des Passauer Anonymus war die Passauer Diözese. ⁴⁶¹ PATSCHOVSKY vermutet in ihm einen Dominikaner ⁴⁶² Er war „an einer in der Mitte des 13. Jahrhunderts [...] stattfindenden Inquisition beteiligt“. ⁴⁶³
Patarener („Patriner“)	Ein anderer Name für die → Katharer. ⁴⁶⁴
Peripatetiker („Peripotetic“)	Peripatos ist die Bezeichnung für die Schule des Aristoteles. ⁴⁶⁵
Physiker („Phisicy“)	Als ‚Physik‘ wurde in der griechischen Antike noch die allgemeine Lehre der Natur verstanden, die auch die Medizin umfasste. ⁴⁶⁶
Platoniker („Platonic“)	Allg. „Bezeichnung für die von Platon ausgehende philosophische Tradition“ ⁴⁶⁷
Priscillianer	Im vierten Jahrhundert aus den Manichäern hervorgegangene, spansische Sekte. ⁴⁶⁸
Provence („Provints“)	In der Provence waren insbesondere Katharer und Waldenser zahlreich vertreten. ⁴⁶⁹
Runkarier	Anderer Name für die → Armen Lombarden, eines Zweiges der → Waldenser.
Stoiker („Stoicy“)	Die Stoa ist eine „um 300 v. Chr. von Zenon von Kition begründete [...] weitverbreitete Richtung der hellenistischen Philosophie.“ ^{470/471}
Theben („Tebenj“)	LÖSER und STÖLLINGER-LÖSER identifizierten den Ort als „Theben/Devin, heute in der Slowakei“. ⁴⁷² Der geschilderte Fall kann auf das Jahr 1266 datiert werden. ⁴⁷³
Waldenser	Von Pierre Valdès gegründete Armutsbewegung ⁴⁷⁴ Sie wurden besonders als Laienbewegung wahrgenommen, in der auch Frauen predigen durften. ⁴⁷⁵

⁴⁵⁷ Vgl. DRIJVERS [Anm. 255], Sp. 845.

⁴⁵⁸ Vgl. PLUQUET [Anm. 177], S. 60f.

⁴⁵⁹ Vgl. SEGL [Anm. 137], S. 232.

⁴⁶⁰ Vgl. PLUQUET [Anm. 177], S. 71f.

⁴⁶¹ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 146.

⁴⁶² Vgl. ebd., S. 147 – 150; PATSCHOVSKY [Anm. 125], Anm. 9 (S. 149).

⁴⁶³ PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 150.

⁴⁶⁴ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S.119; PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 206.

⁴⁶⁵ vgl. SROWIG [Anm. 163], S. 444.

⁴⁶⁶ vgl. HEDRICH [Anm. 151], S. 462.

⁴⁶⁷ BURKARD [Anm. 155], S. 464.

⁴⁶⁸ Vgl. PLUQUET [Anm. 177], S. 164f.

⁴⁶⁹ Vgl. LAMBERT [Anm. 180], S.62, 64, 100, 112.

⁴⁷⁰ BONATO [Anm. 157], S. 585.

⁴⁷¹ ebd.

⁴⁷² LÖSER, STÖLLINGER-LÖSER [Anm. 4], S. 151. Der Anm. 70 des Aufsatzes ist zu entnehmen, dass die Verfasser den im lateinischen Original genannten Namen *Henricus* für „wenig wahrscheinlich“ halten. Sie vermuten hier eher das Wort *hereticus*, mit Auflösung der Kürzel eventuell *hereticorum magister* (vgl. ebd., Anm. 70).

⁴⁷³ Vgl. PATSCHOVSKY [Anm. 114], S. 138f.

⁴⁷⁴ Vgl. ROTTENWÖHRER [Anm. 205], S. 35; LAMBERT [Anm. 180], S. 64.

⁴⁷⁵ Vgl. ROTTENWÖHRER [Anm. 205], S. 36f; LAMBERT [Anm. 180], S. 71.

11. Schlussbemerkung

Das Hauptziel dieser Arbeit ist es, den Text der häresiologischen Traktate als Edition zugänglich zu machen. In Form ausführlicher Kommentare sind die zudem die inhaltlichen Strukturen der Texte dargelegt sowie ihre Aussagen zu ausgewählten Fragestellungen untersucht. Ein besonderer Augenmerk lag dabei auf der Frage nach den Strategien der Abgrenzung christlicher Laienübersetzer von häretischen Laienübersetzern, die anhand ausgewählter Passagen aus den Traktaten und anderen Schriften des Bibelübersetzers beantwortet wurde. Damit sind die Grundlagen für weitere Beschäftigungen mit den Texten geschaffen, die einiges über das Verständnis von Häresien im Mittelalter offenbaren und für die Forschung zum österreichischen Bibelübersetzer von großem Wert sind.

Besonders wichtig ist die Erkenntnis, dass die Traktate Nr. 6 – 8a keine individuell getrennten Texte darstellen, sondern als einheitlicher Text zu verstehen sind. Dies konnte aufgrund zahlreicher inhaltlicher Bezüge zwischen den Texten und aufgrund der gemeinsamen Hauptquelle erwiesen werden. Die Überlieferungssituation stützt die These. Es kann vermutet werden, dass auch zu den weiteren, in der Wiener und der Princeton Handschrift überlieferten Traktaten Bezüge bestehen – ein weiterer Blick auf die Textzeugen unter diesem Gesichtspunkt ist geplant.

In zukünftigen Arbeiten ist außerdem angedacht, die Quellen der Traktate umfassend zu untersuchen sowie die Aussagen in den Kontext der Häresiologie des 14. Jahrhunderts einzuordnen. Lohnenswert ist auch ein Blick auf die Frage, auf welche Ketzergruppen die als allgemein häretisch dargestellten Merkmale des achten Traktates besonders zutreffen, welche Gruppe also den inhaltlichen Schwerpunkt dieses Textes darzustellen scheint.

Literaturverzeichnis

Handschriften

Klosterneuburg Stiftsbibl. Cod. 51 (K2)
 Princeton, Univ. Libr. CTSN 40765 (Pt)
 Wien, ÖNB, Cod. 2846 (W)
 Prag, Nationalbib., Teplà MS Fragm. 320 (T)

Sekundärliteratur

- ALEXANDER, JAMES S., Novatian/Novatianer, in: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 24, Napoleonische Epochen – Obrigkeit, hg. von G. MÜLLER, Berlin/New York 1994, S. 678 – 682.
- ARNIM, HANS VON, Demetrios, in: Paulys Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaften (RE), Bd. IV, 2, Corniscae – Demodoros, hg. von G. WISSOWA, Stuttgart 1901, Sp. 2843f.
- ARX, WALTER VON, Muttersegen, in: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK) 7, Maximilian – Pazzi, hg. von W. KASPER, Freiburg im Breisgau 2006, Sp. 565.
- BERGELER, ALFRED, Das deutsche Bibelwerk Heinrichs von Mügeln, Dissertation, Berlin 1937.
- BERGELER, ALFRED, Kleine Schriften Heinrichs von Mügeln im Cod. Vind. 2846, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur (ZfdA) 80, 1944, S. 177 – 184.
- BODEMANN, ULRIKE und STÖLLINGER-LÖSER, CHRISTINE (Hg.), Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters (KdiH), begonnen von HELLA FRÜHMORGEN-VOSS und NORBERT H. OTT (Veröffentlichungen der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 4/1), München 2012.
- BOK, VÁCLAV und GÄRTER, KURT, Fragmente des Heinrich von Mügeln zugeschriebenen Psalmenkommentar in Krumau, in: Beiträge zur Geschichte der deutsche Sprache und Literatur (114(2)), begründet von W. BRAUNE / H. PAUL / E. SIEVERS, hg. von K. GRUBMÜLLER, M. REIS, B. WACHINGER, 1992, S. 288 – 305.
- BONATO, MARCO, Stoa, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL UND F.-P. BURKARD, Stuttgart, 32008, S. 585.
- BONNER, GERALD, Petrus Chrysologus, Erzbischof von Ravenna, in: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 26, Paris - Polen, hg. von G. MÜLLER, Berlin/New York 1996, S. 290–291.
- BURKARD, FRANZ-PETER, Kyniker, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart 32008, S. 326.
- BURKARD, FRANZ-PETER, Platonismus, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart 32008, S. 464f.
- DRIJVERS, HAN J. W., Nikolaiten, in: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK) 7, hg. von W. KASPER, Freiburg im Breisgau 2006, Sp. 845f.
- FALLERSLEBEN, H. H. VON, Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Leipzig 1841.
- GÄRTNER, KURT, Zur Herkunft der Psalmenübersetzung im Psalmenkommentar Heinrichs von Mügeln, in: Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters, Beiträge eines Kolloquiums im Deutschen Bibel-Archiv, hg. von H. REINITZER (Vestigia bibliae 9-10), Frankfurt am Main 1991, S. 97–107.

- GÄRTNER, KURT, Die erste deutsche Bibel? Zum Bibelwerk des Österreichischen Bibelübersetzers aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, Mit zwei neuen Handschriftenfunden zum 'Klosterneuburger Evangelienwerk' und zum 'Psalmenkommentar', in: Wissensliteratur im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache, hg. von H. BRUNNER, N. R. WOLF (Wissensliteratur im Mittelalter. Schriften des Sonderforschungsbereichs 226 Würzburg/Eichstätt 13), Wiesbaden 1993, S. 273–295.
- GÄRTNER, KURT, Klosterneuburger Evangelienwerk, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon (²VL) 4, hg. von W. STAMMLER, Berlin [u.a.] 1983, Sp. 1248–1258.
- GRUGEL, DORIT, Epikureismus, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart ³2008, S. 142f.
- GRUPPE „DIGITALISIERUNG UND ELEKTRONISCHE ARCHIVIERUNG (DEA)“, Online-Präsenz der Transkribus-Plattform, <https://transkribus.eu/Transkribus/>.
- HANDSCHRIFTENCENSUS, Princeton (New Jersey), University Libr., Cotsen Children's Libr. (CTSN) 48675: <http://www.handschriftencensus.de/9387> (zuletzt aufgerufen am 25.02.2018).
- HANDSCHRIFTENCENSUS, Wien, Österr. Nationalbibl, Cod. 2846: <http://www.handschriftencensus.de/3195> (zuletzt aufgerufen am 25.02.2018)
- HANDSCHRIFTENCENSUS, Prag Nationalbibl., Teplá MS. Fragm. 320: <http://www.handschriftencensus.de/7568> (zuletzt aufgerufen am 25.02.2018).
- HAUPT, HERMANN, Ein deutscher Traktat über die österreichischen Waldenser des 13. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 23, 1902 S. 187–190.
- HEDRICH, REINER, Physik, in: Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart ³2008, 462f.
- HOFFMANN, FRANTIŠEK, Soupis rukopisů knihovny kláštera premonstrátů Teplá Díl II. // Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae monasterii teplensis ordinis praemonstraetensis Vol. II (Bibliotheca Strahoviensis: Bibliotheca Strahoviensis / Series Monographica 1,2), Prag 1999.
- HOHEISEL, KARL mit RIGGER, HANSJÖRG und NIEMANN, FRANZ-JOSEF, Weissagung, in: Lexikon für Theologie und Kirche (LThK) 10, hg. von W. KASPER, BUCHBERGER, MICHAEL, BAUMGARTNER, KONRAD, Freiburg im Breisgau, Basel, Wien ³2006, Sp. 1047–1049.
- KLAPPER, JOSEF, Rezension zu Alfred Bergeler: Das deutsche Bibelwerk Heinrichs von Mügeln, in: Anzeiger für deutsches Altertum 75, 1938, S. 99–102.
- KNAPP, FRITZ PETER, Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439, I. Halbband: Die Literatur in der Zeit der frühen Habsburger bis zum Tod Albrechts II. 1358 (Geschichte der Literatur in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart 2/1), Graz 1999.
- KÖCKERT, MATTHIAS, Verheißung I, in: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 34, hg. von G. MÜLLER, Berlin/New York 2002, S. 697–704.
- KORNTRUMPF, GISELA, Österreichischer Bibelübersetzer, in: Killy Literaturlexikon, Autoren und Werke deutscher Sprache. Bd. 8, hg. von W. KILLY, Gütersloh/München ²1990, S. 491f.
- KORNTRUMPF, GISELA, Wolfhart, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon (²VL), Bd. 10, hg. von W. STAMMLER, Berlin 1990, Sp. 1361–1363.
- KORNTRUMPF, GISELA, Österreichischer Bibelübersetzer, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon (²VL), Bd. 11, hg. von W. STAMMLER, Berlin [u.a.] 2004, Sp. 1097–1110.
- KORNTRUMPF, GISELA, Das Klosterneuburger Evangelienwerk des österreichischen Anonymus, Datierung, neue Überlieferung, Originalfassung, in: Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters: Beiträge eines

- Kolloquiums im Deutschen Bibel-Archiv, hg. von H. REINITZER (*Vestigia bibliae* 9-10), Frankfurt am Main 1991, S. 115–131.
- KORNRUMPF, GISELA, 'Nova et vetera', Zum Bibelwerk des österreichischen Laien der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: *Metamorphosen der Bibel, Beiträge zur Tagung 'Wirkungsgeschichte der Bibel im deutschsprachigen Mittelalter'* vom 4. bis 6. September 2000 in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, hg. von R. PLATE, A. RAPP (*Vestigia bibliae* 24/25 [2002/2003]), Bern u.a. 2004, S. 103–121.
- LAMBERT, MALCOLM, *Häresie im Mittelalter, Von den Katharern bis zu den Hussiten*, Übersetzung aus dem Englischen von Raul Niemann, Darmstadt 2001.
- LÖSER, FREIMUT, Deutsche Bibelübersetzungen im 14. Jahrhundert. Zwölf Fragen, in: *Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft*, Bd. 12, hg. von OSWALD VON WOLKENSTEIN GESELLSCHAFT, 2000, S. 311–323.
- LÖSER, FREIMUT, Heinrich von Mügeln und der Psalmenkommentar des 'österreichischen Bibelübersetzers', in: *Magister et amicus, Festschrift für Kurt Gärtner zum 65. Geburtstag*, hg. von V. BOK, F. SHAW, Wien 2003, S. 689-708.
- Löser, Freimut, 'Lucidarius', Walther von der Vogelweide und der österreichische Bibelübersetzer, Einige Handschriftenfunde in Tschechien, in: *Deutschsprachige Literatur des Mittelalters im östlichen Europa, Forschungsstand und Forschungsperspektiven*, hg. von R. G. PÄSLER, D. SCHMIDTKE (Beiträge zur älteren Literaturgeschichte), Heidelberg 2006, S. 427–450.
- LÖSER, FREIMUT und STÖLLINGER-LÖSER, CHRISTINE, Verteidigung der Laienbibel, Zwei programmatische Vorreden des österreichischen Bibelübersetzers der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: *Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters*, (Festschrift für Kurt Ruh zum 75. Geburtstag), hg. von K. KUNZE, MAYER, JOHANNES G., SCHNELL, BERNHARD (*Texte und Textgeschichte* 31), Tübingen 1989, S. 245–313.
- LÖSER, FREIMUT und STÖLLINGER-LÖSER, CHRISTINE, Das Fragment eines Ketzertraktats im Kloster Tepl (Teplá), Ein Beitrag zum Werk des österreichischen Bibelübersetzers, in: *Deutsch-böhmische Literaturbeziehungen. Germano-Bohemica*, Festschrift für Václav Bok zum 65. Geburtstag, hg. von H.-J. BEHR, I. LISOVÝ, W. WILLIAMS-KRAPP (*Studien zur Germanistik* 7), Hamburg 2004, S. 134–157.
- LUCK, GEORG, *Die Weisheit der Hunde. Texte der antiken Kyniker in deutscher Übersetzung mit Erläuterungen*, Stuttgart 1997.
- MALL, MARKUS T. und SUHR, DIRK, *Kleine Geschichte der Ketzerei*, Ostfildern 2008.
- MENHARDT, HERMANN, *Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek*, (Vol. 1-3) (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13), Berlin 1960-1961.
- NIEHUES-PRÖBSTING, HEINRICH, *Der Kynismus des Diogenes und der Begriff des Zynismus* (Humanistische Bibliothek. Reihe I: Abhandlungen 40), München 1979.
- NIESNER, MANUELA, >>Wer mit jüden well disputiren<<. *Deutschsprachige Adversus-Judaeos-Literatur des 14. Jahrhunderts*, Habil. Heidelberg 2003 (*Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters* 128), Tübingen 2005.
- PATCHOVSKY, ALEXANDER und SELGE, KURT-VICTOR, *Quellen zur Geschichte der Waldenser* (Texte zur Kirchen- und Theologiegeschichte 18), Gütersloh 1973.
- PATCHOVSKY, ALEXANDER, *Der Passauer Anonymus, Ein Sammelwerk über Ketzer, Juden, Antichristen aus der Mitte des 13. Jahrhunderts*, Dissertation München 1966 (*Schriften der Monumenta Germaniae Historica* 22), Stuttgart 1968.
- PATCHOVSKY, ALEXANDER, *Wie wird man Ketzer? Der Beitrag der Volkskunde zur Entstehung von Häresien*, in: *Volksreligion im hohen und späten Mittelalter*, Wissenschaftlichen Studientagung: Papers, hg. von P. DINZELBACHER, D. R. BAUER, Paderborn 1990, S. 145–162.

- PLUQUET, FRANÇOIS-ANDRÉ-ADRIEN, *Ketzer-Lexicon, oder: Geschichtliche Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbaren Meinungen im Christenthume, vom Anbeginne desselben bis auf unsere Zeiten. Bd 1: A - E*, Aus dem Fränzösischen übersetzt, vielfach verbessert und sehr vermehrt von Peter Fritz (1), Würzburg 1828.
- PLUQUET, FRANÇOIS-ANDRÉ-ADRIEN, *Ketzer-Lexicon, oder: Geschichtliche Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbaren Meinungen im Christenthume, vom Anbeginne desselben bis auf unsere Zeiten. Bd 2: F - K*, Aus dem Französischen übersetzt, vielfach verbessert und sehr vermehrt von Peter Fritz (2), Würzburg 1828.
- PLUQUET, FRANÇOIS-ANDRÉ-ADRIEN, *Ketzer-Lexicon, oder: Geschichtliche Darstellung der Irrlehren, Spaltungen und sonderbaren Meinungen im Christenthume, vom Anbeginne desselben bis auf unsere Zeiten. Bd 3: N - Z*, Aus dem Französischen übersetzt, vielfach verbessert und sehr vermehrt von Peter Fritz (3), Würzburg 1828.
- PRECHTL, PETER, Ethik, in: *Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen*, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart ³2008, S. 163–165.
- PRECHTL, PETER, Logik, in: *Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen*, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart ³2008, S. 342f.
- RATCLIFFE, F. W., Die Psalmenübersetzung Heinrichs von Mügeln: Die Vorrede, der 'schlichte' Psalmentext und Probleme einer Herausgabe, *Zeitschrift für deutsche Philologie* 84, 1965, S. 46–47.
- RITTER, ADOLF MARTIN, Arianismus, in: *Theologische Realenzyklopädie (TRE)*, Bd. 3, hg. von G. MÜLLER, Berlin, New York 1978, S. 692–719.
- ROTTENWÖHRER, GERHARD, *Lexikon der mittelalterlichen "Ketzer"*, Bad Honnef 2009.
- SCHNEIDER, KARIN, *Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten, Eine Einführung (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte: B. Ergänzungsreihe Nr. 8)*, Berlin, Boston ³2014.
- SCHREINER, KLAUS, Laienbildung als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft. Religiöse Vorbehalte und soziale Widerstände gegen die Verbreitung von Wissen im späten Mittelalter und in der Reformation, *Zeitschrift für historische Forschung* 11, 1984, S. 257–354.
- SCHULZ, FRIEDER, Einsegnung, in: *Lexikon für Theologie und Kirche (LThK)*, Bd. 3, 2006, Sp. 555.
- SEGL, PETER, *Ketzer in Österreich, Untersuchungen über Häresie und Inquisition im Herzogtum Österreich im 13. und beginnenden 14. Jahrhundert (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte 5)*, Paderborn 1984.
- ŠIMEK, JAKUB, *Welscher Gast digital. TEI-Handbuch*, Version: 0.6. Stand: 15.01.2014, http://digi.ub.uni-heidelberg.de/wgd/pdf/TEI-Handbuch_0-6.pdf.
- SKEMER, DON C., *Medieval & Renaissance Manuscripts in the Princeton University Library, Volume II (2)*, Princeton 2013.
- SÖDER, JOACHIM, Akademie, in: *Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen*, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart ³2008, S. 13.
- SROWIG, REGINA, Peripatos, in: *Metzler-Lexikon Philosophie, Begriffe und Definitionen*, hg. von P. PRECHTL, F.-P. BURKARD, Stuttgart ³2008, S. 444.
- THÜMMEL, HANS GEORG, Greifswald, Universität, in: *Theologische Realenzyklopädie (TRE)* Bd. 14, hg. von G. MÜLLER, Berlin/New York 1985, S. 209–212.
- VETTER, ANGILA und ZINSMEISTER, ELKE, *der österreichische Bibelübersetzer, digitale Edition – Handbuch (nicht veröffentlicht)*.

VÖLKER, PAUL-GERHARD, Vom Antichrist. Eine mittelhochdeutsche Bearbeitung des Passauer Anonymus (Kleine deutsche Prosadenkmäler des Mittelalters 6), München 1970.

VOLLMER, HANS, Neue Beiträge zur Geschichte der deutschen Bibel im Mittelalter. (Bibel und deutsche Kultur VIII), Potsdam 1938.

ZACHER, KLAUS-DIETER, Demokrit, in: Metzler Philosophen Lexikon, Von den Vorsokratikern bis zu den Neuen Philosophen, hg. von B. LUTZ, Stuttgart 2003, 165f.

Anhänge

I. Transkription Wien, ÖNB, Cod. 2846

[f. 127 va]

5

10

15

20

25

/ von valfchen

criften (et cetera) r-

A

27 lhie fagt /kunig
 28 Salomon/ von
 29 keczern⁴⁷⁶ / vn(d) vo(n)
 30 valfchen /criften/
 31 vn(d) von den maiftern⁴⁷⁷ /

32

dye mit d(er) philofophey

⁴⁷⁶ Überflüssiger Nasalstrich.

⁴⁷⁷ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 127vb]

- vmb gen / vn(d) wider dÿ
/heiligen schrift/ kriegent /
 vn(d) ziechent / der haiden
 püecher fur / wider /gocz/
 5 vn(d) feinner /heyiligen ler/
 dar vmb / das mein sew
 lob / vn(d) in maisterfchaft
 iech / vn(d) doch jr kunft /
 den ebigen tod pringet
 10 Von dem Ir(r)fall vn(d) von
 der Secke der valfchen
 vppigkait vn(d) Rüemb der
 philoffophÿer (et cetera)
Die /philoffopheÿer
 1. habent / zw dem
 erften vrhab / vn(d)
 namen⁴⁷⁸ gebunnen /
 von pitagoras / der phi //
loffopheÿer/ Sein dreÿer
 20 hannde Nam / Ain haiffet
phificÿ / das fein ärcht /
 wann die trachtent / vo(n)
 natürlichen fachen / die
 ander(e)n haiffent /ethicÿ/
 25 wann die trachtent / vo(n)
 felczfamen dingen / die
 dritten haiffent /loicy /
 wann fy jr fach mit red
 pebaren / vn(d) weftatten
 30 wellen / dye /ethicy habent /

⁴⁷⁸ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 128ra]

dreÿ kecz(er)neÿ / Ain haiffet
/platonicy / die habent jr
 Namb / vo(n) /plato / die gela//
 wbent / das /got def men//
 5 fchen fell weschaffen hab /
 So habent die /eng(e) den
 leichnamb weschaffen / vn(d)
 nach vill jaren // so varent
 die fell / wider in manigen
 10 leichnamb / Es Sein awch
/Stoicy / die sprechent / es fey
 ein fünde / als die ander(e)n /
 vn(d) feÿ der als vaft fchul//
 dig / der ein v(er)ftilt / als der
 15 /gold v(er)ftilt / die gelawbent
 awch / wann der menfche
 fterib / fo fey fein fell / auch
 tod / Es fein awch /Achad//
emitj / die sprechent alle
 20 ding // fein vngebifs / der
 felben nach voliger ift /De//
motrinis / der sprach / Recht
 als in einnem tieffen prun(n)e /
 der nicht poden hat / alfo
 25 fey die warhait / verpar//
 gen /peripoteticÿ fein /ari//
ftotilis / jung(er) / die fprech//
 ent / das ettlich tail / an d(er)
 sell ebig feÿ / vn(d) der and(er)
 30 maift taill / feÿ todlich //

[f. 128rb]

- /Canicy/ habent den Nam /
 von hunden / wann fy
 fein gar v(er)ſchambt / Sÿ
 ſprechent / es feÿ zymlich
 5 vn(d) Recht / offenlich an
 der ſtraffen / vnchewſch /
 mit den weiben zetrei//
 ben / als die hunde tÿen /
 die /Epiturÿ habent mer /
 10 vppig ſache lieb / dann
 weifhait / die Nennen⁴⁷⁹
 die ander(e)n maift(er) ein
 ſchwein / da von das
 er ſich / in leibliche gelu//
 15 ſte wielig / vn(d) ſich Soligte /
 als ein ſchwein tÿet / in
 der lacken / die ſpreche(n)t
 es fey aller peſte / das
 der menſch / des leibs
 20 geluft nach ge / vnd
 ſprechent awch / das
 die welt / mit /gotlicher
 ornumb⁴⁸⁰ / nicht weſcha//
 ffen feÿ / vn(d) awch an /gots
 25 gebot / vn(d) an /gocz orn//
 umb⁴⁸¹ / die welt ſte / vn(d)
 peleib / vn(d) das alle /cre//
atur / vo(n) gefichte fein ge//
 bachſen / vn(d) awff gent /
 30 vn(d) ſprechent /got hab
 nicks weſchaffen / vn(d)

⁴⁷⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁴⁸⁰ Überflüssiger Nasalstrich.

⁴⁸¹ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 128va]

- alle ding fein / des men//
 fchen leichnam / chundt /
 vn(d) die fell // fey nicht an
 ders / dann der leichna(m) /
 5 da von sprach er / wann
 ich stirib // so wird ich nicht
 mer / die gimnft(er) / die lern⁴⁸²
 nachtes / vn(d) pey dem tag /
 in den wüefen / wann
 10 das fy di gemachte /⁴⁸³
 deckent / die habent auch
 mit weiben / nicht zefch//
 affen / von /got / vn(d) von
 der welde / haben fy
 15 manigen jr(r)en wan / ge//
 habt / vn(d) habent den
 an ir gefchrift / hin der
 in / der welde gelaffen /
 vn(d) mit dem jr(r)efall / vn(d)
 20 der keczerneÿ / fein manig
 /criften wekumert / vnd
 gelaÿbent / der haiden
 gefchrift / mer dann d(er)
 /heiligen gefchrift ler/ vn(d)
 25 disen jr(r)fall habent / vnt(er)
 den /criften vill keczer//
 neÿ geftiff / wann fy
 der /philoffophier/ weÿ//
 ftumb nach gent / durich
 30 vppigem Rüemb / das

⁴⁸² Überflüssiger Nasalstrich.

⁴⁸³ Vom Rubrikator nicht ausgeführte Anweisung für eine Virgel

[f. 128vb]

- man ſpreche / Secht / das
 iſt ein weiſ / vn(d) ein wol
 gelert man / vo(n) den ſelb//
 en / fein vnt(er) den /criften /
 5 vn(d) auch vnt(er) den / keczern⁴⁸⁴ /
 manig keczlich(er) gelawb(e)n
 awff geſtanden / vn(d) fein
 ſelb gar hertte / da von
 zepringen / de vanis phi
 10 loſſophis e(t) hereticys –
D E t(ra)nſgrediaris
 11 //⁴⁸⁵ Sun dw ſolt
 12 nicht vber gen die
 13 alten zill die dein
 14 vät(er) gefaczt haben /⁴⁸⁶ das fein
 15 die zill des /criftenleiches
 16 gelawbens /⁴⁸⁷ dÿ die alten
 17 weiſſagen vn(d) die /cbeliff
 18 poten vn(d) ander /lerer ge
 19 ſaczt habent /⁴⁸⁸ die foll man
 20 nicht vber varen vn(d) ze
 21 prechen /⁴⁸⁹ als die kecz(er) mit
 22 jren ſeczen tÿen vn(d) die
 23 valschen philoffohier du(r)ich
 24 vÿppigen Ruemb thÿen //⁴⁹⁰
 25 Sprichet /Salomon vnd
 26 lobt die gerechten Sun
 27 dw haft gefechen deinnen
 28 gefchnellen man an feinnen
 29 werichen /⁴⁹¹ er wirt vor
 30

⁴⁸⁴ Überflüssiger Nasalstrich.

⁴⁸⁵ Vom Rubrikator nicht ausgeführte Anweisungen für Virgeln.

⁴⁸⁶ Vom Rubrikator nicht ausgeführte Anweisung für eine Virgel.

⁴⁸⁷ Vom Rubrikator nicht ausgeführte Anweisung für eine Virgel.

⁴⁸⁸ Vom Rubrikator nicht ausgeführte Anweisung für eine Virgel

⁴⁸⁹ Vom Rubrikator nicht ausgeführte Anweisung für eine Virgel

⁴⁹⁰ Vom Rubrikator nicht ausgeführte Anweisungen für Virgeln.

⁴⁹¹ Vom Rubrikator nicht ausgeführte Anweisung für eine Virgel.

[f. 129ra]

- den /kunigen sten / vn(d) wirt
 nicht pey den edl(e)n / das
 ist zw v(er)sten / wer an gu//
 eten werichen / schnel ist /
 5 der wirt / vo(r) dem /himel//
ischen /kunig / vn(d) vo(r) den
/heiligen czbeliffpoten/ an
 dem jungsten tage / mit
 freuden stend / zw der Rech//
 10 ten handt / vn(d) wirt nicht
 pey den vnedl(e)n / das ist
 zw der tengken handt / pey
 den v(er)fluechten juden //
 da von sprichet /Salomo(n)
 15 Tue fuder / die Rott von
 dem silber / So get her
 aßfs / das gar laßt(er) vas /
 // die kupffer Rot / vnt(er)
 dem silber / wedewttet /
 20 die vnt(er) den /criften/ die
 foll man v(er)tilig(en) / vn(d) fuder
 tain / So wirt dy /criften//
hait Rain // Sprichet
/Salomo(n)/ aber thue fuder /
 25 die vngüet / von des /ku//
nigen anplick / fo wirt fein
 tron geuefte(n)t / mit gerech//
 tigkait // Man foll die
 vnguet / das fein dÿ pöfen
 30 lewt / die mit warten / vn(d)

[f. 129rb]

mit werichen / der /criften
hait ächtent / die foll man
 fuder tain / von des /hÿm//
elifch(e)n kunig anplick / aws
 5 der /criftenhait/ So wirt
 fein tron / das fein dy R//
 ain /criften in den er w//
 ant / vn(d) ficzet / als awff fe//
 innem tron / die werde(n)t
 10 gefestent mit gerechtig//
 kait / das ift mit gerech//
 ten werichen / wann fy
 dy posen lewt / nicht an//
 vechtent / mit v(er)kerter
 15 ler / da von sprichet
 /Salomo(n) // Es ift als
 ezzich / in dem falcz / mit
 dem der pöfen herczen⁴⁹² /
 getichte finget / oder fait /
 20 Das selb falcz wachset /
 in der gegent / /Nitria/ vn(d)
 zerget / in wasser / samb
 als vngefelter chalich /
 also zerget / guet vn(d) rain /
 25 ler / die man dann pö//
 fen hercz(e)n⁴⁹³ / Juden oder
 keczern / vo(r) fait / da vo(n)
 foll in aws lassen // /Sa//
 /lomo(n) sprichet / vn(d) lernt⁴⁹⁴ /
 30 dÿ posen lewt erchennen⁴⁹⁵ /
 Efs ift ein gefchlächte /
 das feinne(m) vater vbell

⁴⁹² Überflüssiger Er-Haken.

⁴⁹³ Überflüssiger Er-Haken.

⁴⁹⁴ Überflüssiger Nasalstrich.

⁴⁹⁵ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 129va]

Sprichet // vn(d) feinner
 muet(er) / nicht wol sprichet /
 das fein juden / vn(d) kecz(er) /
 die juden sprechent jrem
 5 vater / dem lebentigen /got
 vbel / wann sy feinnen
 fun / vnfer(e)n her(r)n Ih(efu)m
criftu(m) / nicht wolden erch//
 ennen / noch an in gelawb//
 10 en / do er leibplich awff
 dife welt kamb / vn(d) pey
 in wante / Si sprechent
 awch jr muet(er) / das ift
 judifchem gelawben nicht
 15 wol / wasnn⁴⁹⁶ was die
 gefchrift / das fein dy
/heiligen weiffagen/ von
vnfer(e)m her(r)n Ih(efu)u crifto
 gefprochen habent / die
 20 felben gefchrift v(er)cherens /
 vn(d) sprechent / jr nicht w//
 oll / mit warten / vn(d) mit
 werichen / ob sy halt icht
 guet(er) ding tuen / das ift
 25 v(er)lor(e)n // /Salomo(n) fpri//
 chet / aber / Efs ift ein ge//
 fchlächte / das sy Recht
 vn(d) Rain duncket / vn(d)
 ift doch nicht getwag(e)n /
 30 aws der vnRainnigk//
 ait / da mit fein kecz(er)

⁴⁹⁶ Zuerst wurde *was* geschrieben, dann *s* gestrichen und dahinter *nn* angefügt. Der Rubrikator überschrieb das gestrichene *s* mit einer Virgel.

[f. 129vb]

- gemaindt / die dunckent
 fy all guet / vnt(er) in ift ein
 kecz(er)neÿ / die haiffet / Noui //
ciani / die duncket fich fo
 5 Rain / das fy halt kainer
 puefs weduriffen // Er
 Sprichet / es ift ein gefchl //
 ächte / den ir awgen hoch
 fein / vn(d) jr prä fein in in dy
 10 höch gerecket // das ift
 awch ein kecz(er)ney / haiffet
Arriani / die habent höche
 awgen / das ift das fy wi //
 der / den / heiligen gohait
 15 Redent / vn(d) fprechent / das
vnfer her(r)e / Ih(e)us crift(us) nicht
 geporen feÿ / die fein auch
 in der juden polhait / erher //
 tet // Salomon fpricht
 20 es ift ein gefchlächte / das
 hat fchwert / für zende / vn(d)
 hiczet mit feinnen hinder(e)n
 zend(e)n / das fy die notigen
 effen / ab dem ererich / vn(d)
 25 die armen⁴⁹⁷ aws den lewten /
 // dife Red wedewtet /
 der kecz(er) maift(er) / vn(d) ander
 lewt / die kecz(er)leichen gela //
 wben lernen⁴⁹⁸ / wann als
 30 Rechte man / mit fchwerten
 der menfchen leib tottet /

⁴⁹⁷ Überflüssiger Er-Haken.

⁴⁹⁸ Überflüssiger Er-Haken.

[f. 130ra]

- Also tott jr ler / die lewt an
 der fell / vn(d) thain das du(r)ich
 vppigen Rüemb / das man
 few lob / wie wol fy gelert
 5 fein / die felben foll man /
 mit fambt jr ler fliechen /
 vn(d) foll die /heiligen gefch//
rift lernen⁴⁹⁹ // hie ſpricht
/Salomo(n)/ von allen pofen
 10 lewten / die fliechent / die
 da ſterbent / die verliefen
 den gefchmach / der falben
 // pey dem fliechen // fein
 die pöfen lewt wezaiche(n)t /
 15 die fein tod / wann fy den
 Süeffen gefchmach / der edl(e)n
 falben / das ift /criftenlich
ler v(er)liefert / mit der fy an
 der fell gefalbet / follten w
 20 erden // /Salomo(n) ſpricht
 wer ſtain fürder ſtrewt / d(er)
 wirt von in geferet / vn(d)
 der holcz klewbet / d(er) wirt
 d(a) von v(er)wundet // die
 25 gerechten / vn(d) gueten lewt /
 haiffent ſtain / da die /crifte//
nhait mit erwo(r)ben wirt /
 wer die fuder thuet / mit
 pofer ler / als kecz(er) awch and(er)
 30 lewt / die den lewten mit
 arigen / werichen / pöfes⁵⁰⁰

⁴⁹⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁰⁰ Tremata bei *pöfes* in rot nachgetragen.

[f. 130rb]

vo(r)pild / vo(r) tragen / der
 wirt vo(n) in ebigklich ge//
 feret / das ift vmb die f//
 unde / die fy an in begent /
 5 werdent fy ebigklich ge//
 püeffet / das felb ift auch
 fchwer / die /criften hin
 dann chlewbet / vo(n) dem
 Rechten gelawben /
 10 pöfen dingen / der wirt
 dar vmbe ebigklich / v(er)//
 wundet / in der helle //
 Er fpricht aber / ob wid(er)
 ploben wirt / vn(d) nicht w//
 15 irt wider / als vo(r) wächs
 gemachet / vn(d) flebich we//
 leibent / das wirt mit vil
 arbeit / wider wachs ge//
 machet / vn(d) nach wefich//
 20 tigkait / get weilhait //
 pey dem eÿfen / ift dy /hei//
lig gefchrift wezaichet /
 deÿ ift vefte / vn(d) ftät /
 wer dÿ wider ftoffet /
 25 mit valfchlicher / vn(d) k//
 ecz(er)licher red / vn(d) maifter//
 fchaft / wirt das nicht
 zehandt wider redt / vo(r)
 den felben lewten / die
 30 es horent / fo Sticke(n)t fy
 awff / dy valfchen ler /
 vn(d) werdent / dar nach

[f. 130va]

mit groffer arbeit / kawmb
 wider pracht / das fullen auch
 dÿ mericken / die du(r)ich jr
 maifterſchaft / mit der philo//
 5 offophey/ der heÿligen gefch//
rif wider Redent / vn(d) kÿnen
 fi es nicht / zehandt her wi//
 der pringen / So vallent
 die leÿt in vngelaÿben /
 10 da von foll man in folich
 maifterſchaft weren // da
 vo(n) ſpricht /Salomo(n) / ob die
 nater / jn der ſtille peiffet /
 als vill hat er ſchulde / d(er)
 15 dem ander(e)n haymlich / entz//
 eÿchet // wer dem and//
 er(e)n / an eren / oder an gÿet /
 oder an Rechtem gelawb//
 en / haymlich entzewchet /
 20 der hat nicht minner ſch//
 ulde / dann der tiefel⁵⁰¹ / der
 den menſchen / mit feinnen
 liften / an fell an leibe / ſtill
 vn(d) haymlich v(er)rätet / die
 25 wort des weyſen mund/
 es fein genad // Aber die
 lebs / des vnbeÿſen / mund//
 es / dÿ vellent den men//
 ſchen / der anefanck feinner
 30 worte / ift tumphait / vn(d)
 die leſten wart / feinnes

⁵⁰¹ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 130vb]

- Mundes / ift d(er) wierfift jr(r)efall /
 // Efs ift ein grofs genad / d(er)
 weiflich / vo(n) der gerechtigkeit
 redt / wann da weficzet man /
 5 das hÿmelrich von / Aber /
 des tumben / das ift des kecz(er) /
 vn(d) des vngerecht(e)n menfch//
 en zung / ob er halt ein criften
 10 ift / die vellet die fell in die
 helle / wann an dem anefan//
 ge / jrer worte ift jr(e)efall /
 vn(d) an dem ende / ift d(er) tod /
 wer das nit wetrachtet / vn(d)
 mercket / der ift an dem weg
 15 der keczer // der tumbe me//
 ret feinne wart / der men//
 fch wais nicht / was vo(r) yem
 gefchechen ift / vn(d) das hin
 awch künftig ift / wer chan
 20 das gefagen / der tumben⁵⁰² ar//
 bait / wirt few marttern⁵⁰³ /
 die nicht können / in die stat
 gen // der Tumbe / das ift
 der keczer / vn(d) der pöfs
 25 /criften / der meret fein Red /
 vn(d) kan d(er) vill machen / vn(d)
 pringet die weylich / vn(d)
 maifterlich für / wider /criften//
lichen gelawben / vn(d) wann
 30 das ainfaltig /criften hörent /

⁵⁰² Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁰³ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 131ra]

die wänen / das fey war /
 vn(d) vallent / also in vngelaw//
 ben / der tumben arbeit / das
 ist der kecze(r) / vn(d) der pöfen
 5 criften⁵⁰⁴ / vngelawben / vn(d) val//
 sche ler / wirt fy marttern⁵⁰⁵ /
 ebigklich an der fell / vn(d) an
 dem leib / Sÿ können in die
 ftat / das ist in das hÿmelr//
 10 eich nicht gen / wann fy w//
 ellent sich nit lassen weifen /
 noch lernen⁵⁰⁶ / vn(d) Nem(m)ent / d(er)
heyiligen gefchrift / awch nicht
 Recht war / Sy gent Nÿer
 15 jren valfchen fÿnnen nach /
 das fy gepreÿfet / vn(d) gelobt
 werden // welicher mensch
 mag gocz Rat wiffen / oder
 wer mag erdencken / was
 20 got welle / wann d(er) leichn//
 amb / der da v(er)tirbet / der
 weschwäret / den Menschen /
 vn(d) fein fell / vn(d) das awff
 dem edterich ist / das achten
 25 wir / vnnmugleich fein / vn(d)
 das vo(r) vnfer(e)n awgen ist /
 das vinden wir / mit arbeit /
 vn(d) wer mag / dann wiffen
 vn(d) erfahren / das in dem
 30 hÿmel ist // difew Redt

⁵⁰⁴ Hier keine Unterstreichung, offenbar wegen negativer Attribuierung.

⁵⁰⁵ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁰⁶ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 131rb]

- Mercken / die v̄ppigen /phi//
 loſſophei/ die ſich an Nem(m)en
 ze wiſſen / wie od(er) wann /
 das oder ticz geſchechen
- 5 ſchüll // wer mag / zw
 /got ſprechen / was haſtu
 getan / oder wer mag
 ŷm v(er)weiſſen / ob die ge//
 ſchlächte v(er)torben fein /
- 10 die er weſchaffen hat /
 oder wer wirt / wider fein
 gerichte ſtendt / weder
 der /kunig/ od(er) der wuetr//
 eich / werdent vo(r) /got⁵⁰⁷ an//
- 15 plick fragend / vmb die /
 die er v(er)lor(e)n hat / laſſen
 werden // Nun ſecht / was
 Nem(m)ent ſich tumbe⁵⁰⁸ lewt an /
 die da ſprechent / war
- 20 vmb wirt / der menſch
 wehalten / vn(d) der ander
 v(er)lor(e)n / von folich(er) frag / va//
 llent / die lewt / in kecz(er)ney /
 vn(d) in vngelawben / zw
- 25 der ebigen v(er)dampnnüſs /
 // da von lernt⁵⁰⁹ / aber
 /Salomo(n) vn(d) Sprichet Sun
 fuech / vn(d) frag nicht / vmb
 das / das höher iſt / dann
- 30 dw piſt / vn(d) ſolt auch nicht /

⁵⁰⁷ Am Schluß von *got* iſt ein Kürzel geſtrichen. Vermutlich: er-Haken, vlt. ein Verleſer mit „Götter“.

⁵⁰⁸ Überflüſſiger Nasalſtrich.

⁵⁰⁹ Überflüſſiger Nasalſtrich.

[f. 131va]

fragen ze wiffen / vmb die
 Sache / die stericker fein /
 dann dw pift / Sunder was
/got gepoten hat / da ged//
 5 enck / zw allen zeiten an / vn(d)
 piß nicht zeklüeg / /gotz we//
 rich zewiffen / wann dir
 zymbt nicht / zewiffen / die
 Sache / die vor deinnen
 10 aßgen / verporigen fein /
 wann dir fein / manig fa//
 che gezaigt / die vber des
 menschen fun fein // da
 peÿ ist zw v(er)ften / wer
 15 sich an nymbt / ze wiffen /
 vn(d) zefaren / /gocz willen /
 vn(d) fein kraft / das der
 wetrogen ist / vn(d) ander
 lewt wetrigen / vn(d) an der
 20 fell vellent // Sprichet ein
 Maister // /Calliodorus
 // die /philoffophei mu//
 gen woll / zw difen zeiten
 plüen / das ist mit jren
 25 geliften Worten / vor den
 lewten / wol gelert erfch//
 einnen / Si pringent aber /
 chain weis frucht / das
 ist fy pringent nicht fell /
 30 zw dem /hymelrich / wann
 jr genad / die fy zw der

[f. 131vb]

- künfte habent / die hat nicht
 gefruchtet / in der würzen
 /gocz lieb // funder hat si sich
 gerimmt / vn(d) es get / mit pl//
 5 etern / das ift / das fy gerinnich
 fein / wann die lewt ſprech//
 ent haÿ / wie wol der
 gelert ift / Sprichet /Dauid
 /vnfer her(r)e/ zerftört der ge//
 10 pain / die ſich vleiffent / den
 lewten woll gefallen / Si
 fein gefchandt / wann /got
 hat ~~feh~~ fy v(er)ſchmächt /
 Secht alfo leicht frucht pr//
 15 ingent / in die vppigen
 /philoffopheier // Sprichet
 /Tobias /es ift an des men//
 ſchen chraft nicht / das
 er /gocz Rat mug erchennen /
 20 Was Nem(m)ent ſich dann
 die tumben⁵¹⁰ lewt an / du(r)ich
 vppigen Rüemb // Sprichet
 /Sand pawls/ O die höch
 der Reichtumb⁵¹¹ /gocz weÿf//
 25 hait / vn(d) feinner künfte /
 wie vnbegreÿflich fein
 feinne gerichte / vn(d) wie
 vnerfarlich feinne weg /
 / fein / Secht wie / dy /heÿ//
 30 lig gefchrift / / ſchendet alle
 die / di ſich an Nem(m)ent /gocz

⁵¹⁰ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵¹¹ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 132ra]

werich zewiffen // von dem
 haidifchen püechen / Sprich//
 et /Sand aüguftin ob die /phi//
losffopheÿ icht wars gefpro//
 5 chen haben / das ist von in vn//
 fer(e)n nucz nem(m)en / als von den
 die ze vnrecht / ein guet jnne
 haben // Sprichet /Salomo(n)
 her(r)e / dw pift der / d(er) gebalt
 10 hat / des lebens / vn(d) des todes /
 dw laifteft zw der porten
 des todes / vn(d) pringeft wi//
 der von danne // vn(d)
 Sprichet / wer ift der menfch /
 15 der /gocz werich v(er)ften mag /
 Efs ift nicht weifhait / es ift
 nicht weÿftumb⁵¹² / es ift nicht
 Rat / wider /vnfer(e)n her(r)n //
 Sun gib nichtes nicht / hin
 20 züe / zw /gocz warten / das
 dw icht gereffet werdeft /
 vn(d) lügner erfunden werdeft /
 /Gocz Red ift gefewert / ein
 fchild / allen den / die ÿm ge
 25 traÿent // Secht das ift /
 zw v(er)ften / das von /gocz
 taÿgen / vn(d) von feinnen
 werichen / Nÿema(n)t zw vill /
 foll fragen / noch reden / die
 30 aber / wider j dife ler tüen /
 // Als die v(er)porgen /phi//

⁵¹² Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 132rb]

- loffophei tüent / dÿ wer//
 dent / an jrem ende lugn(er) /
 erfunden / vn(d) werdent
 in der helle / gereffet / mit
 5 der ebigen v(er)dampnünfs /
 // da von Sprichet
/Salomo(n) / es fein vil w//
 art / vn(d) habent difpu//
tier(e)n vil eÿtelkait //
 10 Secht wie an manig(er)
 ftat / /Salomon wert / das
 Nÿemna(n)t frag / noch difp//
 utier / war vmb /got das /
 od(er) jennes / getan hab / od(er)
 15 ains / oder das ander / nicht /
 die da von wellent fr//
 agen / vn(d) /difputier(e)n / die
 vallent felb / in vngela//
 wben / vn(d) vellent aüch
 20 ander lewt / in die helle /
 // Sprichet /Salomon
 Nÿemna(n)t mag / zw /vn//
fer(e)m her(r)n gefprechen /
 war vmb / thueft dw
 25 also / Nun fprechent laid(er)
 gar vill lewt / wann in
 etbas gefchiecht / Ach
/her(r)e got / war vmbe
 tüest dw mir / das / mit
 30 wem hab ich / dicz vbel
 verdient / Secht die Red

[f. 132va]

- ift tumpleich / vn(d) vnrecht /
 // Spricht /Daniel her(r)e /
 alles das dw vns getan
 haft / das haft dw mit R//
 5 echtem / gerichte getan /
 wann wir haben gefund//
 et / vn(d) fein deinnen ge//
 poten / nicht gehorfam ge//
 befен // Also schüllen
 10 wir vns /got awch ergeb//
 en / vn(d) feinner parmher//
 zigkait / zw allen zeiten
 manen / wann alles das
 /got tain will / das tüe
 15 er / wer mag wol fagen /
 /gocz werich / erfahren ~~man~~
 mag fy nicht gemÿnnern⁵¹³ /
 noch hin zw geben / vn(d)
 mag awch nicht erfunden /
 20 feinnew grosse wunder /
 // Efs ift nicht zefpre//
 chen / was ift das oder
 dicz / alle /gocz werich
 fein güet / Efs ift nicht
 25 zefprechen / das ift sch//
 alickhäftig(er) / dann dicz /
 // /Gocz weifhait / dÿ
 für alle ding get / wer
 mag die erfahren / wem
 30 ift dÿ wüercz / der w//
 eifhait geöffent / Mani//

⁵¹³ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 132vb]

gen Menschen // hat ir aig//
 en wan betrogen / vn(d) jr
 finn ift beliben / in eitelkait⁵¹⁴ /
 wann fy /gocz weifhait/ nicht
 5 erfahren mochten / Als fy
 fich an Namen // da
 vo(n) lernt⁵¹⁵ /kunig Salomon /
 vn(d) Sprichet / Sun dw folt
 nictes nicht / fräuelich reden /
 10 vn(d) / dein hercz⁵¹⁶ fey nicht sch//
 nell / das dw dein Red
 fur pringest / vor /got w//
 ann /got ift in dem /hymel
 / fo pift dw / awff dem erd//
 15 terich / da von fey dein
 Red lüz(e)l // das wort
 trifftet wefunderlich / die
 vppigen /philoffophier / die
 fich an Nem(m)en / von der
 20 /gothait / vn(d) vo(n) dem /hÿ//
meln⁵¹⁷ / nach ir wan tump//
 lich zereden / da vo(n) das
 fy die haidennifch(e)n puech(er)
 lieb habent / da manig(er)
 25 jrrefall / vn(d) keczereÿ⁵¹⁸ / an
 ift / da vo(n) fprichet / Sp//
 richet /Salomon /got ift in
 dem /hÿmel / das ift zw
 verften / als ver(r)e der /hÿ//
 30 mel / vo(n) dem erterich ift /

⁵¹⁴ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵¹⁵ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵¹⁶ Überflüssiger Er-Haken.

⁵¹⁷ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵¹⁸ Überflüssiger Er-Haken.

[f. 133ra]

Als ver(r)e ift dÿ /gotlich /w//
eÿfhait / von menschlichem
 Sinne // als der weis /k//
ünig /Salomon/ von feinner
 5 perfon felb Sprichet / alfo es
 ift / der mensch der tag vn(d)
 nacht / flaff in fein äwgen
 nicht enphächt / vn(d) han v(er)
 ftanden / das aller /gocz w//
 10 erich / die vnt(er) der funne
 fein / der mensch kan aws
 kunft nicht vinden / mag /
 vn(d) fo er ye mer arbeit /
 di fache / zefüechen / fo er fein
 15 ÿe Nÿmer vindet // S//
 echt dife groffe Red / fchull//
 en allÿ dew mericken / die
 fich an Nem(m)ent durich vppi//
 gen / vn(d) valfchen Rüemb /
 20 Sÿ können wiffen / wie /got
/hÿmel / vn(d) erd / vn(d) geftiern⁵¹⁹ /
 vn(d) /eng(e)l wefchaffen hab /
 /czbar kain /criften fol es
 Nÿmer hor(e)n / Seit der
 25 weifs /Salomo(n) fprichet /
 er möchte difer fache / ka//
 inner vinden / was neme(n)t
 fich / dann die tumben /phi//
loffopheier an / wann fÿ
 30 fich / an kunfte an weifhait /

⁵¹⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 133rb]

- Nyndert mügen / noch sch//
 ullen geichen / Si fein
 halt groffer püefs wert /
 // der dÿ pöfen le^{@w@t}
 5 gerechten lewt / betrewget /
 an dem pöfen wege /
 der wirt vnt(er)gen / vn(d)
 vallund / vn(d) die ainfal//
 tigen / werden jr guet
 10 weficzen // Secht das
 tüen dy keczer / vn(d) die
 mit den haidennifchen
 püechern⁵²⁰ / die ainfaltig(e)n
 lewt / mit pofer ler / we//
 15 triege(n)t / die werdent an
 jerem wege / das ift an
 jrer lernumb⁵²¹ / vnt(er) gent /
 an dem leibe / werdent /
 vallen / mit der fell / in
 20 die ebigen v(er)dampnüfs /
 So weficzent / die ainfal//
 tigen jrew guet(er) / das ift
 das fron /hymelrich / das
 in benan(n)t was / ob fy
 25 gerecht wären beliben /
 // da vo(n) fpricht aber
 /kunig /Salomon / der
 hochfertigen haws / wirt
 /got vnt(er)bendt / vn(d) der
 30 witiben gemercke / wirt
 er vefte gemachen //

⁵²⁰ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵²¹ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 133va]

dÿe hochfertigen fein kecz(er) /
 vn(d) vnweis / /philoffopheier /
 die /gocz criftenhait/ mit
 manig(er) tuglicher Red / an
 5 vechtent / der felben haus /
 das ift jren leichnamb / w//
 irt /got verderiben // hie mit
 dem tode / vn(d) wirt / der
 witiben gemericke / awff
 10 aller der welde // dar
 züe fpricht aber / /künig
Salomon / der fein haws
 hochmachtet / der fuecht
 den vall / vn(d) der ver//
 15 meidet zelernen⁵²² / d(er) vellet
 jn vbel // der machet
 fein haws / das ift fein
 leichnam hoch / der du(r)ich
 hochfart / vn(d) du(r)ich vppi//
 20 gen Rüem fich fleÿffet /
 mit haydennÿfcher chunft //
/criftenlichen gelawben /
 vn(d) die /heÿligen gefch//
rift / an zefechten / der
 25 fuech / den vall feinner
 fell / vn(d) feinner leybes /
 in der gruntlofen helle /
 das Mericken kecz(er) /
 vn(d) vppige /philoffophier /
 30 Mit den felben / wirt /k//
ünig Salomon/ nicht ze//
 reden vn(d) fpricht //

⁵²² Überflüssiger Er-Haken.

[f. 133vb]

- dw folt nicht effen / mit
 den / neydigen menschen /
 vn(d) folt awch fein speis / nicht
 weger(e)n / wann in der ge//⁵²³
 5 leichnnüfs / des wanfager /
 vn(d) Vog(e)lfeh(er) / achtet er des
 nicht wais / Er sprichet /
 zw dir / jfs vn(d) trinck / vn(d)
 fein gemüet / ist peÿ dir nicht /
 10 die speis / die dw geeffe(n)t
 heteft / die wirdest / dw
 vndewend / vn(d) wirdest /
 dein schön Red v(er)liefend /
 // das ist gemaint / das
 15 mit juden / vn(d) mit kecz(er) /
 vn(d) mit vppigen / philoffo //
pheÿern⁵²⁴ kain / cristen Reden
 soll / von der / heiligen gefch //
rift // wann fÿ hörent / die
 20 heÿligen gefchrift gern⁵²⁵ / vn(d)
 arbaitten / dann mit allem
 fleÿffe / wie fÿ dÿ / cristen
 v(er)kerten / vn(d) ab / cristenlich //
em gelawben pringen / vn(d)
 25 wedewtent dann / die / ge //
fchrift nach kecz(er)lichem fÿne /
 Recht als der einnen traÿm /
 od(er) vog(e)lgefchraÿ / od(er) ane //
 ganck / vn(d) ander fämlich
 30 fache / nach wan(n)e / wann
 der ainfaltig mensch / das

⁵²³ Vom Rubrikator nicht ausgeführte Anweisungen für Trennstriche

⁵²⁴ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵²⁵ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 134ra]

- hört / der will wänen / es
 fey war / vn(d) wirt / die speis
 der /heiligen geschrift / die
 er entphangen het / wider
 5 vnderwend / wann er sich
 an dÿe checzerlich ler /
 chert / vn(d) v(er)leuft / also fein
 schön red / dÿe der dem ch//⁵²⁶
 eczer / od(er) dem iuden het vo(r)
 10 gefait / vo(n) /chriſt(e)nlich(e)m ge//
 lawben / das ſelb chumpt
 awch / vo(n) den chlug(e)n /ph//
ilfophie(e)rn // Was aber d(er)
/philoffopheÿer klüeghait /
 15 fey / das wedewtet /maifter
/hugo v(o)n /Sand victor / vn(d)
 ſpricht // klüeghait iſt vb//
 erig ervarnüſs / der ſache /
 die in nicht angehorent / S//
 20 echt Nun was gehört / die
 tumben /philoffophier an //
/Gots tawgen / vn(d) ſeinne
 werich ze erfar(e)n / das der
 weis / her(r)e /kunig Salomo(n)
 25 nicht erfahren mocht / /Spr⁵²⁷//
 icht /Sand Jeronim(us) der
 klüeg get hin aÿs / vn(d) will
 erfahren / Auffer ſache / der
 v(er)ſchwächt also / dÿ jnner(e)n
 30 ſache / vn(d) nÿmbt nicht war
 der ſache / die v(er)gangen fein /

⁵²⁶ Vom Rubrikator nicht ausgeführte Anweisung für Trennstriche.

⁵²⁷ Unterstreichung vermutlich ein Versehen (Unterstreichung von Sand Jeronimus?).

[f. 134rb]

vn(d) fiecht nicht / das kün//
 ftig ift // Auch Sprichet /
 /Sand wernhart⁵²⁸ jr ift vill
 die fich mer fleyffen / hoch
 5 red für zepringen / dann
 Nucz Red / Secht also fein
 die /philoffophier aber ge//
 maint / die fleÿffent fich /
 der /heÿligen / vn(d) vnNu//
 10 czper(e)n /gefchrift / nicht //
 da von fpricht /Salomo(n) /
 wer nicht lernet⁵²⁹ / die /heÿ//
 ligen gefchrift/ der vellet
 in vbel / das ift in die
 15 vbel helle / Sprichet /Sand
 pernhart / O wie vill
 jr ift / die dÿ warhait
 fûechen / das ift dy /heÿ//
 lig gefchrift / vn(d) thain
 20 das nicht / in warhait /
 Sunder in valfchait / vn(d)
 wie vill fy dann / der
 gefchrift / vindent / das
 Nüczent fy nicht / in der
 25 warhait / Sunder in vppi//
 kait / vn(d) das jr fell all(er)
 fchwäriß ift / das ift das
 fy / mit den warten / des
 lebens / den ebigen tod /
 30 kaüffent // Secht dife
 Red trÿffet / all die vppigen /

⁵²⁸ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵²⁹ Überflüssiger Er-Haken.

[f. 134va]

- /philoffopheyer // Sprichet
/maift(er) pet(er) Rauennas / was
 ift mit zeo / dar an / das
 man etlich / mit Red hin
 5 vn(d) her treÿbe / vn(d) mit
 warten veften / der /phi//
loffophier fchalickhait / vn(d)
 das fy v(er)dam(m)en / vn(d) wi//
 der Reden / die alten /heÿ//
 10 ligen gefchrift / vn(d) ler / vn(d)
 alle /gefchrift / wider re//
 den / die fy nicht vind//
 en / an den zet(e)ln⁵³⁰ / ir mai//
 fter // der weifen leÿt
 15 zung / die ziert / dÿ kunft /
 das fein die gelawbh//
 aften / der /criftenlicher ler
 Aber der tumen⁵³¹ leÿt m//
 unt / das ift kecz(er) / vn(d) /phi//
 20 loffophier vppig(er) Ruemb /
 der wallet / her aws tum//
 phait / das ift / das fy die
//heÿligen gefchrift/ wid(er)
 Reden / vn(d) vâlfchlich w//
 25 edewtent // Sprichet
/Sand Jacob/ die zung /
 die mit helle few(e)r⁵³² / an
 gezundet ift / die fleÿffet
 fich / die /heyligen gefchrift/

⁵³⁰ Nasalstrich für <e>.

⁵³¹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵³² Er-Haken nur für <e>.

[f. 134vb]

- mit vallcher wedewttnüfs⁵³³ /
 vn(d) mit trüglichen warten /
 v(er)prennen⁵³⁴ / das fein kecz(er) /
 vn(d) tump⁵³⁵ /philoffophier/ dar
 5 vmb⁵³⁶ / werden fy awch / ebig//
 klich v(er)loren // wie man /
 dÿ /heÿligen gefchrift/ Nützen
 foll / das lernt /Salomon/
 vn(d) Sprichet / Recht als d(er)
 10 hönig / vill iffet / das ist ÿm
 nicht guet / Alfo gefchiecht /
 dem der die /gotlichen/ ma//
 genkraft / erfahren will //
 der wirt v(er)drucket / von
 15 den eren / vn(d) Sprichet alle
 ding / weschueff /got guetew
 inir zeit / vn(d) der welt hat
 er geben / jren krieg / das
 der mensch / nicht er vinde /
 20 das werich / das /got getan
 hat / von anegeng / vnczt
 an das ende // Nun S//
 echt aber / vn(d) mericket / w//
 as nem(m)e(n)t fich / genüeg lewt
 25 an / ze wiffen / vn(d) ze faren /
 war vmb /got / dicz oder
 das getan / oder nicht ge//
 tan hab / czbar die fein halt /
 nur frag(e)nt / die fein jrre

⁵³³ Eine Haste zu viel.

⁵³⁴ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵³⁵ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵³⁶ Diakritika über v nachträglich mit rot eingetragen.

[f. 135ra]

vn(d) v(er)jr(r)ent awch / and(er) lewt /

De Sompnÿs et diuinacio

nib(us) falforu(m) (et cetera) –

A

Is künig Salomo(n)

5 ander vngelaß//

ben wert / Alfo

wert er awch / an

Traßm / vn(d) an b//

arfagen gelaßben / vn(d) Spr//

- 10 ichet / Nach vill farigen / gent
 traßmb / Multas curas secu//
nt(ur) sompnia (et) in m(u)lt(is) Ser
monib(us) in venit(ur) stulticia
 wider / /vbÿ m(u)lta fu(n)t som
- 15 pnia (et) plurime vanitates
et Sermones in Numerj tu
vero d(eu)m time vana e(ft) spes
et mendac(i)um in spensato
viro (et) sompnia extollu(n)t
- 20 im prudentes / Quafi qui
apprehendit vmbram et
(per)sequit(ur) ventu(m) sic et qui
accendit ad uifa mendacia
Se(cun)d(m)m hoc uifio sompnior(um)
- 25 an(te) faciem homi(ni)s fi m(u)lti
tudo alterius homi(ni)s/ /
 Nach vill farigen / gent

[f. 135rb]

- traümb / vn(d) peÿ vill
 Red / wirt tumphait fun//
 den / das ift leiplich war /
 da von foll sich mein
 5 traümb keren / Efs ift
 aüch /geiftlich / zw verften /
 wer vil nach /gocz ~~haw~~
 taüngen trachtet / zewiff//
 en / der mag / das als
 10 wenig mit warhait / er//
 faren / als dem von ein//
 nen fachen traümpft //
 wann /Sand pawls fp//
 richet / wir fechen zw
 15 difer zeit / /gots erkant//
 nünfs / als in einnem fp//
 ieg(e)l / oder mit v(er)porign(er)
 geleichnünfs / aber dort /
 wer wir /got fechen /
 20 mit antlicz / an antlicz /
 das ift mit voller erk//
 antünfs //da vil tra//
 ümb fein / Sprichet /Sa//
lomon/ das fein vil eÿtel//
 25 kait / vzalich red / So
 foltu /got aber furichten /
 dife red get / awff die
 voder(e)n mainnu(n)g / wann
 in difem leben / fein vil
 30 fache / vn(d) traümb / die guet

[f. 135va]

dunckent / das ift doch alles
 ein trüg / vn(d) ein eÿtelkait /
 Man foll fich an /got laffen /
 vn(d) keren / Sprichet der
 5 pfalter / wann dein ged//
 änck hincz /got / der weifet
 dich fpricht awch nicht /
 Es ift peÿ den /eng(e)ln
 nicht wefichtigkait / das
 10 ift / dw folt nicht wänen /
 vn(d) fprechen / was dir
 wider vert / guet od(er) v̄b(e)l /
 das ift mir wefchaffen /
 wer das red / der v(er)ftet
 15 nicht / wa die manu(n)g hin
 get / wann ÿm der men//
 fch // felb vil wefchaffet /
 wann er nach vbeln⁵³⁷ / d//
 ingen trachtet / vn(d) wirifet /
 20 So v(er)henget / /vnfer her(r)e /
 oft hincz dem menfchen /
 war vmb / er aber / das
 thüe / vn(d) das v(er)henge /
 vn(d) dicz nicht v(er)henge /
 25 das foll man hincz /got
 laffen / wann es ift fch//
 wär / da vo(n) zw reden /
 // Efs ift awch v̄ppig
 geding / vn(d) ein lüg traÿm /

⁵³⁷ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 135vb]

dem vnbeifen menschen // w//
 ann den tumben menschen /
 hochent / die traüm/ fein h//
 ercze⁵³⁸ / wer sich an luglich
 5 wan fagen kert / das ift /
 Als der nach einnem sch//
 atte greÿffet / vn(d) d(er) den
 wirt vachen will / So ift
 die gefichte / in dem traüme /
 10 famb ob ein mensch / den an//
 der(e)n menschen / vor ÿm fech /
 wer vnrain ift / den mag
 man nit Rainnigen / alfo
 mag awch ein lugn(er) / nicht
 15 war fagen / jr(r)efamb lieblich
 vn(d) luglich / wan fagen / vn(d)
 die sich / an traüm laffent /
 das ift alles ein eÿtelkait /
 vn(d) vnrainnigkait / vn(d) vn//
 20 warhait / wer mit difen
 dingen / wandelt / vn(d) dar
 an gelawbet / dem gett
 vo(r) den aÿgen / maniger
 hande / Als einnem weibe /
 25 dÿ zw chinde get / Efs feÿ
 dann / das die gefichte /
 vo(n) /got kämb / Als weilen /
 dem /heyiligen weiffagen /
 /Sand danieln⁵³⁹ / vn(d) /jofephen

⁵³⁸ Überflüssiger Er-Haken.

⁵³⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 136ra]

künftig fache / von /got ge//
 kündet wurden / anders ker
 dein hercze⁵⁴⁰ / dar an nicht / w//
 ann traümb / habent manigen
 5 menschen / jr(r)e gemacht / vn(d)
 die sich dar an habent v(er) //
 lassen / den ist vbel gesch//
 echen / Wann /gots e / wirt
 an lug volpracht / vn(d) in des
 10 gelawbhaftig(e)n menschen /
 munde / wirt weÿfhait / ge//
 pflanczet / Nun vernembt
 wefunder her(r)n / von zaüb//
 rein / vn(d) /weiffagen / es fein
 15 weib oder man // zw ainnen
 zeiten / da /vnfer her(r)e jesus
criftus / noch awff dem erte//
 rich was / vn(d) manig vn(d) gr//
 ofs /götlich genad an den le//
 20 wten bebing / do jach er die
 v(er)flüechten juden / er tet es
 alles / mit zawber / vn(d) paten
 in / das er in ein zaichen / vo(n)
/hÿmel erzaipte / das teten
 25 Si in jrem hochem müete /
 Samb ob er ein zaübrer / od(er)
 ein gaütkler wär / das er
 few(e)r⁵⁴¹ / oder döner / od(er) plecz(e)n /
 oder Regen / oder ettwas /
 30 anders von /hÿmel het / hai//

⁵⁴⁰ Überflüssiger Er-Haken.

⁵⁴¹ Er-Haken für <e>.

[f. 136rb]

ſſen kömen / das fy des
 in gebanhait heten gelach//
 et / Alſam tüend / noch ettlich /
 die ſich an Neme(n)t / das fy
 5 von dem geſtiern⁵⁴² / oder
 vo(n) ander(e)n zaichen / des
/hÿmels / kunftig fache / w
 ellent wiſſen / die ſelben
 v(er)ſüechen / /vnfer(e)n her(r)n / als
 10 die pöſen juden teten / vo(n)
 dem ſelben / hat Ifayas
 der /weiffag an /gots ſtat
 geſprochen / Eſs kumpt
 awff dich / das vbel / vnd
 15 wait nicht wann / Es ſich
 an hebt / Es kumpt awff
 dich / dÿ groſs armchait /
 der dw nicht wait / dein
 fell / werdent / fy nicht erle//
 20 digen / von des fewers
 handen / Sÿ waren jrre /
 an jren wegen / Nun iſt
 Nyemna(n)t / der dir helfe /
 // Secht wie wedewtt /
 25 der /weiffag ſpricht / vo(n)
 den / dÿ jr gedinge / an
 warfager / vn(d) warfagerin /
 vn(d) an des /hÿmels zaich//
 en kerent / als die valſch//
 30 en / /philoffophei / vn(d) vor
 ſprechen / vn(d) valſch ärcht /

⁵⁴² Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 136va]

- thain / vn(d) awch ander lewt /
 die des wäent / das fy an
 den hymeln⁵⁴³ / vn(d) an dem ge//
 ftiern⁵⁴⁴ / vn(d) an dem winde /
 5 an chrawt / vn(d) an wüercz(e)n /
 an dem gefigel / vn(d) an wa//
 ffer / an fewer / an toten / pain /
 an wachs / an des menfch//
 en henden / oder an ander(e)n
 10 fachen / kunftig fache / erfa//
 ren wellen / die fein we//
 trogen / wann ich hab v(er) //
 numen / vn(d) awch felb ge//
 fechen / das fy gäches
 15 todes erfunden fein / müg//
 en fy / jr felber vnfald /
 nicht wiffen / was nem(m)e(n)t
 Sÿ lich dann an / ander(e)n
 lewten kunftige ding / ze
 20 fagen / Sÿ wetriegen / awch
 ander lewt / vn(d) fein auch
 halt ebigklich / da mit v(er)
 loren / Als jr awch v(er)nu//
 men habt / an ÿfaias red /
 25 das fy Nyemna(n)t / vo(n) dem
 helle few(e)r⁵⁴⁵ / erledigen mag /
 vn(d) awch / Nÿmna(n)t ift /
 d(er) in zw ftatten kömen
 mag / das mericken allÿ /
 30 die / durich vppigen Ruem /

⁵⁴³ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁴⁴ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁴⁵ Er-Haken für <e>.

[f. 136vb]

ſich an Nem(m)ent / künftige
 fach / von jrer maifterſch//
 aft / ze wiſſen / vn(d) redent
 öffentlich / vn(d) predige(n)t / halt /
 5 vn(d) ſprechent / zw d(er) zeit / in
 dem jare / So köment vnlei//
 dlich windt / oder vbrige
 hicz / vn(d) wann die zeit d//
 ann kömen ift / vn(d) das es
 10 nicht gefchechen ift / So ſein
 fy in ſpot geuallen / vn(d) in fün//
 de / vn(d) das ift halt peÿ vn//
 fer(e)n zeiten / offt gefchechen /
 Secht das gefchicht / alles
 15 von vppiger hochfart / da
 fell / vn(d) leib / vo(n) verloren
 wirt / da von foll ſich kain
/criften/ dar an keren / wann
 künftig fache / Nyemnant
 20 wais / wann /got allain / das
 man aber / folich vnrechtig//
 kait flieche / vn(d) meÿde / vn(d)
 halt / ir red nicht hör / vn(d)
 jreÿ püecher / Nyemnant
 25 leſs / Er⁵⁴⁶ fey dann / fo ſtarick /
 vn(d) fo volkömen / an /criften//
lichem gelaÿben / das lernt⁵⁴⁷ /
/künig Salomo(n) / vn(d) geleich//
 et / die keczerneÿ / zw dem
 30 pöfen weibe / vn(d) ſpricht

⁵⁴⁶ Kringelförmiges Superscript über *Er*.

⁵⁴⁷ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 137ra]

// Sun kere von dem fröm//
 den / vn(d) aßfferm weibe / die
 jr red fenft macht // Bey dem
 frömden weib / ift der keczer
 5 polhait wezaichent / die ift
 von /got / vn(d) von dem /criften//
 tumb⁵⁴⁸ frömde / die machent
 jr red füeffs / vn(d) lind / das fy
 mit der valfchen zunge /
 10 die /criften wetriegen / Aber
 jr leczte zeit / ift hänttig / vn(d)
 wüerung / wann in dem
 keczerlicher munde⁵⁴⁹ / ift die
 red / fo füeffe / das tumben
 15 wänent / das die keczer / fo
 gar weifleich redent / es fey
 alles war // da vo(n) fpricht
 /Salomon / Sun dein hercz⁵⁵⁰ /
 foll des pöfen weibs / schön
 20 nicht weger(e)n / das fy dich
 mit jrem wincken / icht v(er) //
 laitte / vn(d) vach / das ift das
 der /criften mensch / nicht be
 ger(e)n foll / das er d(er) keczer
 25 püech hör / oder les / das er
 von der fueßligkait / der
 valfchen ler / icht in vnge//
 lawben gefangen werde /
 wann die / keczer sein redhaft /

⁵⁴⁸ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁴⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁵⁰ Überflüssiger Er-Haken.

[f. 137rb]

- mit linden warten / als
 ein pöfs weib / die ir red /
 füeffs vn(d) lind macht / wie
 fy / den man vach / vn(d) in
 5 Sünde pring / vnczt das er
 an der fell verderibe –
 hÿe Mericket groffe keczerey
 dye ein der welde ift –
- E** s schreibet ein
 10 lerer / von den
 keczern⁵⁵¹ / vn(d) vo(n)
 keczereÿ / das fy
 die /Saligen /
 /criften / erchennen / vn(d) vo(r)
- 15 in hüetten können / vn(d)
 Sprichet also / Ich pin oft
 da peÿ gebesen / da man
 keczer v(er)suecht hat / vn(d)
 mit in /disputieret hat /
- 20 vn(d) in der gepiet prouencz /
 vn(d) in allem /Lamparten /
 vn(d) in ander(e)n lannd(e)n / w//
 aren mer schüel / der kecz(er)neÿ /
 dann der /heiligen ge//
- 25 schrift lerer / vn(d) /maifter
 // Efs was zw tewenj
 ein keczer maift(er) / vn(d) was
 ein hantshüefter / der w//
 art vverbunden / vn(d) do
- 30 man in fürt / zw dem tode /

⁵⁵¹ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 137va]

do sprach er offenlich / wir
leyden pillich / dicz vbel / vn(d)
v(er)damnüfs / wann ob vnfer
orden / nicht gemýnnert wär /
5 den tod / den vnns die /criften /
an legent / den hiet wir all//
en /criften pfaffen/ vn(d) laÿen
/geiftlichen/ vn(d) weltlich(e)n /
getan / wann in allem lam//
10 parten / waren mer checzer /
die offenlich /p(re)dig / vn(d)
mit den /criften /disputier(e)n /
vn(d) die lewt / zw jr /p(re)digen
Rueften / danne pfaffen / vn(d)
15 des getorfte // fy Nyemna(n)t /
jrren / von dem gebalte /
vn(d) vo(n) dem macht / die
sew schermt⁵⁵² // Es wa//
ren in der gebiet funfftzig
20 phar(r)e / die mit keczerneÿ /
geraint waren / vn(d) in der
pfarre⁵⁵³ / zw chomnath / w//
aren zechen kecz(er) schüel / vn(d)
die keczer tettoten / den /
25 pfarrer⁵⁵⁴ / vn(d) da geschach /
kain gerichte nit vmb / in
es sprach / awch die kecz(er) /
das hort ich / vo(n) jr munde /
fy wollten all pfaffen /gei//
30 ftlich / vn(d) weltlich / ze
hawen machen / wann

⁵⁵² Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁵³ Überflüssiger Er-Haken.

⁵⁵⁴ Überflüssiger Er-Haken.

[f. 137vb]

- Sy wolten / in allen zechent /
 allen urbos //vn(d) gülte entpf//
 römnden / mit dem gebalte / vn(d)
 mit der menig jrer zueleg(er) /
 5 /criftenleiches gelawben / das
 wir an einnen /got/ in feinner
 /triualtigkait v(er)iechen / der
 wefchaffen hat / alles das
 ift / fichttigs vn(d) vnfichtigs /
 10 // So fprechent die kecz(er) /
 vn(d) ettlich /philoffophier/ es
 fein czben fchepfer / /Got
 vn(d) der /tiefel⁵⁵⁵ / vn(d) /got hab
 wefchaffen // alles das fichtig
 15 ift / vn(d) fo hab / der tyefel⁵⁵⁶
 wefchaffen / was vnfichtig /
 vn(d) pöfs ift / vn(d) gelawbent /
 vnfers her(r)n jefu criftj / gepürte /
 vn(d) feinner /menfchait/ nicht /
 20 vn(d) das er /got ift / mit dem
 /vat(er) vn(d) mit dem /heyligen
geift // die kecz(er) wider
 redent // alle /criftenliche ornvmb /
 vn(d) alle / die gezierde / da
 25 man / die kirichen /got ze
 dient / mit ziert / vn(d) jechent
 es wär peffer / das man
 arm⁵⁵⁷ lewt / klaidete / dann
 die maüer / in dem ftainhaws /

⁵⁵⁵ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁵⁶ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁵⁷ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 138ra]

Also Nen(n)ent fy dy /kirichen /
 wa fy pey ein ander fein /
 // /Cristenlich gelaewben ift /
 zepreyfen / wenn die /cristen
 5 offentlich werden / gelert / mit
/predig/ vn(d) mit der geschrift /
 in offen schuelen / vn(d) ift aw//
 ch gepraitet / in alle welt /
 So ift der kecz(er) luez(e)l / vn(d) fein
 10 vngelert / vn(d) fein maift tail /
 hantbericher / vn(d) weib ler(e)nt⁵⁵⁸ /
 nur in d(er) awfs feczen haws /
 vn(d) in grueben / vn(d) v(er)porgens
 in städ(e)ln / vn(d) aller maift / pey
 15 der nacht / vn(d) wann ainner
 kawmb / liben tag hat gelernt⁵⁵⁹ /
 so fuecht er zw hant / einnen
 ander(e)n / in keczerney / vn(d) ob
 ainner / vnter in nicht / wol
 20 gelernen mag // so sprechent
 fy lernne / des tags / Nuer ain//
 niges wart / vn(d) wann
 das jar aws kumpt / So
 kanft dw drewhundert /
 25 vn(d) vier vn(d) fechtzig wort /
 Ich hort aws ainnes keczers
 Munde / vn(d) kant in awch
 wol / das er winder zeitt /
 vber die ens / pey d(er) nacht
 30 fchwamb / vn(d) lerte ainnen /

⁵⁵⁸ Nasalstrich für <e>.

⁵⁵⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 138rb]

feinnen pöfen gelawben /
 das fey /got geklait / das
/criftenlich lerer/ folich lieb
 zw lernen⁵⁶⁰ / nicht haben / als
 5 die pöfen kecz(er) / zw jrer
 lernumb⁵⁶¹ habent / Sÿ hab//
 ent / awch die gefchrift /
 der Newen · e · vn(d) der
 alten // felb zw tewfch pra//
 10 cht / wann fy /criftenlichen
 orden / in den fhüel(e)n / nicht
 gelernt⁵⁶² habent / vn(d) der
 Rechten pedewttumb⁵⁶³ / an d(er)
/heiligen ler(er) gefchrift / nicht
 15 wiffen / noch kunnen /⁵⁶⁴ habe(n)t /
 fy den /text valfchlich /
 aws gelegt / als awch dÿ
 juden tain // wann die
 kecz(er) / zw fam(m)en köment /
 20 fo fprechent fy / zw dem er//
 ften // hüetet / das icht kumers
 holczes / peÿ orden feÿ / da
 mit mainent fy / die die
 jrs ordens nicht fein / vn(d)
 25 gepietent / das man jr ler /
 den pfaffen nicht chundt /
 thüe / Si redent mit fröm//
 den warten / die Nÿema(n)t
 v(er)ften mag / dann fy felb /
 30 die /kirichen / Nennent fy /
 ftainhawfs / die pfaffen

⁵⁶⁰ Überflüssiger Er-Haken.

⁵⁶¹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁶² Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁶³ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁶⁴ Anweisung für eine vom Rubrikator nicht aufgeführte Virgel.

[f. 138va]

- maift(er) / dÿe /geiftlichen lew̄t /
 nen(n)ent fÿ /pharifein / dÿe
 kecz(er) ler(n)ent an püech //
 /Criftenlicher gelawb ift Rain /
 5 vn(d) lawtt(er) / vn(d) haffet pöfe
 ding / vn(d) habent Rain / fa//
 che lieb / So lernent⁵⁶⁵ / die
 kecz(er) / all jr nach volig(er) / alle
 pohait ze tain / vn(d) wann
 10 jr maift(er) fein handt / awff
 des ander(e)n hant leg / So
 feÿ er all(er) feinner funden
 ledig // Criftenlich gelaüb /
 ift nur ain vn(d) nicht getailt /
 15 So fein d(er) kecz(er) orden / fibencz//
 igk feckte // die /cristen
 erent alle /gocz / heÿligen /
 dye kecz(er) fpottent / aller
 /heÿligen / wann d(er) /czbeliff
 20 poten allain nicht / alle
 kecz(er) weib / vn(d) man grofs /
 vn(d) klain / die lernt⁵⁶⁶ tag /
 vn(d) nacht / vn(d) lernt⁵⁶⁷ / die
 ander(e)n // der werichm//
 25 an wirrichet / des tags /
 vn(d) nachtes / leret er / vn(d)
 lerent⁵⁶⁸ / da von // fprechent
 fÿ / fellden jr gepet / (et cetera)
von der keczer feckte (et cetera)

⁵⁶⁵ Überflüssiger Er-Haken.

⁵⁶⁶ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁶⁷ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁶⁸ Überflüssiger Er-Haken.

[f. 138vb]

D Er kecz(er) feckte / w//
 aren mer / dann fi//
 benczigk / die fein
 vo(n) /gocz genaden /
 5 fuder getan / an die
 kecz(er) / der manig(er) / vn(d) d(er) /pateruier /
 die fein in /lamparten/ So
 fein in tewtſchen landen / O//
rthobarier / vn(d) /Runnkarier /
 10 vn(d) /leonift(er) / vn(d) vntt(er) allen
 kecz(er)neÿ / ift kainer / fo ſchäd//
 lich / der /criftenhait / Als die
 /leonift(er) / wann dÿ hat leng(er)
 gebert / dann dÿ ander(e)n /
 15 vn(d) ift auch gemain / vil nachn(er) /
 jn allen landen / vn(d) die an//
 der(e)n kecz(er) / redent all / vbel /
 hincz /got / Aber die /leonift(er) /
 die lebent vor den lewten /
 20 wol / vn(d) Recht / Si jechent
 ſÿ gelawben / alles / das an
 /criftenlichem gelawben gefp//
 rochen ift / wann das fy
 von dem /pabſt vn(d) von /pf//
 25 affen vnzeitlich redent / da
 fein dann die layen / leicht
 anzepringen / vn(d) wie vil
 der kecz(er) fein / doch kriege(n)t
 ſÿ mit ein ander / vn(d) jeglich
 30 lobent / jren orden / wann fy

[f. 139ra]

- Aber wid(er) dÿ /criften kriege(n)t /
 fo legent fÿ alle zw famb /
 // Es köment offte / dreÿ(er)
 hande / kecz(er) / in einnem haus /
 5 zw famb / vn(d) jegligh(er) lobent
 jren orden // wider die
 kecz(er) // schüllen all /criften krie//
 gen / vn(d) schüllen fÿ v(er)terben /
 wann fÿ fleiffe(n)t / sich /criften//
 10 lichen gelawben zerftören /
 // die feckte / der kecz(er)neÿ /
 die da haiffet / die willig
 armüet / vo(n) /lugdun(o) / die hueb
 sich also an / do dÿ hohen
 15 purg(er) / zw /lugdun(o) peÿ ain and(er)
 war / do starib / der ain / des
 gächen endes / vor in / do
 erfchrackt / der Reichen ainn(er) /
 / fo fer / das er zehandt / einne(n)
 20 groffen hart / vnt(er) arm⁵⁶⁹ lewt
 tailt / da von kamen / armer⁵⁷⁰
 lewt / ain Michel menig // hincz
 in / die lert er / mit ÿm die
 willigen armuet / zetragen /
 25 vn(d) das fÿ /criftes/ nach volig(er)
 werr(e)n / Nun was er ein be//
 nig gelert / vn(d) lert seÿ / die
 gefchrift / der Neÿen e / do
 30 ſtraft in d(er) /piſcholf / vmb des
 acht er nit / do tet in der
 /pabſt ein den pann / mit fambt

⁵⁶⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁷⁰ Überflüssiger Er-Haken.

[f. 139rb]

- feinnen nach voligern⁵⁷¹ /
 des achten fy nicht / Also
 gebang die feckte furgang /
 alda / vn(d) ift gepraitet / in
 5 der welde / vnt(er) weib / vn(d)
 vnt(er) man / vn(d) gent in kütlein /
 als wegeben lewt / vn(d) ift
 jr orden / von dem pabft /
 doch nicht weftätigt / vnt(er)
 10 den felben ift / vill kecz(er) /
 offte erfunden / Si fpreh//
 ent / der pabft fey ein h//
 awp alles jr(r)efals / vn(d) fey
 mit fambt / den pischol//
 15 fen ftiff(er) / vn(d) vber alles
 chriegs / vn(d) freytes / vn(d)
 es fchul / niemen gegen
 kainen prieft(er) knien / vn(d)
 füllen nicht zechent geben /
 20 vn(d) die phaffen fchullen /
 nicht gulte / vn(d) vrbar h//
 aben / vn(d) man fchul / dy
 landt / nicht in pfar(r)e tai//
 len / vn(d) fprechent / es fey
 25 vbel⁵⁷² / vn(d) vnrecht / das
 man kloft(er) / vn(d) kirichen
 ftiffte / vn(d) paue / vn(d) das
 man / den kirichen kain
 fellgrätt / fchaffen fchüll /
 30 wann all pfaffen fein
 v(er)dampft / durich jr woll//
 uft / vn(d) durich den müefs

⁵⁷¹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁷² Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 139va]

- ganck / was die /pfaffhait
/geiftlichen vn(d) weltlichen /
 letzet / das fein Newe fünde /
 vn(d) fein / der /pharifein faczte /
 5 // Alle /criftenlich ordnu(m)b /
 v(er)dampne(n)t fy / vn(d) fpreche(n)t /
 die tawffe frumb / den ch//
 indern⁵⁷³ nicht / wann fy
 habent nicht fynne / ze ge//
 10 lawben / So gelawbent ab(er)
 jr frewnde / vn(d) dy gefa//
 tret / an der kinde stat / vn(d)
 da vo(n) frumpt / in dy tauffe /
 vn(d) auch / das in fege / Si
 15 fpotte(n)t des /krefems / vn(d)
 wiffen nicht / das /crift hies
 fein Jung(er) / dy fiechen mit
öll wefchtreichen // des
 firmens / achte(n)t fy nicht /
 20 vn(d) wundern⁵⁷⁴ fich / das es
 Nuer die /pifcholfen tain /
 vn(d) ander /pfaffen nicht /
 vn(d) doch /gocz leichnam
 tew(e)r⁵⁷⁵ fey / von vnfers
 25 /her(r)n leichnamb fpreche(n)t
 fy / Ein priest(er) / der in tod
 funden fey / des /melle
 fey / zw nichte / vn(d) ein
 guet laÿ / der mÿg /criftes

⁵⁷³ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁷⁴ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁷⁵ Er-Haken für <e>.

[f. 139vb]

- /leichnamb fegnein⁵⁷⁶ / ob er die
 wort kan / dÿ dar züe geh//
 örent / was dÿ /heilig criften//
hait / den sellen gefaczt hat /
 5 zw tröfte / ſprechent dÿ keczer /
 das haben die /pfaffen allew /
 durich jren genÿes / getan / vn(d)
 gefaczt / als zeche vn(d) prüeder//
 ſchaft / vn(d) jartag / dreÿffligiften /
 10 vn(d) Sibenden / vn(d) ein guet laÿe /
 laſſe einnen Sunder / wol vo(n)
 ſunden / die checzer dunchet /
 vnRecht / das die /criften in
 dem jare Nüer ainſtem /gocz//
 15 leichnam Nem(m)ent / wann ſÿ
 Nem(m)e(n)t in täglich(en) / vo(n) jren
 maiftern⁵⁷⁷ / vn(d) der /criften meſſe
 ſeÿ nicks / nit / Nüer ein ſündt /
 du(r)ich genÿeſ / den gefanck
 20 in der /kirichen / haiffent ſÿ
 ein helliſch geſchraÿ / vn(d) das
 opfer / das ſeÿ den nicht Nucz /
 die es opfern⁵⁷⁸ / Nüer den /
 dÿ es entpfachent / vn(d) ſpre//
 25 chent / das ein vbel lebend(er) /
 niemen müg / von feinnen
 ſünden erledigen / Aber ſÿ
 habent gebalt // funde zw v(er) //
 laſſen / das ſÿ jr hennde /
 30 Nuer den lewten / awffs hawp

⁵⁷⁶ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁷⁷ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁷⁸ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 140ra]

- legent / wann man foll N//
 iema(n)t ſchwer püefs / awff fecz(e)n /
 kârret vn(d) ander offen püeffe /
 wider Redent fÿ / Man pedu//
 5 riff / awch nicht / alle jar / peich//
 tig werden / Chanſchaft / h//
 aiſſent / fÿ / gehüerrt / wer es
 anders peget / dann durich
 der erb(e)n willen / Geuater//
 10 ſchaft / vn(d) geſchweÿſchaft /
 vn(d) magſchaft / vn(d) was die
/criſtenhait/ / folicher erberig(er) /
 ding gefaczt hat / das ver//
 ſchmächent fÿ / vn(d) die kew//
 15 ſch fein / habent nicht ſünde //
 was fÿ mit halfen / mit ku//
 ſſen / mit greÿffen / begent /
 Sÿ wider Redent / dÿ lecz(e)n
 ölumb⁵⁷⁹ / vn(d) ſprechent / man
 20 öll / Nuer dÿ Reichen / Sÿ
 ſprechent / das /pfaffen wei//
 be nicks ſeÿ / vn(d) das ein
 ÿeſlich guet // laÿe /prieſter
 ſeÿ / /prieſterleich platten
 25 ſpotten fÿ / vn(d) ein ÿeglich(er)
 laÿe / vn(d) halt die weibe /
 füllen /predigen Sÿ pege(n)t
 den orden / der /meſſe mit
 tewtſchen worten / vn(d) we//

⁵⁷⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 140rb]

- richtent / die lewt an /gocz
 /leichnamb⁵⁸⁰/ an ir gehäymb /
 die /geiftlichen Recht /de//
 5 cretall / vn(d) /darett vn(d) die
 aŵfs legumb⁵⁸¹ / der /heÿlig(e)n
geschriff / als die /heilig(e)n
 habent aws gelegt / des
 achtent fÿ nicht / vn(d) pedew//
 tten Nüer leipplich / als auch
 10 dÿ Juden tain / in den /criften//
lichen pan zelegen / vn(d)
 aŵfs dem panne zelaffen /
 haben fÿ für spott / Si ge//
 laŵben kainen /heiligen //
 15 vn(d) rüeffent aŵch kainen
 an / Nuer dÿ /czbeliffpot(e)n/
 /Criftenlichen antlas / ver//
 ſchmächent fÿ / der /heilig(e)n
 abent / vn(d) vaften / habent
 20 fÿ für ſpot / vn(d) was man
 zaichen / von den /heilig(e)n
 lift / des gelawben fÿ nicht /
 vn(d) kerent fÿ an der /heÿlig(e)n
hältumb⁵⁸² nicht / Sÿ gefege(n)t
 25 ſich / mit des /heÿligen kreŵcz
 zaichen nicht / vn(d) haben es /
 Nuer als ein ander holcz / w//
 as die /criftenhait gefaczt
 hat / das feÿ / Nüer der /ph//
 30 arifeÿ facze / /Gaiftleich v(er) //

⁵⁸⁰ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁸¹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁸² Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 140va]

- ftändigkait an der /heilige(e)n
 gefchrift / der achtent fy nicht /
 Aller /criftenlich(er) hochzeit /
 als die /lichtmessen/ des
 5 /palmtags⁵⁸³ / d(er) käreid(er) / in
 laittumb⁵⁸⁴ / die andacht / dÿ
 man an dem /karigfreÿtag /
 zw dem /kreÿcz peget / d(er)
/hochzeit zw oftern⁵⁸⁵ / vn(d) zw
 10 /pfinxt(e)n / aller valten / aller
/kirichweiche / vn(d) all(er) fegen
 der kercz(e)n / der afchen d(er)
palm⁵⁸⁶ des /krefems/ des
/osterlichen fleÿfch/ der fr//
 15 aÿen / nach der gepürte /
 der /pilgreim/ der /kirich(e)n
 der /pfaffen weibe / /Mefs
gebandt / des /falcz / vn(d)
 des /weichprunne/ fpotte(n)t
 20 fy / vn(d) der /heiligen tag /
 achtent fy nicht / vn(d) fp//
 rehent / es feÿ ain tag
 als d(er) ander / da von w//
 urichent fy / ze hochzeit(e)n
 25 haimlich / Si achtent d(er)
/kirichen nicht mer / dann
 einnes ftad(e)ls / vn(d) fpre//
 chent / es feÿ fchad / das
 die alter tüech / awff den
 30 ftainnen faÿlent / Jr

⁵⁸³ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁸⁴ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁸⁵ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁸⁶ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 140vb]

messe pegent fy / in einnem
 hülczen pech(er) / vn(d) spreche(n)t /
 das tüech /corperall / fey ein
 niderklait tüech / vn(d) das
 5 die liecht in der /kirichen für
 nichte guet fein / Nuer das
 sich die /pfaffen / nicht stößen /
 die pild / vn(d) das gemäld /
 haiffent fy abgött(er) / das die
 10 layen / in der /kirich(e)n Rueffent /
 des spottent fy / das man
 zw hochenzeit(e)n / vmb gett /
 vn(d) das man tag / vn(d) nacht /
 /got ze dienft zw /kirichen
 15 fingen / das fey Newlich vo(n)
 /land gregörung funden / w//
 ann / die /gocz e v(er)poten
 wirt / des fein fy fro / wann
 so pringe(n)t // fy manigen men//
 20 schen / in posen gelawben /
 Si gent selb mit geleichhait
 zw /kirichen / vn(d) hincz Ramb/
 vn(d) vber mer / zefaren / wid(er)
 Ratent fy / dy opfer(e)nt selb /
 25 vn(d) werdent peichtig / vn(d)
 nem(m)ent / vnnfers her(r)n leich//
namb / alles in geleichfenhait
 Si werdent ellend piligrämb /
 dar vmb / das fy ir /pifcholff

[f. 141ra]

- in /lamparten / gefechen mügen /
 vnnfers her(r)n / vn(d) aller /heili//
gen kirichen / v(er)schmächent fy /
 das man / die /criften / in die
 5 freythoff legt / des spottent
 fy / vn(d) ob fy die /criften nicht
 vorichten / fy wolden lieber
 an dem veld begraben werd//
 en / danne in dem freythoff /
 10 Si sprechent / das der toten
 piulde / vn(d) grofs opfer / vn(d)
 geschäfte / den /kirichen / vn(d)
 den /prieftern⁵⁸⁷ / vn(d) /vigily ze
 fingen / vn(d) jartag / vn(d) and(er)
 15 gepot / den fellen nichtes
 früm(m)en müg // fy v(er)schmächen
 die wachte // pey den leich(e)n /
 durich dÿ virczig / dÿ da
 wegange wirt // Secht
 20 dise jr(r)efall alle / vn(d) noch
 mer // habent die kecz(er) / dÿ
 da mans pey erchenner / vn(d)
 jechent / dÿ helle weicz fey /
 nicht / es fein Nuer czben
 25 weg / der fell / aintbeder hincz
/hÿmel / oder zw der helle /
 das ift ain groffeÿ kecz(er)neÿ /
 vn(d) sprechent / es feÿ ein /pat(er)

⁵⁸⁷ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 141rb]

- /noft(er) / Nütz(er) dann ain messe /
 vn(d) wer warlich / vn(d) ge
 wileich sprichet / der hab
 geschwaren / vn(d) alles sch//
 5 werens fey tod fünde /
 vn(d) der ain warer kecz(er)
 ift / der will lieber sterb(e)n /
 dann er schwer / der aber
 nicht volkömen ift / an der
 10 kecz(er)neÿ / der fwert ob man
 in betwingt / zeschweren⁵⁸⁸ / das
 tuet er dar vmb / das man
 feinner kecz(er)neÿ / nicht jnne
 werde / vn(d) wer den kecz(er)
 15 betbinget / zeschwer(e)n / den
 habent fy als einnen manf//
 lecken / die kecz(er) sprechent /
 man schull schedlich lewtt
 nicht tötten / das aber richt(er) /
 20 vn(d) her(r)n schedlich lewt / haÿ//
 ffent tötten / da vo(n) fein fy
 alle v(er)dampnet / vn(d) die
 pefferumb⁵⁸⁹ / dÿ die /pfaffen /
 / an den vngheorfamen lew//
 25 ten tüent / das tain dÿ
/pfaffen/ Nüer du(r)ich genieffen /
 vn(d) alles hüer / das ledig
 lewt pegent / das fey nicht
 fünde / vn(d) alle die facze /

⁵⁸⁸ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁸⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 141va]

- die dÿ heÿlig criftenhait
 gefaczt hat / der ſpotent ſÿ /
 vn(d) ſÿ fein ſelb Ih(eſ)u criftÿ /
/criftenhait / vn(d) ſprechent /
 5 das die /pfaffen nicht ar//
 baiten / des haben ſÿ ſünde /
 wann ſÿ werden hochu(er)//
 tig / geittig / vncheÿſch /
 neÿdig / Sÿ fein awch ho//
 10 chferttig / wann ſÿ an all(er)
 ftat / die vödriften we//
 llen fein / vn(d) fein geittig /
 wann ſÿ alle fache / du(r)ich
 genÿes / Sÿ fein Neÿdig /
 15 wann ſÿ welle(n)t / ſelb maift(er)
 gena(n)t werden / vn(d) we//
 llent / das allew leÿt / man
 oder weib / /predigen ſch//
 üllen / wann die ~~ſp~~⁵⁹⁰ /czbe//
 20 liff poten / fein layen ge//
 beſen / vn(d) ſprechent / der
/pablt thüe kain ſünde /
 vn(d) du(r)ich dÿ vnerleÿch//
 ait / dÿ ettlich /pfaffen
 25 an /criftenlicher heyligk//
 ait / pegent / vn(d) das ſis
 v(er)kaÿffen / vn(d) vbel⁵⁹¹ / vn(d)

⁵⁹⁰ Streichung vermutlich durch den Zeilensprung zu *ſprechen* in Z. 21.

⁵⁹¹ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 141vb]

- vnzeitlich lebent / da von
 ſprechent ſy / der /pabſt vn(d)
 all /piſcholff / ſein lewt totter /
 vn(d) man pege dÿ meſſe /
 5 du(r)ich geniefs / vn(d) wer meſſe
 frumb⁵⁹² / der ſünde / vn(d) wer
 opfer / dem frumb⁵⁹³ das nicht /
 Es ſey Nÿer dem Nucze / der
 es entphächt / wann die /pfa//
 10 ffen v(er)tÿen das / vnnÿczlich /
 jn manig(er) weiſe / vn(d) die /pfa//
ffen geben den laÿen zepueſſe /
 das ſy meſſe frum(m)en / vn(d)
 kain /prieſter/ / der ſelb in ſÿn//
 15 den ſey / der mÿg einnem
 ander(e)n funder / nicht zw erle//
 digen / das mÿg ein gÿet
 laÿ wol getain / vn(d) es ſey
 einnem gÿeten peſſer zepei//
 20 chten / dann einnem fundigem
prieſt(er) / wann ein /prieſt(er) hor
 etteſwenne / zechen menſch//
 en peicht / mit ein ander / des
 tÿen ſy Nÿmer / vn(d) das ett//
 25 lich /pfaffen peicht hor(e)n / mit
 almÿeſen / an groſſs ſache /
 So werden awch / ettwenne
 pehem / od(er) winde(n) / einnem

⁵⁹² Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁹³ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 142ra]

- pfaffen peichtnig / d(er) Nüer d//
 ew̃fch kan / vn(d) das die ver//
 dampfen / offentlich peichtig
 werden / als t̃yep an dem
 5 galigen tain / vn(d) das ettlich
/prieft(er) ſprechent / wer der
 peicht nicht lan / dem frumb⁵⁹⁴
 ſ̃y nicht / vn(d) da von pelei//
 bent / vil armer lew̃t vnge//
 10 peichtet / vn(d) das die /pfa//
ffen / die lew̃t die offentlich
 ſünden / in die pfenn(i)g p̃ueſſ/
 ent / vn(d) da mit wirt d(er)
/criftenhait / nicht gepeffert /
 15 vn(d) das ettlich /pfaffen / vmb
 hãymliche ſünde / den lãy//
 en / zw p̃ueſſ gebent / vill
 meſſe zefrumen / Si verbei//
 ſſent / awch den /criften prie//
 20 ſtern⁵⁹⁵ / ob ein kan haimlich /
 ein chind vertüet / od(er) and(er)
 ſämlich ſache beget / vnd
 des peichtig wirt / So hai//
 ſſet / Si der peichtig(er) an
 25 den /piſcholff / oder in die
 kär(r)et gen / So v(er)ſtet ſich
 jr wirt arig(er) ſache / vnd
 töttet ſei / vmb ſämliche

⁵⁹⁴ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁹⁵ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 142rb]

fache / v(er)dampne(n)t fi der
/criften peicht / Si wider
 redent awch /criftenliche
 kanschaft / vn(d) ſpreche(n)t /
 5 wo kanlew̄t / anders zw
 ſamb köment / dann d//
 urich der erben willen /
 allain / die ſünden todlich /
 Es wehalten auch / die
 10 /criften / an d(er) kanschaft /
 die Rechten zeit / vn(d) den
 Rechten orden / nicht / So
 tain auch die /pfaffen
 vnrecht / vn(d) auch vbell /
 15 das fy erber köner / vb(er)
 landt treibent / jr vnnen//
 dlich man zefuechen / vn(d)
 da vo(n) wirt / manige
 gevnerrt / Sÿ ſprechent
 20 awch / das ſey wid(er) zämb /
 das mein ain prā^{w̄t}⁵⁹⁶die
 Rain ift / in die /kirichen
 wert zegen / vn(d) ein huer
 weib / /get fur ſich hin ein /
 25 Alſam wär man awch /
 die weib in die /kirichen
 zegen / die kan nit gep//
 eren / vnczt nach fechs
 wochen / vn(d) ſpottent auch /

⁵⁹⁶ Schreiberkorrektur: Zuerst *prait* geschrieben, dann *i* gestrichen und *w* über der Zeile nachgetragen.

[f. 142va]

das die /criften ſprechent /
 ob ain weib / ainnes kind//
 es ſtirbet / die feÿ v(er)damp//
 net / das ift awch kercz(er)lich /
 5 vn(d) ob ain arms⁵⁹⁷ weib / ~~eins~~
~~ehindes ſtirbet~~ nicht lons
 hat / So will man feÿ nicht
 in die kirichen ſegen //
 Es ſprechent auch die kecz(er) /
 10 das leczt öll / das feÿ dy
 leczt hochfart / wann man
 öle auch Niemna(n)t / dann
 der zw lonen hat / Es
 predigen awch ettlich /p//
 15 faffen / man full Niemna(n)t
 ölen / dann der zum⁵⁹⁸ m//
 ÿnnift(en) czbo kue hab / da
 von wirt awch manig(er)
 armer⁵⁹⁹ menſch / v(er)ſawm(m)et /
 20 /⁶⁰⁰ Si mericken auch das
 man zw der ölumb⁶⁰¹ czbe//
 liff liecht hat / vn(d) peÿ
 /vnnfers her(r)n leichnamb/
 der vill tew(e)r⁶⁰² ift / Nüer
 25 ain liecht // Si achte(n)t
 der pfaffen weibe nicht /
 vn(d) ſpote(n)t jrer platten /
 vn(d) prechent / es feÿ ein
 michel v̄bel / das man

⁵⁹⁷ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁹⁸ Überflüssiger Nasalstrich.

⁵⁹⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁶⁰⁰ Vom Rubrikator nicht umgesetzte Anweisung für eine Virgel (Schwarze Tinte).

⁶⁰¹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁶⁰² Er-Haken für <e>.

[f. 142vb]

den /pfaffen konfchaft wert /
 Si spottent des pannes /
 vn(d) prechent d(er) pann fey
 ein flüech / vn(d) das man die
 5 /gocz ee / den vnschuldigen /
 du(r)ich der schuldigen willen
 nympt / vn(d) das man die
 lewt / vmb klaine sach / v(er) //
 dampnet / als vmb ainnen
 10 zechent pfenn(i)g / oder das
 fy nit stätt zw /kirichen gent /
 vn(d) da durich werdent die
 felben / aws dem panne
 nicht gelaffen / vn(d) /pfaffen
 15 vn(d) laÿen / habent / alfo gemain
 wider mit in / alfo fünden
 ainn(er) mit dem ander(e)n / Si
 sprechent / wer zechant geb
 der fünde / vn(d) die laÿen /
 20 die den zechent Nem(m)ent /
 die fünden auch / wann fy
 werdent vnnützlichen ver //
 zert / den antlas gelaw //
 bent fy nicht / vn(d) spreche(n)t
 25 es mÿg Nyema(n)t fünd v(er) //
 geben / wann /got allain /
 vn(d) das man oft vmb ain //
 nen pfenni(n)g / antlas an
 zall geb / vn(d) halt dem

[f. 143ra]

menfchen / all fein fünde vmb
 klain güet vergeb / vn(d) ~~halt~~
~~dem menfchen~~ das vellet
 manigen menfchen in fünde /
 5 // der /hochzeitlichen v//
 eÿer tag/ achtent fy nicht / vn(d)
 fprechent / es fein ain tag / als
 der ander / Si merckent / das
 ettlich ainfaltig /criften spre//
 10 chent / es fein ze /oftern⁶⁰³ vn(d)
 zw /phin⁶⁰⁴sten /Sand Steffans /
 vn(d) /fand Johans tag / vnd
 merickent / das dÿ /criften
 an den /veÿertägen mit w//
 15 ägen füerent / vn(d) das die
 fchneyder / dar an wuriche(n)t /
 vn(d) das man der /heiligen
 tag / vber leg / das fey du(r)ich
 geniefs / vn(d) d(er) veÿer tag
 20 fein zevill / vn(d) das man
 veÿertag künde / du(r)ich ge//
 niefs / da werden dÿ ar//
 baitter arm⁶⁰⁵ / von / vn(d) die
 lew̄t begenn mer funde / an
 25 dem veÿertag / dann an
 dem werichtag / Si achtet achte(n)t
 der /criftenlichen valten nicht /
 wann fy effen fleÿfch / an
 dem /karigfreÿtag haym//
 30 lichen / Si achtent der

⁶⁰³ Überflüssiger Nasalstrich.

⁶⁰⁴ Schreiberkorrektur: <g> über der Zeile nachgetragen.

⁶⁰⁵ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 143rb]

/kirichen nicht / wann
 du(r)ich geleichfenhait / gent
 fy dar ein / vn(d) jechent
 man treibe schimpf / vn(d)
 5 spill / vn(d) vnkewfch / in den
/kirichen / da von fey ein
 ander stat / als guet / das
 man /got pitte // /kirich//
weich / achtent fy nichte /
 10 nit / vn(d) hawfen / vn(d) es
 fey schad / das tuech dar
 awff faul(e)n / vn(d) merick//
 ent / das man in den /k//
irichen wein fail hat / vn(d)
 15 das ettlich /criften sprech//
 ent / als oft mein vmb
 dy /kirichen gee / als ma//
 nig tod fündt / werdt
 den selben verlassen / w//
 20 ann genüeg lewt / gent
 oft vmb dy /kirichen /
 die nicht wol wiffen /
 vmb wen / vn(d) merickent
 das ettlich / /predigent /
 25 wer ze einer fromden
/kirichen ge / der pegee
 vber huer / da von fey
 peffer / in ainnem stad(e)l
 zepetten / dann in einer
 30 /kirichen // Sy achtent

[f. 143va]

der /heiligen nicht / wann
 der /czbeliff poten / das kumpt
 vil / da von / das ettlich
 pfaffen /criftes mart(er) taüfe(n)t
 5 in einnem prunne / vn(d) haiff//
 ent die lewt / da opfern⁶⁰⁶ /
 das ift / das zw drofendorff
 gefchechen / Es erent auch
 ettlich /criften paum / das
 10 ift alles vnrecht / vn(d) fp//
 otent die kecz(er) / das es
 die pfaffen / nicht were(n)t /
 wann ettlich lewt / valtent
 an dem mitichen /fand Nÿ
 15 cla tag / vn(d) faltent den
 freÿtag / vnfers her(r)n tag
 nicht / vn(d) wann mein /fa//
nd Nyclo nennet⁶⁰⁷ fo feüf//
 tent dÿ lewt / vn(d) wenn
 20 mein /Ih(efu)m criftu(m) Nennet⁶⁰⁸ /
 fo fchweigen fÿ // das
 die /heyiligen tain zaich//
 en / vn(d) getan habent / des
 gelawbent fÿ nicht / das
 25 kumpt vil / da von / das
 er todlich pfaffen / du(r)ich
 genießes willen / valsch
 eÿ zaichen machent / fam
 öll / od(er) milich / oder pluet /

⁶⁰⁶ Überflüssiger Nasalstrich.

⁶⁰⁷ Überflüssiger Nasalstrich.

⁶⁰⁸ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 143vb]

- aws den pilden / wain od(er)
 prÿnnund⁶⁰⁹ kercz(e)n / vo(n) / hÿm(e)l
 aÿff / kirichen hincz tall /
 ſchieffen / das man deſt(er)
 5 mer opfer // An der / hei //
ligen haitumb⁶¹⁰ / gelawbent
 fÿ nicht / vn(d) das ift / da vo(n) /
 das ettlich pfaffen / valſch
/haltumb⁶¹¹ / in der welt vmb
 10 tragen / in döriffer / oder
 in den leÿtheÿfern⁶¹² / v(er)ſpil //
 dent / vn(d) jechent es feÿ /
/Sand mareÿ gebandt / od(er)
 jr geſpün(n)e / oder / criftes
 15 ſchwais / oder fein / wintel
 vn(d) zaigent / / ſand Michels /
 vn(d) ander / eng(e)l / haitumb
 Awch krieget / offt ein pfar(r)e /
 mit der ander(e)n / vn(d) jeg //
 20 lich ſprechent // fÿ habent / des
/heiligen / oder des /heÿligen
/leichnamb/ vn(d) hat doch ÿeg //
 licher / heÿlig / Nüer ainnen
/leichnam gehabt / Sich Rue //
 25 ment / awch ettlich pfaffen /
 fÿ können machen / haltumb⁶¹³
 welches / heiligen fÿ wellen /
 von difem / vn(d) von ſämlich //
 en // ſachen machent in die /

⁶⁰⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁶¹⁰ Überflüssiger Nasalstrich.

⁶¹¹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁶¹² Überflüssiger Nasalstrich.

⁶¹³ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 144ra]

- kecz(er) arigkwan / gegen der /cri//
ftenhait / da von foll mans
 weren / vn(d) fchwärlich püeffen
 // vnfers /her(r)n grab/ vnd
 5 der ander(e)n /heiligen grab /
 achtent fy nicht / das kumpt
 vil / da von / das man vnr//
 echt lebent lewt / die an Rew
 vn(d) an peicht v(er)farent / du(r)ich
 10 genyes / in die freythoff be//
 grebt / vn(d) gar offte // /Crifte//
nlicher piuild / achtent fy nicht /
 das kumpt da vo(n) / die güecz
 leben fein / vn(d) gähes verder//
 15 bent die / v(er)zeicht man /Crifte//
nlich(er) piuilde / vn(d) vo(n) klain
 chindlein / dÿ nictes vbel
 getan habent / vodert man
 mÿet / Secht von folichen
 20 fachen / werdent nicht allain
 kecz(er) gergert / es werdent halt
 guet /criften/ da von in funde
 gezogen // der /piligrämb
 andacht / geuellet den keczern⁶¹⁴
 25 nicht / dar vmb / das manig
 weib / also vmb gent wirt
 zelaft(er) / vn(d) das ſpricht in //
 an / das /crift felb / vn(d) die
 /czbeliff poten / auch weich(e)nt

⁶¹⁴ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 144rb]

habent / vn(d) wer zw /kirich//
weich dar kumpt / der werd
 aller feinner fünd an / Als
 do er getawfft ward / das
 5 folt die pfaffhait wider
 reden / so viellen die lewt
 in fünde nicht / Auch spre//
 chent etlich pfaffen / wer
 zw /mafriel fein fünde S//
 10 eruaczen grab peichtig w//
 erdt / der fey d(er) felbigen
 fünd ledig / das ift alles
 grofs vngelaüb / auff fol//
 ich fache ftickent dÿ kecz(er) /
 15 wider dÿ /criften // dye
 kecz(er)neÿ habent / manigen
 namb / wann yeflich kecz(er) //
 neÿ / haiffent nach jrem
 maifter / als nicolait(er) / hai//
 20 flet / von jrem maift(er) Nÿ//
 colan / der felb nicola / het
 ein konen / die was gar
 fchön / dÿ lie er / vn(d) fprach
 wer mit jr huer(r)en wele /
 25 das er das tätt / da vo(n)
 wart fÿ gemain / vn(d) dar
 nach / pegent die felben
 alle / gemänicklich vb(er) huer /

[f. 144va]

- So ſprechent /mendrianer
 es habent / dÿe /eng(e)l / diſe
 welt weſchaffen / vn(d) nicht
 /got // /Bathoreyer erd//
 5 unckent // ſÿ ſo gerecht / das
 ſÿ ſprechent / wer ſünde /
 der müg des nicht gepüe//
 ſſen / vn(d) ob die witiben
 man Nem(m)ent / die pegent
 10 vber hüer / da mit // die
 /loinmaner ſprechent / es ſeÿ
 ein kon / als ein magt /
 die /tretalian(er) ſprechent / das
 menſchen fell // hab menſch//
 15 lichen leib / vn(d) wenn ein
 menſch ſterib fundig / ſo
 wert ſein fell / zw einnem
 tyefel⁶¹⁵ // die czbeliff pot(e)n //
 gent parfueſ / vn(d) ſein pös
 20 lew̄t // die /karttafagier /
 die machent / von einnes
 kindes pluet / vn(d) von
 melbe prott / Stirbet das
 kind / ſo ſeÿ es ein /marttiär //
 25 genift es aber / ſo ſeÿ es
 heÿlig // die /adami(er) dÿ
 köment / nachte zefamen /
 wann ſÿ poſhait pegen

⁶¹⁵ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 144vb]

- wellent / paide weib / vn(d)
 man // die /fatifey/ die
 töttent ſich ſelbe / vn(d) jr
 geſte // die /mafilianer
 5 ſein als die Münnich / ſy
 arbaittent nichtes nicht /
 vn(d) werent nuer / vn(d) we//
 lich Münic alſam / nicht tain /
 die ſein v(er)dampnet / die
 10 ſprechent / wenn ein menſch /
 nach dem orden gerainnigt
 werde / ſo gee awfs ſein//
 nem munde / ain zucht muet(er) /
 mit värlein / vn(d) aws in
 15 ſeinnem munde / gefichtig /
 ein fewr / das prene
 nicht // die /prifcilian(er)
 tüen / gar pöfs ſache / vn(d)
 helent / das ſo vaſt / das
 20 für gemainner ler(e)n⁶¹⁶ / vn(d)
 ſprechent / wer wermains/
 vn(d) offent / vnſer gehäym
 nicht // die /piſſolomiter/
 wehaltent jr ſchweigent
 25 ſo vaſt / das ſy den ving(er) /
 für den mundt / vn(d) ein dÿ
 naſen ſtöſſent / das jr
 ſtÿm / nicht hoch für prech
 // So haiffent ain / die

⁶¹⁶ <en> mit Er-Haken.

[f. 145ra]

- parfueffen / vn(d) haiffent
 ander lewt / awch parfuefs /
 gen // die /Circumcilianer/
 die fein fcheriffer / vn(d) vb(e)l /
 5 gegen in felb / vn(d) gegen an//
 der(e)n lewten / wann fy tott//
 ent fich felb / vn(d) awch and(er)
 lewt / durich /got / So fprech//
 ent ettlich / wenn der fünd//
 10 ig menfch fterib / fo werd
 fein fell / zw einnem tyer /
 dar nach fein leben gebesen
 fey // die /Jomanit(er) fpreche(n)t /
 die magde fey v(er)dampnet /
 15 // die /arabier fprechent /
 wenn der menfch fteribe /
 fo fey awch fein fell tod /
 // die /patrimaner fprech//
 ent / den nider(e)n tail des
 20 menfchen / den hab der
 tyefel gemachet / da von
 pegent fy vill pofhait / mit
 dem Nyder(e)n taill // die
/abenonit(er) Neme(n)t / können
 25 fy bege(n)t / aber nictes / mit in /
 du(r)ich der kewfch willen /
 // die /jofepfter nem(m)e(n)t /
 können / vn(d) habent allen

[f. 145rb]

jren willen / mit in / wann
 Mÿnnen allain nicht //
 dye kēc(er) antburten / als fy
 scholden / vber die frag / dÿ
 5 man in tÿet / Samb ob er
 spräch // kanftu die /ebangelÿ/
 oder ander /heilig gefchrift/
 So antburtet ēr / wer hiet
 mich das gelert / das sch//
 10 ullen lernen⁶¹⁷ / die weisen /
 vn(d) die güecz fÿnnes fein /
 od(er) dÿ müeffig / dar züe
 fein / vn(d) dÿ dar züe geh//
 örent / Sÿ fleÿffent ſich /
 15 awch vaft / wie fy gehaim
 zw edl(e)n / vn(d) zw hohen
 her(r)n / vn(d) fraÿen gebinne(n)t /
 Si pringe(n)t / in vingerl(n) /
 vn(d) ed(e)lgeftain / vn(d) gepen//
 20 de / das ſis kawffen / ob
 fy das v(er)kawffent / vn(d) vil//
 leichte / d(er) her(r)e / die fraÿe /
 ſpricheft / haft dw / folich//
 es nit mer / So ſprichet
 25 der kecz(er) / ich han noch
 vill peffer geftain / dann
 dicz ift / die gäb jch ewch /
 ob ich ſicher wär / das fein
 die pfaffen / icht jnne wird(e)n /

⁶¹⁷ Überflüssiger Er-Haken.

[f. 145va]

wann er dann geficher
 wirt / so ſpricht er / ich
 han einen ſtain / der iſt
 ſo ed(e)l / das ein menſch /
 5 /got da von wirt / erche//
 nnen / vn(d) han einen
 ander(e)n / der ſcheinnet / fo
 ſchan / das er den men//
 ſchen / in /got erzündet / w//
 10 er in hat / vn(d) red / alſo /
 mit geleichnüſſe / vo(n) vill
 edel(e)n geſtainen / vn(d) dar
 nach ſpricht er / ym ettl//
 ich /ebangelÿ vor / die
 15 Jefus crift(us) / weilent awff
 iuden maift(er) / vn(d) /piſcholf
 vn(d) auff dy /pfariſeÿ ſp//
 rach / vmb jr vnrechtig//
 kait / wann die Red v(er) //
 20 ſten ſchulle / So ſpricht
 der kecz(er) / es ſeÿ vo(n) pf//
 affen geiſtlichen / vn(d) w//
 eltlichen / zw v(er)ſten / vn(d)
 geleichet / dann jr leben /
 25 zw dem /criftenlichem
 leben / vn(d) ſpricht / die
 pfaffen ſein hochfertig /
 mit warten / mit werich//
 en vn(d) mit gepoten / vn(d)

[f. 145vb]

wellent / an allen wirtfch//
 eften fein / vn(d) zw obrift
 ficz(e)n / Solich(er) dinge achte(n)t
 wir nicht / Sÿ treiben m//
 5 anig(er) hande vnchewfche /
 des tüe wir nicht / Es hat
 yed(er) man fein können / vn(d)
 lebt // mit der Rechte / vn(d)
 kewfchlich / Si habent güecz
 10 vil / vn(d) fein geittig / fo pe//
 ger wir Nüer / vnfer(e)n leip//
 nar / mit fpeife / vn(d) mit
 gebande / fy lebent mit
 vräfte / vn(d) mit wolluft /
 15 fo genüeg vns an kranck(er)
 fpeis / Si ftiffent vrlewg /
 vn(d) prant / da manig men//
 fch / von v(er)dirbet / So leyd
 wir not / vn(d) angft / vn(d) den
 20 tod / durich dÿ Rechtigk//
 ait / Si effent müeffligs
 prott / vn(d) arbaitten nicht /
 fo wetrag / wir vns mit
 der arbait / vnnfer hende /
 25 Si wellent allain / felbft
 lerer fein / das man jn
 dar vmb geb / aber vnt(er)
 vns lernt / weib vn(d) vnde /
 vn(d) der Nuer ſiben tag / ge//

[f. 146ra]

lernet hat / d(er) lernet⁶¹⁸ zehant
 einnen ander(e)n / was aber
 fy lerne(n)t / des tain fy felbt
 nicht / vn(d) legent pürd / auff
 5 der lewt achfel⁶¹⁹ / fy Ruerens
 aber mit jrem vinger nit /
 an / aber alles das wir ler//⁶²⁰
 nen / das tue wir felb / die
 faczte / die dy lewt gefaczt /
 10 vn(d) ge/potte(n)t⁶²¹ habent / als
 vil vaften / vn(d) vill veiern⁶²² /
 vn(d) zw kirichen gen / vn(d)
 fämlicher dinge vil / aber
/gocz gepot achtent fy nicht /
 15 wir lernen nicht anders /
 dann /gocz gepot / vn(d) der
/czbeliff poten ler/ zw beh//
 alten / Si geben awch sch//
 wär / vn(d) grofs püefs / den
 20 fündern⁶²³ / fo fprechen wir /
 nach /crist dem menfchen
 gieng vn(d) fünde nicht mer /
 vn(d) v(er)laffem im alle fein f//
 ünde / wann wir in vnfer
 25 hende / awff ir hawp lege(n)t /
 few den ir fell zehandt /
 hincz /hymel fo fendet / fy
 alle fell in die helle weicz /

⁶¹⁸ Überflüssiger Er-Haken.

⁶¹⁹ Überflüssiger Nasalstrich.

⁶²⁰ Vom Rubrikator nicht ausgeführte Anweisungen für Doppelvirgel (schwarze Tinte).

⁶²¹ Dicker roter Strich im Wort. Misslungene Rubrizierung? Korrektur?

⁶²² Überflüssiger Nasalstrich.

⁶²³ Überflüssiger Nasalstrich.

[f. 146rb]

So ift awch felten / kain
 lerer / vnt(er) den pfaffen /
 der drew / capitel / der
 Newen ee / latein an puech
 5 ſprechen künne / nach ein//
 ander / So ift felten kain
 menſch / vnt(er) vns / man
 oder weib / er künn den
 text / tewſch wol ſprechen /
 10 da von ſein dÿ pfaffen /
 plint / vn(d) laitt(er) der plinden /
 vn(d) dar vmb / das wir /
 den waren gelawben
/criftes haben / vn(d) das
 15 wir / das heilig leben / vn(d)
 die heiligen ler ler(e)n / dar
 vmb ächtent⁶²⁴ fÿ vnfer //
 vncz in den tod / als fÿ
/crift taten / wann der
 20 kecz(er) folicher ſache / vill
 hat für gelegt / ſo ſpricht
 er / Nun achtet / vn(d) trach//
 tet / welich(er) gelawb / voll//
 kömend(er) ſeÿ / der vnfer /
 25 od(er) die der pabſt / vn(d) dy
 pfaffen lebet / vn(d) pey
 peleibet // Secht alfo
 werdent / die lewt /abcri
ſteinlichem gelawben ge//

⁶²⁴ Punkte über dem a nachträglich in rot eingetragen.

[f. 146va]

- lattet / an den kecz(er) gela//
 wben / vn(d) wirt jr fcher//
 mer / vn(d) jr entpfacher /
 vn(d) haben in dann haim//
 5 lich / in jr gebalt / vn(d) lernet⁶²⁵
 jr vnrechtigkait / Secht
 pey difen fachen / mag
 man kecz(er) erchennen / vn(d)
 awch erfinden / wann m//
 10 an / dy fache mit gefueg /
 ab in mit frag / er fert (et cetera)

626

- je dy kecz(er) / jren
 orden / vn(d) jren
 pöfen vngela//
 wben / für des
 pabstes / vn(d) für
 ander heiligen / / ler loben /
 20 vn(d) ziehen / dar vmb ob
 ettlich pfaffen / ettbenn /
 jn vnfurt fein / mit manig(er)
 hande offner / vngerech//
 tigkait / ob das ettbenn /
 25 dy layen / die doch güet
cristen fein / an den pfa//
 ffen mericken / vn(d) vill

⁶²⁵ Überflüssiger Er-Haken.

⁶²⁶ Hier fehlt offenbar eine Überschrift (Freie Zeilen + Initiale in der folgenden Zeile. Zudem beginnt hier der Traktat 8b).

[f. 146vb]

leicht ettbeuil / dar vmb
 reden / wann /criftenlich(er)
 ord(e)n / da vo(n) geergert w//
 irt / dar vmb mügen / dÿ
 5 vngefurten pfaffen / nicht
 ſprechen / noch enſchüllen /
 das die felben laÿen / nit
/criften fein / vn(d) wolden
 da mit machen / das man
 10 jr vngerechtigkait / nicht
 melden folde / des mag
 man nicht / vill geachten /
 wann /vnſer jefus crift(us) /
 ſelb an maniger ſtat / ge//
 15 meldet hat / der pfaffen
 ſchwaches leben / awch
 Red /ſand Jeronim(us)/ vn(d)
/ſand pernhart⁶²⁷/ vn(d) and(er)
/gocz /heiligen/ vill von
 20 der vngefurten / pfaffen
 v(er)dampnünſs / die man
 kainen weis / mundert /
 dar an awff gefachen
 mag / das iſt an /criften//
 25 lichem / gelawben / Nidert /
 das ſÿ dÿ offen / vnrech//
 tigkait / gemeldet / vnd
 wider Red haben / als

⁶²⁷ Überflüssiger Er-Haken.

[f. 147ra]

getrew /criften/ vn(d) des
/crifte(n)tumb /lerer / vn(d) wei//
 fer / Als /sant gregorius
 vn(d) /sant augustin(us)/ die auch
 5 pfaffen gebefen fein / vn(d)
 haben doch / des vnzeit//
 lichem // leben / d(er) pfaffen
 vnfür gemeldet / vn(d) nit
 preifet / wann vo(n) vnge
 10 fürten pfaffen / vallent
 die laien / in maniger
 hande jr(r)efall / vn(d) funde /
 da von mügen / dÿ laÿ//
 en / der pfaffen vnfurt /
 15 nicht geloben / vn(d) ift auch
 nicht zethain / (et cetera) ¶

20

II. Teilkollation

Wien	[135ra] vn(d) v(er)jr(r)ent awch / and(er) lew̄t /
Princeton	vnd verJrrent auch and(er) lew̄t •
Tepl	---
Wien	De Sompn̄ys et diuinacio
Princeton	Von Thrawm vnd valfch(e)n
Tepl	---
Wien	[...] nib(us) falforu(m) (et cetera) –
Princeton	Bedewt(ern) d(er) Trawm -
Tepl	---
Wien	Als / <u>künig Salomo(n)</u>
Princeton	a ⁶²⁸ Ls Chünig Salomon
Tepl	---
Wien	ander vngelaw̄//ben
Princeton	and(er) vngelawben
Tepl	---
Wien	wert / Alfo
Princeton	wert Alfo
Tepl	---
Wien	wert er awch / an
Princeton	wert er auch an
Tepl	---
Wien	Traw̄m / vn(d) an b//arfagen
Princeton	Traw̄m / vnd an warfagen
Tepl	---
Wien	gelaw̄ben / vn(d) Spr//ichet /
Princeton	gelauben vnd Sprichet
Tepl	---
Wien	Nach vill farigen / gent [...]
Princeton	Nach vil fargen gent vil
Tepl	---
Wien	traw̄mb / <u>Multas curas fecu//nt(ur)</u>
Princeton	Traw̄m la ^{-is} Ca ^o v ^o tex Multas curas sequitur
Tepl	---
Wien	<u>fompnia (et) in m(u)lt(is) Sermonib(us)</u>
Princeton	fompnia / et [...] multis fermonibus
Tepl	---
Wien	<u>in venit(ur) ftulticia</u>
Princeton	(et cetera) [...]
Tepl	---

⁶²⁸ Initiale nicht ausgeführt

Wien	<u>wider / /vbÿ m(u)lta fu(n)t fompnia</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>(et) plurime vanitates</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>et Sermones in Numerj tu</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>vero d(eu)m time vana e(ft) fpes</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>et mendac(i)um⁶²⁹ in fpenfato</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>viro (et) fompnia extollu(n)t</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>im prudentes / Quafi qui</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>apprehendit vmbram et</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>(per)fequit(ur) ventu(m) fic et qui</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>accendit aduifa mendacia</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>Se(cun)d(m)m hoc nifio fompnior(um)</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>an(te) faciem homi(ni)s fi m(u)ltitudo</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>alterius homi(ni)s/ /</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	Nach vill farigen / gent
Princeton	Textus Nach vill farg(e)n geent /
Tepl	---
Wien	[135rb] traÿmb / vn(d) peÿ vill

⁶²⁹ Hier steht eine Haste zu wenig, aber auch ein Nasalstrich: *mendaciïïi*.

Princeton	Thrawm / vnd bey vil
Tepl	---
Wien	Red / wirt tumphait fun//den /
Princeton	red w(ir)t tumbhait funden
Tepl	---
Wien	[...] das ift leiplich war /
Princeton	Glofa Das ift leipleich war /
Tepl	---
Wien	da von foll fich mein
Princeton	dauon schol fich nÿema(n)t
Tepl	---
Wien	traŵmb keren / Efs ift
Princeton	daran cher(e)n / Es ift
Tepl	---
Wien	aŵch / <u>geiftlich</u> / zw verften /
Princeton	auch geyftleich zu verften /
Tepl	---
Wien	wer [...] vil nach / <u>gocz</u> haw
Princeton	Wer nach vil nach gotes [...]
Tepl	---
Wien	taŵgen trachtet / zewiff//en /
Princeton	[...] tracht ze wiffen /
Tepl	---
Wien	der mag / das als
Princeton	der mag das als
Tepl	---
Wien	wenig mit warhait / er//faren /
Princeton	wenig mit warhaitt eruaren
Tepl	---
Wien	als dem von ein//
Princeton	als dem von ainem
Tepl	---
Wien	nen ſachen traŵmpt //
Princeton	ſach(e)n ertrawmbt //
Tepl	---
Wien	[...] wann / <u>Sand pawls</u> ſp//richet /
Princeton	Paulus wann ſand Paulus ſpricht /
Tepl	---
Wien	wir ſehen zw
Princeton	wier ſehen ze
Tepl	---
Wien	difer zeit / / <u>gots</u> erkant//nünfs /
Princeton	dif(er) czēyt gotes erchantnūss
Tepl	---

Wien	als in einnem ſp//ieg(e)l /
Princeton	als [...] einem Spiegel /
Tepl	---
Wien	oder mit v(er)porign(er)
Princeton	ader mit verporgen
Tepl	---
Wien	geleichnünſs / aber dort /
Princeton	geleichnüz / Aber dort /
Tepl	---
Wien	wer wir /got fechen /
Princeton	wer wir got fechent /
Tepl	---
Wien	mit antlicz / an antlicz /
Princeton	mit antlücz an antlücz
Tepl	---
Wien	das ift mit voller erk//antünfs //
Princeton	das ift mit voller erchanntnüss
Tepl	---
Wien	[...] da vil tra//wmb
Princeton	Textus dauil trawm
Tepl	---
Wien	fein / Sprichet / <u>Sa//lomon/</u>
Princeton	find ſpricht Salomon /
Tepl	---
Wien	das fein [...] vil eýtél//kait /
Princeton	da find auch vil eytelchait
Tepl	---
Wien	[...] vzalich red / So
Princeton	vnd vncz ^a lleich red / So
Tepl	---
Wien	foltu /got aber furichten /
Princeton	foltu got aber fürichten
Tepl	---
Wien	[...] dife red get / awff die
Princeton	Glofa Dife red geet auf die
Tepl	---
Wien	voder(e)n mainnu(n)g / wann
Princeton	vodern maynu(n)g wann
Tepl	---
Wien	in difem leben / fein vil
Princeton	ⁱⁿ⁶³⁰ dem felben leben find vil
Tepl	---
Wien	fache / vn(d) trawm / die guet
Princeton	fach vnd thrawm die gut

⁶³⁰ Schreiberkorrektur: *in* über der Zeile nachgetragen.

Tepl	---
Wien	[135va] dunckent / das ift doch alles
Princeton	dunkchent / das ift doch alles
Tepl	---
Wien	ein trüg / vn(d) ein eÿtelkait /
Princeton	ein trüg vnd ein eytelchait /
Tepl	---
Wien	Man foll fich an /got laffen /
Princeton	man fchol fich an got laffen
Tepl	---
Wien	vn(d) keren / [...] Sprichet der
Princeton	vnd cheren Dauid Spricht der
Tepl	---
Wien	<u>pfalter</u> / wann dein ged//änck
Princeton	Salt(er) wenn dein ged ^ä nnkch
Tepl	---
Wien	hincz / <u>got</u> / der weifet
Princeton	hincz got / der weißt
Tepl	---
Wien	dich [...] fprichet awch nicht /
Princeton	dich Er fprichet auch [...]
Tepl	---
Wien	Es ift peÿ den / <u>eng(e)ln</u>
Princeton	Es fey bey den engeln
Tepl	---
Wien	nicht wefichtigkait / das
Princeton	nicht beftichtigchait Nota
Tepl	---
Wien	ift / dw folt nicht wänen /
Princeton	Dw fcholt nicht w ^a nen
Tepl	---
Wien	vn(d) fprechen / was dir
Princeton	[116va] vnd fprechen / was dier
Tepl	---
Wien	wider vert / guet od(er) v̄b(e)l /
Princeton	wideruert guetz ader vbels /
Tepl	---
Wien	das ift mir wefchaffen /
Princeton	das ift mir beſchaffen
Tepl	---
Wien	wer das red / der v(er)ftet
Princeton	wer das redt der verftett
Tepl	---
Wien	nicht / wa die manu(n)g hin
Princeton	nicht wo die maynüng hin

Tepl	---
Wien	get / wann ym der men//fch //
Princeton	gett wann Jm der menfchs
Tepl	---
Wien	felb vil wefchaffet /
Princeton	felb vil befchaffet
Tepl	---
Wien	wann er nach vbeln / d//ingen
Princeton	wann er nach vbeln dingen
Tepl	---
Wien	trachtet / vn(d) wirifet /
Princeton	trachtet vnd wirbet
Tepl	---
Wien	So v(er)henge / <u>/vnfer her(r)e /</u>
Princeton	So verhengt vnfer herr
Tepl	---
Wien	offt hincz dem menfchen /
Princeton	offt hincz dem menfchen
Tepl	---
Wien	war vmb / er aber / das
Princeton	waru(m)b er aber das
Tepl	---
Wien	thue / vn(d) das v(er)henge /
Princeton	thue vnd des verhenge
Tepl	---
Wien	vn(d) dicz nicht v(er)henge /
Princeton	vnd dicz nicht verhenge
Tepl	---
Wien	das foll man hincz <u>/got</u>
Princeton	das fchol man hincz got
Tepl	---
Wien	laßen / wann es ift [...] fch//wär /
Princeton	laßen wenn da ift zu fwer
Tepl	---
Wien	da vo(n) zw reden / [...]
Princeton	dauon ze reden Txx(us)
Tepl	---
Wien	// Efs ift awch vppig
Princeton	Es ift auch vppig
Tepl	---
Wien	geding / vn(d) ein lüg trawm /
Princeton	geding vnd ain lug trawm
Tepl	---
Wien	[135vb] dem vnbeifen menfchen // w//ann

Princeton	dem vnbeyßen menſchen / wann
Tepl	---
Wien	den tumben menſchen /
Princeton	den tumben menſchen
Tepl	---
Wien	hochent / die traſm/ fein h//ercze /
Princeton	hohent die Trawm fein hercz /
Tepl	---
Wien	wer ſich an luglich
Princeton	wer ſich an lüggleich
Tepl	---
Wien	wan ſagen kert / das ift /
Princeton	wan ſagen chertb / das ift
Tepl	---
Wien	Als der nach einnem ſch//atte
Princeton	als der nach ainem ſchatten
Tepl	---
Wien	greÿffet / vn(d) d(er) den
Princeton	greÿffet vnd der den
Tepl	---
Wien	wirt vachen will / So ift
Princeton	wiert vachen wil So [...]
Tepl	---
Wien	die gefichte / in dem traſme /
Princeton	die gefichte in dem Trawm
Tepl	---
Wien	ſamb ob ein menſch / den an//der(e)n
Princeton	Sam ob ein menſchs den andern
Tepl	---
Wien	menſchen / vor ſm ſech /
Princeton	[...] ſehe
Tepl	---
Wien	wer vnrain ift / den mag
Princeton	wer vnrain ift wen mag
Tepl	---
Wien	man nit Rainnigen / alfo
Princeton	der vnrainigen A!fo ⁶³¹
Tepl	---
Wien	mag awch ein lugn(er) / nicht
Princeton	mag auch ain lugn ^a er nicht
Tepl	---
Wien	war ſagen / jr(r)efamb lieblich
Princeton	war ſagen Jrrefam lüpplich

⁶³¹ Schreiberkorrektur: / über der Zeile nachgetragen.

Tepl	---
Wien	vn(d) luglich / wan fagen / vn(d)
Princeton	[...]lügleich wan fagen / vnd
Tepl	---
Wien	die fích / an trawm laffent /
Princeton	die fích an trawm laffent /
Tepl	---
Wien	das ift alles ein eýteltkait /
Princeton	das ift alles [...] eytelchait /
Tepl	---
Wien	vn(d) vnrainnigkait / vn(d) vn//
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	warhait / wer mit difen
Princeton	[...] / wer mit difen
Tepl	---
Wien	dingen / wandelt / vn(d) dar
Princeton	dingen wandelt vnd daran
Tepl	---
Wien	an gelawbet / dem gett
Princeton	gelawbt den get
Tepl	---
Wien	vo(r) den aẄgen / maniger
Princeton	vor den augen manig(er)
Tepl	---
Wien	hande / Als einnem weibe /
Princeton	hande als ainem weib
Tepl	---
Wien	dÿ zw chinde get / Efs feÿ
Princeton	die ze kind geet Es fey
Tepl	---
Wien	dann / das die gefichte /
Princeton	dann das die gefichte
Tepl	---
Wien	vo(n) / <u>got</u> kãmb / Als weilen /
Princeton	von göt chöm Als weylent
Tepl	---
Wien	dem / <u>heÿligen weiffagen</u> /
Princeton	den heyligen weyffagen
Tepl	---
Wien	/ <u>Sand danieln</u> / vn(d) / <u>jofephen</u>
Princeton	Sand danielen / vnd Jofeph
Tepl	---
Wien	[136ra] künftig fache / von / <u>got</u> ge//kündet

Princeton	chünfftig fach von got gekchundet
Tepl	---
Wien	wurden / anders ker
Princeton	wurden Anders cher
Tepl	---
Wien	dein hercze / dar an nicht / w//ann
Princeton	dein hercz dran nicht • wann
Tepl	---
Wien	trawmb / habent manigen
Princeton	Thrawm habent manigen
Tepl	---
Wien	menſchen / jr(r)e gemacht / vn(d)
Princeton	menſchen Jrr gemacht [116vb] vnd
Tepl	---
Wien	die ſich dar an habent v(er)//laſſen /
Princeton	die ſich daran habent verlaſſen
Tepl	---
Wien	den iſt vbel geſch//eſchen /
Princeton	den iſt v̄bel geſchehen
Tepl	---
Wien	Wann / <u>gots e</u> / wirt
Princeton	wann gotes ee wiert
Tepl	---
Wien	an lug volpracht / vn(d) in des
Princeton	an lug volbracht / vnd in des
Tepl	---
Wien	gelawbhafftig(e)n menſchen /
Princeton	gelaubhafften menſchen
Tepl	---
Wien	munde / wirt weyßhait / ge//pflanczet /
Princeton	[...] wiert weyßhait gepflanczt //
Tepl	---
Wien	[...] Nun vernembt
Princeton	Vo Zaubre(rn) von wanſagen N ⁶³² v vernembt
Tepl	---
Wien	wefunder her(r)n / von zawb//rein /
Princeton	befunderleich [...] von czawbr ^a rn
Tepl	---
Wien	vn(d) [...] weiffagen / es fein
Princeton	vnd von wanſagern es fein
Tepl	---
Wien	weib oder man // [...] zw ainnen
Princeton	weib ader man / luce Ca ^o xi ^o zw ainen

⁶³² Initiale nicht ausgeführt.

Tepl	---
Wien	zeiten / da / <u>vnfer her(r)e jefus</u>
Princeton	czyeyten / da vnfer h(er)re Ihesus
Tepl	---
Wien	<u>criftus</u> / noch awff dem erte//rich
Princeton	chriftus noch auf dem erdreich
Tepl	---
Wien	was / vn(d) manig vn(d) gr//ofs
Princeton	was / vnd manig [...] groſſe
Tepl	---
Wien	[...] / <u>götlich</u> genad an den le//wten
Princeton	vn(d) gotleiche gnad an den lewt(e)n
Tepl	---
Wien	bebing / [...] do jach er die
Princeton	begieng / mathei xvj ^o da iahen die
Tepl	---
Wien	v(er)flüechten juden / er tet es
Princeton	verfluchten Juden Er tēt es
Tepl	---
Wien	alles / mit zawber / vn(d) paten
Princeton	alles mit czawber vnd patt(e)n
Tepl	---
Wien	in / das er in ein zaichen / vo(n)
Princeton	Jnn das er [...] ain zaichen von
Tepl	---
Wien	/ <u>hÿmel</u> erzaigte / das teten
Princeton	him(e)l erczaigte / das teten
Tepl	---
Wien	Si in jrem hochem müete /
Princeton	fy in Jrem hohen muete
Tepl	---
Wien	Samb ob er ein zaübrer / od(er)
Princeton	Sam ob er ain Zawbr ^{er} ader
Tepl	---
Wien	ein gawkler wär / das er
Princeton	ain kawkler w ^{er} / das er
Tepl	---
Wien	few(e)r / oder döner / od(er) plec(e)n /
Princeton	few(e)r / ader doner ader pleczen /
Tepl	---
Wien	oder Regen / oder ettwas /
Princeton	ader regen ader ettwas
Tepl	---
Wien	anders von / <u>hÿmel</u> het / hai//[136rb]ſſen

Princeton	anders von hymel hiet laffen
Tepl	---
Wien	kömen / das fy des
Princeton	chömen / das fy des
Tepl	---
Wien	in gebanhait heten gelach//et /
Princeton	in hohnhait hetten gelacht
Tepl	---
Wien	Alfam tüend / noch ettlich /
Princeton	Alfo tuendt noch ettleich /
Tepl	---
Wien	die sich an Neme(n)t / das fy
Princeton	die sich an nement das few
Tepl	---
Wien	von dem gestiern / oder
Princeton	von dem gesterne vnd
Tepl	---
Wien	vo(n) ander(e)n zaichen / des
Princeton	von andern czaichen dez
Tepl	---
Wien	<u>/hÿmels</u> / kunftig sache / wellent
Princeton	hymels kunfftig sachen welle(n)t
Tepl	---
Wien	wiffen / die selben
Princeton	wiffen / die selben
Tepl	---
Wien	v(er)füechen / <u>/vnfer(e)n her(r)n</u> / als
Princeton	verfuchent vnfern herrn als
Tepl	---
Wien	die pöfen juden teten / vo(n)
Princeton	die pöfen Juden tetten von
Tepl	---
Wien	dem selben / hat <u>Ifayas</u>
Princeton	dem femleich(e)n hat yfayas
Tepl	---
Wien	der <u>/weiffag</u> an <u>/gots</u> stat
Princeton	der weyffag an gotes statt
Tepl	---
Wien	gesprochen / [...]
Princeton	gesprochen yfayas
Tepl	---
Wien	[...]
Princeton	Nw der stundt mit den befweren
Tepl	---

Wien	[...]
Princeton	vnd czawbrörn / vnd mit der
Tepl	---
Wien	[...]
Princeton	menig deiner czawberney mit
Tepl	---
Wien	[...]
Princeton	den du vin deiner jugent bift
Tepl	---
Wien	[...]
Princeton	vmb gegangen / Nw dar müft(e)n ⁶³³
Tepl	---
Wien	[...]
Princeton	hÿmelifch(er) vnd lofen dich
Tepl	---
Wien	[...]
Princeton	[117ra] die das geftyern an fehen vnd
Tepl	---
Wien	[...]
Princeton	war nemen / das few von dem
Tepl	---
Wien	[...]
Princeton	geftyerne dier kunfftig fach kund
Tepl	---
Wien	[...] Efs kümpt awff dich / das vbel / vnd
Princeton	tetten / Es kchumbt awf dich daz vbel vnd
Tepl	---
Wien	waift nicht wann / Es fích
Princeton	waift nicht / wann ez fích
Tepl	---
Wien	an hebt / Es kumpt awff
Princeton	an heb / Es kuchmpb auf
Tepl	---
Wien	dich / dÿ grofs armchait /
Princeton	dich die groß armkchait /
Tepl	---
Wien	der dw nicht waift / dein
Princeton	der du nicht waift / dein
Tepl	---
Wien	fell / werdent / fy nicht erle//digen /
Princeton	fel w(er)dent few nicht erledigen
Tepl	---
Wien	von des fewers

⁶³³ Lesart unklar.

Princeton	von des few(e)rs
Tepl	---
Wien	handen / Sÿ waren jrre /
Princeton	handenn Sy warn Jrr
Tepl	---
Wien	an jren wegen / Nun ift
Princeton	an Jren wegen / nu ift
Tepl	---
Wien	Nyemna(n)t / der dir helfe / [...]
Princeton	nyemant der die helff Glo(fa)
Tepl	---
Wien	// Secht wie wedewtt /
Princeton	Secht wie bedewtt
Tepl	---
Wien	der /weiffag spricht / vo(n)
Princeton	der weyffag Sp(ri)cht von
Tepl	---
Wien	den / dÿ jr gedinge / an
Princeton	den die Jren gedingen an
Tepl	---
Wien	warfager / vn(d) [...] warfagerin /
Princeton	warfagen / vnd an warfagerin
Tepl	---
Wien	vn(d) an des /hÿmels zaich//en
Princeton	vnd an des hymels czaichen
Tepl	---
Wien	kerent / als die valfch//en /
Princeton	kcherent Als die valfchen
Tepl	---
Wien	/philoffophei / vn(d) vor
Princeton	phylofopyer vnd vor
Tepl	---
Wien	ſprechen / vn(d) valfch ärcht /
Princeton	ſprechen / vnd valfch ärcht
Tepl	---
Wien	[136va] thain / vn(d) awch ander lewt /
Princeton	tuent vnd auch and(er) lewt /
Tepl	---
Wien	die des wänent / das ſÿ an
Princeton	die des wänent / das ſew an
Tepl	---
Wien	den /hÿmeln / vn(d) an dem ge//ftiern /
Princeton	den hym(m)eln vnd an dem geftiern /
Tepl	---
Wien	vn(d) an dem winde /

Princeton	vnd an den winden /
Tepl	---
Wien	an chraŵt / vn(d) an [...] wüercz(e)n /
Princeton	an krawt vnd an den wuerczen
Tepl	---
Wien	an dem gefigel / vn(d) an wa//ffer /
Princeton	an dem gefügel / vnd an waffer
Tepl	---
Wien	an fewer / an toten / pain /
Princeton	an few(er) / an toten pain /
Tepl	---
Wien	an wachs / an des menſch//en
Princeton	an wachs / an des menſchen
Tepl	---
Wien	henden / oder an ander(e)n
Princeton	henden ader [...] andern
Tepl	---
Wien	fachen / kunftig fache / erfa//ren
Princeton	fachen kunftig fach eruaren
Tepl	---
Wien	wellen / die fein we//trogen /
Princeton	wellen / die ſind betrogen
Tepl	---
Wien	wann ich hab v(er)//numen /
Princeton	wann ich han v(er)nomen
Tepl	---
Wien	vn(d) awch ſelb ge//fechen /
Princeton	vnd [...] ſelb gefehen
Tepl	---
Wien	das fÿ gäches
Princeton	das ſi gēhes
Tepl	---
Wien	todes erfunden fein / müg//en
Princeton	todes erfunden ſind / mügen
Tepl	---
Wien	fÿ / jr ſelber vnfald /
Princeton	ſi jr ſelbz vnfald
Tepl	---
Wien	nicht wiſſen / was nem(m)e(n)t
Princeton	nicht wiſſen / waz rueme(n)t
Tepl	---
Wien	Sÿ ſich dann an / ander(e)n
Princeton	[...] ſich dann an and(er)
Tepl	---

Wien	lewten kunfftige ding / ze
Princeton	l ^ä wt kchunfftige ding ze
Tepl	---
Wien	fagen / Sÿ wetriegen / awch
Princeton	fag(e)n Sy betriegen auch
Tepl	---
Wien	ander lewt / vn(d) fein auch
Princeton	and(er) lewtt vnd find auch
Tepl	---
Wien	halt ebigklich / da mit v(er)loren /
Princeton	[...] damit ewichleich verlorn
Tepl	---
Wien	Als jr awch v(er)nu//men
Princeton	Als jr [...] vernome(n)
Tepl	---
Wien	habt / an / <u>yfaias</u> red /
Princeton	habt von yfaias red /
Tepl	---
Wien	das fy Nyemna(n)t / vo(n) dem
Princeton	das few nyma(n)t von dem
Tepl	---
Wien	helle few(e)r / erledigen mag /
Princeton	helle fewr erledig(e)n mag
Tepl	---
Wien	vn(d) awch / Nÿmna(n)t ift /
Princeton	vnd auch nymand ift
Tepl	---
Wien	d(er) in zw statten kömen
Princeton	der Jn zu staten kömen
Tepl	---
Wien	mag / das mericken allÿ /
Princeton	mag // das Merkchen alle
Tepl	---
Wien	die [...] / durich vppigen Ruem /
Princeton	die /die durch [117rb] vppigen Ruem
Tepl	---
Wien	[136vb] sich an Nem(m)ent / künftige
Princeton	sich an neme(n)t kunfftige
Tepl	---
Wien	fach / von jrer maisterfch//aft /
Princeton	fach von Ir maisterfchafft
Tepl	---
Wien	ze wiffen / vn(d) redent
Princeton	ze wiffen vnd redent
Tepl	---

Wien	offenlich / vn(d) predige(n)t / halt /
Princeton	offenleich vnd predigent halt
Tepl	---
Wien	vn(d) ſprechent / zw d(er) zeit / in
Princeton	vnd ſprechent zu d(er) czeyt In
Tepl	---
Wien	dem jare / So köment vnlei//dlich
Princeton	dem iar So köment vnleidlich
Tepl	---
Wien	windt / oder v̄brige
Princeton	windt / ader vbrige
Tepl	---
Wien	hicz / vn(d) wann die zeit d//ann
Princeton	hicz vnd wan die zeýt [...]
Tepl	---
Wien	kömen ift / vn(d) das es
Princeton	kömen ift / vnd das es
Tepl	---
Wien	nicht gefchechen ift / So fein
Princeton	nicht gefchechen ift So find
Tepl	---
Wien	f̄y in ſpot geuallen / vn(d) in f̄ün//de /
Princeton	few in ſpot geuallen / vnd in fünde
Tepl	---
Wien	vn(d) das ift halt [...] pey vn//fer(e)n
Princeton	[...] das ift / halt / offt bey vn(er)n
Tepl	---
Wien	zeiten / offt gefchechen /
Princeton	z ^a it(e)n offt gefchechen
Tepl	---
Wien	Secht das gefchicht / alles
Princeton	Secht das gefchicht alles
Tepl	---
Wien	von vppiger hochfart / da
Princeton	von v̄ppig(er) hochfart da
Tepl	---
Wien	ſell / vn(d) leib / vo(n) verloren
Princeton	ſel vnd leib von v(er)lorn
Tepl	---
Wien	wirt / da von ſoll ſich kain
Princeton	wdet / dauon ſchol ſich chain
Tepl	---
Wien	<u>/criften/</u> dar an keren / wann
Princeton	kriſt(e)n menſchs daran chern / wan(n)

Tepl	---
Wien	künftig fache / Nyemnant
Princeton	künftige fach nymand
Tepl	---
Wien	wais / wann / <u>got</u> allain / das
Princeton	wais den got alain // - das
Tepl	---
Wien	man aber / folich vnrechtig//kait
Princeton	man aber folhew vnrechtikchait
Tepl	---
Wien	flieche / vn(d) meÿde / vn(d)
Princeton	flieg / ader meyde / vnd
Tepl	---
Wien	halt / ir red nicht hör / vn(d)
Princeton	halt ire red nicht hör vnd
Tepl	---
Wien	jrew püecher / Nyemnant
Princeton	ire puech nyma(n)d
Tepl	---
Wien	lefs / Er fey dann / fo starick /
Princeton	les / Er fey dann als starkch
Tepl	---
Wien	vn(d) fo volkömen / an / <u>criften</u> // <u>lichem</u>
Princeton	vnd fo volkömen an kristenleichen
Tepl	---
Wien	gelaÿben / das lernt /
Princeton	glawben / das lert
Tepl	---
Wien	/ <u>künig Salomo(n)</u> / vn(d) geleich//et /
Princeton	Chünig Salomon / vnd gleicht
Tepl	---
Wien	die keczerneÿ / zw dem
Princeton	die keczerneÿ [...] dem
Tepl	---
Wien	pöfen weibe / vn(d) ſpricht
Princeton	pöfen weybe vnd ſpricht
Tepl	---
Wien	[137ra] // [...] Sun kere von dem fröm//den /
Princeton	text(us) Sun kcher von dem frömden
Tepl	---
Wien	vn(d) aÿßferm weibe / die
Princeton	vnd aufferm weib / die
Tepl	---
Wien	jr red fenft macht // Bey dem

Princeton	ir red fenfft macht [...]
Tepl	---
Wien	frömden weib / ift der keczer
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	poſhait wezaichent / die ift
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	von <u>/got</u> / vn(d) von dem <u>/cristen//</u>
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	<u>tumb</u> frömde / die machent
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	jr red füeffs / vn(d) lind / das fy
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	mit der valfchen zunge /
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	die <u>/cristen</u> wetriegen / Aber
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	jr leczte zeit / ift hänttig / vn(d)
Princeton	[...]
Tepl	---
Wien	wüerung / [...] wann in dem
Princeton	[...] Glofa wann in dem
Tepl	---
Wien	keczerlicher munde / ift die
Princeton	keczerlichem mund ift die
Tepl	---
Wien	red / fo füeffe / das [...] tumben
Princeton	rede fo füezz das die tumben
Tepl	---
Wien	wänent / das die keczer / fo
Princeton	wënt / wann die kkecz(er) fo
Tepl	---
Wien	gar weifleich redent / es fey
Princeton	[...] weyfleichen redent / es fey
Tepl	---
Wien	alles war // [...] da vo(n) ſpricht
Princeton	alles / war Textus Dauon Spricht
Tepl	---

Wien	<u>/Salomon</u> / Sun dein hercz /
Princeton	Salomon Sun dein hercz
Tepl	---
Wien	fol des pöfen weibs / schön
Princeton	fol des pöfen weÿbes schön
Tepl	---
Wien	nicht weger(e)n / das fy dich
Princeton	nicht begern / das fi dich
Tepl	---
Wien	mit jrem wincken / icht v(er)//laitte /
Princeton	mit Jrem winkchen icht verlait
Tepl	---
Wien	vn(d) vach / das ift das
Princeton	vnd vach / das ift / das
Tepl	---
Wien	der <u>/criften</u> mensch / nicht beger(e)n
Princeton	der kristen menfchs nicht begern
Tepl	---
Wien	fol / das er d(er) keczer
Princeton	fol das er der keczer
Tepl	---
Wien	püech hör / oder les / das er
Princeton	püech(er) hör ad(er) les / das er
Tepl	---
Wien	von der fueßigkait / der
Princeton	von der fueßichait der
Tepl	---
Wien	valfchen ler / icht in vnge//lawben
Princeton	valfchen ler icht in vngelawben
Tepl	---
Wien	gefangen werde /
Princeton	geuangen werde
Tepl	---
Wien	wann die / keczer sein redhaft /
Princeton	[117va] wann die kkecz(er) sind redhaft
Tepl	---
Wien	[137rb] mit linden warten / als
Princeton	mit linden wortt(e)n / als
Tepl	---
Wien	ein pöfs weib / die ir red /
Princeton	ein pöfl weÿb / die ir red
Tepl	---
Wien	füeffs vn(d) lind macht / wie
Princeton	fuezz vnd lind machet / wie
Tepl	---

Wien	fÿ / den man vach / vn(d) in
Princeton	fy / den man vach vnd in
Tepl	---
Wien	Sünde pring / vnczt das er
Princeton	fund bring /vnczt das er
Tepl	---
Wien	an der fell verderibe 𐀀
Princeton	an der fel verdierbet
Tepl	---
Wien	<i>hÿe Mericket groffe keczerey</i>
Princeton	<i>Von Gross checzerej</i>
Tepl	
Wien	<i>dÿe ein der welde ift</i>
Princeton	<i>die In der welt fein</i>
Tepl	---
Wien	Es ſchreibet ein
Princeton	S ⁶³⁴ Schreibt ein
Tepl	---
Wien	lerer / von den
Princeton	lerer von den
Tepl	---
Wien	keczern / vn(d) vo(n)
Princeton	keczern / vnd von
Tepl	---
Wien	keczereÿ / das fÿ
Princeton	keczernëÿ das ſew
Tepl	---
Wien	die / <u>Saligen</u> /
Princeton	die feliger
Tepl	---
Wien	/ <u>kriſten</u> / erchennen / vn(d) vo(r)
Princeton	kriſten erkennen vnd vor
Tepl	---
Wien	in hüetten künnen / vn(d)
Princeton	Jn hueten chünnen / vnd
Tepl	---
Wien	Sprichet alfo / Ich pin offt
Princeton	ſprichet alfo Ich bin offt
Tepl	---
Wien	da peÿ gebefen / da man
Princeton	dabey gewefen da ma(n)
Tepl	---

⁶³⁴ Initiale nicht ausgeführt.

Wien	keczer v(er)füecht hat / vn(d)
Princeton	kecz ^a er verfücht hat vnd
Tepl	---
Wien	mit in / <u>disputieret</u> hat /
Princeton	mit Jn dispotiert hat
Tepl	---
Wien	vn(d) in der gepiet prouencz /
Princeton	[...] in der gepiett : Prouintz
Tepl	---
Wien	vn(d) in allem / <u>Lamparten</u> /
Princeton	vnd in allen lamphartten /
Tepl	---
Wien	vn(d) in ander(e)n lannd(e)n / w//aren
Princeton	vnd in andern land(e)n warn
Tepl	---
Wien	mer schüel / der keczer)neÿ /
Princeton	mer schuel der keczerney
Tepl	---
Wien	dann der / <u>heiligen ge//</u> chrift
Princeton	dann der heyligen gefchrift /
Tepl	---
Wien	<u>lerer</u> / vn(d) / <u>maifter</u>
Princeton	lerer vnd maifter
Tepl	---
Wien	// Eß was zw tewenj
Princeton	Es war ze win
Tepl	---
Wien	ein keczer maift(er) / vn(d) was
Princeton	ain keczermaifter vnd was
Tepl	---
Wien	ein hantfchüefter / der w//art
Princeton	ein hantfchüeft(er) der ward
Tepl	---
Wien	vverbunden / vn(d) do
Princeton	verbunden / vnd da
Tepl	---
Wien	man in für / zw dem tode /
Princeton	man Inn fert zw dem tod /
Tepl	---
Wien	[137va] do sprach er offentlich / wir
Princeton	da sprach er offentlich wier
Tepl	---
Wien	leyden pillich / dicz vbel / vn(d)
Princeton	leyden pilleichen dicz vbel vnd

Tepl	---
Wien	v(er)damnüss / wann ob vnfer
Princeton	verdampnüss / wann ob vnfer
Tepl	---
Wien	orden / nicht gemÿnnert wär /
Princeton	orden nicht geordent wär
Tepl	---
Wien	den tod / den vnns die <u>/criften /</u>
Princeton	den tod / den vns die kriften
Tepl	---
Wien	an legent / den hiet wir all//en
Princeton	an legent / den hiet wier allen
Tepl	---
Wien	<u>/criften pfaffen/</u> vn(d) layen
Princeton	krist(e)n phaffen vnd leyen
Tepl	---
Wien	<u>/geistlichen/</u> vn(d) weltlich(e)n /
Princeton	geyftleichen vnd werltleich(e)n
Tepl	---
Wien	getan / wann in allem lam//parten /
Princeton	getan / wann in allem lamphartten
Tepl	---
Wien	waren mer checzer /
Princeton	warnn mer keczer
Tepl	---
Wien	die offentlich <u>/p(re)dig</u> / vn(d)
Princeton	die offenleich predigten vnd
Tepl	---
Wien	mit den <u>/criften /disputier(e)n /</u>
Princeton	mit den kriften disputiert(e)n
Tepl	---
Wien	vn(d) die lewt / zw jr <u>/p(re)digen</u>
Princeton	vnd die lewt zu ir predig
Tepl	---
Wien	Rueften / danne pfaffen / vn(d)
Princeton	ruefft(e)n / den pfaffen / vnd
Tepl	---
Wien	des getorfte // fy Nyemna(n)t /
Princeton	des törft few nyemant
Tepl	---
Wien	jrren / von dem gebalte /
Princeton	irren von dem gebalt /
Tepl	---
Wien	vn(d) vo(n) dem macht / die

Princeton	vnd von der macht / die
Tepl	---
Wien	fēw ſchermtē // Es wa//ren
Princeton	few ſchermbt // Es waren
Tepl	---
Wien	in der [...] gebiet [...] funfftzig
Princeton	In der ainen gepiet provints fünffczig
Tepl	---
Wien	phar(r)e / die mit keczerney /
Princeton	pharr die mit keczerēin
Tepl	---
Wien	geraint waren / vn(d) in der
Princeton	gevraint warn vnd in der
Tepl	---
Wien	[...] pfarre / zw chomnach / w//aren
Princeton	ainen [117vb] pharr ze Chomnach waren
Tepl	---
Wien	zehen kec(er) ſchüel / vn(d)
Princeton	zeh(e)n chec(er) ſchuel / vnd
Tepl	---
Wien	die keczer tettoten / den /
Princeton	die kec(er) totten die
Tepl	---
Wien	pfarrer / vn(d) da geſchach /
Princeton	pharrer / vnd da geſchach
Tepl	---
Wien	kain gerichte nit vmb / in
Princeton	kain gericht nicht vm / [...]
Tepl	---
Wien	es ſprachen / awch die kec(er) /
Princeton	Es ſprachen auch die kec(er)
Tepl	---
Wien	das hort ich / vo(n) jr munde /
Princeton	das hört ich von iren mund /
Tepl	---
Wien	fÿ wollten all pfaffen / <u>gei//ftlich</u> /
Princeton	Sew wolten alle pfaffen geÿftleich
Tepl	---
Wien	vn(d) weltlich / ze
Princeton	vnd werltlich zw
Tepl	---
Wien	hawen machen / wann
Princeton	hawern machen / wann
Tepl	---

Wien	[137vb] Sÿ wolten / in allen zechent /
Princeton	fi wolten in alle czehent /
Tepl	---
Wien	allen urbos //vn(d) gülte entpf//römnden /
Princeton	alle vrbar vnd gult einphueren
Tepl	---
Wien	mit dem gebalte / vn(d)
Princeton	mit dem gewalt vnd
Tepl	---
Wien	mit der menig jrer zueleg(er) /
Princeton	mit der menig irer zu leger //
Tepl	---
Wien	<u>/criftenleiches</u> gelawben [...] / das
Princeton	Criftenleich gelawb ift / das
Tepl	---
Wien	wir an einnen <u>/got/</u> in feinner
Princeton	wier an einen got in feiner
Tepl	---
Wien	<u>/triualtigkait</u> v(er)iechen / der
Princeton	driualtikchait v(er)iechen der
Tepl	---
Wien	wefchaffen hat / alles das
Princeton	beschaffen hat alles das
Tepl	---
Wien	[...] ift / fichttigs vn(d) vnfichtigs /
Princeton	da ift / fichtigs vnd vnfichtigs
Tepl	---
Wien	// So ſprechent die kecz(er) /
Princeton	So ſprechent / die keczer
Tepl	[...] [1ra] ſprechen di checzer
Wien	vn(d) ettlich <u>/philoffophier/</u> es
Princeton	vnd ettleich phylozophyer / Es
Tepl	vnd ettleich philoffophier ez
Wien	fein czben ſchepfer / <u>/Got</u>
Princeton	fein czwen beſchepffer / Got
Tepl	fein czwen beſcheppher • Got
Wien	vn(d) der <u>/tieffel/</u> vn(d) <u>/got</u> hab
Princeton	vnd d(er) Tewffel / vnd got hat hab
Tepl	vn(d) der tevfel • vnd got hab
Wien	wefchaffen // alles das fichtig
Princeton	beschaffen alles das fichtig
Tepl	beschaffen alles das fichtig
Wien	ift / vn(d) ſo hab / der tyefel
Princeton	ift / [...] So hab der tewffel
Tepl	ift • [...] ſo hab der tevfel

Wien	wefchaffen / was vnſichtig /
Princeton	beſchaffen was vnſichtig
Tepl	beſchaffen was vnſichtig
Wien	vn(d) pöfs ift / vn(d) gelawbent /
Princeton	vnd böſ ift / vnd gelawbent
Tepl	vnd pöz ift • vnd gelauben
Wien	<u>vnfers her(r)n jefu crifti</u> / gepürte /
Princeton	vnfers herrn ih(eſ)u chrifti gepurd
Tepl	vnfers h(er)ren i(h(eſ)u gepurd
Wien	[...] vn(d) feinner / <u>menſchait</u> / nicht /
Princeton	nicht / [...]
Tepl	nicht vnd feiner me(n)ſchait nicht
Wien	vn(d) das er / <u>got</u> ift / mit dem
Princeton	vnd das er got ift / mit dem
Tepl	vnd das er got ift mit dem
Wien	<u>/vat(er)</u> vn(d) mit dem / <u>heyligen</u>
Princeton	vater vnd mit dem heyligen
Tepl	vater • vnd mit dem heyligen
Wien	<u>geift</u> // die kecz(er) wider
Princeton	geift / die kecz(er) wider
Tepl	geyft – Di checz(er) wider
Wien	redent // alle / <u>criftenliche</u> ornvmb /
Princeton	redent alle kriftenleiche ordnung /
Tepl	reden alle chriftenleich ordnung
Wien	vn(d) alle / die gezierde / da
Princeton	vnd alle die geczierde da
Tepl	vnd alle die geczird • da
Wien	man / die kirichen / <u>got</u> ze
Princeton	man die krichen got ze
Tepl	man [die chirch]h[e]n got cze
Wien	dienſt / mit ziert / vn(d) jechent
Princeton	dinſt mit czirt / vnd iehent /
Tepl	dinſt m[it] czirt • vnd iehe[nt]
Wien	es wär peſſer / das man
Princeton	Es wër peſſer das man
Tepl	ez wer peſſer das man
Wien	arm lewt / klaidete / dann
Princeton	arme lewt chlaite dann
Tepl	[1rb] arm leut chlaidet dan
Wien	die maſer / in dem ſtainhaws /
Princeton	die mawer in dem ſtainhaws
Tepl	di maver i(n) dem ſtainhaus •
Wien	[138ra] Alfo Nen(n)ent fy dÿ / <u>kirichen</u> /
Princeton	Alfo nennen ſew die kirichen

Tepl	also nennen fi di chirhen
Wien	wa fy pey ein ander sein /
Princeton	wo fy bey einand(er) find
Tepl	wa fi pei ein ander fint
Wien	// <u>/Criftenlich</u> gelauben ist /
Princeton	// Christenleich gelawb ist
Tepl	Christenleich glaub ist
Wien	zepreyßen / wenn die <u>/criften</u>
Princeton	zw preyßen / wann die kriften
Tepl	cze preife(n) • wan di chriften
Wien	offenlich werden / gelert / mit
Princeton	werdent offenleich gelert mit
Tepl	ofenleich werden gelert mit
Wien	<u>/predig/</u> vn(d) mit der geschrift /
Princeton	predig / vnd mit der schriftt
Tepl	predig vnd mit d(er) schrift •
Wien	in offen schüellen / vn(d) ist aw//ch
Princeton	in offenleich(e)n schuellen / vnd ist auch
Tepl	in offen schülñ • vd ist auch
Wien	gepraitet / in alle welt /
Princeton	beraittet in alle werlth
Tepl	gepraitet in alle welt •
Wien	So ist der kecz(er) lücz(e)l / vn(d) sein
Princeton	So ist der keczer lüczel vnd find
Tepl	fo if der checzer lutzel • vn(d) fint
Wien	vngelert / vn(d) sein maift tail /
Princeton	[118ra] vngelert / vnd find maifter
Tepl	vngelert • vn(d) fint maifter
Wien	hantbericher / vn(d) weib [...] ler(e)nt /
Princeton	hanntwercher vnd weib vnd lerent
Tepl	hantwercher • vnd weib • vn(d) lerent
Wien	nur in d(er) awfs feczen haws /
Princeton	Nur in der auffeczen haws
Tepl	nür in der aufsetzn haus
Wien	vn(d) in grüeben / vn(d) v(er)porgens
Princeton	vnd in grub(e)n vnd verporgens
Tepl	vn(d) in gruben • vnd verpergens
Wien	in städ(e)ln / vn(d) aller maift / pey
Princeton	in städeln / vnd aller maift bey
Tepl	in städeln vnd aller maift pei
Wien	der nacht / vn(d) wann [...] ainner
Princeton	d(er) nacht vnd wenn Ir ainerr
Tepl	[1va] der nacht • vn(d) wenn ir aine
Wien	kaümb / fiben tag hat gelernt /

Princeton	chawm fiben tag hat gelernt /
Tepl	chavm fuben tag hat gelernt
Wien	fo füecht er zw hant / einnen
Princeton	So fücht er zu hant ainen
Tepl	fo fucht er czehant ein
Wien	ander(e)n [...] / in keczerneÿ / vn(d) ob
Princeton	andern den er lern / Alzo czeucht ain(er) den and(er)n in keczerneÿ vnd ob
Tepl	andern den er ler • also czeucht ainer den and(er)n in checzernei • vnd ob
Wien	ainner / vnter in nicht / wol
Princeton	ainer v̄nd(er) in nicht wol
Tepl	einer vnd(er) in nicht wol
Wien	gelernen mag // fo ſprechent
Princeton	gelern mag / So Sprechent
Tepl	gelernen mag • [fo] ſprechen
Wien	fÿ lernne / des tags / Nüer ain//niges
Princeton	few / leren des tags nur ain
Tepl	fi lern [des ta]ges nur ainiges
Wien	wart / vn(d) wann
Princeton	wort / vnd als
Tepl	wort • vnd als
Wien	das jar aws kumpt / So
Princeton	das iar aus chümbt / fo
Tepl	das iar aus chvmpt fo
Wien	kanft dw drewhundert /
Princeton	chanftu drewhund(er)t
Tepl	[chanf]tu drey hundert •
Wien	vn(d) vier vn(d) fechtzigk wort /
Princeton	vnd vier vnd fehczikch wort /
Tepl	vnd vier vnd fehczig wort –
Wien	Ich hort aws ainnes keczers
Princeton	Ich hört aus ains keczer
Tepl	Ich hort aus ains checzers
Wien	Munde / vn(d) kant in awch
Princeton	mund / vnd channt yn auch
Tepl	mvnd • vn(d) cha(n)t in auch
Wien	wol / das er winder zeitt /
Princeton	wol das er winterczeyt
Tepl	wol das er winter czeit
Wien	vber die ens / peÿ d(er) nacht
Princeton	vber das Eis bey der nacht
Tepl	ub(er) di ens pei der nacht
Wien	fchwamb / vn(d) lerte ainnen /
Princeton	fswam vnd lerent ainen
Tepl	fswam • vnd lernte aine

Wien	[138rb] feinnen pöfen gelawben /
Princeton	feinen pöfen gelaub(e)n
Tepl	feinen pofen [1va] glaub(e)n •
Wien	das fey /got geklait / das
Princeton	das fey got gechlagt das
Tepl	Das fey got gechlagt • das
Wien	/criftenlich lerer/ folich lieb
Princeton	krist(e)nleich lerer folhe lieb
Tepl	chriſtleich lerer folich lieb
Wien	zw lernen / nicht haben / als
Princeton	ze lern nicht habent / als
Tepl	cze leren nicht hab(e)n als
Wien	die pöfen kecz(er) / zw jrer
Princeton	die pöfenn kheczer zu Ir
Tepl	di pofen checzer czu ir
Wien	lernumb habent / Sÿ hab//ent /
Princeton	lernung habent Sy habe(n)t
Tepl	lervng habe(n) Si haben
Wien	awch die gefchrift /
Princeton	auch die gefchrift
Tepl	auch die ſchrift
Wien	der Newen • e • vn(d) der
Princeton	der newn ee / vnd der
Tepl	der newen • e • vnd der
Wien	alten // ſelb zw tewſch pra//cht /
Princeton	alten ſelb ze dewſch pracht /
Tepl	alt(e)n ſelb cze devcz pracht •
Wien	[...] wann fÿ /criftenlichen
Princeton	wnd wann ſew chriſtenleichen
Tepl	vn(d) wa(n) li chriſtenleich(e)n
Wien	orden / in den ſchüel(e)n / nicht
Princeton	orden in den ſchüelln nicht
Tepl	orden in den ſchül̄n nicht
Wien	gelernt habent / vn(d) der
Princeton	gelernt habent / vnd der
Tepl	gelernt haben • vnd der
Wien	Rechten pedewttumb / an d(er)
Princeton	rechten bedewttung [...] der
Tepl	rechte(n) bedevtvng [an der]
Wien	/heiligen ler(er) gefchrift / nicht
Princeton	heylic(e)n [...] gefchrift nicht
Tepl	[heiligen] [...] ſchrift nicht
Wien	wiffen / noch kunnen / habe(n)t /
Princeton	wiffen noch chünen / habent

Tepl	wiff(e)n noch chv(n)nen • haben
Wien	fÿ den /text valfchlich /
Princeton	few den text velfchleichen
Tepl	fi den [text] valfchleich
Wien	aÿs gelegt / als awch dÿ
Princeton	aufgelegt Als auch die
Tepl	aus gelegt alse auch di
Wien	juden tain // wann die
Princeton	Juden thuent / wann die
Tepl	iuden [tvn] – Wan di
Wien	kecz(er) / zw fam(m)en köment /
Princeton	kchecz ^a r zw fam kchöment
Tepl	checz ^a r czefa(m) chomen
Wien	fo ſprechent fÿ / zw dem er//ften //
Princeton	So ſprechent few zu den erften
Tepl	fo ſprechen fi czu [dem] erften
Wien	hüetet / das icht kumers
Princeton	huettet / das icht krumpes
Tepl	hutet das nit chrumpes
Wien	holczes / peÿ orden feÿ / da mit
Princeton	holcz bey euch fey / Damit
Tepl	holcz [pei] euch fei. damit
Wien	mainent fÿ / die die
Princeton	maynt few die / die
Tepl	---
Wien	jrs ordens nicht fein / vn(d)
Princeton	irs ordens nicht findt vnd
Tepl	---
Wien	gepietent / das man jr ler /
Princeton	gepiettent / das man ir lere
Tepl	---
Wien	den pfaffen nicht chundt /
Princeton	den pfaffen nicht kund
Tepl	---
Wien	thüe / Si redent mit fröm//den
Princeton	thue Sy redent mit fromd(e)n
Tepl	---
Wien	warten / die Nÿema(n)t
Princeton	wort(e)n Dye nyema(n)t
Tepl	---
Wien	v(er)ften mag / dann fÿ ſelb /
Princeton	verften chann ∴ [118rb] dann few ſelben /
Tepl	---

Wien	die / <u>kirichen</u> / Nennent fy /
Princeton	die krich(e)n nen(n)e(n)t few
Tepl	---
Wien	ftainhawfs / die pfaffen
Princeton	ftainhawfs / die pfaffen
Tepl	---
Wien	[138va] maift(er) / dÿe / <u>geiftlichen</u> lew̄t /
Princeton	maift(er) / die geïftleich lewt
Tepl	---
Wien	nen(n)ent fy / <u>pharifein</u> / [...] dÿe
Princeton	nennent few pharifein / die kcherent vnd lerent / die
Tepl	---
Wien	kecz(er) ler(n)ent [...] an püech //
Princeton	kheczer lernt / vnd lernent / an [...]
Tepl	---
Wien	/ <u>Criftenlicher</u> gelawb ift Rain /
Princeton	kristenleich gelaub ift raÿn
Tepl	---
Wien	vn(d) lawtt(er) / vn(d) haffet pöfe
Princeton	vnd lawtt(er) / vnd haiffet pöfew
Tepl	---
Wien	ding / vn(d) habent Rain / fa//che
Princeton	dinkch vnd habe(n)t rainew fach
Tepl	---
Wien	lieb / So lernent / die
Princeton	lieb / So lernt die
Tepl	---
Wien	kecz(er) / [...] all jr nach volig(er) / alle
Princeton	kheczer vnd alle ir nachuolger ^a alle
Tepl	---
Wien	polhait ze tain / vn(d) wann
Princeton	polhait zethuen / vnd wann
Tepl	---
Wien	jr maift(er) fein handt / awff
Princeton	Jr maifter fein hant auf
Tepl	---
Wien	des ander(e)n hant leg / So
Princeton	des andern hawbt legt / So
Tepl	---
Wien	ſey er all(er) feinner funden
Princeton	ſey er aller fein funden
Tepl	---
Wien	ledig / / <u>Criftenlich</u> gelawb /
Princeton	ledig // Chriftenleicher gelawb

Tepl	---
Wien	ift nur ain vn(d) nicht getailt /
Princeton	ift [...] ain vnd nicht getailt
Tepl	---
Wien	So fein d(er) kecz(er) orden / fibencz//igk
Princeton	So find der kheczer orden Subenczig
Tepl	---
Wien	feckte // die / <u>criften</u>
Princeton	Secten // die kriften
Tepl	---
Wien	erent alle / <u>gocz</u> / <u>heyligen</u> /
Princeton	erent alle gotes heyligen /
Tepl	---
Wien	dye kecz(er) fpottent / <u>aller</u>
Princeton	die kheczer(er) fpottent aller
Tepl	---
Wien	/ <u>heyligen</u> / wann d(er) / <u>czbeliff</u> <u>poten</u>
Princeton	heyiligen wenn der zwelffpotten
Tepl	---
Wien	allain nicht / alle
Princeton	[...] nicht // Alle
Tepl	---
Wien	kecz(er) weib / vn(d) man grofs /
Princeton	kheczer(er) weib vnd man grozz
Tepl	---
Wien	vn(d) klain / die lernt tag /
Princeton	vnd kchlain / die lernt tag
Tepl	---
Wien	vn(d) nacht / vn(d) lernt / die
Princeton	vnd nacht / vnd lernt die
Tepl	---
Wien	ander(e)n // der werichm//an
Princeton	and(er)n // der werkchman
Tepl	---
Wien	wirrichet / des tags /
Princeton	würkchet des tags /
Tepl	---
Wien	vn(d) nachtes / leret er / vn(d)
Princeton	Wnd nachtz lernt er vnd
Tepl	---
Wien	lerent / da von // fprechent
Princeton	lernet / dauon Sprechent
Tepl	---

Wien	fÿ / fellden jr gepet / (et cetera)
Princeton	few felten Jr gebett / [...]
Tepl	---
Wien	<i>von der keczer feckte (et cetera)</i>
Princeton	<i>Von der checz(er) Sechtee ~</i>
Tepl	---
Wien	[138vb] DEr kecz(er) feckte / w//aren
Princeton	Er kchecz(er) Secte(n) warn
Tepl	---
Wien	mer / dann fi//benczigk /
Princeton	mer danne Sübenczig /
Tepl	---
Wien	die fein
Princeton	die find
Tepl	---
Wien	vo(n) / <u>gocz</u> genaden /
Princeton	von gotez gnaden
Tepl	---
Wien	fuder getan / an die
Princeton	furder getan / an die
Tepl	---
Wien	kecz(er) / der manig(er) / vn(d) d(er) / <u>pateruier</u> /
Princeton	kchecz(er)ney [...] Manitheier vnd der patrin ^a er /
Tepl	---
Wien	die fein in / <u>lamparten</u> / So
Princeton	die find In lamphartten / Sew
Tepl	---
Wien	fein in tewtſchen landen / O// <u>rchobarier</u> /
Princeton	find in dewtſchen landen Ortobarier(er)
Tepl	---
Wien	vn(d) / <u>Runnkariier</u> /
Princeton	vnd rüncharier /
Tepl	---
Wien	vn(d) / <u>leonift(er)</u> / vn(d) vntt(er) allen
Princeton	vnd leonift ^a er vnd vnder allen
Tepl	---
Wien	kecz(er)ney / ift kainer / fo ſchäd//lich /
Princeton	Checz(er)neyern ift kaine ſo ſchedleich
Tepl	---
Wien	der / <u>cristenhait</u> / Als die
Princeton	der chriftenhait als die
Tepl	---
Wien	/ <u>leonift(er)</u> / wann dÿ hat leng(er)

Princeton	leonift ^a er Wan [118va] die hat leng(er)
Tepl	---
Wien	gebert / dann dÿ ander(e)n /
Princeton	gewert / dann die andern /
Tepl	---
Wien	vn(d) ift auch gemain / vil nachn(er) /
Princeton	vnd ift auch gemain vil mathen
Tepl	---
Wien	jn allen landen / vn(d) die an//der(e)n
Princeton	in allen landen vnd / die andern
Tepl	---
Wien	kecz(er) / redent all / vbel /
Princeton	keczer redent alle vbel
Tepl	---
Wien	hincz /got / Aber die /leonift(er) /
Princeton	hincz got Aber die leonift ^a er
Tepl	---
Wien	die lebent vor den lewten /
Princeton	die habent vor den lewten
Tepl	---
Wien	wol / vn(d) Recht / Si jechent
Princeton	wol vnd recht Sew ieh(e)nt
Tepl	---
Wien	fÿ gelawben / alles / das [...] an
Princeton	fÿ gelawben allez das /das an
Tepl	---
Wien	<u>/criftenlichem</u> gelawben gefp//rochen
Princeton	kriſtenleichen_gelawb(e)n gefprochen
Tepl	---
Wien	ift / wann das fy
Princeton	ift / wann das few
Tepl	---
Wien	von dem <u>/pabft</u> vn(d) von [...] <u>/pf//affen</u>
Princeton	von den [...] vnd von den pfaffen
Tepl	---
Wien	vnzeitlich redent / da
Princeton	vnnüczlich redent / Da
Tepl	---
Wien	ſein dann die layen / leicht
Princeton	ſind dann die leyen leicht
Tepl	---
Wien	an zepringen / vn(d) wie vil
Princeton	an ze bringen / vnd wie vil
Tepl	---

Wien	der kecz(er) fein / doch kriege(n)t
Princeton	der keczerney find / doch chriegent
Tepl	---
Wien	fÿ mit ein ander / vn(d) jeglich
Princeton	fÿ miteinander vnd yegleich
Tepl	---
Wien	lobent / jren orden / wann fy
Princeton	lobent iren orden • wann fy
Tepl	---
Wien	[139ra] Aber wid(er) dÿ / <u>criften</u> kriege(n)t /
Princeton	aber wieder dy kriften kchriegent /
Tepl	---
Wien	fo legent fÿ alle zw famb /
Princeton	fo legent few alle zefamme
Tepl	---
Wien	// Es köment offte / dreÿ(er)
Princeton	/ Es koment oft dreyer
Tepl	---
Wien	hande / kecz(er) / in einnem haus /
Princeton	hande kchecz(er) in ainem haws
Tepl	---
Wien	zw famb / vn(d) jegligh(er) lobent
Princeton	ze fammen / vnd yegleich lobent
Tepl	---
Wien	jren orden // wider die
Princeton	iren orden wider die
Tepl	---
Wien	kecz(er) // fchüllen all [...] / <u>criften</u> krie//gen /
Princeton	kecz(er) fchull(e)n alle die chriften kchriegent /
Tepl	---
Wien	vn(d) fchüllen fÿ v(er)terben /
Princeton	vnd fchull(e)n few verderben •
Tepl	---
Wien	wann fÿ fleiffe(n)t / fich / <u>criften</u> // <u>lichen</u>
Princeton	wann few vleiffent fich chriftenlenleich(e)n
Tepl	---
Wien	gelawben zerftören /
Princeton	gelawben ze ftörn
Tepl	---
Wien	// die feckte / der kecz(er)neÿ /
Princeton	Die Sect der kchecz(er)neÿ
Tepl	---
Wien	die da haiffet / die willig

Princeton	die da hayffet die willige
Tepl	---
Wien	armüet / vo(n) / <u>lugdun(o)</u> / die hueb
Princeton	armuet von lügdn ⁶³⁵ die hub
Tepl	---
Wien	fich alfo an / do dÿ hohen
Princeton	fich alfo an / Da die hohen
Tepl	---
Wien	purg(er) / zw <u>lugdun(o)</u> peÿ ain and(er)
Princeton	Bürg(er) ze lügdn beÿ einander
Tepl	---
Wien	war / do starib / der ain / des
Princeton	warn / da starb der ain [...]
Tepl	---
Wien	gächen endes / vor in / do
Princeton	g ^a ehes ende vor In / Do
Tepl	---
Wien	erfchrackt / der Reichen ainn(er) /
Princeton	Erfchrakcht der reich(en) ainer
Tepl	---
Wien	/ fo fer / das er zehandt / einne(n)
Princeton	fo fere Das er zehannt ainen
Tepl	---
Wien	groffen hart / vnt(er) [...] arm lewt
Princeton	groffen hört vnder den armen lewt
Tepl	---
Wien	tailt / da von kamen / armer
Princeton	tailte Dauon kömen arme
Tepl	---
Wien	lewt / ain Michel menig // hincz
Princeton	lewt ain groffe menig hincz
Tepl	---
Wien	in / die lert er / mit ÿm die
Princeton	Im / Die lert er mit Im die
Tepl	---
Wien	willigen armuet / zetragen /
Princeton	willige armuet zetragen
Tepl	---
Wien	vn(d) das fy / <u>criftes</u> / nach volig(er)
Princeton	vnd das few chrifti nachuolg ^a er
Tepl	---
Wien	werr(e)n / Nun was er ein be//nig

⁶³⁵ Lesart unsicher.

Princeton	wëren ^a Nw waz er ein benig
Tepl	---
Wien	gelert / vn(d) lert fëw / die
Princeton	[118vb] gelert / vnd lert fëw die
Tepl	---
Wien	gefchrift / der Newën e / do
Princeton	gefch(ri)fft der newn ee / Da
Tepl	---
Wien	ftraft in d(er) / <u>pifcholf</u> / vmb des
Princeton	ftrafte im der pifcholff vmb des
Tepl	---
Wien	acht er nit / do tet in der
Princeton	achtet er nicks / da tet in der
Tepl	---
Wien	/ <u>pabft</u> ein den pann / mit fambt
Princeton	pabft in [...] pan mit fambt
Tepl	---
Wien	[139rb] feinnen nach voligern /
Princeton	feinen nachuolgern
Tepl	---
Wien	des achten fy nicht / Alfo
Princeton	dez achteten fëw nicht Alfo
Tepl	---
Wien	gebang die feckte furgang /
Princeton	gewann die Sect furgank
Tepl	---
Wien	alda / vn(d) ift gepraitet / in
Princeton	alda / vnd ift geprait in
Tepl	---
Wien	der welde / vnt(er) weib / vn(d)
Princeton	der w(er)lt vnd(er) weib vnd
Tepl	---
Wien	vnt(er) man / vn(d) gent in kütlein /
Princeton	vnd(er) man vnd gent in chüttlein
Tepl	---
Wien	als wegeben lewt / vn(d) ift
Princeton	als pegeben ^a lewt / vnd ift
Tepl	---
Wien	jr orden / von dem / <u>pabft</u> /
Princeton	[...] orden doch von dem pabft
Tepl	---
Wien	doch nicht weftätigt / vnt(er)
Princeton	nicht beftätigt / vnd(er)
Tepl	---

Wien	den selben ift / vill kecz(er) /
Princeton	den selben ift vil kchecz(er)
Tepl	---
Wien	offte erfunden / Si ſprech//ent /
Princeton	offt erfunden / Sy ſprechent
Tepl	---
Wien	der /pabft fey ein h//aſp
Princeton	der Pabft fey ein hawbt
Tepl	---
Wien	alles jr(r)efals / vn(d) fey
Princeton	alles irfals / vnd fey
Tepl	---
Wien	mit ſambt / den / <u>piſchol</u> //fen
Princeton	mit ſambt den Byſchoffn
Tepl	---
Wien	ſiff(t)er / vn(d) vber alles
Princeton	ſiffter vnd vber alles
Tepl	---
Wien	chriegs / vn(d) ſtreÿtes / vn(d)
Princeton	kriegs vnd ſcreÿtz / [...]
Tepl	---
Wien	es ſchul / niemen gegen
Princeton	Es ſchol nyemant kegen
Tepl	---
Wien	kainnen / <u>prieft(er)</u> / knien / vn(d)
Princeton	chainen priefter kchnÿen vnd
Tepl	---
Wien	füllen nicht zechent geben /
Princeton	ſchullen nicht zehent geb(e)n
Tepl	---
Wien	vn(d) die / <u>phaffen</u> ſchullen /
Princeton	vnd die pfaffen ſchullen
Tepl	---
Wien	nicht gulte / vn(d) vrbar h//aben /
Princeton	nicht gült noch vrbar haben /
Tepl	---
Wien	vn(d) man ſchul / dÿ
Princeton	vnd man ſchüll die
Tepl	---
Wien	landt / nicht in pfar(r)e tai//len /
Princeton	land nicht in pharren tailen /
Tepl	---
Wien	vn(d) ſprechent / es ſeÿ

Princeton	vnd ſprech(e)nt Es ſey
Tepl	---
Wien	übel / vn(d) vnrecht / das
Princeton	übel vnd vnrecht das
Tepl	---
Wien	man / <u>kloft(er)</u> / vn(d) / <u>kirichen</u>
Princeton	man klöſter vnd krichen
Tepl	---
Wien	ſtiffte / vn(d) paüe / vn(d) das
Princeton	ſtiff vnd paw / vnd das
Tepl	---
Wien	man / den / <u>kirichen</u> kain
Princeton	man den kirichen chain
Tepl	---
Wien	ſell grätt / ſchaffen ſchüll /
Princeton	ſelgeraitt ſchaff(e)n ſchulle /
Tepl	---
Wien	wann all / <u>pfaffen</u> ſein
Princeton	wann alle pfaffen ſind
Tepl	---
Wien	v(er)dampft / durich jr woll//uft /
Princeton	[...] durich ir wolluft
Tepl	---
Wien	vn(d) durich den müeßs[139va] ganck /
Princeton	vnd du(r)ich Iren müeffgankch /
Tepl	---
Wien	was die / <u>pfaffhait</u>
Princeton	was die pfaffayt
Tepl	---
Wien	/ <u>geiftlichen</u> vn(d) weltlichen /
Princeton	geyftleich ader w(e)rtleich
Tepl	---
Wien	ſetzt / das ſein Newe fünde /
Princeton	ſeczt / das ſein new ^a fünd
Tepl	---
Wien	vn(d) ſein / der / <u>pharifein</u> ſaczte /
Princeton	vnd ſein der pharifey gefeczte
Tepl	---
Wien	// Alle / <u>cristenlich</u> ordnu(m)b /
Princeton	Allew kriftenleiche ordnung
Tepl	---
Wien	v(er)dampne(n)t ſÿ / vn(d) ſpreche(n)t /
Princeton	verdamnt ſy / vnd ſprech(e)nt
Tepl	---

Wien	die tawffe frumb / den ch//indern
Princeton	die tawff frumment [...] kchinden
Tepl	---
Wien	nicht / wann fÿ
Princeton	nicht / wann few
Tepl	---
Wien	habent [...] nicht fÿnne / zege//lawben /
Princeton	habent se nicht fÿnn ze gelawben
Tepl	---
Wien	So gelawbent ab(er)
Princeton	So gelaubent ab(er)
Tepl	---
Wien	jr frewnde / vn(d) [...] dÿ gefä//tret /
Princeton	ir frëwnde vnd [119ra] vnd die geuëter
Tepl	---
Wien	an der kinde fstat / vn(d)
Princeton	an der kinde fstat vnd
Tepl	---
Wien	da vo(n) frümpt / in dÿ tauffe /
Princeton	dauon frümbt inn die tawf
Tepl	---
Wien	vn(d) auch / das in fegen / Si
Princeton	vnd auch daz in fegen / So
Tepl	---
Wien	fÿpote(n)t des / <u>krefems</u> / vn(d)
Princeton	fÿpottent des chrefems vnd
Tepl	---
Wien	wiffen nicht / das / <u>crift</u> hies
Princeton	wiffen nicht das chriftus hiez
Tepl	---
Wien	fein Jung(er) / dÿ fiechen mit
Princeton	fein Jüng(er) die fiechten mit
Tepl	---
Wien	<u>öll</u> wefchtreichen // des
Princeton	öl beftreichen dez
Tepl	---
Wien	firmens / achte(n)t fÿ nicht /
Princeton	viermen achten few nicht
Tepl	---
Wien	vn(d) wundern fich / das es
Princeton	vnd wundernt fich / das ez
Tepl	---
Wien	Nüer die / <u>pifcholfen</u> tain /

Princeton	die piſchopf nür tuent /
Tepl	---
Wien	vn(d) ander / <u>pfaffen</u> nicht /
Princeton	vnd and(er) phaffen nicht /
Tepl	---
Wien	vn(d) doch / <u>gocz leichnam</u>
Princeton	vnd doch gottes leichnam
Tepl	---
Wien	tew(e)r feÿ / von <u>vnfers</u>
Princeton	tew(e)r ift / von vnl(e)rs
Tepl	---
Wien	/her(r)n leichnamb ſpreche(n)t
Princeton	herren leichnam ſpreche(n)t
Tepl	---
Wien	fÿ / Ein prieft(er) / der in tod
Princeton	few Ein briefter der in todfünden
Tepl	---
Wien	funden feÿ / des / <u>melle</u>
Princeton	feÿ / des mell
Tepl	---
Wien	feÿ / zw nichte / vn(d) ein
Princeton	feÿ zenicht / vnd ain
Tepl	---
Wien	guet laÿ / der müg / <u>cristes</u>
Princeton	güt lëÿ [...] müg gottes
Tepl	---
Wien	[139vb] / <u>leichnamb</u> ſegnein / ob er die
Princeton	leichnam gefegen / ob er die
Tepl	---
Wien	wort kan / dÿ dar züe geh//örent /
Princeton	wortt chan die darczüe gehörtent /
Tepl	---
Wien	was dÿ / <u>heilig criften</u> // <u>hait</u> /
Princeton	waz die heylig chriftenhait
Tepl	---
Wien	den fellen gefaczt hat /
Princeton	gefeczt hat den feln
Tepl	---
Wien	zw tröfte / ſprechent dÿ keczer /
Princeton	zetröft Sprech(e)nt die kkeczer
Tepl	---
Wien	das haben die / <u>pfaffen</u> allew /
Princeton	das habent die phaffen alles
Tepl	---

Wien	durich jren genÿes / getan / vn(d)
Princeton	durch iren genyez getan vnd
Tepl	---
Wien	gefacz / als zeche vn(d) prüeder//schaft /
Princeton	gefacz Als zech vnd Bruederfchafft
Tepl	---
Wien	vn(d) jartag / dreÿffigften /
Princeton	vnd Jertëg // Dreÿffkiften
Tepl	---
Wien	vn(d) Sibenden / vn(d) ein guet laÿe /
Princeton	vnd Sübenten / vnd ain gueter lay
Tepl	---
Wien	laße einen Sunder / wol vo(n)
Princeton	erloz ainen fünder wol von
Tepl	---
Wien	[...] funden / die checzer dunchet /
Princeton	feinen fünden // Die kecz(er) dunkchent
Tepl	---
Wien	vnRecht / das die / <u>criften</u> in
Princeton	vnrecht / das die krift(e)n in
Tepl	---
Wien	dem jare Nüer ainftem / <u>gocz</u> //
Princeton	dem Jar nür ains gotfch
Tepl	---
Wien	<u>leichnam</u> [...] Nem(m)ent / wann fy
Princeton	leichnam in dem Jar nement wann fy
Tepl	---
Wien	Nem(m)e(n)t in täglich(en) / vo(n) jren
Princeton	nement in tēgleich vo(n) iren
Tepl	---
Wien	maiftern / vn(d) der / <u>criften mēffe</u>
Princeton	maiftern / vnd der chriften mēffe
Tepl	---
Wien	feÿ nicks / nit / Nüer ein fündt /
Princeton	fey nichtz nicht nür ein fünde
Tepl	---
Wien	du(r)ich genÿefs / den gefanck
Princeton	durich genÿez / Der gefankch
Tepl	---
Wien	in der / <u>kirichen</u> / haiffent fy
Princeton	in der kirichen haiffent fey
Tepl	---
Wien	ein hellifch gefchraÿ / vn(d) das

Princeton	ein hellifch gefchraÿ vnd daz
Tepl	---
Wien	opfer / das feÿ den nicht Nucz /
Princeton	ophfer [...] fey den [...] nucz /
Tepl	---
Wien	die es opfern / Nüer den /
Princeton	die ez opfern / nür den
Tepl	---
Wien	dÿ es entpfachent / vn(d) fpre//chent /
Princeton	die ez enphahent vnd fprechent
Tepl	---
Wien	das ein vbel lebend(er) /
Princeton	das ain vbel [119rb] leben der
Tepl	---
Wien	meinen müg / von feinnen
Princeton	nyemand mag erledigen von feinnen
Tepl	---
Wien	fünden erledigen / Aber fÿ
Princeton	funden Aber few
Tepl	---
Wien	habent gebalt // funde zw v(er)//lassen /
Princeton	habent gebalt fund zeuerlassen
Tepl	---
Wien	das fÿ jr hennde /
Princeton	Das few ir hende
Tepl	---
Wien	Nuer den lewten / awffs haÿp [140ra] legent
Princeton	nür den lewt(e)n auf das hawbt legnt
Tepl	---